

**Grundriss der Pharmacie, zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen /
[Johann Friedrich Gmelin].**

Contributors

Gmelin, Johann Friedrich, 1748-1804.

Publication/Creation

Göttingen : J.C. Dieterich, 1792.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/x4rd55qp>

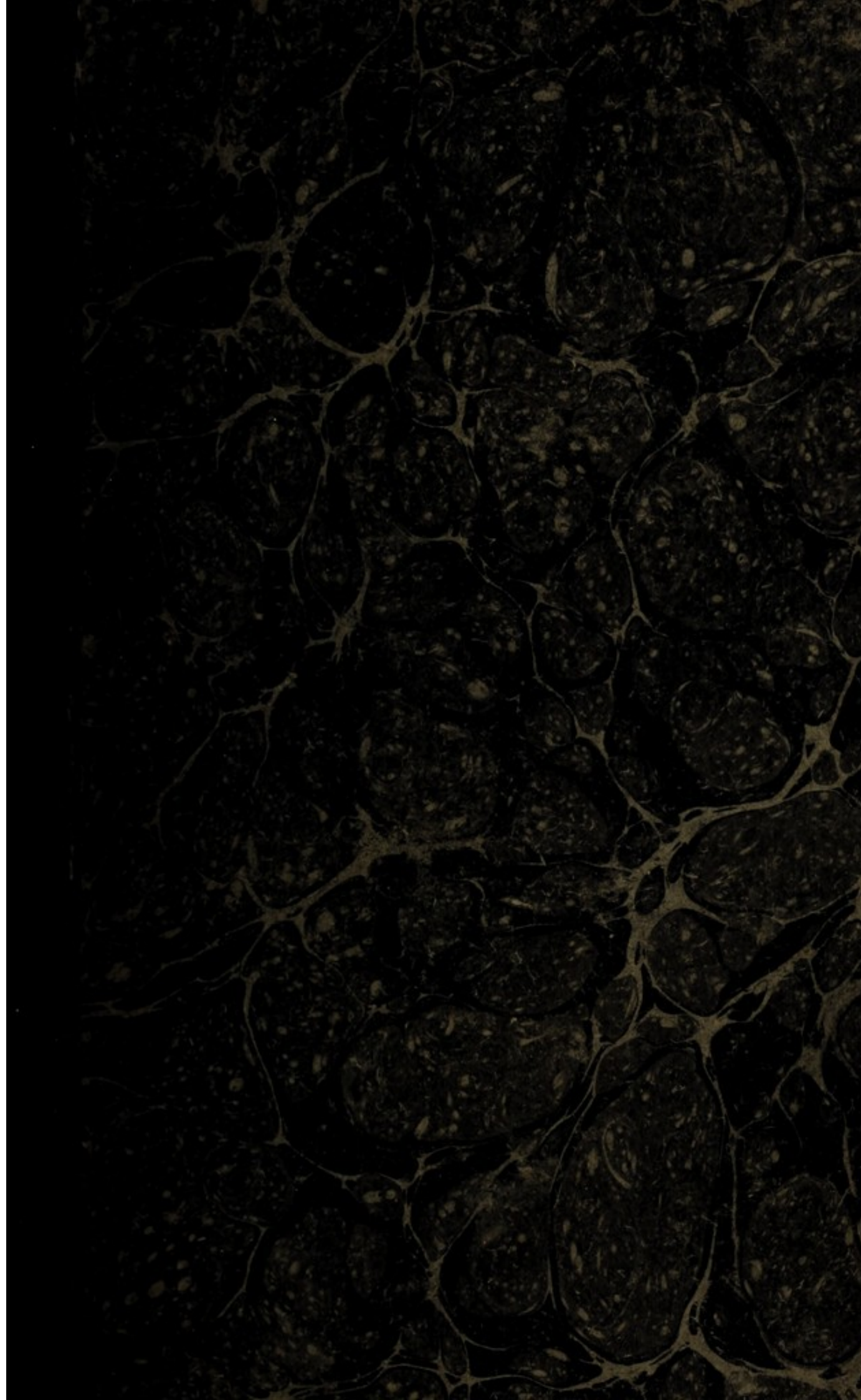
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



4,861/2
L. xxxv. Gme

EX LIBRIS,

M. NIERENSTEIN.

Grundsriß
der
Pharmacie

zum
Gebrauche
bei
seinen Vorlesungen

von

Johann Friedrich Gmelin

Königl. Grossbritann. Hofrath, und ordentl. Professor
der Arzneikunst.

Göttingen

bei Johann Christian Dieterich

1792.
EX LIBRIS,

M. NIERENSTEIN.



V o r r e d e.

Wer mit dem Unterricht, wie ihn junge Aerzte in dieser Wissenschaft auf hohen Schulen erhalten müssen, wenn er ihrem Hauptzwecke entsprechen soll, nur einigermaßen bekannt ist, der wird sich leicht überzeugen, daß die meisten Handbücher, so vortreflich auch einige in jeder andern Rücksicht sind, diese Absicht nicht erfüllen; viele haben noch zu viel von der Kenntniß roher Arzneimittel, oder von der allgemeineren Chemie, die der Lehrer bei dem Vortrag dieser Wissenschaft, wenn er die gehörige Ordnung und Grenzen beobachten will, schon voraussetzen muß, oder mehr, als gerade hier nöthig ist, von der Heilkunde selbst eingemischt, und dadurch ihre Lehrbücher weitläuftiger gemacht, als sie, wenn der Lehrer von dem Gesichtspuncte ausgeht, den ihm der richtige Begriff von dem Zweck dieser Wissenschaft zeigt, und den ganzen Unterricht in derselbigen mit den nöthigen Versuchen und Arbeiten in

einem halben Jahre zu Ende bringen will, sein sollten.

Um das Ziel, das sich der Arzt, wenn er bei der Wahl der Arzneien vernünftig handeln will, beständig vor den Augen zu behalten, habe ich selbst die Eintheilung nach den verschiedenen Absichten gemacht, welche der Arzt, wenn er seine Mittel verordnet, und unter den mancherlei Gestalten, Zubereitungen, Versezungen derselbigen wählen soll, nie aus dem Gesichte verlieren darf, und da seit zehn Jahren, da meine Einleitung in die Pharmacie erschien, sowohl durch den Scharfsinn großer Aerzte, als durch den rastlosen Fleiß berühmter Scheidekünstler mehrere Entdeckungen gemacht worden sind, welche für die Wissenschaft wichtig sind, so habe ich es für Pflicht gehalten, sowohl die neue Mittel eines Råmpf, Hoffmann, Bogler, Hahnemann, u. a. als auch die Verbesserungen bei der Bereitung älterer Mittel nach der Anleitung eines Scheele, Mönch, Hermbstädt, Götting, Picfel, Westrumb u. a. beizubringen.

Inhalt.

I n h a l t.

Geschichte und Bücherkunde. S. 1 — 37.

Bestimmung, Grenzen, Absichten der Pharmacie. S. 1. 2.

I. Erhaltung der Arzneikräfte. S. 3 — 65.

1. bei Arzneien, welche durch flüchtige Theilchen wirken. S. 4 — 13.

2. bei leicht austrocknenden. S. 14.

3. bei solchen, welche leicht in Gährung gerathen. S. 15 — 44.

α) welche leicht schimmeln. S. 18 — 37.

a) eingedickte Säfte. S. 21 — 23.

b) Rob. S. 21 — 24.

c) Mark. S. 25.

d) Marmeladen. S. 26 — 28.

e) Syrupe. S. 26. 29 — 34.

f) Honig. S. 35.

β) welche leicht schal werden. S. 38.

γ) welche leicht in weinichte und saure Gährung gehen. §. 39.

δ) welche leicht faulen. §. 40.

ε) welche leicht ranzig werden. §. 41 — 44.

4. bei solchen, welche sich leicht entzünden. §. 45.

5. bei solchen, welche leicht frieren. §. 46.

6. bei Salzen, welche leicht zerfließen. §. 47.

7. bei Salzen, welche leicht verwittern. §. 48.

8. bei andern Körpern, welche leicht zerfallen. §. 49.

9. bei solchen, welche ihre Farbe ändern. §. 50.

10. bei allen, gegen zufällige Verunreinigung. §. 51.

11. bei allen gegen Gefässe, in denen sie verderben. §. 52 — 65.

II. Verstärkung der Arzneikräfte. §. 66 — 136.

1. durch mechanische Verfeinerung. §. 67 — 77.

* Species, Pulver.

2. durch Versezung in flüssige Gestalt. §. 78 — 80.

3. durch Versezung in Dampfgestalt. §. 81.

4. durch Auflösung in Rauch. §. 82. 83.

5. durch Verbindung mit ihren Auflösungs-
mitteln. §. 84 — 87.

6.

Wermuthessenz 294. 323.
 extrakt 246. 275.
 öl 232-234.
 zucker 482.

Widmann 12.

Wiegleb 30.

Wiesenkümmelöl 233.

Winkelman 22.

Windrossolis 301.

Winterl 32.

Wischwasser 437.

Wismuthweis 109.

Wittwer 33.

Wolfskirschen 154.
 milch 1. 435. 442.
 extrakt 275.

Wollkrautöl 333.

Wolverleierextrakt 246. 275.
 324.
 öl 232.

Wundbalsam 90.

Wunderbaumsamendöl 350.

Wundtrank 261.

Wurmelixir 305.
 küchelchen 210.
 latwerge 482.
 mittel 210. 211. 455.
 456.
 morsellen 211.
 pulver 86. 185.
 salbe 365.
 samen 471.
 zeltchen 211.

Wyer 15.

Æ.

Xenokrates 5.

3.

Zahnarzneyen 356. 416-419.
 latwerge 418.

Zahnpulver 416.
 salbe 419.
 tinctur 311.

Zakurus 22. 23.

Zaunrübe 435.
 nbalsam 359.
 extrakt 275.
 syrup 55.

Zeitlosen 436.
 essig 192.
 honig 205.
 syrup 215.

Zeltchen 413. 470. 473-474.

Zerfallen 63.

Zerfliesen 63.

Zibeth 130.

Ziegler 21.

Zimmermann 92.

Zimmtbalsam 406.
 blumendöl 233.
 öl 124. 233.
 wasser 286. 294.
 zucker 208. 224. 228.
 479.

Zink 102.
 blumen 102.
 vitriol 162. 163. 166.

Zinn 68-70.

Zinnober 9. 135. 168.

Zittwerextrakt 326.
 öl 233.
 wasser 290.

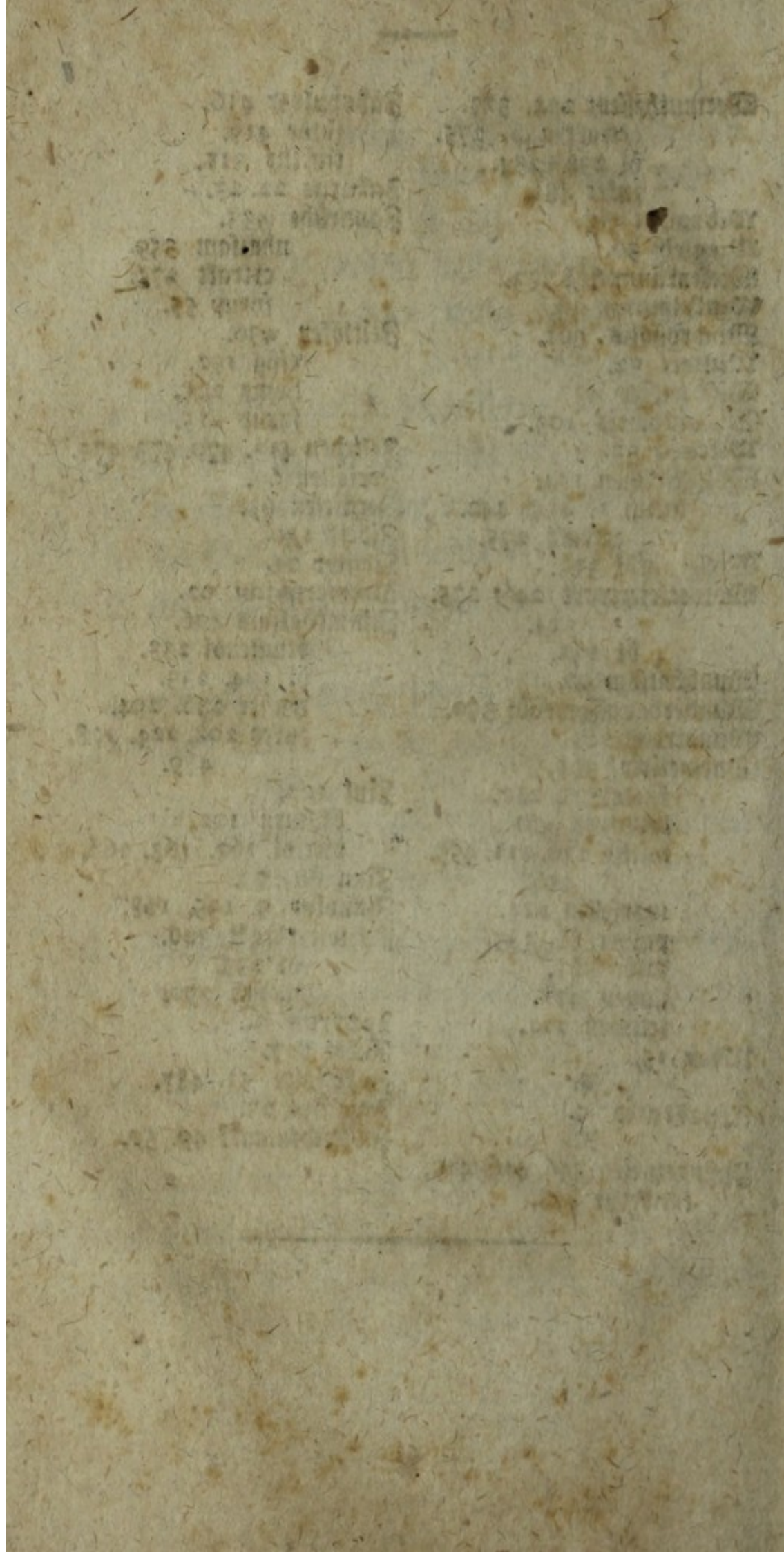
Zopyrus 3.

Zucker 207.

Zuckersäfte 51. 487.

Zwelffer 23.

Zwetschenmark 49. 50.



- Tartarus antimoniatuſ 191.
 chalybeatuſ 99.
 emeticuſ 191.
 ſibiatuſ 191.
 tartariſatuſ 187.
 vitriolatuſ 180. 181.
 Tauben 411.
 Tauſendguldenkrauteſſenz
 294.
 extraht
 274.
 öl 333.
 Tayares 35.
 Terentiuſ 6.
 Serpentin
 ſliſſie 199.
 öl 231. 232.
 Terra foliata tartari. 186,
 187.
 Teſſari 30.
 Teſſellae 475.
 Teucrium 238.
 Theden 434.
 Thee 250-254.
 Theerpillen 454.
 waſſer 244.
 Themiuſ 3.
 Theodotus 3.
 Theophraſtuſ 4.
 Theriak 5. 18.
 Thonware 67.
 Thorax 6.
 Thraſiuſ 4.
 Thraſyuaſ 4.
 Thrypho 3.
 Thymianöl 234. 238.
 Tibetaner 10.
 Tinctur 90. 96. 178. 179.
 192. 241. 292-307.
 310-312. 314-327.
 343-346.
 Tiſane 264.
 Tlepolemuſ 6.
 Touche 394.
 a Tovar 19.
 Tragantpulver 80.
 Tragea 470. 471.
 Tranſ 185. 260-267.
 Traubenpomate 368.
 Triller 31.
 Triſenet 470. 471.
 Trochiſci 203. 208-210.
 413. 421. 442-447.
 Troſnen 40.
 Tropfbäder 356. 394. 395.
 Tropfen
 Hoffmänniſche 174.
 Sydenhamiſche 307. 315.
 Trübwerden 58.
 Tryphera 471.
 Tudeciuſ 25.
 Turbith
 mineraliſcheſ 15. 141
 extraht 326.
 Turquet de Mayerne 20.
 Turundae 435.
 de Tuſſignana 12.
 II.
 Uffenbach 22.
 Ulſtenuſ 18.
 Umſchlag 2. 148. 356. 386-
 391. 408-411.
 Uncia 88.
 Unguenta 356-370.
 Unguentarii 7. 107.
 V.
 Valles 19.
 Vapor antiloimicuſ 398.
 Weilwurzerextraht 246.
 Weilchendl
 gelbeſ 333.
 ſyrup 488.
 zuſer 482.
 Verbleichen 65.
 Verſauern 45.
 Verſchimmeln 45-48.
 ff
 Verwit-

Verwittern 63. 64.

Vinaburi 28.

Vinaigre de quatre
voleurs 341.

Vinum

antimoniale 190.

chalybeatum 100.

febrifugum 316.

hippocraticum 318. 319.

ipēcacuanhae 319.

Visceralisir 316.

Elisir 428.

pulver 83.

safft 348.

trank 266.

umschlag 387.

Vitet 34.

Vitriol

weisser 110. 162. 163.
166.

Vitriolelir 172.

geist 196.

versüßter 173.

naphthe 174 - 176.

öl 114. 115. 116. 224.

Vitriolum martis 98. 99.

Vitrum antimonii 136.

ceratum 221.

Vogler 33.

W.

Wachholderbeerenertrakt

275.

öl 124.

232. 233.

wasser 288

holzöl 233.

Wachsfalbe 359.

Walbaum 31.

Waldreben 251. 385.

Wallnüsse 472.

Wallnußextrakt 285.

roß 48.

Wallwurzslein 255.

Waschwasser 437.

Wasser 196. 239 - 241. 244.
253.

abgezogenes 160. 239-
241.

destillirtes 160. 239-
241.

gebranntes 160. 239-
241.

griechisches 439.

mit Luft gesättigtes 338.

Kabel's 17.

reinigendes 196.

zum Einsprüzen 356.

Wasserkressensafft 347.

schwerdlilienextrakt
275.

Weber 34.

Wedel 24.

Wegerichextrakt 48. 274.
syrup 55.

Wegwarten 472.
zucker 482.

Weichart 21

Weidenrindenextrakt 275.

Wein 313 - 321. 470.

Weingeist 8. 112 - 114. 171 -
179.

Weinstein

gereinigter 162.

tartarisirter 187.

vitriolischer 180. 181.

steingeist 227.

Kristallen 162.

Küchelchen 224.

öl 227.

rahm 162.

saltz 227. 277.

säure 336.

tinctur 301.

Weintraubensafft 347.

syrup 56.

Wermuth:

6. durch Verfälschung, einige Metalle. §. 88—90.
7. durch Vermehrung ihres wirksamern Bestandtheils. §. 91.
8. durch Scheidung des minder wirksamen. §. 92—133.
 - a) des Wassers. §. 93—101.
 - a) durch Destillation. §. 95—97.
 - b) durch Abbrauchen. §. 98—100.
 - c) durch andere Mittel. §. 101.
 - β) von Theilchen, welche die Flüssigkeiten trüb machen. §. 102—104.
 - γ) von Theilchen, womit Arzneien verunreinigt sind. §. 105—110.
 - δ) von Theilchen, womit sie verfälscht sind. §. 111—131.
 - ε) von Schwefel. §. 132.
 - ζ) von vester Luft. §. 133.
9. durch Versezung mit kräftigern Stoffen. §. 134—136.

III. Milderung der Arzneikräfte. §. 137—185.

1. durch Vermehrung des minder wirksamen Bestandtheils. §. 137—139.
2. durch verringerte Menge der kräftigern Theile. §. 140—168.
 - a) der flüchtigen. §. 140. 141.
 - β) der salzigen. §. 142—145.

- γ) durch Verfälschen. §. 146 — 149.
- δ) durch Scheidung des groben brandich-
Dels. §. 150 — 153.
- ε) durch Scheidung gefährlicher fremder
Stoffe. §. 154 — 158.
- ζ) durch Scheidung solcher Stoffe bei ab-
sichtlich verfälschten Waren. §.
158 — 168.
- 3. durch Versezung mit andern. §. 169 — 185.
 - α) mit solchen, die eine der ihrigen ge-
rade entgegengesetzte Wirksam-
keit haben. §. 170 — 177.
 - a) mit Weingeist. §. 171. 172.
 - b) mit Laugensalzen. §. 173. 174.
 - c) mit Säuren. §. 175. 176.
 - d) mit Mittelsalzen. §. 177.
 - β) mit milden. §. 178.
 - a) mit Wasser. §. 178.
 - b) mit Molken. §. 179.
 - c) mit Milch. §. 180.
 - d) mit Oelen. §. 181.
 - e) mit Schleimen. §. 182.
 - f) mit Honig. §. 183.
 - g) mit Zucker. §. 184.
 - γ) mit kraftlosen Körpern. §. 185.

IV. Veränderte Richtung der Arzneikraft. §.
186 — 189.

V. Scheidung der heilsamen Stoffe aus den
Körpern. §. 190 — 274.

1. durch Gährung. §. 191.
2. durch Feuer. §. 191. 192.
 - α) in verschlossenen Gefässen. §. 192.
 - β) in offenen Gefässen. §. 193.
3. durch Wasser. §. 194 — 239.
 - α) flüchtige Oele. §. 195 — 208.
 - β) abgezogene Wasser. §. 209 — 214.
 - γ) Aufgüsse. §. 215 — 217. 221. 224.
 - δ) Absüde. §. 225 — 228.
 - ε) Gallerten. §. 229 — 230.
 - ζ) Extrakte. §. 218 — 220. 223.
231 — 238.
 - η) Kräutersalze. §. 239.
4. durch Weingeist. §. 240 — 258.
 - α) abgezogene Geister. §. 243 — 248.
 - β) Essenzen. §. 249 — 253.
 - γ) Extrakte. §. 254 — 258.
5. durch feuerfestes Laugensalz. §. 259.
6. durch Oele. §. 260. 261.
7. durch Säuren. §. 262.
8. durch flüchtiges Laugensalz. §. 263.

9. durch die Presse. §. 264 — 271.

10. durch Stampfen. §. 272 — 274.

VI. Die Gestalt. §. 275 — 372.

1. die ihrer Bestimmung am angemessensten ist. §. 275 — 347.

a) äußerlicher Heilmittel. §. 276 — 333.

a) allgemeinere. §. 277 — 304.

a) Salben. §. 277. 278.

b) Pflaster. §. 279 — 284.

c) Breiumschläge. §. 285.

d) nasse Umschläge. §. 286 — 288.

e) Injectionen. §. 289. 290.

f) Bäder. §. 291. 294.

g) Dämpfe. §. 295. 296.

h) Rauchwerk. §. 297.

i) Wohlgerüche. §. 298 — 301.

f) trockene Umschläge. §. 302 — 304.

b) für besondere Theile bestimmter.
§. 305 — 333.

a) Niesmittel. §. 306.

b) Raumnittel. §. 307.

c) Mundwasser. §. 308.

d) Gurgelwasser. §. 309.

e) Zahnarzneien. §. 310.

f) Nasenmittel. §. 311.

- g) Ohrenmittel. §. 312.
- h) Augenarzneien. §. 313. 314.
- i) Klistire. §. 315 — 319.
- k) Stuhlzäpfgen. §. 320. 321.
- l) Mutterzäpfgen. §. 322.
- m) Bougies. §. 323.
- n) Katheters. §. 324. 325.
- o) Meißel. §. 326.
- p) Haarseile. §. 327.
- q) Anhängsel. §. 328.
- r) Schminfmittel. §. 329 — 333.
- ß) innerlicher. §. 334 — 347.
 - a) Küchelchen. §. 335 — 337.
 - b) Stengelchen. §. 338.
 - c) Pillen. §. 339 — 342.
 - d) Bissen. §. 343.
 - e) Latwergen. §. 344 — 346.
 - f) Mundsäfte. §. 347.
- 2. die annehmlichsten. §. 348 — 372.
 - a) Trisenete. §. 350.
 - ß) Gewürzlatwergen. §. 351.
 - γ) Confect. §. 352.
 - δ) eingemachte Sachen. §. 353. 354.
 - ε) Zelichen. §. 355.
 - ς) Morsekken. §. 356.

- n) Hustenteig. §. 357.
θ) Schokolade. §. 358. 359.
ι) Delzucker. §. 360.
κ) Kräuterzucker. §. 360.
λ) Syrupe. §. 366.
μ) Honig. §. 367.
ν) Zulepe. §. 368. 369.
ξ) Weine. §. 370.
ο) Scherbette. §. 371.
π) Gefrorenes. §. 372.
-

Geschichte und Litteratur der Pharmacie.

Die Pharmacie ist ohne Zweifel eine der ältesten Künste, und derjenige Theil derselbigen, welcher sich auf Scheidekunst stützt, gewis derjenige Zweig der Scheidekunst, welcher zuerst wissenschaftlich getrieben wurde. Schon in dem ersten Zeitalter unserer bekannten Welt, und bei den rohesten später entdeckten Völkerschaften findet man Spuren, sowohl von Arzneien und Giften, welche sie, mit einiger Beihülfe der Kunst, zubereiteten, als von Grundsätzen, welche sie dabei befolgten. Ein ganzer Stamm von Nigriten kennt die Klistire, selbst die Luftklistire; die Trokesen gebrauchen in Wunden eine Art Theriakwasser; die Menschen am Hudsonsbusen bedienen sich der Dampfbäder, und die Virginianer in der Wassersucht des Dampfes, der von dem mit Wolfsmilch gekochten Wasser aufsteigt.

aufsteigt. Die egyptischen Aerzte gebrauchten, so weit uns die von ihnen hinterlassene Nachrichten belehren, Klistire, Bäder, Salben, Pflaster und andere zusammengesetzte Mittel. Später hin stunden die Einwohner von Anticyra in dem Ruf, daß die Nieswurz nicht nur am kräftigsten bei ihnen wachse, sondern daß sie sie auch am besten zubereiteten. Schon vor Hippokrates kannten die Griechen den sauren Honig (Oxymel), auch denjenigen, der mit Nieswurz gehärst war, und andere Mittel aus Essig und Honig; Hippokrates selbst bediente sich dieser Arzneien, so wie der sogenannten gekochten Oele, der Pflaster, Salben, Breiumschläge, Latwergen und ähnlicher durch leichte pharmaceutische Kunstgriffe versfertigter Mittel: Misonikus, ein Schüler von Praxagoras, verordnete Kugeln aus Nieswurz, bald als Stuhlzäpfchen, bald um sie in die Nase zu stecken und den Schleim auszuführen, und sogar sichere innerliche daraus bereitete Mittel: Mnesitheus schrieb zuerst nach einem Plan von dem Gebrauch der Klistire; nach einem noch weit mehr in sich fassenden Entwurf beschrieb bald darauf Erasistratus die Zubereitung aller damals bekannten Arzneimitteln; er verordnete, wenn er gleich die einfachen Mittel den zusammengesetzten vorzog, Pillen, Klistire, Pflaster und Umschläge, und war selbst der Erfinder einiger zusammengesetzter Arzneien, die noch lange nach ihm

ihm seinen Namen führten: Auch Heraklides, von Tarent, schrieb ein eigenes Buch von der Zusammensetzung und Untersuchung der Arzneien.

Nach diesen Zeiten, da die Aerzte sich mehr damit beschäftigten, Gegengifte zu suchen und zu verfertigen, fiel man schon sehr in den Geschmak weitläufig zusammengesetzter Arzneimitteln. Jeder Arzt: z. B. Attalus, Kleophant, Zopyrus, und die großen Könige Nikomedes und Mithridates, hatten ihr eigenes Gegengift (*αντιδοτον*), das sie gemeiniglich selbst zubereiteten, wenigstens erfunden und auf ihre Nachkommen fortgepflanzt hatten. Auch Asklepiades hinterlies viele neue Zusammensetzungen von Arzneimitteln. Niseratus, Julius Bassus, Petronius Diodotus, Cassius Felix, Aelius Gallus erfanden gleichfalls durch Verbindung mehrerer einfacher unter sich neue Arzneien: Demosthenes und Kleon, zween Augenärzte, die unter der Regierung Augusts lebten, beschrieb zuerst einige neue Augenarzneien (*Collyria*): Paccius Antiochus offenbarte dem Kaiser Tiber die Zusammensetzung der noch lange nach ihm berühmten *Ιεραπικρα*: Themison verordnete in der Wassersucht Senfumschläge; er beschrieb zuerst ein *Διακωδιον*, und hatte seine eigene *Ιερα* und *Ακοντα*: Codrus Tuscus, Kraterus, Nymphodorus, Erypho, Socrates, Krato, Polarchius, Athenion, Meges, Charipenus, Protarchus, Theodotus, Philo,

A 2

von

von Tarsus, Ktesiphon, Dionysius, Menemachus, hinterließen insgesamt Zusammensetzungen von Heilmitteln, welche meistens nach ihrem Namen genannt wurden: Apollonius schrieb ein eigenes Buch von zubereiteten Arzneimitteln, deren er, als ein wahrer Empiriker, für jede Krankheit eines hatte: Unter dem Namen Ναρδηνς schrieb auch Heras aus Kappadocien ein ähnliches Werk, worin er eine unzählbare Menge zusammengesetzter Arzneien aufführte: Auch Antipater, Philotas, Hyginus gaben ihren Namen eigenen Arzneien: L. Apuleius Celsus machte sich durch das noch jetzt sehr bekannte Mittel gegen den tollen Hundsbiss berühmt: Aemilius Macer schrieb vom Theriak.

Ueberhaupt ist die Geschichte der Pharmacie tief in die Geschichte der Arzneikunst verwebt: A. Cornelius Celsus hat in seinen Schriften sehr viele Mittel, die vor seiner Zeit schon erfunden waren, gesammelt und beurtheilt. Theophrastus Eresius gedenkt zweier Männer, eines Thrasius und Eudemus von Chio, welche die Apothekerkunst, ohne Verbindung mit den übrigen Theilen der Arzneikunst, trieben: Menekrates, der Arzt eines Tiberius und Claudius, hinterließ unter der Aufschrift: Insignium medicamentorum hologrammaton, ein sehr langes Verzeichnis zusammengesetzter Arzneimitteln, Charifles, Ant. Rastor, Apion, Demofrates, Marcianus beschrieben wieder eigene
Zusam.

Zusammensetzungen, und Scribonius Largus schrieb, unter der Regierung eines Claudius, ein nachher öfters aufgelegtes, erklärtes und vermehrtes Buch, in welchem er eine unübersehbliche Menge zusammengesezter Arzneien zusammengerafft hatte: Quadratus, Antimachus, Philofles, Asphalarthesius, Glytus, Abascantius, Crispus, Aphrodis, Castus, Orion, Melito, Philoxenus, Eubulus, Makedo, Aristofles, Alkimion, Achilles, Sphendusa, Harpalus, Halieus, Diophantes, Marcellinus, Demosthenes, von Marseille, fanden unter den Regierungen eines Claudius und Nero Zusammensetzungen, welche nach ihnen genannt wurden: Krito schrieb ein eigenes Buch de pharmacis, und Xenokrates ein Onomasticon των φαρμακων, und ein Buch vom Theriak und von Zubereitung der Pflaster: Dioskorides und Rufus berühren in ihren Schriften sehr oft die Verfertigung der Arzneimitteln; bei dem erstern findet man sogar schon einige Spuren der Destillirkunst, als sie noch in ihrer ersten Kindheit war: Charmis, der die von Musa schon empfohlene kalten Bäder unter Nero wieder einführte, hinterlies ein Gegengift, das nach ihm genannt wurde: Andromachus beschrieb das Seinige, den noch mit seinem Namen bezeichneten Theriak, in einem eigenen griechischen Gedichte; und sein Sohn hinterlies noch eine Menge Vorschriften zu andern zusammen-

gesetzten Mitteln: Quintus, Botrys, Dionysius Samius, Diagoras, Dorotheus, Dositheus, Elepolemus, Athenäus, hinterließen sämmtlich nach ihnen benannte Mittel, welche Galen anführt: Herodotus beschrieb vornemlich die Mittel, die Schärfe der Nieswurz zu mildern. Archigenes in seinem Werke de pharmacis secundum genera, so wie in seinen übrigen Schriften eine Menge neuer Zusammensetzungen.

Die methodischen Aerzte der folgenden Zeiten gaben den einfachen Mitteln vor den zusammengesetzten den Vorzug, ohne jedoch diese ganz aus der Acht zu lassen: Eborax, Ptolemäus und Terentius gaben einigen Mitteln ihren Namen: Asklepiades Pharmakon, der unter oder nach dem Kaiser Titus lebte, sammelte in seinen zehn Büchern de medicamentis mit unsäglichlicher Mühe alle zusammengesetzte Arzneien seiner Vorgänger, und setzte noch hier und da eigene meistens abergläubische Anmerkungen hinzu: Aeschrion erfand ein neues auch noch zu unsern Zeiten bekanntes Mittel gegen den Bistoller Thiere.

Unläugbar und wichtig sind die Verdienste eines Claudius Galen um die Pharmacie; eines Mannes, der bei einem aufgeklärten Verstande eigene Erfahrung in dieser Kunst hatte, in allen seinen Schriften eine genaue Bekanntschaft sowohl

wohl mit ältern Aerzten und Weltweisen, als mit seinen Zeitgenossen zeigt, und in seinen Schriften *περι Ιηριακης*, in seinen zwei Büchern *περι αντιδοτων*, in seinen zehn Büchern *περι συνδεσεως φαρμακων των κατα τοπους*, vornemlich aber in seinen sieben Büchern *περι συνδεσεως φαρμακων των κατα γεννη*, nicht nur alle Kenntnisse seiner Vorgänger gesammelt, sondern auch der ganzen Kunst eine mehr wissenschaftliche Gestalt gegeben hat.

Philagrius, der nach Galen lebte, lehrte in seinen in der Urschrift verlorenen Schriften die Verfertigung vieler Arzneimittel: Auch Oribasius, der Arzt Julians, der uns viele Bruchstücke aus den sonst verlornen Werken seiner Vorgänger erhalten hat, zeigt die Zubereitung vieler dazumal neuer Heilmittel: Paul von Aegine scheint schon den Schwefelbalsam, die Seife, die Aezlauge, zu kennen; auch Glavius Vegetius führt in seiner *Mulomedicina* unzählliche neue Vorschriften zu Pferdearzneien an: Sonst hatten schon in diesen Jahrhunderten die Römer ihre eigene *Medicamentarios*, welche ungefähr eben das, was unsere Apotheker sind, und von den *Aromatariis*, *Pigmentariis*, *Vnguentariis* und *Seplasiariis* sehr verschieden waren.

Noch im dreizehenden Jahrhunderte widmete Joh. Actuarius, ein Lateiner, welcher zu Constantinopel lebte, das fünfte und sechste

Buch seines methodi medendi der Zusammen-
setzung der Arzneien, unter welchen nebst andern
auch schon gebrannte Wasser vorkommen; und
Nikol. Myrepsus, ein Grieche, schrieb sein
Dispensatorium, das nachher ins Lateinische
übersetzt, unter mancherlei Aufschriften mehr-
malen heraus kam, und eine Menge zusammen-
gesetzter Mittel enthält, welche noch jetzt zum
Theil nach ihm genannt werden, und hat darin,
so wie schon vor ihm Aetius, einige Spuren
von der Art zu destilliren, welche ehemals per
descensum hies.

Mit der Arzneikunst und mit den übrigen
Wissenschaften kam auch die Pharmacie zu den
Arabern, um welche sie, wenn ihnen auch die
erstere nicht viel zu verdanken hat, unläugbare
Verdienste haben, vornemlich da sie mehrere
Heilmittel, auch ausserhalb des Pflanzenreichs
aussuchten, die Chemie auf die Pharmacie an-
wandten, und durch sie viele neue angenehmere
und kräftigere Mittel erfanden; sie erfanden, mit
dem Nutzen des Zuckers bekannt, Syrupe, Con-
serven, Confekte, und andere eingemachte Sachen;
sie erwähnen zuerst mit einiger Deutlichkeit der
gebrannten, auch mancher zusammengesetzten
Wasser, und, als einer sehr bekannten Sache,
der Zubereitung des Rosenwassers, und, so deut-
lich wenigstens, als es ihre Schreibart erlaubte,
des Weingeistes aus Wein, und der ganzen Ge-
rathschaft, welche sie darzu gebrauchten; sie ge-
denken

denken zuerst des Eieröls, des Eisensafrans, der Destillation des Essigs, der Bereitung des Salmiaks, und vieler Mittel aus Quecksilber, vornehmlich des Zinnobers und (aus Vitriol, Alaun, Salz, Salpeter und Quecksilber) des äzenden Sublimats; nur Schade, daß sie ihren heftigeren Mitteln zu viele Vorzüge selbst da einräumten, wo einfachere, wenigstens ohne so viele Kunst zusammengesetzte Arzneien hinreichend und sicherer gewesen wären, daß sie überhaupt viele überflüssige, sogar einige schädliche Arzneien in die Apotheken eingeführt haben. Die Abassidischen Kalifen ließen im achten Jahrhundert in ihren eigenen Palästen Apotheken anlegen, und Mostanser Billah zu Bagdad ein Apothekerbuch ausfertigen. Unter ihnen schrieb Johann, Serapion's Sohn, ein antidotarium. Unter ihnen lebte bei der Stadt Hira Ebn Isaaß, von der Apothekerkunst, von welcher, als von einer von der Arzneikunst abgesonderten Kunst, man schon einige, wiewohl dunkle, Spuren bei den Griechen antrifft; und in der Mitte des neunten Jahrhunderts sein Sohn Honaim, der unter andern von der Zusammensetzung der Arzneien schrieb, und Hobaisch, ein Neffe des letztern, der ein ähnliches Werk hinterließ. Noch im achten Jahrhunderte war Isah Al Sidalani ein berühmter Apotheker. Im neunten Jahrhundert schrieb Sabur Ben Saleh ein Werk von zusammengesetzten Arzneien, worin er manche

Vorschrift zu neuen gibt; in eben diesem Jahrhundert spricht Chuzu vom Sublimat und seinen ägenden Kräften: Auch im zehenden Jahrhunderte schrieben einige Araber von zusammengesetzten Mitteln; und Avicenna widmete, außer kleineren Schriften, die dahin einschlagen, das fünfte Buch seines Canonis eben diesem Gegenstande, so wie im eilften Jahrhunderte Mesuach, einer der wichtigsten Schriftsteller in diesem Fache, der schon alle Gattungen von Oelen, und den Unterschied der ausgepreßten, gekochten, destillirten und brandicht n kannte, das dritte Buch seines Werks, *de re medica*: Auch Albucasis, und andere minder berühmte Araber, zum Theil von ungewissem Zeitalter, beschäftigten sich in ihren Schriften mit der Zubereitung einzelner, mehrerer oder aller damals bekannter Arzneien.

Wahrscheinlich von den Arabern haben auch die Malabaren, Sinesen und Tibetaner ihre Kenntnisse. Die erstern haben wenigstens viele zusammengesetzte Arzneien; die Sinesen haben eigene Apotheken, und ihr *Pent-sao*, der nach aller Vermuthung erst nach dem vierzehenden Jahrhunderte geschrieben ist, enthält Vorschriften zur Verfertigung von Heilmitteln; auch die Tibetaner kennen z. B. die Bereitung eines Quecksilbermittels, welches dem versüßten Sublimat sehr nahe kommt.

Nun kam mit den übrigen Wissenschaften auch die Pharmacie wieder nach Europa; allein
 2 28
 großen-

großentheils beschäftigte man sich bloß damit, die Schriften der Vorgänger, der Araber, Griechen und Lateiner zu erklären, und sprach und schrieb das nach, was sie gesagt und gesprochen hatten; das war alles, was man in diesem barbarischen Zeitalter that; man war weit entfernt, aus der Quelle selbst zu schöpfen, die Wissenschaft mit neuen wichtigen Entdeckungen zu bereichern, und auf richtige Grundsätze zu stützen.

Schon zu Ausgang des zwölften Jahrhunderts lebte Hildegardis, eine Aebtissin zu Bingen, welcher man ein Buch de compositis zuschreibt, und ungefähr um die gleiche Zeit Aegidius, der ein Gedicht von der Zusammensetzung der Arzneimittel schrieb. Im dreizehnten Jahrhunderte, in welchem nach einer von Kaiser Friedrich II für Neapel und Sicilien gegebenen Verordnung die Apotheker unter dem Namen Confectionarii und Stationarii eigene Gesetze und einen Theil ihrer heutigen Verfassung erhielten, schrieb M. Joh. de S. Amando über Nicolai Antidotarium; im vierzehnten den Arnold Bachuane, von Bilseneuve, unter einer unzähligen Menge anderer Schriften vom Theriak, und von zusammengesetzten Arzneimitteln, und viele andere Ungenannte eben darüber.

Vermuthlich zu Anfang des funfzehenden Jahrhunderts schrieb de Honestis eine Erklärung über das Antidotarium von Mesue: In diesem
Jahr-

Jahrhundert gab Petr. de Tussignana seine
 compositiones ac remedia ad plerosque vel
 omnes affectus morbosque sanandos, Bar-
 thol. de Montagnana seinen tr. de compo-
 sitione et dosi medicamentorum, Anr. Guai-
 nerius sein Antidotarium, Mich. Savana-
 rola seine Introductionem in medicinam pra-
 cticam f. de compositione medicamentorum,
 und sein Buch de arte conficiendi aquam
 vitae simplicem et compositam heraus: Spä-
 ter in diesem Jahrhunderte schrieb Ortolph von
 Bayerland sein Arzneibuch zu teutsch, ein Un-
 genannter das Arzneibuch von allen Geprüften
 des Menschen, und wie solchen zu helfen, und
 gegen das Ende Hieron. Brunswyl sein Buch
 de arte destillandi, von der Kunst der Destilli-
 rung, und Jos. Grunspeck seinen tr. de pesti-
 lentiali scorra f. malo, die Franzosen, in wel-
 chem er, so wie bald nach ihm Conradin. Gili-
 nus (in seinen opusculis de morbo gallico),
 J. Widemann oder de Saliceto (in seinem
 tr. de pustulis, quae vulgato nomine di-
 cuntur mal die Frangos), und Wendel. Hock
 (der doch in seinem mentagra, um den Trieb
 der Säfte nach den obern Theilen zu vermindern,
 zugleich abführende Mittel verordnete), unter
 den Heilmitteln schon der Quecksilbersalbe erwähnt,
 zu welcher man laufendes Quecksilber und Sub-
 limat nehmen könne. Noch handelten eine Menge
 Ungenannter in ihren Schriften, die noch in
 Hand-

Handschriften vorhanden sind, bald von einzelnen Theilen, bald von dem ganzen Umfange der Pharmacie. Am Schlusse dieses Jahrhunderts gaben die Florentiner Aerzte ihr Ricettario oder Apothekerbuch heraus.

Italien und England ausgenommen, das schon im vierzehenden Jahrhunderte eine ordentliche Apotheke gehabt zu haben scheint, kannte man in den übrigen Reichen Europens die Apotheken noch nicht; in Frankreich bekamen sie erst gegen das Ende des funfzehenden Jahrhunderts ihre Geseze; früher wurden an einigen teutschen Höfen, und wenigstens noch in diesem Jahrhunderte in mehreren gröseren teutschen Städten ordentliche Apotheken eingerichtet, obgleich auch in diesem Jahrhundert der Name Apotheker gewöhnlicher Materialisten bezeichnete, als Apotheker, wie wir heut zu Tage dieses Wort nehmen.

Im sechszehenten Jahrhunderte ging, so wie den übrigen Wissenschaften, insbesondere denen, mit welchen die Chemie in genauerer Verbindung steht, also auch der Pharmacie selbst ein neues Licht auf, vornemlich vermehrte die Chemie, welche man nun allgemeiner und mit weit mehrerem Eifer trieb, die Menge der Arzneien, an denen die Kunst Antheil hatte.

1532 schrieb Symphorian. Champier seine Castigationes s. emendationes pharmacopolarum s. apothecariorum atque arabum medicorum,

dicorum, und sein Buch de theriaca gallica (wider diesen und den Monsast überhaupt), und 1534 sein gallicum pentapharmacum, und seine cribrationem medicamentorum fere omnium digestam in sex libros: 1535 gab Valer. Cordus sein nachher öfters aufgelegtes, überseztes und von mehreren seiner Nachfolger vermehrt herausgegebenes Dispensatorium pharmacorum omnium, und 1561 noch eine besondere Schrift de artificiosis extractionibus, de destillatione oleorum, de destillatione olei chalcanti; 1536 kam von Otto Brunfels die Reformation der Apotheken, um eben diese Zeit seine Weiber- und Kinder-Apothek, und 1552 sein Bericht von allerley Confectionen, Latwergen &c. heraus: In seinem 1536 zum erstenmale erschienenen Examine omnium simplicium, quorum vsus est in publicis officinis, gedenkt Ant. Musa Brassavolus, der in den folgenden Jahren noch ein Examen omnium catapotiorum seu pillularum, quarum apud pharmacopolas vsus est, ein Examen omnium syruporum, quorum publicus vsus est, ein Examen omnium electuario- rum, puluerum et confectionum catharticarum, quarum in officinis vsus est, ein Examen omnium trochiscorum, ceratorum, emplastrorum, cataplasmatum et collyriorum, quorum frequens vsus est apud Ferrarienses pharmacopolas, ein Examen omnium

omnium looch, linctuum, fuffuf i. e. pulverum, aquarum, decoctionum, oleorum, quorum apud Ferrarienses pharmacopolas vsus est, und zuletzt noch ein Werk de medicamentis tam simplicibus, quam compositis cathartics, quae vnicuique humori sunt propria schrieb, des sublimirten Quecksilbers (so wie 1540 Anton. Gallus den innerlichen Gebrauch des rothen Präcipitats, und späterhin Auger. Ferrerius das Waschen mit äzendem Sublimat, und J. Wyer und Th. Jordan das mineralische Turbith rühmen): 1537 schrieb Mich. Servet von den Syrupen: 1541 gab J. Sylvius seinen methodum medicamenta componendi ex simplicibus, in vier, und 1542 sein Werk de medicamentorum simplicium praeparatione, delectu, mistionis modo in drei Büchern heraus: Auch in den Jahren 1540—1542 kamen von Qualth. Herm. Ryff der kleinen deutschen Apotheek Confect- oder Latwergenbüchlein, die Unterweisung und Anzeigung aller Latwergen, Confect, Conserven, Einbeizungen und Einmachungen von allerlei Früchten ic. und der Gebrauch Vermischung und Zubereitung aller laxativen, purgirender und treibender Arzneien, erst 1544 sein Confectbuch und Hausapothek, 1552 sein Buch von allerhand apothekerischen Confectionen, Latwergen, Del, Pillen, Tränken, Trochiscen, und erst 1573 seine reformirte deutsche Apotheek zum erstenmal heraus: 1542 gab J. Kuesner

Kuefner sein Pharmacoliterion und Remacl.
 Fuchs seine historiam aquarum, quae in
 communi hodie practificantium sunt vfu,
 vires et rectam destillandi rationem, so
 wie 1569 seine zehen tabulas pharmacorum
 omnium, quae in communi sunt practican-
 tium vfu, heraus.

Auch um diesen Zweig der Arzneikunst hat
 C. Gefner grose Verdienste; er hat sowohl in
 seinem Apparatu et delectu simplicium me-
 dicamentorum etc. als vornemlich in seinem
 thesauro de secretis remediis eine nach den
 damaligen Zeiten vollständige Pharmacie gelie-
 fert, zeigt, wie man verschiedene Pflanzengifte
 mildern und in Arzneipflanzen umschaffen kann,
 und ist einer der ersten, der in solchen Schriften des
 Bitriolöls und versüßten Bitriolgeistes gedenkt.

Und nun brach Paracelsus mit seiner Schule
 auch in der Pharmacie ein, warf auch da alle
 Grundsätze seiner Vorgänger über den Haufen,
 setzte an die Stelle der einfachern, wenigstens
 minder gekünstelten, gelindern und sicherern Arz-
 neien, an welche man sich bisher gewöhnt hatte,
 künstlichere Handgriffe erfordernde, heftig wir-
 kende, und in der Hand eines Unwissenden oder
 Unfürsichtigen weit gefährlichere Mittel, die
 größtentheils aus Metallen oder doch aus Mine-
 ralien zubereitet waren, erhob diese als die ein-
 zigen thätigen Heilmittel, und verwarf die übrige-
 gen,

gen, als kraftlos. Ohne den Nutzen oder Schaden zu berühren, welchen er in der übrigen Chemie, so wie in der Arzneikunst gestiftet hat, so gebührt ihm doch immer der Ruhm, daß er uns mit manchem kräftigen Mittel, mit manchem Gegengifte wider bisher für unheilbar gehaltene Krankheiten bekannt gemacht hat, das wir ohne seine Neuerungen nicht kennen gelernt hätten, ob er gleich auf der andern Seite manches Mittel, und ganze Klassen von Mitteln in Vergessenheit gebracht hat, welche in bestimmten Fällen von dem herrlichsten Nutzen sind: Ihm haben wir wenigstens den Arzneigebrauch oder doch die Wiedereinführung verschiedener saurer Quecksilberauflösungen, der Spiesglangzarzneien, der Nieswurz, des Monsasts und ihrer Zubereitungen zu verdanken.

1553 schrieb Liffeti Benancii von den Betrügereien und Fehlern, die in Apotheken begangen werden: 1555 Wilh. Rondelet, dem wir auch andere hieher gehörige Schriften zu verdanken haben, *de ponderibus, iusta qualitate et proportione medicamentorum*, 1556 *de materia medica et compositione medicamentorum*, und 1562 ein *dispensatorium*; auch 1555 gab Bernh. Dessenius seine Schrift *de compositione medicamentorum*: 1558 Fr. Mena die Seinige *de medicamentorum compositione*; 1560 J. Placotomus, der sich auch

B

durch

durch eine Schrift von chemischen Destillationen bekannt gemacht hat, seine pharmacopoeam in compendium redactam; 1561 Zoes seine pharmacopoeam, medicamentorum omnium, quae hodie in officinis exstant, tractationem et usum continentem; 1567 J. M. Durastante seine Schrift vom Meerzwiebeleßig und dessen Zubereitung; 1569 J. A. Lodetti sein Gespräch über die Betrügereien einiger Apotheker (in italiänischer Sprache) zum erstenmale; 1570 G. Gallopius sein Buch de compositione medicamentorum et de cauteriis heraus: Um diese Zeit beschäftigten sich die Aerzte sehr stark mit der Zubereitung des Theriaks, und der Wahl und Verhältnis seiner Bestandtheile.

1571 erschien von L. Zoubert seine pharmaceutica, welcher erst 1579 seine pharmacopoea nachfolgte, von Pyraux tr. de la pharmacie moderne, von Theod. Alstenus eine Schrift de pharmacandi comprobata ratione, medicinarum simplicium rectificatione, symptomatum, quae purgationem sequuntur, emendatione, und von Hovel zwei Bücher pharmaceutices: 1572 von Bened. Patin opus nouum de medicamentorum simplicium gradibus et compositionibus, und von Joh. du Boys methodus miscendi et conficiendi medicamenta: 1573 von einem Ungenannten ein Corpus pharmacopolii, und von Ad. Occo
eine

eine pharmacopoea f. medicamentarium pro republica Augustana: 1580 von Paol. Lanci und Paol. Maselli eine Pharmacopoea Bergamensis: 1583 von Marc. de Oddis methodus exactissima de componendis medicamentis: 1584 von Barth. Hidalgo de Aguero ein Antidotarium; 1586 von Fr. Melich dispensatorium medicum; in eben diesem Jahre von S. a Tovar vera methodus de compositorum medicamentorum examine, und 1587 Hispalensium pharmacopoliorum recognitio; in eben diesem Jahre von C. Schwenkfeld thesaurus pharmaceuticus: 1588 von Brice Bauderon paraphrase sur la pharmacopée: 1590 von Hier. Mercurialis tr. de compositione medicamentorum; und 1592 Fr. Balle's Abh. von destillirten Wassern, Gewichren und Maasen in Apotheken (in spanischer Sprache).

Mit dem siebenzehenden Jahrhunderte nahm auch die Pharmacie eine neue Wendung; wenn, besonders zu Anfange desselben, noch viele, vornehmlich italiänische, spanische, und selbst einige Schulen französischer Aerzte nach dem Vorgang ihres grossen Lehrers, Galen, sich blos an einfache, rohe oder doch mit weniger Kunst zubereitete Arzneien hielten, und die chemischen Mittel, als höchst gefährlich, als Gifte, verdammeten, und auf der andern Seite die meisten britischen, niederländischen und teutschen Aerzte die

chemische Mittel, als die einzige wirksame rühmten, und die Galenische, als kraftlos, gering schätzten, so bildete sich nach und nach gegen die Mitte und das Ende dieses Jahrhunderts, wenigstens in Deutschland, aus beiden eine eklektische Secte, welche sich der glüklichen Mittelstrafe näherte; nur daß man noch immer in diesem sowohl als in der Helfte des folgenden Jahrhunderts die GröÙe der Kunst in mühsamen Handgriffen, und weitläufigen Zusammensezungen suchte, vermuthlich deswegen, weil man die Wirkung der Arzneimittel und ihre Mischung überhaupt, noch zu wenig kannte.

Im ersten Jahre des verfloßenen Jahrhunderts kam die Pharmacopoea Augustana zum erstenmale heraus; um eben diese Zeit kamen auch die Werke von Theod. Turquet de Mayerne heraus, deren zweiter Theil meist aus der pharmacopoea besteht: 1603 gab du Chesne, oder, wie er sich gewöhnlich nannte, Quercetanus seine pharmacopoeam dogmaticorum restitutam, pretiosis selectisque hermeticorum flosculis illustratam zum erstenmal: 1604 J. P. Spinelli seine lectiones aureas in artem pharmaceuticam: 1606 Andr. Libavius seine Alchymiam recognitam, emendatam et auctam, von welcher der erste Theil fast nichts als pharmaceutische Chemie enthält: 1607 Hieron. Capivaccius seine institut. breuem de compositione

positione medicamentorum: 1608 J. Renou oder Renodäus seine institutiones pharmaceuticas: 1609 Osw. Crollius seine basilicam chymicam heraus.

1614 erschien von G. Sturziades dispensatorium vtilissimorum hoc tempore medicamentorum, disciplinam continens: 1616 von Adr. Ziegler eine Pharmacopoea spagirica und von Jaf. Pascal conference de la pharmacie chymique avec la galénique: 1617 von C. Marinellus pharmacopoea s. de vera pharmaca conficiendi et praeparandi methodo.

1618 kam die Pharmacopoea Londinensis zum erstenmale, nachher 1632, 1678, 1699, 1721, 1722, 1724, 1736, 1746, 1748, 1751, 1762 und neuerlich 1788 heraus; über ein Probestück der letztern Ausgabe sind Observations on the specimen alterum pharmacopoeae Londinensis. Lond. 8. herausgekommen.

1622 erschien von P. de la Poterie (Poterius) die pharmacopoea spagirica noua et inaudita: Um eben diese Zeit trat auch J. B. von Helmont, der, so wie um die übrigen Theile der Chemie, also vorzüglich um die Pharmacie unläugbare Verdienste hat, mit seinen zahlreichen Schriften auf, unter welchen das pharmacopolium ac dispensatorium modernum hauptsächlich hieher gehört.

1626 gab Arn. Weicßart seinen thesaurum pharmaceuticum Galenico-chymicum: 1627

Fr. Diffalde seinen pharmacometes: 1628 P.
J. Fabri seine pharmacopoeam chymicam
und sein myrothecium spagyricum heraus.

In eben diesem Jahre gaben die Inoner
Aerzte ihre pharmacopoeam Lugdunensem
(nachher 1640 zum zweitemale) und die Ber-
gomesischen Aerzte ihre pharmacopoeam me-
dicorum Bergamensium heraus.

1631 gab P. Uffenbach sein Dispensatorium
Galenico-chymicum, und Adr. von Myn-
sicht zum erstenmal seinen thesaurum und ar-
mamentarium medico-chymicum selectissi-
mum: 1633 Nif. Fonteyn (Fontanus) seine
institutiones pharmaceuticas: 1635 Chstn.
Winckelmann seine medicamenta officinalia,
praecipue Galenica et chemica heraus.

1636 gaben die Pariser Aerzte den Codex
medicamentarius Parisiensis, und die Amster-
damischen ihre Pharmacopoea Amstelaeda-
mensis, welche beide nachher öfters aufgelegt
wurden, zum erstenmal heraus.

1637 erschien von J. Pharam. Rhumel ein
Dispensatorium chymicum, und um die
gleiche Zeit eine medicina spagyrica: 1640 die
Pharmacopoea Lillensis.

1641 gab Basilius Lusitanus seinen introi-
tum ad praxin et pharmacopoeam, und J.
Schröder zum erstenmal seine pharmacopoeam
medico physicam heraus, die, weil sie sich
lange,

lange, als klassisches Buch erhielt, nachher öfters aufgelegt, und in die niederländische, englische, und mehrmalen, mit verschiedenen Aufschriften, in die deutsche Sprache übersezt wurde.

1645 gab Neufrenz das Auctarium pharmacopoeae Stralsundensis: 1647 Angelus Sala zum erstenmale seine opera medico-chymica, welche größtentheils hieher gehören: 1648 Pont. Franc. Purpanus den Codex medicamentarius s. pharmacopoea Tolosana: 1649 kam von J. Prévot das Werk de medicamentorum compositione: 1650 J. Glauber's pharmacopoea spagyrica, und Mich. Martinez und Leach pharmacopola heraus.

1651 erschien von Jaf. Primirose pharmaceutica methodus breuissima; von Dan. Horst die pharmacopoea Galenico-chymica catholica, und von den Aerzten zu Valenciennes die Pharmacopoea Valentinianensis: 1652 von J. Zwelfer die Animadversiones in pharmacopoeam Augustanam et adnexam ei mantissam s. Pharmacopoea Augustana reformatata, und die Pharmacopoea Regia: 1653 von S. Hasenreffer die officina iatrica: 1657 von Laz. Meyssonier pharmacopée accomplie: 1658 von den Aerzten zu Kopenhagen das Dispensatorium Hafniense: 1659 von den Aerzten im Haag eine pharmacopoea Hagienfis, welche 1738 verbessert und vermehrt ausgegeben wurde.

1660 gab le Fevre seinen tr. de la chymie, der ganz hieher gehört: 1661 die Aerzte zu Antwerpen die pharmacopoea Antwerpiensis, und Donzelli zum erstenmale sein Teatro pharmaceutico dogmatico spagirico: 1664 die Utrechter Aerzte die pharmacopoeam Ultraiectanam: 1667 Chph Merret seine frauds and abuses committed by apothecaries: 1670 J. Hist. Cardiluccius zum erstenmal seine neu aufgerichtete Stadt- und Landapotheker: 1671 Dan. Ludovici zum erstenmal seine pharmaciam moderno seculo accommodatam: 1672 Mos. Charas seine pharmacopée royale Galenique et chymique: 1673 Luf. Schröck seine Pharmacopoea Augustana restituta (welcher erst 1684 die ph. Aug. renouata folgte), und Nif. Gervaise seine norma tironum pharmacopolarum Galenico-spagirica: 1677 de Meuve sein Dictionnaire pharmaceutique, Jaf. Constant de Nebouque sein Compendium pharmaciae helveticae, welchem erst 1709 sein essai de la pharmacopée des Suisses nachfolgte, und G. W. Wedel seine pharmaciam in artis formam redactam, aber erst 1684 seine pharmaciam acroamatica heraus.

1681 gab Fr. Hoffmann, der ältere, seine clavis pharmaceutica Schroederi: 1682 Ant. de Hendt sein nouvelle Light der Apotekers: 1684 Jaf. le Mort seine pharmaciam und seine chymiam medico-physicam heraus.

1686 erschien eine Pharmacopoea Holmien-
sis, von J. Alos eine pharmacopoea Cata-
lana, von M. Ettmüller opera pharmaceu-
tico-medica, und von Domin. Auda Lanto-
scan practica de speziali: 1687 zum erstenmal
eine Pharmacopoea Leewardiensis: 1688 zum
erstenmal die Pharmacopoea Bateana: 1690
von J. C. Barthausen sein pharmacopoeus
synopticus; und von A. N. Rivin die manu-
ductio ad chemiam pharmaceuticam: 1694
von J. Hefsr. Zünglen zum erstenmal sein lexi-
con chemico-pharmaceuticum, welchem 1698
ein manuale pharmaceuticum, und 1711 ein
Corpus pharmaceutico-chymico-medicum
vniuersale folgte.

1695 kam eine Pharmacopoea Tolosana;
von Ludw. Penicher eine Collectio pharma-
ceutica; und von Sim. Alons. Eudecius der
medicus pharmaceuticus: 1679 von P. Zens
sein tyrocinium medicum: 1698 von Nif. Les-
mery seine pharmacopée universelle; und zum
erstenmale das Dispensatorium Borusso-Bran-
denburgicum: 1700 von P. de Spina ma-
nuale f. lexicon pharmaceutico-chymi-
cum heraus.

1701.

Officina pharmaceutica Quedlinburgica. 4.
I. Chphr. Sommerhof lexicon pharmaceu-
tico-chymicum. fol. Norimb.

B 5

Gttsr.

Gtfr. Gottlieb neu eröffnete Apothekerschule.
Grff. und Leipz. 4.

Thom. Fuller pharmacopoea extemporanea. Lond. 12.

1702.

Pharmacopoea Bruxellensis. Brux. 12. Breves in eam animaduersiones. Lovan.

1704. 8.

Franc. Monk pharmacie abregée. Lond. 12.

1703.

Io. Iac. Manget bibliotheca pharmaceutica
f. thesaurus refertissimus materiae medicae. Genev. fol.

1707.

Vit. Riedlin medulla pharmacopoeae Augustanae cum annexis viribus quorundam simplicium. Aug. 12.

1709.

Chph. Helwig Apothekerschatz. Grff. 8. Ebend.
wohl unterwiesener Apotheker. Arnst. 1735. 8.

1710.

Will. Salmon London Dispensatory. London. 8.

1711.

Gaiet. a S. Antonio pharmacopoea Lusitana reformata. Lisboa. fol.

1713.

Phil. Frauendoerfer tabula smaragdina medico-pharmaceutica. Norimb. 8.

1714.

Pharmacopoea Haarlemensis. Haarl. 8.

Sanctius

Sanctius de *Forres* promptuario pharmaco e chirurgico, in que se aclarao limitados os usos quantitates formas e disposi- goens de multos e singulares remedios simples e compositos. Lisboa. 4.

1716.

Io. *Kalde* dispensatorium Hamburgense. Hamb. fol,

1717.

Culpeper London dispensatory. Lond. 8.

I. F. *Rosenstengel* institutiones chemico-pharmaceuticae. Francof. 4.

Quinci compleat english dispensatory of the college of physicians. Lond. 8. *Eiusd.* praelectiones pharmaceuticae or a course of lectures in pharmacy. Lond. 1723. 4.

1721.

P. *Shaw* dispensatory of the royal. college. London. fol. et 8. *Eiusd.* Edinburgh dispensatory. Lond. 8. 1727.

G. E. *Stahl* fundamenta chemico-pharmaceutica, cura *Rothscholzii*. Herrenst. 8. *Eiusd.* fundamenta pharmaciae chemicae. Bud. 8. 1728.

1722.

Pharmacopoea Collegii medici Edinburgensis. Edinb. 8.

1723.

F. M. *Nigrifoli* pharmacopoeae Ferrariensis prodromus. Ferrar.

1725.

1725.

Pharmacopoea Argentoratensis. Argent. fol.

1726.

Pharmacopoea Ratisbonensis. Regensb. fol.

1728.

I. E. *Carl* fundamenta pharmaciae chymicae Stahlianæ methodo posita. Bud. 8.I. *Locches* tyrocinium pharmaceuticum theoretico - practicum Galenico - chymicum auctum. Madrit. 4.

1729.

Dispensatorium Austriaco Viennense. Vien. fol.

P. *Vinaburi* cartilla pharmaceutico - galenica, en la qual se trata de las diez consideraciones de los canones de Mesue, y algunas definiciones chymicas para la utilidad de la juventud. Pampelon. 4.

1730.

Pharmacopoea Groningana. Groning. 4.

Wal. *Kräutermann* wohlverfahrner Apotheker oder Anleitung zur Apothekerkunst. Arnst. 8.

1732.

Ad. Gottl. *Richter* de corruptela medicamentorum. Dresd. et Lips. 8.Hyac. Th. *Baron* codex medicamentarius seu pharmacopoea Parisiensis. Paris. 4.

Pharmacopoea Leidensis. Leid. 8.

1733.

J. *Alleyne* new english dispensatory. Lond. 8.

1734.

1734.

P. J. *Malouin* chymie medicinale, contenant la manière de préparer les remèdes les plus usités. Paris. 12. überf. Altenb. 1764. 8.

1735.

Eman. *Rodriguez Coelho* pharmacopea tabulare chimico - galenica. P. I. II. Lisboa. fol.

And. *Bicquer* medicina vetus et noua continens pharmaciam galenico - chymicam. Valenc. 8.

1736.

Ant. *Campillo* faro medico e spagirico theoricopractico. Sarragossa. 8.

Pharmacopoea Taurinensis. Taurin. 4.

1739.

Pharmacopoea madritensis protomedicatus auctoritate elaborata. Madrit. 4.

Valentini Collegii pharmacopolarum officina medicamentorum. Saragossa. fol.

Dispensatorium medicum pharmaceuticum Pragenfe. Prag. fol.

1741.

Pharmacopoea Wurtembergica. Stuttg. fol.

Pool's Dispensatory of Thomas Hospital. London. 8.

1744.

Pharmacopoea reformata. London. 8.

1745.

I. Fr. *Cartheuser* pharmacologia theoreticopractica. Berol. 8.

1747.

1747.

K. *James* english Dispensatory. London. 8.

1749.

Pharmacien moderne. Paris. 12.

Pharmacopoea contracta in vsum nosocomii lusitanici. Londin. 8.

1751.

Pyraux traité de la pharmacie moderne. Paris. 12.

1752.

Ludov. *Tessari* materia medica, continens synonyma, natalia, pharmaceutica, qualitates, principia, praeparata, vires, vsum, composita, doses, iudicium. Venet. 8.

1753.

Will. *Lewis* new dispensatory containing the theory and practice of pharmacy. Lond. 8.

1754.

Capello lessico pharmaceutico - chemico. Venet.

Io. *Haartman* idea pharmacopoeae reformatae. Vpsal. 4.

1758.

Rob. *Dossie* elaboratory laid open. Lond. 8.
übers. Altenb. 8. durch Königsdörfer. 1760.
mit Zusätzen durch Wiegand. 1782. Ebendess.
Theory and practice of chirurgical pharmacy, comprehended in a compleat dispensatory for surgery.

1760.

1760.

I. B. *Boyer* codex medicamentarius Parisi-
nus. Francof. 12.

1761.

Fr. *Sölmann* Einleitung in die Pharmaceutif. 8.

I. Fr. de *Meza* armamentarium medicum f.
materia medica ex tribus regnis petita,
nec non chemica praeparata, cum variis
raris et ignotis medicamentis. Hafn. 8.
Pharmacopée du College royal de medecine
de Londres, traduite de l'anglois sur la se-
conde edition. 4.

1762.

Baumé elemens de pharmacie. Paris. 8.

1764.

Pharmacopoea palatina f. Dispensatorium
medico-pharmaceuticum. Mannhem. fol.
D. W. *Triller* dispensatorium pharmaceuti-
cum vniuersale, seu thesaurus medica-
mentorum tam simplicium quam compo-
sitorum. 4. V. I. II.

Chn. W. *Poerner* delineatio pharmaciae
chemico-therapeuticae. Lips. 8.

1766.

de *Machy* institutions de chymie présentées
dans un nouveau jour. Paris. V. I. II. 12.

Io. *Berkenhout* pharmacopoea medici. Lond. 8.

De nieuwe niederduytsche Apothek. Leid. 8.

1767.

I. Iul. *Walbaum* index pharmacopolii com-
pleti cum calendario pharmaceutico. Lips.
fol. I. II. 1769.

I. *Ball*

I. *Ball* new compendious dispensatory. London. 8.

1768.

Neu verbessertes Dispensatorium, in welchem alles, was zur Apotheckerkunst gehört, nach der Londoner und Edinburger Pharmacopoea mit praktischen Wahrnehmungen vorgetragen wird. Hamburg. 8.

1769.

A. I. *Retzius* kort begrep af grunderne til pharmacien. Stockh. *Eiusd* primae lineae pharmaciae. Goett. 1771. 8. übers. durch *Ebermayer*. Lemgo. 1777. 8.

1771.

C. *Bagard* dispensatorium pharmaceutico-chymicum. Paris. fol.

Pharmacopoea helvetica. Paris. fol.

1772.

Chr. Iac. *Mellin* pharmacopoea seculo moderno accommodata. Altenb. 8.

Pharmacopoea danica, regia auctoritate a collegio medico Havniensi conscripta. Havn. 4. übers. u. verm. unter dem Namen: Apotheckerbuch nach der pharmacopoea danica ausgearb. von J. Ch. Fr. *Schlegel*. Gotha. 1776. 8.

Pharmacopoea iussu senatus Insulensis tertio edita. Insul. Flandr. 4.

Neu vermehrter und verbesserter Apotheckercatechismus. Lüneburg. 8.

Iac. *Winterl* systematis artis pharmaceuticae in nouo Tyrnauensi laboratorio quotannis

nis experimentis demonstrandi. Tyrnav.
P. I. II. 8.

1773.

Iac. Ios. *Palietti* pharmacopoea sardo. Cagliari. 4.

1774.

Brookes general Dispensatorium. III. Edit. London.

Pharmacop. austriaco provincialis Vienn. 8.
Phil. Ludw. *Wittwer* diff. sistens ideam dispensatorii nostris temporibus accommodati. Argentor. 4.

1775.

Pharmacopoea suecica. Holm. 8. übers. mit Amerf gen. Leipzig. 1776. 8.

Jo. *Jaskiewicz* pharmacia regni vegetabilis. Vienn. 8.

1777.

Dispensatorium pharmaceuticum Brunsvicensis. Brunsv. 12.

Sonnauer diff. inserta *Jacquin* miscellan. austr. Vol. I. n. 2.

I. P. L. *Vogler* pharmaca selecta observationibus chemicis comprobata. Wezl. 8. denuo ed. et aucta. 1788.

E. *Fock* formulae medicamentorum selectae, Londin.

1778.

J. Fr. A. *Göttling* Einleitung in die pharmaceutische Chemie für Lernende. Altenburg. 8.
Ebend. praktische Vortheile und Verbesserungen

gen verschied pharmac. chemischer Operationen
für Apotheker. Weimar. 1782. 8. 2te Aufl. 1789.
C. G. Hagen Lehrbuch der Apothekerkunst. Königsberg. 8. 3te Aufl. 1786.

Pharmacopée de Lyon, ou exposition methodique des medicamens simples et composés, par M. *Vitet*. Lyon. gr. 4.

Pharmacopoea rossica. Petropol. 4.

Pharmacopoea castrensis rossica. Petrop. 4.
1779.

J. A. Weber kurze Anweisung für einen Anfänger der Apothekerkunst u. der Chymie. Tübingen. 8.

Pharmacia rationalis eruditorum examini subiecta a societate quadam medica. Cassell. 8. Fasc. I. II. III – VI. 1780.

denuo corr. et auct. a. I. I. *Piderit*. 1782.

Exercitus primi Regis Borussiae designatio remediorum cum annexis formulis. Niss. 8.

1780.

Almanach oder Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker. Weimar. 12. auf die Jahre 1780 — 1791.

Manuale pharmaceuticum in vsum minorum artium continens selectum medicaminum tam simplicium quam compositorum viribus attenta experientia probatis pollentium, et recensionem eorum, quorum vires dubiae. Basil. 8.

1781.

Giul. *Cassivuch* lessico farmaceutico - chimico, contenente li remedi piu usati d'oggi. Venez. fol.
1782.

1782.

J. Ehn. Fr. Scherff Versuch eines Apotheker-
buchs für Landstädte. Gotha. 8.

Die in den Apotheken aufgenommenen chemischen
Zubereitungen für Anfänger, von J. Fr. B.
Hasse, mit einer Vorrede von Dr. Jor. Crell.
Lemgo. 8.

1783.

I. R. Spielmann pharmacopoea generalis.
Argentor. 4.

A. I. Retzii prolegomena in pharmacolo-
giam regni vegetabilis. Lips. 8.

I. G. Mikan dispensatorium pauperum a fa-
cultate Medica Pragensi concinnatum.
Prag. 8.

Antidotarium Collegii Medicorum Bono-
nienfis anni MDCCLXXXIII. Edit. no-
viss. Venez.

1784.

A. Bacheracht pharmacopoea naualis Rus-
sica. Petrop. 8.

Bened. Moion pharmacopoea manualis re-
formata. Genuae. 8.

1785.

Batt pharmacopoea f. formulae selectae me-
dicamentorum ad normam medicinae ho-
diernae aptatorum. Genuae. 8.

Jadelot pharmacopée des pauvres. Nancy 8.

1786.

Fr. Tauares de pharmacologia libellus.
Coimbrae. 8.

Jacquin Abhandlung von pharmaceutischen Compositionen, übers. von Wasserberg. Wien. 8.

Chr. H. *Iani* diff. de damnis ex neglectu studii chemici oriundis quoad medicamentorum compositionem et medicorum iudicium. Ien. 4.

Chr. Fr. *Reuß* dispensatorium vniuersale ad tempora nostra accommodatum et ad formam lexici chemico-pharmaceutici redactum. Argentor. 8. suppl. 1787. P. II. 1789.

1787.

Dispensatorium Fuldense tripartitum tam patriae vsibus, quam seculi moderni genio accommodatum a Fr. Ant. *Schlereth*. Fulda. 8.

1788.

Don. *Monro* treatise on medical and pharmaceutical chemistry and materia medica, to which is added an english translation of the pharmacopoea of the royal College of physicians of London. Vol. I — III. 8.

R. de *Laugier* institutiones pharmaceuticae siue philosophia pharmaceutica. Modena. 8.

Bang pharmacopoea in vsum nosocomii Fredericiani Hafniensis. Hafn. 12.

1789.

1789,

Pharmacopoea militaris, naualis et eorum
vfuī accommodata, qui impensis publicis
curantur. Holm. 8.

J. J. Ph. Elwert Magazin für Apotheker, Ma-
terialisten und Chemisten. St. I-III. Nürnberg.
Piepenbring auserlesene Bereitungsarten phar-
maceutisch-chemischer Arzneien für Apotheker.
Göttingen. 8.

1790.

J. K. Ph. Elwert Repertorium für Chemie, Phar-
macie und Arzneimittelfunde. B. I. Leipzig.
Schiller vermischte Aufsätze chemischen, pharma-
ceutischen und physischen Inhalt. Nürnberg. 8.
Codice farmaceutico. Padova.

Jr. A. Gren Handbuch der Pharmacologie oder
Lehre von den Arzneimitteln, zum Gebrauch
akadem. Vorlesungen. Halle. 8. Th. I. 1790.

1791.

Pharmacopoea castrensis Borussica, auct. I.
A. Riemer. Ed. alt. emendata. Berol. 8.

Einleitung.

§. 1.

Die Pharmacie lehrt uns, den Arzneimitteln die bestimmte Wirksamkeit und Gestalt geben, welche den Absichten des Arztes angemessen ist; soll sie aber darzu dienen, so setzt sie Bekannthschaft mit diesen Arzneimitteln, der Art ihrer Wirksamkeit, und den Stoffen, worauf sie beruht, voraus; erfordert also Vorkenntnisse aus der Lehre von den rohen Arzneimitteln und aus der Scheidekunst, aus der letzten um desto mehr, da die vorzüglichsten Mittel, den Zweck der ganzen Kunst zu erreichen, von ihr entlehnt werden müssen.

§. 2.

Der Zweck der Pharmacie ist aber mannigfaltig; sie zeigt, wie man Körpern, welche schon damit versehen sind, ihre Arzneikräfte unversehr erhalten, sie, wenn wir es nöthig finden verstärken, schwächen, oder ihnen eine andere Richtung geben, wie man die heilsamen Theile der Körper von den übrigen scheiden, und jeder Arznei die Gestalt geben kann, die nicht nur dem Zweck des Arztes am besten, sondern auch, so weit es dieser erträgt, dem Geschmack des Kranken entspricht.

I. Abschnitt.

Von Erhaltung der Arzneikräfte.

§. 3.

Es ist nicht genug, die Arzneiwaaren gut, frisch und ächt zu haben, Theile von Pflanzen, welche dazu dienen, zur rechten Jahreszeit und aus dem ihnen angemessenen Boden, ohne sie mit andern zu verwechseln, zu sammeln, oder, wenn sie in unsern Gegenden nicht zu haben oder anzuziehen sind, aus solchen zu verschreiben, wo man sie von der besten Beschaffenheit hat, oder wenn es zubereitete Arzneien sind, sie mit der nöthigen Sorgfalt zu bereiten; sie können nur gar zu leicht diese ihre Wirksamkeit, wenigstens zum Theil, verlieren, wenn nicht denen Kräften, welche sie sonst unvermeidlich zerstören würden, entgegen gearbeitet wird.

Erste Abtheilung.

§. 4.

Bei vielen Arzneiwaaren, vornemlich solchen, welche auf die Nerven wirken, hängt die Wirksamkeit ganz oder zum Theil von flüchtigen Theilen ab, welche schon in der gewöhnlichen Wärme des Luftkreises, noch mehr in einer stär-

fern davon gehen; sind es Gewächse oder Gewächstheile, bei denen die ganze eigenthümliche Heilkraft auf dergleichen Theilen beruht, und diese durch die übrigen nicht gebunden, so müssen sie, weil, auch bei aller Fürsicht, mit der Feuch-
tigkeit die ganze Kraft davon gehen würde, nie getrocknet, sondern frisch, oder andere Mittel, welche daraus bereitet sind, und diese Theilchen noch in sich haben, gebraucht werden.

§. 5.

Häufiger aber sind diese Theilchen in dergleichen Arzneiwaaren, die sich denn auch durch Geruch vor andern auszeichnen, theils durch andere gebunden, theils hängt nicht ihre ganze Wirksamkeit davon ab; diese können daher, wenn es Kräuter oder andere Gewächstheile sind, allerdings ohne beträchtliche Schwächung ihrer Arzneikraft getrocknet werden; dies muß aber schnell, bei trockner Luft und gutem Luftzuge, (etwa die Hunderblumen ausgenommen), unter öfteren Umwenden, und bei keiner Hitze, die über 100° (nach Fahrenheit) steigt, vorgenommen, und so bald die Gewächstheile trocken genug sind, sie eingeschlossen werden.

§. 6.

In beiden Fällen (§. 4. 5.) muß der Ausdünstung mit aller Macht gewehrt werden: dieses geschieht, wenn man die Arzneien an einem kühlen
len

len Orte aufbewahrt, und die äußere Luft auf das sorgfältigste davon abhält.

§. 7.

Daher werden flüssige Arzneien dieser (§. 4 — 6.) Art in Gefäßen von Steinzeug, Fa-
nance, Porcellan oder Glas mit engem Halse
(bis an diesen damit angefüllt) aufbewahrt; die
Mündung mit einem genau passenden Stöpsel
von gebranntem Thon, von Kork, den man al-
lenfalls vorher mit einem Gemenge aus gleichen
Theilen Wachs und Talg, nachdem man sie über
einem schwachen Feuer zum Schmelzen gebracht
hat, getränkt, und mit einem wollenen Tuche
abgerieben hat, von gelbem Cerat, oder von
Glas, der denn abgerieben sein muß, verstopft,
noch mit starkem, wenigstens doppelt zusammen-
gelegtem Papier, oder Rinds- oder Hammel-
blase, welche man auch wohl mit Del oder Wein-
geist tränkt, oder mit beiden vest zugebunden,
und um den Stöpsel, wenn er von Thon und
Kork ist, Pech oder Harz, wenn er von Glas
ist, Gips gegossen.

§. 8.

Vermischen sich dergleichen flüssige Arzneien
nicht mit Wasser, so füllt man am besten nur
zween oder drei Theile des Glases damit, das
Uebrige mit Wasser an, pstopft das Glas vest zu,
verpicht es, und setzt es nun umgestürzt in Sand:
Gehen sie stark ab, und wäre man also genö-
thigt,

thigt, das Glas öfters aufzumachen, so thut man sehr wohl, sie in mehrere kleine Gläschen von halben oder ganzen Quintchen zu füllen.

§. 9.

Weiche Arzneimittel von dieser Art (§. 4—6.) welche nicht vielen Raum einnehmen, wie z. B. Extrakte, Pillenmassen, Bibergeil, Bisam, verwahrt man am besten in Rindsblasen, die einiger Zeit zuvor, so daß das Del wieder abgetrocknet ist, mit frischem Baum- oder Mandelöl eingeschmiert worden sind, oder wenn man nur wenig davon hat, in dergleichen geöltem Papier.

§. 10.

Trockene Materialien dieser Art (§. 4 — 6.) welche mehr Raum einnehmen, werden daher, was den größern Vorrath betrifft, in kalten, trockenen, dichten und mauervesten Gewölben, was täglich abgeht, in einer trockenen Stube in Büchsen oder Kästen, die von Anfang an nur für ein Material bestimmt sind, aufbewahrt; die Kästen müssen von bestem trockenem Holze, das keinen eigenen Geruch hat, gemacht sein, und einen genau passenden Deckel haben, unter welchem die Materialien noch mit Papier zugedeckt werden; sehr flüchtige Materialien, z. B. Kampfer, solche die eine sehr zärtliche Farbe haben, oder welchen das Ungeziefer stark nachgeht, werden besser (§. 7.) in Glas aufbewahrt.

§. 11.

§. 11.

Sonst gebrauchten die Alten auch den Zucker, um das Verdünsten flüchtiger Theile zu verhüten, wenn von ihnen Wohlgeschmack und Heilkraft abhing; das war wenigstens ein Grund ihrer vielen Kräuterzucker, Delzucker, eingemachter und überzuckerter Waaren; allein dieser Zweck wurde doch in den meisten Fällen nur unvollkommen erreicht.

§. 12.

Viele Gewächstheile, bei welchen die Heilkraft auf flüchtigen Theilen beruht, z. B. Wurzeln, erhalten sich lange unversehrt, wenn man sie nur ganz und mit ihrer natürlichen Schale bekleidet, aufbewahrt; überhaupt mußte von dergleichen Materialien, die durch Ausdünsten so leicht an Kraft verlieren, immer auch in gangbaren Apotheken, nur ein kleiner Vorrath auf einmal klein gemacht werden.

§. 13.

Bei einigen äußerlichen Mitteln muß man auch noch bei dem Gebrauche selbst diesem Verdünsten wehren, wenn sie nicht zu schwach wirken sollen; dieses geschieht durch Tücher, Binden oder Pflaster, welche man darüber legt.

Zweite Abtheilung.

§. 14.

Nur in wenigen Fällen bringt das Verdünsten der Wassertheilchen oder der Feuchtigkeit beträchtliche

trächtliche Nachtheile; doch trocknen weiche Extrakte, Pillenmassen, Latwergen zuweilen zu sehr aus; verhüten läßt sich dieser Zufall durch die §. 6. und 9. erwähnten Mittel; bei Pillenmassen kann man die Blase auch mit einem gewürzhaf-
ten Oele, oder der Feuchtigkeit, womit sie selbst
angemacht worden sind, tränken, und Latwergen,
wenn sie zu trocken geworden sind, mit süßem
Wein helfen.

Dritte Abtheilung.

§. 15.

Wichtiger und größer ist die Gefahr ihre
Arzneikraft zu ändern oder zu verlieren, wenn
flüssige und weiche thierische oder Gewächstheile
in Umstände gerathen, unter welchen eine Gäh-
rung ausbrechen kann: Da übrigens die Gäh-
rung nur bei einer gewissen Wärme vor sich geht,
so kann schon das Aufbewahren an einem kühlen
Orte (§. 6.), und da jede Gährung ungehinder-
ten Zutritt der äußern Luft erfordert, die Mittel,
welche das Verdünsten flüchtiger Theilchen ver-
hindern (§. 7. 9. 11. 12.), auch hier mit Erfolg
angewandt werden.

§. 16.

Da ferner eine gewisse Stufe von Feuchtig-
keit zur Gährung nöthig ist, so kann sie Auf-
bewahren an einem trockenen Orte, in recht tro-
ckenen Behältern und Gefäßen zuweilen lange
aufhalten,

aufhalten, und Zerstreuen der überflüssigen Wassertheilchen die Gefahr vor Gährung ganz entfernen.

§. 17.

Die Arten der Gährung, vor welchen man sich bei Arzneiwaaren am meisten in Acht zu nehmen hat, sind das Verschimmeln, das Schälwerden, das Versauern, die Fäulung und das Ranzigwerden.

Erste Art.

§. 18.

Das Verschimmeln setzt nicht nur die Bestandtheile der Körper schon etwas auseinander, und ändert dadurch ihre ursprüngliche Heilkräfte, sondern macht auch die meisten zum innern Gebrauche ekelhaft, und ist gemeiniglich noch Vorbote wichtigerer Veränderungen. Weichere Pflanzentheile, ausgepreßte Pflanzensäfte, weiche Extrakte, Latwergen, Essig und verschiedene flüssige Arzneien, zu welchen er kommt, erleiden diese Veränderung öfters.

§. 19.

Kräuter und andere saftigere Gewächstheile müssen daher bei trockenem Wetter gesammelt, und wenn ja zur Zeit ihrer größten Vollkommenheit anhaltendes Regenwetter einfallen sollte, und sie nicht sogleich zum Auspressen des Saftes, oder zur Destillation gebraucht werden, die Masse auf der Oberfläche, so wie, wenn man sie morgens

gens sammlet, der Thau abgestreift werden: So troknet man sie nur entweder über einem Bakofen, oder wenn es Blumen sind, auf einem Bleche über Köhlen, wo doch in beiden Fällen die Hize nie so stark sein muß, daß Wasser darin kocht, oder besser geschieht es auf einem lustigen und von der Sonnenhize recht erwärmten Boden; hier werden sie entweder dünn auf dem Boden ausgestreut, und täglich umgewandt, oder an Fäden auf, und dann fleißig umgehängt, oder, wenn es Blumen sind, in offenen Kapseln von Papier an die Sonne gesetzt: So bald sie trocken sind, werden sie, um sie von Sand, Insekten-eiern und kleinern Insekten selbst zu reinigen, durch ein grobes Haarsieb geschlagen, und nachher sogleich verwahrt: Sind sie recht getrocket, so müssen sie ihre natürliche Farbe haben, übrigen aber brüchiger, und zum Theil zerreiblich geworden sein.

§. 20.

Kräuter- und Fruchtsäfte, Latwergen, und andere flüssige zusammengesetzte Arzneien erhalten sich einige Zeit ohne Schimmel, wenn man sie an einem kühlen Orte (§. 6.) und in recht wohl verschlossenen Gefäßen (§. 7.) aufbewahrt; die ersteren noch länger, wenn man noch überdis auf den Saft im Gefäße, so daß dieses beinahe voll davon wird, frisches Baum- oder Mandelöl gießt, und so oft man etwas von dem Safte gebraucht,

gebraucht, das alte Del ab- und an seine Stelle wieder frisches aufgießt.

§. 21.

Da ferner eine gewisse Stufe von Flüssigkeit zu jeder Art Gährung nöthig ist, so können dergleichen Säfte lange gegen das Verschimmeln geschützt werden, wenn man sie dicker macht; dieses geschieht entweder, wenn man das überflüssige Wasser über schwachem Feuer verrauchten läßt, oder wenn man den Säften eine bestimmte Menge Honig zusetzt.

§. 22.

Die erstere Verfahrensart liefert, wenn anders die Kraft der Säfte nicht ganz oder größtentheils auf flüchtigen Theilchen beruht, weit kräftigere Mittel, in welchen, da das Wasser gewöhnlich nichts darzu beiträgt, die Wirksamkeit des Saftes sehr ins Enge gebracht ist: Man bringt nemlich den Saft, nachdem er, wenn nicht etwa die zu Boden fallenden Theilchen Antheil an seiner Kraft haben, einige Tage an einem kühlen Orte gestanden, und sich abgeheilt hat, am besten auf flachen weiten Tellern von Porcellan oder Fayance, auf welche man nicht allen Saft auf einmal, sondern erst, wenn ein Theil des ersten schon etwas eingekocht ist, das übrige nachgießt, über ein schwaches Feuer, sucht durch beständiges Umrühren mit einer reinen Spatel von Glas, Elfenbein oder dichtem Holze
das

das Verdampfen zu befördern, und das Anbrennen zu verhüten, und hält damit an, bis der Saft so dick, als ein weiches Extrakt und braun ist.

§. 23.

Durch diesen Kunstgriff (§. 22.) wird der im Scharbock so sehr gerühmte Saft von Pomeranzen und Limonen haltbar; so die eingedickten Säfte (Succi inspissati oder condensati), welche bei Einigen auch Extrakte heißen, aus Kräutern, die dann gewöhnlich, damit nichts Fräufiges in ihnen zurückbleibe, nachdem der Saft ausgepreßt ist, mit Wasser gekocht werden, welches man nachher zu dem Saft gießt, z. B. aus Erdrauch, Körbel, Sauerklee, Wegerich, und aus Wurzeln z. B. aus Süßholz, aus der im ersten Frühling oder späten Herbst gesammelten Wurzel des Löwe-zahns; so der Schlehensaft (*Acacia germanica*), so aus Eelskürbissen das Elaterium, so aus Attich = Berberis = Hollunder- und Johannisbeeren, aus Kirschen, Quitten und unreifen Wallnüssen die Robs, ungefähr von der Dike des Honigs, so bei den Alten aus frischem Weintraubensaft das Defrutum oder ἐψημα, (wenn er bis auf $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$), die Sapa, σιρπιον oder ἐψρον (wenn er bis zur Hälfte) und das Carenum (wenn er bis auf $\frac{2}{3}$ eingekocht wurde), bereitet.

§. 24.

Allein, theils um den Geschmack angenehmer zu machen, theils um das Anbrennen leichter zu verhüten,

verhüten, und den Saft eher ditz zu haben, setzt man gewöhnlicher den Säften, aus welchen man Roob bereiten will, sowohl den (§. 23.) voranstehenden, den sauren den vierten, den übrigen den sechsten Theil, als auch z. B. dem Saft aus Himbeeren, Gichtheeren, Brombeeren und unreifen Maulbeeren, dem ersten den vierten Theil, den übrigen halb so vielen Zucker, als sie selbst schwer sind, zu; bei dem letztern nahm man ehemals statt Zucker den fünften Theil geläuterten Honigs, so wie noch jetzt zum Roob aus den grünen Schalen unreifer Wallnüsse gleich viel davon.

§. 25.

Eben so verhält es sich auch mit verschiedenen Arten von Mark (Pulpa), welches bei frischen, zeitigen und saftvollen Früchten, z. B. Zwetschen, Pflaumen, Kornelkirschen, Citronen, gerade zu, bei trockenen, härteren und länger gelegenen, z. B. Schlehen, Hanbutten, Quitten, Kassie, Tamarinden und Korinthen, nachdem sie eine Zeit lang in Wasser eingeweicht waren, aber noch nicht aufgefrrungen sind, durch ein reines Haarsieb durchgedrückt, und mit eben der Fürsicht (§. 22.) eingekocht wird. Leichter geht die Arbeit, wenn man Honig (auf jedes Pfund Mark ein Loth), und angenehmer wird das Produkt, wenn man sehr zart geriebenen und gesiebten Zucker zusetzt, den man entweder (z. B. bei Citronen, Schlehen und Hanbutten) höchstens mit

mit halb so vielem Marke in einem steinernen Mörser (*Conserua*) zusammenstampft, oder dem ausgedrückten Marke blos, wenn es schon so dick als Honig ist, beimischt, und nachher weiter abraucht: So setzt man dem Kassien- Korinthen- Zamarinden- und Zwetschenmark gleich viel, dem Mark von Hanbutten (*Rob cynosbati*) und Kornelkirschen (*Rob corni*) $\frac{2}{3}$, dem Schlehenmark (*Rob acaciae nostratis*) und Quittenmark (*Panis cydoniorum*, Quittenbrod) eben so viel Zucker zu: Das letztere sucht man zuweilen durch zugesetzte Gewürze angenehmer zu machen: Kocht man das durchgedrückte Quittenmark mit eben so vielem ausgepreßtem frischem und reinem Saft, und eben so vielem geläutertem Zucker so lange, bis es so dick als eine Latwerge ist, und in Schachteln gegossen werden kann, so hat man die Quittenlatwerge (*Diacydonium simplex*, *Diacydoniatum lucidum*), der man auch öfters durch Gewürze (*Diacydonium compositum*, *Diacydonium cum speciebus*) noch mehr Annehmlichkeit zu geben sucht.

§. 26.

Ist der Saft von der Art (§. 21.), daß er durch Kochen an Annehmlichkeit oder an Kraft verlieren würde, so ist es besser, ihn durch zugesetzten Zucker, von welchem man bei ganz gelinder, oder auch ohne alle Wärme eine bestimmte Menge darin zerläßt, dicker zu machen; oft wird dadurch

dadurch zugleich der natürliche Wohlgeschmack erhöht; oder der widerliche Geschmack erträglicher, aber auch nicht selten durch die große Menge Zucker die Wirksamkeit geschwächt, oder beinahe ganz erstift. Dahin gehören die Marmeladen (Mivae, Gelatinae, Gelée, Galles) und viele Syrupe (Zuckersäfte): Beide sind mehr oder weniger durchsichtig.

§. 27.

Die Marmeladen haben im Durchschnitte einen lieblichen Geschmack, eine festere zitternde Consistenz wie eine Gallerte, und da sie aus dergleichen Früchten bereitet werden, insgesamt eine kühlende Kraft; aber sie halten sich nicht so lange, und können auch, weil sie sie trübe machen, unter zusammengesetzte flüssige Arzneien nicht so gut gebraucht werden, als Syrupe: Durchaus müssen darzu frische, saftige, ganz zeitige und unangegriffene Früchte, Äpfel, Quitten, Himbeeren, Johannis- und Berberisbeeren genommen werden.

§. 28.

Man kocht entweder die erwähnten Beeren, nachdem man Stiele und Kelche davon genommen hat, oder den frisch daraus gepreßten Saft, ohne ihn vorher abzuhellen, dem Gewichte nach mit gleich vielem weißem Zucker bei ganz schwachem Feuer so lange, bis ein Tropfen davon, wenn man ihn heraus nimmt und auf ein kaltes

Blech fallen läßt, sogleich wie Eis, und mit Beibehaltung seiner Klarheit gerinnt, und drückt, wenn man die Beeren selbst gewählt hat, was flüssig ist, noch warm durch reines Flanell. Nur zur Quittenmarmelade, der man oft noch durch Wein und Gewürze mehr Annehmlichkeit (*Miua cydoniorum composita*, oder *cum speciebus*), so wie ehemals durch Jalapenharz (*Diacydonium lucidum gialapinum*), oder Scammoneum (*Diacydonium lucidum scammoniatum* s. *laxativum*) oder Turbith (*Gelatina cydoniorum laxativa cum turbith*) eine abführende Kraft, zu geben sucht, nimmt man den Saft erst, nachdem er abgeheilt ist, und kocht ihn mit dem dritten Theil oder noch weniger, den Apfelsaft mit dem vierten Theil Zucker zur gehörigen Dike ein: Aber weit lieblicher werden alle diese Marmeladen, wenn man den frisch ausgepreßten Saft mit gleich vielem Zucker in einem Gefäße von Porcellan mit einem hölzernen Löffel ohne alles Feuer zwei bis drei Stunden gleichförmig rührt.

§. 29.

Häufiger noch, gewöhnlich blos, um damit andere Mittel süß und angenehm zu machen, doch lange nicht mehr so stark, als ehemals, sind die Syrupe im Gebrauche. Sie weichen darin von den Marmeladen ab, daß sie flüssig, wie ein sehr dünner Honig sind, und, wenn sie kalt sind, wie ein Faden, von der Spindel

tel abfließen. Die Früchte müssen, ehe der Saft daraus gedrückt wird, zuvor einen oder einige Tage an einem kühlen Orte bloß gequetscht stehen; bei sehr saftvollen Früchten, wie z. B. Erdbeeren, Himbeeren, Maulbeeren, thut man besser den Saft gar nicht auszudrücken, sondern die Beeren gequetscht auf ein grobes Haarsieb zu werfen, und den Saft durchtröpfeln zu lassen; aus andern Gewächstheilen wird er so lange sie noch frisch sind, gerade zu ausgepreßt. Wie man ihn aber auch erhält, so muß er so lange an einem kalten Orte stehen bis er sich abgeheßt hat; so gießt man ihn dann vom Bodensatz ab, und kocht ihn; wenn er etwa zu wässericht sein sollte, wie z. B. der Saft aus Hauswurz, Kardobenedikt, Maslieben, Prunelle, Hollunderbeeren, so lange bis nur noch die Hälfte, der Quittenast, so lange bis nur noch zweien Drittheile übrig sind, ein.

§. 30.

Erst nach diesen Vorbereitungen versetzt man den Saft mit Zucker; ist er von der Art, daß er durch stärkere Hitze leicht an Annehmlichkeit oder Kraft verlieren könnte, so bringt man ihn in ein Wasserbad oder eine andere gelindere Wärme, trägt unter beständigem Umrühren einen Theil grob gestosenen zweimal raffinirten Zuckers nach dem andern ein, und hört damit auf, so bald man wahrnimmt, daß der letzte Zucker unaufgelöst

gelöst auf dem Boden liegen bleibt; diesen sucht man denn durch Hülfe einer etwas verstärkten Hitze aufzulösen; so bald das geschehen ist, nimmt man den Syrup vom Feuer, seih ihn durch ein rein wollenes Tuch, gießt ihn in reine trockene Steinkrüge, bindet diese, so bald er kalt ist, fest zu, und bewahrt sie an einem kühlen Orte auf.

§. 31.

Bei diesem Verfahren (§. 30.) ist man auch von der rechten Verhältniß, in welcher der Zucker dem Saft zugesetzt werden muß, wenn er ihn gegen Gährung schützen soll, mehr versichert; er muß nemlich gerade so viel Zucker in sich aufgelöst haben, als er auch in der Kälte aufgelöst behalten kann; hat er zu wenig, so geht er nur desto leichter in Gährung, und hat er zu viel Zucker, was, so bald man kochende Hitze gebraucht, nur allzu leicht geschieht, so setzt sich in der Kälte ein Theil desselbigen in Kristallen (kandirt) nieder, und was über diesen steht, hat nun zu wenig Zucker: Auch läßt sich bei der bald geringern bald größern Flüssigkeit des Saftes, selbst auch bei der verschiedenen Beschaffenheit des Zuckers unmöglich im Allgemeinen mit einiger Zuversicht die nöthige Verhältniß des letztern bestimmen; daher haben einige auf sechzehn Theile Saft, dreißig; Andere neun — Andere vier — und noch andere noch weniger Zucker genommen.

§. 32.

§. 32.

Gewöhnlich aber kocht man den Saft mit dem Zucker, nimmt, was freilich wenn man schlechten Zucker, und vollends wenn man den Saft nicht abgeheilt darzu genommen hat, durchaus nöthig ist, den bei dem Aufwallen aufsteigenden Schaum fleißig ab, und das Gefäß, wenn sich aller Zucker aufgelöst hat, vom Feuer; sonst kann man diesen Zeitpunkt auch daran erkennen, daß ein Tropfen des Syrups, wenn man ihn auf einen kalten Teller fallen läßt, rund ist, bei der Bewegung des Tellers nach allen Richtungen nicht aus einander läuft, und wenn man von der Seite darauf bläst, ein runzlichtes Häutchen bekommt: Auch muß ein Glas, welches zwei Loth Wassers hält, von einem guten Syrup drittehalb Loth und 48 Grane halten.

§. 33.

Nach diesen Grundsätzen (§. 29 — 32.) bereitet man nun aus dem Saft der ganzen Massaliben, verschiedener Wurzeln, als: des Alants, des Meerrettichs und der Zaunrübe, einiger Kräuter, als: des Kardobenedicts, des Erdrauchs, der Hauswurz, des Löffelkrauts, der Prunelle, des Sauerampfers, des Sauerklees und des Wegerichs, vornemlich aber aus dem Saft vieler Früchte, als: der Akerbeeren (*Rubi arctici*), Berberisbeeren, Citronen, Erdbeeren, Gichtbeeren, Granaten, Heidelbeeren, Himbeeren,

ren, Hollunderbeeren, Johannisbeeren, sauren und schwarzen Kirschen, gemeinen mit Brodteig im Ofen gebackenen Kürbisse, Maulbeeren, Pomeranzen, unreifen Weintrauben, Quitten und Kreuzbeeren einen Syrup. Mehrere von diesen sind übrigens beinahe gar nicht mehr im Gebrauch.

§. 34.

Bei einigen dieser Syrupe gebraucht man noch andere Zusätze; so mischt man z. B. dem Quittensyrup öfters, um ihn angenehmer zu machen, Wein und Gewürze, so dem Kreuzbeersaft, theils in der gleichen Absicht, theils um seine Wirksamkeit etwas zu mildern, Mastix und Gewürze zu: Auch nahmen die Alten zu einigen Syrupen den Saft von mehreren Gewächsen zugleich; zum Scharbocksaft (*Syrupus scelotyrbicus*) z. B. kam der Saft von Wasserfresse, Bachbungen, Erdrauch und Hopfen.

§. 35.

Daß ein kleiner Zusatz von Honig den Syrup haltbarer mache, stimmt nicht mit der Erfahrung überein, wohl aber vertrat er vor der allgemeynern Einführung des Zuckers bei den Aerzten auch in dieser Rücksicht die Stelle desselbigen. Man kocht nemlich den Saft, wie zum Syrup, nach seiner verschiedenen Flüssigkeit, so wie nach der verschiedenen Beschaffenheit des Honigs, mit zween Dritttheilen bis acht Theilen des letztern, schäumt

schäumt ihn während dem Aufwallen fleißig ab, und versährt übrigens wie bei dem Syrup (§. 30 — 33.): So hat man noch einen abführenden Honig von blassen Rosen, einen Honig von Bengelkraut, von Clarine, von Moosbeeren (*Vaccinium Oxycoccos*).

§. 36.

Das Schimmeln weicher Extrakte läßt sich durch die (§. 6. und 9.) angezeigten Mittel, auch durch öfteres Besprengen mit Weingeist verhüten. Eben dieser Weingeist wehrt auch dem Schimmeln des Essigs, und der hauptsächlich daraus bestehenden flüssigen Arzneien, wenn man auf zwölf Theile der letztern, oder falls der Geist stärker ist, auf vier und zwanzig Theile desselben einen Theil Weingeist zusetzt. Sonst halten sich die letzteren auch länger, wenn man darzu abgezogenen oder durch Frost verstärkten Essig nimmt.

§. 37.

Aber besser thut man, wenn man den Essig in einem mit reinem Zinn wohl verzinneten Kessel fünfzehn Secunden lang über einem raschen Feuer sieden läßt, und dann sogleich fürsichtig auf Flaschen zieht, oder die Flaschen, mit dem rohen Essig angefüllt, in einem Topfe mit Wasser auf das Feuer setzt, wenn das Wasser eine Zeit lang gekocht hat, heraus nimmt und zupsropft: Zu-

sammengesetzter Essig, zu welchem solcher Essig kommt, hält sich ebenfalls länger.

Scheele Kongl. Svensk. Vetensk. Academiens. n. Handling. III. f. 1782. S. 120.

Zweite Art.

§. 38.

Eben dieser Essig (§. 36. 37.) wird auch leicht durch eine fortdaurende Gährung schal, und dadurch, so wie alles Geschmacks, also auch aller Wirksamkeit verlustig; allein der einfache Kunstgriff, den Scheele (§. 37.) gegen das Schimmeln desselbigen empfohlen hat, schützt ihn auch lange gegen dieses Verderben, so wie gegen das Trübwerden.

Dritte Art.

§. 39.

Süße Säfte, sie mögen nun von selbst, oder wenn man Einschnitte darein macht, aus Pflanzen fliesen, oder aus verschiedenen Theilen derselbigen ausgepreßt werden, gerathen (§. 15. 16.) nur gar zu leicht in die weinichte, und was sie noch weit mehr verderbt, in die saure Gährung: Diejenigen Mittel, welche sie gegen das Verschimmeln schützen (§. 20 — 35.), wehren auch dieser Veränderung.

Vierte

Vierte Art.

§. 40.

Wenn gleich von den zahlreichen Arzneiwaaren aus dem Thierreiche, welche die Alten einer Stelle in den Apotheken werth fanden, nach der gerechten Musterung der Neuern nur wenige übrig geblieben sind, so sind doch auch unter diesen wenigen einige, welche unter ähnlichen Umständen (§. 15. 16.) nur gar zu leicht in Fäulung gehen, und dadurch kraftlos und ekelhaft werden, z. B. Ochsen-galle, spanische Fliegen, Kellersesel, Maimurmkäfer: Die Galle wird daher noch ganz frisch, nachdem man sie durchgeseiht hat, über schwachem Feuer so weit eingekocht, daß sie so dick, als ein Extract ist; spanische Fliegen und Kellersesel schnell getrocknet; die letzteren auch wohl mit Zucker zur Conserve, die Maimurmkäfer in Honig eingemacht.

Fünfte Art.

§. 41.

Oele wie man sie durch Mühlen, Presse, seltener durch Kochen mit Wasser aus verschiedenen Samen bekommt; Fett, wie man es in verschiedenen Säugthieren, Vögeln und Fischen, und in verschiedenen Höhlungen in diesen Thieren antrifft, und Arzneien vornemlich Salben, welche grosentheils daraus bestehen, erleiden unter ähnlichen Umständen (§. 15. 16.) eine ihrer Heilkräfte
äußerst

äußerst nachtheilige Veränderung. Statt ihrer milden Natur, die dem Arzte ihren Gebrauch oft so sehr empfiehlt, erlangen sie dadurch eine, zuweilen äzende und entzündende Schärfe, einen bittern Geschmack und einen heßlichen Geruch.

§. 42.

Der Grund dieses Verderbens liegt oft in Fehlern, die schon bei der ersten Gewinnung vorgehen; zuweilen darin, daß man das Del, so wie es von der Mühle oder Presse kommt, ohne es vorher abzuheilen, die Butter, ohne die Molken und Kästheilen, anderes Fett, ohne die Zellhaut und den Schleim, welche damit verbunden sind, durch Schmelzen und Durchseihen davon zu scheiden, aufbewahrt, nicht selten darin, daß man dergleichen Waaren an einem warmen Orte und in schlecht verschlossenen Gefäßen, oder unreine, oder gar solche Gefäße darzu nimmt, worin andere Fettigkeiten schon angegangen waren.

§. 43.

Daher kann schon durch größere Sorgfalt bei der Gewinnung und nachher erfolgenden Reinigung, durch die Wahl reiner, zuletzt noch mit Weingeist ausgewaschener Gefäße, die am besten von Steingut sind, und durch die genaue Befolgung der übrigen jede Art Gährung aufhaltenden Vorschriften (§. 6. 7.), und da auch dieses Uebel mit dem Entweichen bester Luft vergesellschaftet ist, durch Zusatz von Körpern, welche beständig
 veste

veste Luft von sich geben, z. B. durch Aepfel, durch mit Zucker angeriebenes Del, oder durch einen mit gestossenem Alaun und halb so vieler Kreide gefüllten Schwamm, welchen man am Boden des Gefäßes vest macht, dem Verderben lange Einhalt geschehen.

§. 44.

Durch Hülfe vester Luft kann auch schon angegangenes Del und Fett wieder hergestellt werden; wenn man dieses mit Aepfeln schmelzt, oder jenes mit dem zehenden Theil abgeriebener Pflaumen, Aepfel, Erdbeeren oder ähnlicher Früchte, und, wenn es damit zu langsam gehen sollte, noch mit etwas Honig in Gährung bringt, und nach vollendeter Gährung das Del vom Bodensatz abgießt: Dieser Kunstgriff ist kräftiger, als wenn man den angegangenen Theil des Fettes oder Dels durch Schmelzen zu zerstreuen, oder durch Weingeist auszuwaschen sucht.

Vierte Abtheilung.

§. 45.

Nur wenige Arzneien machen durch die Eigenschaft sich sehr leicht zu entzünden, ihre Erhaltung etwas schwer: Die Naphthen zeigen sie selbst in den feinen Ausdünstungen, welche sie beständig von sich geben, und müssen auch deswegen in vest mit nasser Blase zugebundenen Gläsern mit vest eingeriebenem Stöpsel (§. 7.) auf-

aufbewahrt werden, und, wenn man diese öfnet, brennende Körper weit entfernt bleiben. Der Harnphosphor entzündet sich schon, wenn er sich an harten Körpern reibt; er darf daher nicht trocken, sondern muß unter Wasser, am besten in Gläsern, aufbewahrt werden.

Fünfte Abtheilung.

§. 46.

Gebrannte Wasser, und andere flüssige Arzneien, welche grosentheils daraus bestehen, auch fette Oele und selbst einige flüchtige, frieren bei einer gewissen Kälte, dehnen sich dabei nach allen Richtungen im Umfange aus, zersprengen dadurch gemeiniglich die Gläser, in welchen man sie aufbewahrt, und verlieren oft, wenn sie auch erhalten werden und wieder aufthauen, an ihrer Kraft. Flüssigkeiten dieser Art müssen daher in starken Gläsern, oder, wo sie nicht zu theuer sind, in Gefässen von Fayance, oder, wenn die Flüssigkeiten anders nicht von der Art sind, daß sie das Metall angreifen, in Gefässen von reinem Zinn, oder von weissem Blech, worzu man solches Zinn genommen hat, aufbewahrt, auch kann man dem Zersprengen der Gefässe dadurch in etwas vorbeugen, wenn man die Gläser nie ganz voll damit füllt: Auch muß man, bis die Frostkälte vorüber ist, die kostbareren unter ihnen, von welchen man einen kleineren Vorrath hat, in

in ein wärmeres Zimmer bringen, und an dem Orte, wo die übrigen stehen, so lange ein Kohlenfeuer unterhalten.

Sechste Abtheilung.

§. 47.

Viele Salze, z. B. Pottasche und andere Aschensalze, gemeiner und feuerfester Salmiak, flüchtige Laugensalze, geblätterttes Essigsalz, tartarisirter Weinstein, Aetzsalz, gebrannter Vitriol, Höllenstein u. a. ziehen, wenn sie mit dem Luftkreise in Berührung sind, Wassertheilchen aus demselbigen an, werden dadurch schwächer, als sie sein sollten, und, wenn sie zuvor noch so trocken und fest waren, feucht, schmierig, zuletzt oft ganz flüssig, desto geschwinder, wie feuchter der Luftkreis ist, daher müssen sie an einem warmen trockenen Orte, in Zimmern, die viele Sonne haben, auch wohl im Winter geheizt werden, und da in der Nähe des Ofens oder hinter demselbigen, in wohl verschlossenen (§. 7.) trockenen Gefäßen aufbewahrt werden.

Siebente Abtheilung.

§. 48.

Andere Arzneien, vornemlich Salzkrystallen, z. B. Glaubersalz, Sedlizer, Seidschützer, englisches Salz, mineralisches Laugensalz, Vitriol, Seignettisches Salz, Borax, Alaun, erleiden,
wenn

wenn sie mit der äußern Luft in unmittelbarer Berührung sind, desto geschwinder, wie wärmer und trockener diese ist, eine entgegengesetzte Veränderung, nemlich sie verwittern; sie verliehren nemlich mit dem Kristallwasser, das ihnen die Luft entzieht, ansehnlich an Gewicht, ihre regelmäßige Gestalt, Klarheit und Bestigkeit, und somit mehrere Eigenschaften, an welchen man sie durch den bloßen Anblick von einander unterscheiden, und ihre Güte und Aechtheit erkennen kann; auch leiden sie dadurch eine Aenderung ihrer Arzneikräfte: Solche Waaren müssen also an einem kalten und feuchten Orte (§. 7.) in wohl verschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden.

Achte Abtheilung.

§. 49.

Auch der lebendige Kalk, er mag gebrannt sein, woraus er will, zerfällt, wenn er eine Zeit lang frei an der Luft gelegen hat, nach und nach, saugt aus dem Luftkreise Wassertheilchen und feste Luft ein, verliert dadurch seine ägende Kraft und seine Auflöslichkeit in Wasser, und wird demnach zur Bereitung des Aezsalzes, des Kalkwassers und andern Bestimmungen in der Apotheke untauglich; er muß daher, an einem warmen trockenen Orte in wohl zugedekten Gefäßen aufbewahrt, oder, wenn er bereits zerfallen ist, noch einmal in einem reinen Tigel gebrannt werden.

Neunte

Neunte Abtheilung.

§. 50.

Einige Arzneten, z. B. Weilschensyrup, Rasmillenöl verbleichen, andere, z. B. Dippelsches Del nehmen mit der Zeit eine dunklere Farbe an: Da auch diese Veränderung größtentheils vom freien Zutritt der äußern Luft abhängt, so kann sie durch die (§. 6–8.) empfohlenen Mittel lange abgehalten werden.

Zehende Abtheilung.

§. 51.

Auch ist es durchaus nöthig, trockene Materialien gegen Rauch, Staub, Thau, Regen, Ungeziefer und andere größere Thiere, die sie zer-nagen, oder mit ihren Eiern und Unrath verun-reinigen, sorgfältig zu schützen und ein neuer Be-weggrund sie (§. 10.) in reinen wohl verschlosse-nen Gefäßen und Kästen aufzubewahren.

Elfte Abtheilung.

§. 52.

Allein alle diese Vorschriften (§. 4 — 51.), die Kraft der Arzneien unversehrt zu erhalten, werden ohne Erfolg beobachtet, wenn nicht die Gefäße, worin man sie aufbewahrt oder zube-reitet, rein, und von der Beschaffenheit sind, daß sie unter keinerlei Umständen von dem darin
 E enthal-

enthaltenen Körper angegriffen werden, ihn verunreinigen, und seine ursprünglichen Kräfte ändern können.

§. 53.

Gefäße von Glas, das weder Blei, noch Arsenik, noch ein Uebergewicht von Salz, noch andere mehr in die Augen fallende Mängel hat, entsprechen dieser Bestimmung am besten; nur steht ihre Zerbrechlichkeit, auch bei Zubereitung von Arzneien, wo stärkere Hitze nöthig ist, ihre Schmelzbarkeit ihrem allgemeineren Gebrauch im Wege.

§. 54.

Den letztern (§. 53.) Fehler hat Glasporcellan *a*) nicht; auch kann es bei den übrigen Vorzügen, die es mit Glas und Porcellan gemein hat, eher schnelle Aenderungen von Hitze und Kälte ertragen, als Glas, und mit geringern Kosten erhalten werden als ächtes Porcellan, welches wegen seines hohen Preises doch nur da zu gebrauchen ist, wo kleinere Gefäße hinreichen. Steinwaare springt leicht im Feuer, theilt, weil man ihr öfters mit Küchensalz die Glasur gibt, den darin aufbewahrten Flüssigkeiten einen gesalzenen Geschmack mit, und muß daher vor dem Gebrauche sorgfältig mit Wasser ausgespült und wieder getrocknet werden. Die feineren Sorten von Steingut haben überdies, so wie Fayance und gewöhnliche Töpferwaare in ihrer Glasur meist Bleikalk, welcher auch unter dieser Ge-

stalt

stalt und Verbindung von sauren Feuchtigkeiten aller Art angegriffen wird, wenn man sie lange darin stehen läßt, oder kocht.

a) Liphard bei Crell chemischen Annal. 1785. St. 8. S. 132 u.

§. 55.

Wenn unglasirte Thonwaare auch zum Aufbewahren von Feuchtigkeiten nicht taugt, weil diese nach und nach durchsintern, so können doch trockene und trocken bleibende Waaren sehr wohl darin erhalten, und, wenn sie anders gut und aus reinem feuerfestem Thon gebrannt ist, wie z. B. die hessischen Zigel gebrannt und geschmolzen werden.

§. 56.

Gefässe und andere Werkzeuge von Metall sind zwar dauerhafter, als alle vorhergehenden (§. 53 — 55.), aber sie theilen leicht de Körpern, welche man darin aufbewahrt oder behandelt, fremde Farbe, Geschmack und Kräfte mit, wenn sie eine grose Härte oder eine auflösende Kraft besitzen: Daher müssen harte Materialien nicht, wenigstens nicht anders als nachdem man sie in reines, dikes, oft zusammengelegtes Papier eingewickelt hat, in metallenen Mörsern gestoßen, scharfe, saure, säuerlichte, leicht sauer werdende, selbst ölichte Arzneien, vollends wenn sie zum innerlichen Gebrauche bestimmt sind, nicht in Gefässen von Metall aufbewahrt, gekocht, oder geschmol-

geschmolzen werden, am allerwenigsten darin
erhalten.

§. 57.

Zwar kann man dieser (§. 56.) Gefahr in
etwas vorbeugen, wenn dergleichen Gefäße trocken,
glänzend glatt, rein und besonders frei von Rost
erhalten werden, der sich weit leichter auflöst, als
das Metall selbst, und noch kräftiger, wenn man
sie inwendig mit einer geschmeidigen, nicht leicht
abspringenden noch auflösliehen Glasur, z. B.
aus gleichen Theilen Flußspat und gebrannten
Gipses *a*) oder mit einem haltbaren Firnis von
der letztern Eigenschaft *b*) überzieht.

a) Rinman Kongl. Svensk. Vetensk. Acad. Handling.
för Ar 1779. S. 158 f.

b) Bindheim bei Crell Chem. Annal. 1784. St. 7. S. 5.

§. 58.

Unter den Metallen, die zu Gefäßen in Apo-
theken dienen, ist Zinn noch das unschuldigste,
weil es nicht so leicht rostet und anläuft, als die
übrigen, sich nicht so leicht, als sie, in Feuch-
tigkeiten auflöst; freilich schmelzt es auch leichter,
und kann daher bei Arbeiten, die eine stärkere
Hize erfordern, nicht gebraucht werden: Aber
auch jenen Vorzug behauptet es nur dann, wenn
es, wie es leider! selten vorkommt, ganz rein
ist: Zwar kann ihm, ohne seine äußere Eigen-
schaften zu sehr zu verschlimmern, nie so viel Ar-
senik eingemischt sein, daß es dadurch schädlich
werden könnte *a*); aber fast immer sind ihm, sogar
auch

auch demjenigen, welches zum Verzinnen gebraucht wird, andere Metalle welche auch in seiner Gesellschaft, ihre leichte Auflöslichkeit nicht, und noch weniger ihre schädlichen Wirkungen auf den Menschen ablegen, als z. B. Spiesglanz, Wismuth, Mössing, Kupfer, am häufigsten Blei zugesetzt.

- a) Rouelle, Bayen und Charlard recherches chimiques sur l'étain, faites et publiées par ordre du gouvernement. à Paris. 1781. 8.

§. 59.

Nur durch diese Metalle also, deren Stelle mit gleichem Erfolge durch den wenigstens viel unschädlichen Zink ersetzt werden könnte, werden zinnerne und überzinnete Gefäße zum Aufbewahren, Zubereiten und Kochen, scharfer, saurer, säuerlicher, leicht sauer werdender, gesalzener, selbst süßer und ölichter Arzneien, als z. B. Oele, Fertigkeiten, Salben, Extrakte, Säfte, Conserven, Latwergen, Honige u. d., vollends, wenn man sie darin kalt werden läßt, untauglich, und sind daher, z. B. in den preussischen Staaten, durchaus verboten a).

- a) G. Pyl Magazin für die gerichtliche Arzneikunde und medicinische Policen. Stendal. 8. B. II. St. 3. nr. 8. 19.

§. 60.

Zwar leicht, schon durch den großen Unterschied der eigenthümlichen Schwere zu entdecken, aber unter allen Metallen, mit welchen Zinn

versezt wird, das gefährlichste, ist das Blei, theils weil es in größerer Menge und mit Erlaubniß der Obrigkeit zugesetzt wird, theils weil es seine Wirkungen auf den menschlichen Leib viel heimtückischer äußert, und sowohl deswegen, als weil es zu leicht seinen Metallglanz verliert, und zu leicht von Oelen und Säuren, schon von der reinen Luft, angegriffen wird, in seiner rohen und unvermischten Gestalt schon längst größtentheils aus den Apotheken verbannt ist, obgleich vormals zur Destillirgeräthschaft öfters Helm und Röhre, und die Gefäße, worin man die Salze in Kristallen anschiessen lies, von Blei gemacht wurden, und noch jezt in einigen engländischen Fabriken das Vitriolöl aus Schwefel in hohlen bleiernen Kugeln, oder in Zimmern, welche mit Bleiblech ausgeschlagen sind, gewonnen wird.

§. 61.

Kupfer wird zwar selten zum Aufbewahren von Arzneien, häufiger aber, als es wegen seiner (§ 56.) Eigenschaften, und der daraus fließenden Folgen a), geschehen sollte, kupferne Gefäße zum Anschiesen von Salzkrystallen, kupferne Kessel zur Bereitung von Syrupen und Extracten, und dergleichen Brennblasen und Helme zur Destillation von Essig, Brandewein, gebrannten Wässern und wohlriechenden Oelen gebraucht. Die Produkte dieser Arbeiten erlangen dadurch eine nachtheilige Wirkung auf die Werkzeuge der Verdauung,

Verdauung, und oft eine brechenmachende Kraft, einen ganz widrigen Geschmack, und häufig eine blaue oder grüne Farbe, oder dergleichen Flecken und Stielen; zuweilen findet man sichtbare Kupferscheibchen darin.

- a) 1. *Falconet observat. and experiments on the poison of copper.* Lond. 1724.
2. *G. C. L. Hueber de aenea culinaria suppellectili.* Argentor. 1766.
3. *B. G. Ploucquet Warnung an das Publikum für einem in manchen Brandweinen enthaltenen Gifte, samt den Mitteln, es zu entdecken und auszuschcheiden.* Tübingen. 1780. 8.
4. *Chph. Fr. Guil. Busch de noxis ex incauto vasorum aeneorum usu profluentibus.* Goett. 1790. 8.

§. 62.

Zwar helfen auch hier die (§. 57.) erwähnten Vorschläge, oder ein gleichförmiger etwas dicker Ueberzug von ganz reinem Zinn; selbst, wenn die Arzneien sauer oder säuerlicht sind, schon sehr viel, wenn man die Arzneien, die man sonst darin kocht, noch heiß in ein anderes Gefäß ausgießt: Wer aber einmal von der Gewohnheit nicht abgehen will, z. B. Extrakte in kupfernen Resseln zu kochen, mußte sie wenigstens noch ehe sie ganz dick werden, aus diesen in eiserne Gefäße bringen, damit, was die Salze des Extrakts von Kupfer aufgelöst haben, durch das Eisen wieder gefällt und geschieden werde: Und wer jene Destillationen aus kupfernen Blasen vornehmen will, mußte auf diese einen Helm von Glas, oder Steingut, oder ganz reinem Zinn

setzen, oder den Kupfernen Helm inwendig durchaus auch im Schnabel mit ganz reinem Zinn überziehen lassen, auf die Nuzung des Rükstandes zu einem innerlichen Arzneimittel, wenn nicht auch die Blase selbst inwendig mit gleicher Fürsicht überzinnit ist, Verzicht thun, und bei den Wassern, Oelen und Geistern mit der Arbeit nie so lange anhalten, bis eine saure Flüssigkeit übergeht.

§. 63.

Die Fehler des Kupfers (§. 61.) haben auch andere Metalle, zu welchen er kommt, z. B. Mössing, Glockengut, selbst gewöhnliches Silber, in welchem es beinahe den vierten Theil ausmacht; daher erfordert der Gebrauch der daraus verfertigten Gewichte, Wagen, Mörser, Reibschalen und Büchsen eben dieselbige Fürsicht und Einschränkungen.

§. 64.

Eisen theilt zwar keiner Arznei an sich schädliche Eigenschaften, aber, da es sich eben so leicht auflöst, als Kupfer und Blei, doch leicht andere Kräfte, als der Arzt davon zu erwarten berechtigt ist, einen herben Dintengeschmak, und eine fremde oft schwarze Farbe mit, wenn man es nicht durch die (§. 57. 62.) angeführten Mittel, oder durch Zusammenschmelzen des Eisens mit ganz reinem Zinn verhindert; auch geschieht es viel weniger, wenn es gut polirt, geschlagen,

geschlagen, reinlich und frei von Rost erhalten wird, bei einigen Sorten von Eisen, z. B. bei kaltbrüchigem Eisen weniger, als bei andern.

§. 65.

Zum Aufbewahren trockener und weicher Materialien, zum Umrühren bei der Bereitung flüssiger Arzneien, können auch Kästen, Büchsen, Spateln, Löffelchen von Holz, das keinen eigenen Geruch hat, von Knochen oder Elsenbein gebraucht werden.

II. Abschnitt.

Von Verstärkung der Arzneikräfte.

§. 66.

Viele Arzneien, so wie sie uns die Natur, oder auch die Kunst darstellt, wirken entweder überhaupt oder in bestimmten Fällen nicht stark genug: Es ist daher für den Arzt ungemein wichtig zu wissen, wie er die Wirksamkeit derselbigen nach Erforderniß der Umstände verstärken kann.

Erste Abtheilung.

Erstes Mittel.

§. 67.

Da die meiste Arzneimitteln desto mächtiger wirken, mit wie mehreren Punkten sie den Theil des Körpers, auf welchen sie wirken sollen, berühren, so trägt schon mechanische Verfeinerung zur Verstärkung ihrer Kraft bei: Daher werden harte Hölzer, Höner, Knochen, Metalle geraspelt oder gefeilt, harte Schalen auf einem harten Reibstein recht zart abgerieben (präparirt), Wurzeln, Rinden, Kräuter zerschnitten; diese sowohl als andere trockene Materialien im Mörser oder in der Stampfmühle zu Pulver gestossen: In manchen Fällen reichen auch diese Mittel

Mittel noch nicht hin, sondern man ist genöthigt, durch Siebe von verschiedener Feinheit, von Bast, Haaren, Leinwand, Flor oder Taffent, oder durch Schlemmen mit Wasser die feinern Stäubchen von den gröbern zu scheiden.

Eisenmohr.

Gies in einem reinen, flachen und weiten Gefässe auf Eisenfeile, welche durch ein Sieb mit dem Magnet ausgelesen und ohne Rost ist, so vieles Wasser, daß es vier bis sechs Zolle hoch darüber steht; rühre es täglich unter dem Wasser mit einer hölzernen Spatel, und giese immer so vieles Wasser nach, als durch Ausdünsten verloren gegangen ist: So zerfällt nach einigen Wochen die Eisenfeile grosentheils zu schwarzen Staub, der, wenn es gerührt wird, das Wasser auf einige Zeit trüb macht; nachdem es so trüb geworden ist, giese es ab, giese auf den Rückstand wieder solches Wasser, rühre es wieder damit um, giese es, wenn es trüb geworden ist, wieder ab, und wiederhole dieses so oft, bis das Wasser vom Umrühren nicht mehr trüb wird: Alles trübe Wasser giese in einen Napf zusammen, und laß es einige Zeit ruhig stehen, so wird es wieder klar, und es setzt sich ein schwarzer Staub daraus nieder; von diesem giese das darüber stehende Wasser ab, trockne den Staub so schnell als möglich, und bewahre ihn in wohl verschlossenen Gefässen auf.

§. 68.

Dieses Mittel (§. 67.), Eisenfeile in einen feinen Staub zu verwandeln, ist offenbar weit sicherer, als wenn man sie durch starkes Feuer mürbe zu machen sucht, wo sie sich nur gar zu leicht zu Kalk brennt, und nun sich weit schwerer in Säuren auflöst: Will man ja diesen Weg einschlagen, so muß die Feile mit Kohlenstaub versetzt, oder die Arbeit bei Feuerflammen und zwar so vorgenommen werden, daß die Flamme beständig nach der Eisenfeile zurückschlägt.

§. 69.

Auch einige andere Mittel lassen sich wegen ihrer großen Zähigkeit nicht leicht zu Pulver reiben, so z. B. Meerzwiebel: Man kauft sie daher entweder in Brodteig eingewickelt zugleich mit dem Brodteige im Backofen, reißt nachher mit einem hölzernen oder elfenbeinernen Messer die Schuppen auseinander, reißt sie an Fäden, und troknet sie im Schatten; oder man reißt, ohne sie vorher zu backen, übrigens mit gleicher Fürsicht, die Schuppen auseinander, und troknet sie in einem heißen Ofen, oder man nimmt ihr nur die äußere Schale ab, schneidet sie nach der Quere in dünne Scheibchen, und troknet diese: Gummi, Gummiresinen, und andere dergleichen flebrichte Körper stößt man am besten bei Frostkälte klein; kommen sie in zusammen gesetzte Pulver, worzu sie doch, weil sie sich gern zusammenklumpen,
und

und bei dem Einnehmen selbst zu leicht im Munde hängen bleiben, nicht sowohl taugen, so stößt man sie am besten mit solchen Körpern zusammen, welche leicht stäuben. Kampfer und weiche Harze lassen sich leichter stosen, wenn sie mit einigen Tropfen Mandelöl oder Weingeist befeuchtet, Koloquinten, Lerchenschwamm u. d. wenn sie mit Kleister aus weißem Stärkemehl zu Mark gestampft und getrocknet sind.

§. 70.

Waaren, welche feucht sind, müssen, wenn man sie fein stosen will, vorher gelinde getrocknet, die Kräuter, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich verordnet ist, von Stengeln gereinigt, Wurzeln geschält, und diese sowohl als jene zerschnitten, Samen gestampft werden: Sind sie so trocken, daß sie stäuben, so muß nicht nur der Mörser, vollends wenn sie zugleich scharf sind, zugedeckt sein, sondern auch damit nicht zu viel davon verloren gehe, die Waaren während dem Stosen von Zeit zu Zeit mit gemeinem oder abgezogenem Wasser besprengt, oder mit einigen Mandeln versetzt, und da sich von mehreren Materialien der eine Theil leichter, der andere in Wirksamkeit verschiedene Theil schwerer zart stosen läßt, so muß nie das erste Pulver von dem letztern abgesondert, sondern alles nach Vollendung der ganzen Arbeit gleichförmig durcheinander gemengt werden.

§. 71.

§. 71.

Pottasche und andere Salze, die (§. 47.) entweder für sich, oder wenn sie mit andern zusammenkommen, an der Luft leicht feucht werden, oder ganz zerfließen, müssen nicht unter dieser Gestalt gegeben werden: Auch für flüchtige Arzneien taugt diese Gestalt nicht, wenn sie nicht gleich nach der Bereitung genommen werden, weil sie da am ehesten ihre wirksamen Theilchen verlieren: Ueberhaupt verlieren auch andere Materialien, von welchen sich nicht gerade behaupten läßt, daß ihre ganze Wirksamkeit auf flüchtigen Theilchen beruht, wenn sie lange zerschnitten oder gestossen aufbewahrt werden, an ihrer Wirksamkeit (§. 12.); es sollte daher nie kein großer Vorrath von ihnen auf einmal klein gemacht, und theils deswegen, theils weil unter dieser Gestalt leichter Verfälschungen vorgehen können, dem Apotheker nie erlaubt werden, seine Materialien unter dieser Gestalt anzukaufen.

§. 72.

Arzneien, welche vielen Raum einnehmen, oder in starken Gewichten gegeben werden müssen, wenn sie wirken sollen, selbst Arzneien von widrigem Geruch oder Geschmack, verordnet man, wenn es die Absichten des Arztes nicht durchaus nothwendig machen, besser unter einer andern Gestalt, obgleich auch diese Unannehmlichkeiten durch Zulepe und Syrupe, mit welchen man
diese

diese Arzneien einnehmen läßt, oder durch Oblaten, in welche man sie einwickelt, sehr gemildert werden können.

§. 73. a.

Sonst wirken nach einstimmiger Erfahrung vieler Aerzte viele unserer besten Arzneien unter dieser Gestalt kräftiger, als unter irgend einer andern; so z. B. Fiebereinde, Rhabarber, Gummigutt, Brechwurzel, Eisen u. a.

§. 73. b.

Nach eben diesen Grundsätzen (§. 69 — 72.) müssen nun auch zusammengesetzte Pulver bereitet werden:

Man zerschneidet, stampft oder stößt entweder jeden Bestandtheil insbesondere, und vermischt sie nachher miteinander, oder man stößt sie alle zusammen klein; doch mit der Fürsicht, daß man nicht das Pulver, das zuerst zart durch das Sieb geht, besonders aufbewahrt, sondern wenn alles durch das Sieb geschlagen ist, alles recht durcheinander mengt.

§. 74.

Die erste Verfahrensart (§. 73. b.) beobachtet man bei der gröbern Art von Pulvern, bei welchen die Bestandtheile nur grob zerschnitten und gestampft werden (Species).

Tragant-

Tragantpulver.

Nimm Tragant,
Eibischwurzel,
weissen Zucker, von jedem gleich viel.

Gewürzpulver.

Nimm Muskatnuß,
kleine Kardamomen,
Ingwer, von jedem gleich viel.

§. 75.

Bei den feinem eigentlich sogenannten Pulvern, die, vollends wenn sie für die Augen bestimmt sind, so fein sein müssen, daß sie zwischen den Zähnen gar nicht knirschen, und sich ganz sanft anfühlen lassen; wählt man gewöhnlicher die zwote (§. 75.) als die erste Verfahrungsart, nur daß man auch in diesem Falle diejenigen Bestandtheile, die sich für sich nicht klein stoßen lassen, als z. B. ölichte Samen, Gummi, Gummirésinen, zuerst zu einer Masse stößt, und nachher unter beständigem Umrühren von den übrigen Bestandtheilen etwas zusetzt, bis man endlich nach und nach alles gleich darunter vertheilt hat.

Augenpulver.

Reibe weissen Zucker,
rothen oder weissen Bolus,
Weinsteinkrystallen, von jedem gleich viel,
zu einem sehr zarten Pulver untereinander.

Weisses

Weisses Augenpulver (Sief album).

Reibe Bleiweis zehen Loth
 Fleischleim drei Loth
 Tragant ein Loth
 zu einem Pulver zusammen.

Zusammenziehendes Pulver (Pulvis stypticus).

Reibe Alaun ein Loth
 Kinogummi drei Quintchen

oder:

Alaun ein Loth
 Drachenblut ein halbes Loth
 zu einem Pulver zusammen.

Stärkendes Pulver.

Reibe Fieberrinde ein Loth
 gereinigten Weinstein ein Quintchen
 zu einem Pulver zusammen.

Schalenpulver (Pulvis testaceus).

Reibe präparirte Austerschalen ein Pfund
 weisse Kreide ein halbes Pfund
 mit einander zu Pulver.

Säure verschlingendes Pulver (Pulvis absorbens).

Reibe präparirte Austerschalen vier Loth
 Bittererde zwei Loth
 gestosenen Zimmt ein halbes Quintchen

§

oder:

oder:

kanarischen Zucker sieben Quintchen
 Bittererde ein Quintchen
 Brechwurzel drei Grane
 Anisöl sechs Tropfen
 mit einander zu Pulver.

Rosensteins Kinderpulver (Pulvis infantum).

Reibe Bittererde zwei Loth
 Rhabarber ein Quintchen
 überzuckerten Fenchelsamen ein halbes
 Quintchen
 mit einander zu Pulver.

Hofmanns verbessertes Markgrafenpulver.

Reibe Bittererde fünf Loth
 Rhabarberpulver ein Loth
 Eichelmistel zwei Loth
 Pommeranzenblätter eben so viel
 mit einander zu einem sehr zarten Pulver,
 und setze, wenn es verlangt wird, noch
 Goldblättchen nr. 5.

zu.

Niespulver.

Reibe Blätter von Haselwurz drei Theile
 — Majoran einen Theil

oder:

Blätter von Haselwurz
 — Majoran,
 Maienblumen von jedem gleich viel
 mit einander zu Pulver.

Visceral.

Bisceralpulver.

Reibe Guajakgummi anderthalb Quintchen
gereinigten Weinstein ein halbes Loth

Oder:

Guajakgummi anderthalb Quintchen
Bittererde eben so viel,
gereinigter Weinstein ein Quintchen,
Delzucker aus Citronenschalen eben so viel
mit einander zu Pulver.

Pulver in der Darrsucht (Pulvis ecphracticus).

Reibe vitriolischen Weinstein ein Loth
Färberröthe ein halbes Loth
kanarischen Zucker eben so viel
mit einander zu Pulver.

Bluttreibendes Pulver (Pulvis haemagogus).

Reibe Schwefelblumen,
Färberröthe,
gereinigten Salpeter,
kanarischen Zucker, von jedem gleich viel
mit einander zu Pulver.

Blutreinigendes Pulver (Pulvis abstergens).

Reibe kanarischen Zucker anderthalb Quintchen,
Schwefelblumen ein Quintchen,
florentinische Violeuwurz eben so viel

§ 2

Oder:

Oder: (Pulvis purificans).

sehr zart abgeriebenen rohen Spiesglang
ein Loth,
Bittererde aus Salpetermutterlauge ein
Quintchen,
kanarischen Zucker fünf Quintchen
mit einander zu Pulver.

Stillendes Pulver (Pulvis paregoricus).

Reibe weisses Stärkemehl vier Skrupel,
auserlesenen Mastix zween Skrupel,
Mohnsaft zwei Grane,
mit einander zu Pulver.

Pulver gegen Schärfe (Pulvis anaple-
roticus).

Reibe präparirte Austerschalen ein Quintchen
auserlesenes Zintengummi zween Skrupel,
auserlesenen Mastix eine Skrupel
mit einander zu einem sehr zarten Pulver.

Abführendes Pulver (Pulvis catharticus
salinus).

Reibe vitriolischen Weinstein ein Quintchen
Weinsteinkristallen eben so viel,
Salpeter einen Skrupel

Oder:

gute Rhabarber,
Weinsteinkristallen von jedem gleich viel
mit einander zu Pulver.

Oder:

Oder:

Reibe Rhabarber einen Skrupel,
 Brechwurzel einen halben Skrupel,
 Guajakgummi ein halbes Quintchen
 gereinigten Weinstein ein Quintchen,

Oder: (Pulvis catharticus).

recht gute Rhabarber,
 Jalapenwurzel,
 gereinigten Salpeter,
 gereinigten Weinstein, von jedem gleich viel

Oder:

gute Jalapenwurzel ein halbes Quintchen
 vitriolischen Weinstein ein halbes Loth

Oder: (Pulvis ialapae compositus).

Jalapenwurzel zwei Loth
 rothen Enzian eben so viel,
 Bittersalz vier Loth,

Oder:

Skammoneum ein Quintchen
 rohen Spiesglanz ein halbes Quintchen,
 eröffnenden Eisensafran ein Loth
 mit einander zu Pulver

Oder:

Skammoneum fünfzehn Grane
 Jalapenharz fünf Grane
 mit Zucker und ein wenig Kampfer ab,
 und denn noch
 versüßten Quecksilbersublimat drei Grane
 darunter.

Oder:

Reibe gute Rhabarber drei Quintchen,
 Skammoneum ein Quintchen,
 versüßten Quecksilbersublimat eben so viel,
 mit einander zu Pulver.

Wurmpulver (Pulvis vermifugus).

Reibe Jalapenwurzel einen Skrupel
 versüßten Quecksilbersublimat einen Gran,
 Goldschwefel von Spiesglanz eben so viel

Oder:

Wurmsamen drei Quintchen,
 Delzucker von Rheinfarrenblumen andert-
 halb Quintchen,
 reinen Eisenvitriol ein halbes Quintchen

Oder:

Rheinfarrenblumen drei Quintchen,
 Wurmsamen eben so viel,
 reinen Eisenvitriol ein Quintchen
 mit einander zu Pulver.

Zusammengesetztes Meerzwibelpulver.

Reibe getrocknete Meerzwibel ein halbes Quintchen,
 Schwalbenwurz drei Quintchen,
 gereinigten Salpeter ein Loth
 mit einander zu Pulver.

Sicht.

Sichtpulver (Pulvis discutiens).

Reibe kanarischen Zucker sieben Quintchen,
gereinigten Salpeter ein halbes Loth,
Bittererde ein halbes Quintchen,
Eisenhütchenextrakt einen Skrupel,
Goldschwefel von Spiesglang einen halben
Skrupel

Oder:

kanarischen Zucker neun Quintchen,
Bittererde ein halbes Quintchen,
Eisenhütchenextrakt einen Skrupel,
Goldschwefel aus dem Spiesglang einen
halben Skrupel,

Oder:

recht guten Milchezucker zwei Loth,
Schwefelblumen vier Skrupel,
Bittererde einen Skrupel,
Eisenhütchenextrakt eben so viel
mit einander zu Pulver.

**Pulver gegen das Brechen (Pulvis ant-
emeticus).**

Reibe kanarischen Zucker anderthalb Loth,
Weinsteinkrystallen ein halbes Loth,
Brechwurzel vier Grane
mit einander zu Pulver.

Krampfstillendes Pulver (Pulvis sedativus).

Reibe Milchzucker siebenthalbe Loth
 Bittererde ein Loth
 Zinkblumen vier Skrupel,
 Bilsenkrautertract eben so viel
 mit einander zu Pulver.

§. 76.

Schon bei diesen (§. 75.) Pulvern ist es wichtig, mit dem Gewicht, wie es in den Apotheken eingeführt ist, und mit seiner Eintheilung bekannt zu sein. Ein Apothekerspund (℔ libra medica) theilt sich also in zwölf Unzen (vncias 3) deren jede zwei Lothen gleich ist, und in acht Quintchen (drachmas 3) getheilt wird: Jedes Quintchen hat sechzig (in Frankreich zwei und siebenzig) Grane, deren jedes einem Goldschmidsgrane gleich kommt, und theilt sich wieder in drei Skrupel (scrupulos 3), deren also jeder zwanzig (in Frankreich vier und zwanzig) Grane hat.

§. 77.

Auch würde es sehr zur sicheren Wirksamkeit des Mittels dienen, wenn man sich bei Bestimmung des Verhältnisses in zusammengesetzten Arzneien nicht des Maases, bei welchem so viel willkührliches und in jedem Lande einige Verschiedenheit statt hat, sondern durchaus des Gewichtes bedienen würde.

Zweites

Zweites Mittel.

§. 78.

Auch wenn trockene Arzneien in eine flüssige Gestalt gebracht werden, erlangen sie eine größere Oberfläche, und dadurch schon eine (§. 61.) höhere Stufe von Wirksamkeit; darzu kommt noch, daß sie sich unter dieser Gestalt leichter mit den Säften, mit welchen sie in Berührung kommen, vermischen, und so ihre Wirkung schneller durch den ganzen Leib verbreiten. Dieses ist wenigstens eine vernünftige Nebenabsicht bei vielen Aufgüssen, Absüden, Tränken, Ptisanen, Mixturen, Mundwassern, Gurgelwassern, Augenwassern, Nezwassern und andern uneigentlich so genannten Wassern, bei vielen Samenmilchen, Essenzen, Tincturen, Elixiren, Kräuterweinen, Kräuterbieren, Kräutermolken, Umschlägen, Injectionen, und Klistieren.

§. 79.

Eben so wirken auch in den meisten Fällen Kleber, z. B. Tintengummi und Tragant viel kräftiger, wenn sie mit einer hinreichenden Menge kochenden Wassers zu Schleim, ungefähr so dünn, wie Eiweis, zerrieben, und nachher durch Leinwand gedrückt werden; Tintengummi erfordert darzu anderthalbmal, Tragant achtmal so vieles Wasser.

§. 80.

Auch Harze und andere ihnen nahe kommende Körper wirken in vielen Fällen bequemer, oder

leichter und kräftiger, wenn sie durch das Auflösungs-
mittel, welches ihnen am angemessensten
ist, durch höchst gereinigten Weingeist in flüssi-
gen Zustand versetzt sind.

Benzoetinctur.

Giese in einem Glase, das nachher vest zuge-
pfropft wird, auf
gute fein gestosene Benzoe ein Loth
gereinigten Weingeist acht Loth,
laß ihn an einem lauen Orte so lange darüber
stehen, bis er ganz braun gefärbt ist, und ein
Tropfen davon, wenn man ihn in klares
Wasser fallen läßt, dieses sogleich milchig
macht, und seihe ihn dann durch Löschpapier.

Wundbalsam (Balsamum vulnerarium).

Giese auf venetianischen Terpentin drei Loth
höchst gereinigten Weingeist zwölf Loth,
laß ihn an einem lauen Orte so lange darüber
stehen, bis sich der Terpentin ganz aufgelöst,
und der Geist goldgelb gefärbt hat.

Tolutanische Tinctur.

Giese auf Balsam von Tolu ein Loth
gereinigten Weingeist ein halbes
Quartier,

laß ihn in einem wohl zugespöpften Gefäße bei
gelinder Wärme so lange darüber stehen, bis sich
der Balsam aufgelöst hat, und seihe ihn durch.
Essenz

Essenz von peruvianischem Balsam.

Giese auf peruvianischen Balsam ein Loth,
höchst gereinigten Weingeist sechs Loth,
laß es einige Tage lang an einem lauen Orte
darüber stehen, und seihe ihn durch.

Kampfergeist (Spiritus vini camphoratus).

Giese auf Kampfer zwei Loth
höchst gereinigten Weingeist ein halbes
Quartier

laß sie in einem wohl zugespöpsten Glase einige
Stunden lang beisammen stehen.

Drittes Mittel.

§. 81.

Theils auf eben demselbigen Grunde (§. 67.),
theils aber auf der weit stärker erweichenden Kraft,
welche sie auf die Theile, die sie unmittelbar be-
rühren, äußern, beruht die in vielen Fällen vor-
zügliche Kraft, welche heiße Flüssigkeiten vor-
falten, die höhere Wirksamkeit, welche viele
von ihnen, wenn sie durch Hitze in Dampfgestalt
gebracht sind, z. B. Essig, Weingeist und Wasser,
sie mögen rein, oder mit gewürzhaften und andern
flüchtigen Stoffen versetzt sein, äußern: Daraus
gründen sich alle Vortheile, welche sich vom Ge-
brauch der Dampfbäder erwarten lassen, man
mag nun in natürlichen Hölen, wie z. B. in dem
halb ausgebrannten Berge auf der Insel Ischia,
oder

oder in eigenen Häuschen, Zimmern, Kästen, oder im Bette oder Lehnstuhl den Dampf an die ganze Oberfläche des Leibes gehen lassen, oder nur an einzelne Theile desselbigen leiten.

Marcard von Dampfbädern in Baldinger Magazin vor Aerzte. St. 4. S. 360.

Viertes Mittel.

§. 82.

Auch der Rauch, der von trockenen Körpern aufsteigt, wenn sie auf glühende Kohlen oder ein glühendes Blech geworfen werden, hat seine grössere Wirksamkeit, wo er sie äusert, dieser Ursache (§. 67.) zu verdanken; er wird entweder unmittelbar an die leidenden Theile geleitet, oder in wollenen Tüchern aufgesaßt, und der leidende Theil damit gerieben, oder z. B. der Tabakrauch, auch als Klistier beigebracht.

1. Gaubius Adversar. var. argumenti. Leid. 4. L. I. 1771. p. 45 - 55. T. I. f. 7.

2. Zimmermann bei Baldinger neues Magazin für Aerzte. B. I. St. 1. 1778.

§. 83.

Freilich ändern durch diese unmittelbare Wirkung des Feuers viele Körper ihre ursprüngliche Mischung, und mit ihr ihre eigenthümliche Kräfte, oder nehmen, weil durch das Feuer ihre Bestandtheile auseinander gerissen werden, diese ihre ursprünglichen Kräfte wieder an, welche durch ihre Verbindung unter sich gleichsam erloschen waren:

waren: So wird der Zinnober wieder zu einem Mittel, welches auf den Speichelfluß treibt, in dieser Absicht schon zu Anfang des sechzehenden Jahrhunderts unter dieser Gestalt gebraucht wurde, und, so viel sich auch dagegen sagen läßt a), neuerlich wieder von einem französischen Arzte b) empfohlen worden ist.

a) *Ponyrka de anathymiasis cinnabaris*. Argentor. 1780. 4.

b) *Lalouette nouvelle methode de traiter la maladie venerienne par les fumigations*. à Paris. 1776. gr. 8.

Zweite Abtheilung.

§. 84.

Auch Metalle wirken leichter, schneller und in vielen Fällen kräftiger, wenn sie mit irgend einem salzigen Auflösungsmittel vereinigt, und dadurch in Wasser sowohl als in thierischen Säften auflöslich geworden sind, selbst dann, wenn sie die Schärfe ihrer Auflösungsmittel eher mildern, als erhöhen.

§. 85.

So verhält es sich mit dem Blei, dessen Auflösungen in Säuren, so wie die daraus entspringenden Salze, süß schmecken, und auf Zugießen von Feuchtigkeiten, welche Vitriol- und Rochsalzsäure, gebunden oder ungebunden, enthalten, milchig werden.

Blei-

Bleieffig.

Roche reines Bleiweis ganz abgerieben ein halbes Pfund

mit Weinessig zwei Pfunden

eine Viertelstunde, oder wenn dieser schwach ist, gegen eine Stunde lang unter beständigem Umrühren mit einer neuen hölzernen Spatel über schwachem Feuer in einem reinen glasirten irdenen Gefässe, stelle dieses dann ruhig her, giese den Essig, wenn er klar geworden ist, vom unaufgelösten Bodensatz ab, und bewahre ihn in einem wohl verschlossenen Glase auf, das mit abgezogenem Wasser ausgewaschen ist.

Bleitwasser (Aqua saturnina, oder vegeto-mineralis Goulardi).

Mische Bleieffig eine halbe Unze,

Weingeist eine Unze,

einfaches abgezogenes Wasser ein Quartier mit einander, und bewahre sie in einem Glase auf.

A. I. G. Murray de extracto Saturni et aqua vegeto-minerali, nominatim optima vtrumque praeparandi ratione experimentis confirmata. Goetting. 1788. 8.

Bleiertraft (Extractum Saturni).

Roche Bleieffig

so lange über schwachem Feuer ein, bis er so dick, als Honig ist.

Blei-

Bleizucker (Saccharum oder Sal Saturni).

Laß Bleießig

bei gelinder Wärme in einem glasierten irdenen Gefäße so lange verdampfen, bis er ungefähr so dick, als dünner Honig ist, und, wenn er in die Kälte gesetzt wird, in Kristallen anschießt; diese Kristallen nimm heraus, und trockne sie zwischen Löschpapier im Schatten; die Flüssigkeit aber, welche über ihnen steht, koche wieder ein, bis sich ein Salzhäutchen auf ihrer Oberfläche zeigt; denn setze sie wieder in die Kälte, so fallen abermals Kristallen nieder, welche eben so behandelt werden: Wiederhole dieses so oft bis keine Kristallen mehr anschießen.

G. davon 1. de Machy l'art du distillateur d'eaux fortes. p. 166.

2. J. J. Serber neue Beiträge zur Mineralgeschichte verschiedener Länder 1c. Miletan. 8. Th. 1. 1778. S. 357 f.

§. 86.

Die Auflösungen des Eisens, so wie die Salze und Extrakte, welche daraus entspringen, zeichnen sich durch einen herben Dintengeschmack, durch ihre stärkende Kräfte, und durch ihre Eigenschaft mit Galläpfeln Dinte, so wie mit Blutlauge Berliner Blau zu machen, merklich genug aus.

Eisen-

Eisentinktur mit Essig.

Koche reine nicht rostige Eisenfeile ein Loth
mit starkem Weinessig einem halben Quartier
so lange in einem Glase oder eisernen Gefässe,
bis dieser eine dunkelbraune Farbe und einen
herben Geschmack angenommen hat; dann
giese ihn von dem unaufgelösten Theil der
Eisenfeile ab, und seihe ihn durch.

Eisentinktur mit Aepfel- oder Quittensaft (Tinctura martis pomata, cydoniata).

Giese auf reine Eisenfeile ein Pfund
frisch ausgepreßten Aepfel- oder Quitten-
saft drei Pfunde

laß ihn bei ganz gelinder Wärme einige Tage
lang darüber stehen, koche ihn dann bei schwa-
chem Feuer in einem eisernen Gefässe so weit
ein, bis die Helfte verbraucht ist, seihe den
Saft noch ganz heis durch, und setze noch sechs
Loth Zimmtwasser zu, das mit Weingeist
gemacht ist.

Eisentinktur mit Malvasier und Pomeranzen (Tinctura martis cum vino maluatico et pomis aurantiis).

Nimm von vier Pomeranzen die reine gelbe
Schale und das Mark,
Stoße sie in einem reinen steinernen Mörser mit
ganz reiner Eisenfeile acht Loth

zu einem gleichen Teig, bringe diesen in ein Glas mit weitem Halse, setze ihn darin zween Tage lang in gelinde Wärme, giese

Malvasier zwanzig Loth

Pomeranzengeist vier Loth

zu, setze das Gefäß wieder auf einige Zeit in gelinde Wärme, und seihe dann die Flüssigkeit durch.

Stahlwein.

Giese auf reine nicht rostige Eisenfeile zwei Loth

Zimmt drei Quintchen

Rheinwein ein halbes Quartier

laß ihn in einer wohl zugespöpften Flasche bei ganz gelinder Wärme drei Tage lang, bis er eine schwärzliche Farbe, und einen süßlicht herben Geschmack davon angenommen hat, darüber stehen, dann giese ihn vom Bodensatz ab, und seihe ihn durch.

Eisendl (Oleum martis per deliquium, Essentia oder Lixivium martis).

Nimm den Rückstand von der Bereitung des Eisensalmiaks,

setze ihn in einem weiten offenen Glase an einen feuchten Ort; ist er da nach einiger Zeit größtentheils zu einer gelbbraunen Feuchtigkeit zerflossen, so seihe ihn durch.

Ⓔ

Eisen-

Eisentinctur der brittischen Aerzte.

Giese auf reine Eisenfeile ein Pfund
 starken Salzgeist drei Pfunde
 laß ihn ohne äußerliche Wärme so lange dar-
 über stehen, bis er nicht mehr darauf wirkt;
 hat sich denn das Trübe zu Boden gesetzt, so
 giese die Flüssigkeit behutsam ab, seihe sie
 durch, dampfe sie so weit ab, bis nur noch
 ein Pfund übrig ist, und giese
 gereinigten Weingeist anderthalb Quartiere
 darauf.

Eisenvitriol (Vitriolum martis, Sal martis,
 Sal chalybis).

Giese in einem Glase oder eisernen Gefäße auf
 gänzlich reine mit dem Magnet durch ein
 Sieb ausgelesene durchaus nicht rostige
 Eisenfeile sechs Loth
 warmes Wasser sechzehn bis vier und
 zwanzig Loth
 Vitriolöl acht Loth

setze das Gefäß an einen ganz mäßig warmen
 Ort, sehe nach einiger Zeit nach, ob noch
 etwas von der Eisenfeile unaufgelöst auf dem
 Boden liegt, und das Aufbrausen aufhört;
 trifft beides zu, so giese die Flüssigkeit ab,
 und seihe sie durch; ist aber alle Eisenfeile auf-
 gelöst, so wirf noch mehr Feilspäne hinein;
 werden diese wieder angegriffen und aufgelöst,
 so

so wiederhole dieses so oft und so lange, bis es nicht mehr geschieht, und die Flüssigkeit, wenn man einige Tropfen davon in den Absud von Galläpfeln fallen läßt, damit sogleich eine Tinte macht; dann seihe die Auflösung durch Löschpapier, und bringe sie sogleich in eine Hitze, die der Siedehitze nahe kommt, aber sie nicht ganz erreicht: So bald sich kleine Kristallen, oder gleichsam glänzende Körner auf der Oberfläche zeigen, nimm die Auflösung vom Feuer, und setze sie ruhig in die Kälte, so werden Kristalle anschieszen, die, wenn sie eine satte grasgrüne, nicht in die blaue spielende Farbe, einen herben, hinten nach süßlichten durchaus nicht scharfen Geschmack haben, zum Arzneigebrauche taugen: Diese Kristallen nimm heraus, trockne sie ohne Wärme zwischen Löschpapier, und bewahre sie in wohl zugebundenen Gefäßen auf; die Flüssigkeit aber, welche darüber steht, verdünne mit etwas reinem Wasser, und koche sie wieder ein; so schieszen zum zweiten = zum dritten noch zum drittenmal Kristallen an, welche, wie die erste, getrocknet und aufbewahrt werden müssen.

Eisenweinstein (Tartarus chalybeatus, Chalybs tartarificatus, Mars solubilis).

Mische gestosene Weinsteinkristallen vier Theile
reine Eisenfeile einen Theil

G 2

genau

genau durch einander; feuchte sie mit so vielem kochendem Wasser an, als nöthig ist, daß sie zusammen backen, trockne den steifen Teig bei gelinder Wärme aus, feuchte ihn wieder an, und wiederhole dieses so oft, bis sich alles zart stößen läßt; reibe es dann recht zart, schlage es durch ein Sieb, und beutle es durch Leinwand.

Stahlfugeln (Globuli martiales).

Koche in einem eisernen Kessel und unter beständigem Umrühren

weissen Weinstein vier Pfunde,
reine Eisenfeile anderthalb Pfunde
mit Wasser acht und vierzig Pfunden
so lange, bis es ganz dick ist, allen sauren
Geschmack verloren hat, und der aufsteigende
Schaum von brennendem Papier, welches
man daran hält, sich nicht entzünden läßt;
dann giese so vieles Wasser zu, daß sich der
Theil des Eisens, welcher sich nicht aufgelöst
hat, setzen kann. Nun giese die Flüssigkeit
vom Bodensatz ab, und koche sie so weit ein,
bis sie zäh genug ist, um Kugeln daraus zu
machen, welche ein bis zwei Loth schwer
sein müssen.

Eisen-

Eisensalmiak (Flores falis ammoniaci
martiales).

Roche Salmiak drei Loth
in der nöthigen Menge Wassers in einem
eisernen Kessel, in die kochende Auflösung trage
nach und nach

reine Eisenfeile ein Quintchen
halte unter beständigem Nachgießen heißen
Wassers mit dem Kochen so lange an, bis
alles Eisen aufgelöst ist; dann laß bei stärkerem
Feuer alle Feuchtigkeit abrauchen, den
trockenen Rückstand reibe in einen eisernen
Mörser zart, wirf ihn in einen eisernen Topf,
setze auf diesen umgekehrt einem irdenen Krug
mit einem Loch im Boden, fütte ihn vest, und
setze den eisernen Topf in ein starkes Feuer; so
werden sich in dem irdenen Kruge schöne po-
meranzengelbe Blumen anlegen, welche nach
dem Erkalten der Gefäße sogleich herausge-
nommen, und in wohl verschlossenen Gefäßen
aufbewahrt werden müssen.

§. 87.

Eben so wird auch Quecksilber durch Verbin-
dung mit Auflösungsmitteln, wenn sie auch keine
Schärfe haben, wirksamer.

Kenferische Quecksilberpillen.

Roche reinen starken Weinessig
in einem irdenen Gefäße, wirf, indem er kocht,
G 3 braunen

braunen Präcipitat

ein Löffelchen voll nach dem andern hinein, so lange, bis es endlich, ohne sich aufzulösen, auf dem Boden liegen bleibt, seihe den Essig durch, rauche ihn etwas ab, vermische ihn nun mit einem Pulver aus gleichen Theilen

Stärkmehl

Tragant

daß ein dünner Schleim daraus wird, und setze nun so vielen

gestosenen kanarischen Zucker

zu, daß Pillen daraus gemacht werden können.

§. 88.

Mehrere Metalle, z. B. Kupfer, Blei, Zink, Wismuth, Quecksilber erlangen schon dadurch eine höhere Stufe von Wirksamkeit, wenn sie verkalzt werden, vielleicht, weil sie sich in dieser Gestalt leichter auflösen.

Zinkblumen.

Wirf grob gestosenen Zink

in einen grossen irdenen Tigel, welcher schief mitten zwischen glühenden Kohlen in einem guten Windofen steht, und mit einem Defel zugedeckt ist; so wie der Tigel glüht, nimm den Defel ab, und berühre die Oberfläche des schmelzenden Zinks mit einem eisernen Stabe; so wie das geschieht, wird er sich entzünden, und eine Menge leichter weisser Flocken aufsteigen,

gen, welche sich theils an den Wänden des Tiegels, theils auf der Oberfläche des Metalls anlegen, und von dieser abgenommen werden müssen. Hört der Zink, auch nachdem man den darauf liegenden Kalk mit dem Eisen hinweggenommen hat, auf zu brennen, so hört man mit dem Feuer auf, kehrt, wenn der Tiegel erkaltet ist, die Blumen, die, wenn man reinen Zink gewählt hat, weiß sein, aber sich im Feuer etwas gelblicht brennen müssen, aus, schlemmet und troknet sie.

Bismuthweiß (Magisterium marcasitae).

Wirf in reines Scheidewasser
gestosenen Bismuth

ein Löffelchen voll nach dem andern, bis er sich zuletzt auch in der Wärme nicht mehr darin auflöst; in diese Auflösung giese gemeines Wasser; sie wird davon milchig, und nach einiger Zeit einen weissen Staub zu Boden fallen lassen; auf die Flüssigkeit, welche darüber steht, giese wieder Wasser, und wiederhole dieses mit der gleichen Fürsicht so oft, bis sie endlich vom Zugiesen des Wassers nicht mehr trüb wird; hat sich der Staub alle zu Boden gesetzt, und die darüber stehende Feuchtigkeit ganz abgeheilt, so giese diese ab, wirf den Bodensatz auf ein Seihpapier, und giese auf dieses so vieles und so lange kochendes
G 4 Wasser,

Wasser, bis dieses zuletzt ohne allen Geschmack durchläuft.

Rother Quecksilberkalk (Mercurius praecipitatus per se).

Bringe ganz reines Quecksilber

so daß der Boden einige Linien hoch damit bedeckt ist, in eine weiße Glasphiole mit plattem Boden, verschließe die Oefnung leicht mit Papier, oder ziehe das Ende des Halses vor einer Glaslampe zu einem langen Haarröhrchen, dessen oberes Ende abgebrochen wird; diese Phiole setze nun in eine Sandkapelle, und gib mehrere Monate lang ununterbrochen so stark Feuer, daß das Quecksilber beständig kocht, bis es endlich ganz in einen rothen Staub verwandelt zu sein scheint; sollten sich noch glänzende Kügelchen darunter finden, die sich durch Leinwand nicht davon absondern lassen, so treibe das laufende Quecksilber in einer Glasretorte davon über, und unterhalte das Feuer noch eine Zeit lang stark genug, damit auch der Theil noch laufenden Quecksilbers, der noch am rothen Kalk hängt, vollends zu Kalk werde.

§. 89.

Bei dem Quecksilber scheint es schon hinzureichen, wenn es ohne so weit verkalkt zu werden, blos durch mechanische Mittel sehr verfeinert,

ner, und gleich durch andere Körper ausge-
theilt wird.

Mineralischer Mohr (*Aethiops mineralis*).

Reibe Quecksilber zween Theile

Schwefelblumen einen Theil

in einer gläsernen oder steinernen Reibschale
so lange unter einander, bis alle Quecksilber-
kugeln verschwunden, und das Ganze zu
einem gleichen kohlschwarzen Staube ge-
worden ist.

Spiesglanzmohr (*Aethiops antimonialis*).

Reibe zart geriebenen und geschlemmten rohen

Spiesglanz zwei Loth,

reines Quecksilber ein Loth

Schwefelblumen ein Quintchen

in einem gläsernen Mörser so lange unter ein-
ander, bis alle Quecksilberkugeln verschwun-
den sind.

Alkalisches Quecksilber (*Mercurius alca- lifatus*).

Reibe reines Quecksilber einen Theil

mit präparirten Krebsaugen zween Theilen

in einer gläsernen Reibschale so lange, bis alle
Quecksilberkugeln verschwunden sind.

Gezuckertes Quecksilber (*Mercurius saccharatus*).

Reibe reines Quecksilber ein Loth,
braunen Kandiszucker eben so viel,
wesentliches Wachholderöl sechzehn Tropfen
in einer gläsernen Reibschale so lange unter ein-
ander, bis alles Quecksilber verschwunden ist.

Plencé's Quecksilberarznei (*Solutio mercurialis simplex*).

Reibe ganz reines Quecksilber ein Quintchen,
Zintengummi ein halbes Loth
in einer steinernen Reibschale unter einander,
giese unter dem Reiben von Zeit zu Zeit von
einem Gemenge aus einem Loth Kermesssyrup
und sechzehn Loth reinen Wassers einen halben
Löffel voll hinein, und halte mit dem Reiben
an, bis alle Quecksilberkügelchen verschwun-
den sind.

Oder: (*Solutio mercurialis balsamica*).

Reibe Kopaiwabalsam ein halbes Quintchen,
Zintengummi eben so viel
genau unter einander;
setze Kermesssyrup ein halbes Loth
reines Wasser vier Loth
zu, und giese diese Mischung zu der erstern.

§. 90.

Eben das (§. 89.) ist auch der Fall bei meh-
reren Quecksilberarzneien, die nur zum äußerlichen
Gebrauche

Gebrauche bestimmt sind, z. B. Quecksilbersalben und Quecksilberpflastern.

Quecksilbersalbe (Vnguentum mercuriale).

Schmelze über schwachem Feuer

reines Schweinsfett vier Loth

wenn es wieder dick zu werden anfängt, so rühre

Quecksilber zwei bis sechs Loth

so lange darunter, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind.

Oder:

Schmelze Schweinsfett sechs Loth

Schöpfentalg zwei Loth

über schwachem Feuer, nimm sie dann vom Feuer, und wenn sie wieder dick zu werden anfangen, so rühre

Quecksilber zwei Loth

so lange darunter, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind.

Blaue Quecksilbersalbe (Vnguentum caeruleum, Vnguentum neapolitanum).

Reibe Quecksilber ein Pfund

mit Terpentin zwei Loth

in einer Reibschale so lange zusammen, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind;

dann rühre nach und nach

geläutertes und geschmolzenes Schweinsfett vier Pfunde

darunter.

Weiches

Weiches Quecksilberpflaster (Ceratum mercuriale).

Reibe Quecksilber sechs Loth

einfachen Schwefelbalsam ein Quintchen
in einer Reibschale so lange zusammen, bis
alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind,
dann rühre nach und nach

gelbes Wachs ein halbes Pfund,
geläutertes Schweinsfett eben so viel,
nachdem sie vorher über schwachem Feuer zu-
sammengeschmolzen sind, noch flüssig darunter.

Ammoniakpflaster mit Quecksilber (Emplastrum ex ammoniaco cum mercurio).

Reibe Quecksilber sechs Loth

einfachen Schwefelbalsam ein Quintchen
in einer Reibschale so lange zusammen, bis
alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind;
dann rühre nach und nach

gereinigtes Ammoniakharz ein Pfund,
nachdem es über schwachem Feuer geschmolzen
ist, kurz ehe es erkaltet, darunter.

Gemeines Pflaster mit Quecksilber (Emplastrum commune cum mercurio).

Reibe Quecksilber sechzehn Loth

mit venetianischem Terpentin fünf Loth
in einer Reibschale so lange zusammen, bis
alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind;
dann rühre nach und nach

gemeines

gemeines Pflaster anderthalb Pfunde,
nachdem sie über schwachem Feuer geschmol-
zen sind, darunter.

Einfaches Quecksilberpflaster (Emplastrum mercuriale).

Reibe Quecksilber sechzehn Loth
mit venetianischem Serpentin zwei Loth
flüssigem Storax drei Loth
in einer Reibschale so lange, bis alle Queck-
silberkügelchen verschwunden sind; dann rühre
alles nach und nach unter
Gummipflaster anderthalb Pfunde,
nachdem dieses über schwachem Feuer flüssig
gemacht, und so eben vom Feuer genommen ist.

Dritte Abtheilung.

§. 91.

Viele Arzneien haben ihre hauptsächlichste
Wirksamkeit einem einzelnen ihrer Bestandtheile
zu verdanken; man kann also ihre Wirksamkeit
verstärken, wenn man die Menge dieses Be-
standtheils vermehrt: So wird ein Blasenpflaster
stärker wirken, wenn man noch bei dem Gebrauche
selbst gestosene spanische Fliegen aufstreut; so
manches zertheilende Pflaster kräftiger, wenn
man ihm noch bei dem Gebrauche Kampfer
zusetzt.

Verelnig-

Gereinigter weisser Vitriol.

Löse gemeinen weissen Vitriol sechzehn Loth
in Wasser einem halben Quartier
auf; wirf in diese Auflösung
geraspelten oder gefeilten Zink ein Loth
laß ihn bei gelinder Wärme einige Stunden
lang darin liegen; dann seihe die Flüssigkeit
durch Löschpapier, dampfe sie etwas ab, und
laß dann in der Kälte Krystallen daraus
anschießen.

Solutio aluminis vitriolata.

Löse fein gestosenen Alaun
in so wenigem kochenden Wasser auf, als
möglich ist;

laß die Auflösung etwas kalt werden, und
giese nun tropfenweise unter beständigem Um-
rühren so lange Vitriolgeist oder Vitriolöl
hinein, bis die Auflösung einen angenehmen
Geschmak, wie Citronensäure, hat.

Vierte Abtheilung.

§. 92.

Aus dem gleichen Grunde (§. 91.) kann man
die Kräfte mehrerer Arzneien beträchtlich ver-
stärken, wenn man die Menge derjenigen Be-
standtheile, welche nichts oder doch weniger darzu
beitragen, verringert; unter diese Bestandtheile
gehört bei vielen flüssigen Arzneien das Wasser.
Erste

Erste Scheidung.

§. 93.

Aus vielen dergleichen Flüssigkeiten, z. B. aus Essig und andern schwachen Säuren, auch aus schwachem Brandewein kann das überflüssige Wasser grosentheils schon durch Frostkälte geschieden werden; in ihr friert nemlich das Wasser, aber Säure und Geist nicht, so daß diese also nur einen kleinen Antheil Wasser mit sich vereinigt behalten; man setzt sie in dieser Absicht in weiten irdenen oder steinernen Gefässen, die aber nicht ganz damit angefüllt werden müssen, unbedeckt an die kalte Luft: ist sie nun an dieser gefroren, so bohrt man das Eis an, und läßt die übrige Flüssigkeit herauslaufen.

§. 94.

Zur vollkommenen Reinigung reicht übrigens dieser Kunstgriff (§. 93.) für sich allein nicht hin; daher bedient man sich gewöhnlicher der Destillation, des Abrauchens oder anderer Kunstgriffe.

§. 95.

Die Destillation ist besonders dann vorzuziehen, wenn das Wasser von dem wesentlichen Bestandtheil des Arzneimittels in Rücksicht auf die Stufe der Flüchtigkeit sehr abweicht.

Reinigung

Reinigung (Rectificatio, Dephlegmatio) des Brandeweins.

Bringe Franz- oder Kornbrandewein

mit gleich vielem oder noch mehrerem Wasser in die Brennblase, die am besten noch in eine andere mit Wasser angefüllte kupferne Kùpe gesetzt wird, lseze den Helm auf, steke den Schnabel desselben in die Kùhlröhre, welche entweder mit einer unten geschlossenen Hùlse umgeben, oder durch ein Kùhlfaß, das so wie die Hùlse, beständig voll kalten Wassers erhalten wird, mache an das untere Ende der Kùhlröhre die Vorlage an, verkleistere alle Fugen der Gefäße wohl; wenn das Klebwerk trocken ist, so gib langsames und schwaches Feuer; die erste Unzen Flüssigkeit, welche übergehen, und theils zu wässericht sind, theils, wenn es Kornbrandewein war, von seinem brandichten Oele zu viel enthalten, seze bei Seite; was nachher bei ganz schwacher Hize übergeht bis noch fünf Sechstheile oder drei Viertheile vom Brandewein zurück sind, bewahre wieder besonders auf; es ist der höchst reine Weingeist (Alcohol vini, oder Spiritus vini rectificatissimus); halte nun bei etwas stärkerer Hize mit der Destillation so lange an, bis nur noch der vierte oder sechste Theil des Brandeweins übrig ist; was in diesem Zeitpuncte übergeht, ist gereinigter Weingeist (Spiritus vini rectificatus): Ist das,

das, was übergeht, ganz matt, oder trüb wie Milch, oder säuerlicht, so höre mit der Arbeit auf.

Oder:

Bringe recht reine, zart abgeriebene, trockene und warme Pottasche ein Pfund mit Brandewein vier Pfunden in eine Glasretorte; pstopfe die Retorte zu, laß den Brandewein einige Tage lang stehen, und schüttle ihn in dieser Zeit öfters; dann lege die Retorte in eine Sandkapelle, klebe, nachdem der Pfropf heraus genommen ist, eine Vorlage daran fest, und verfahre, wie zuvor, nur mit dem Unterschiede, daß die ersten Unzen, welche hier übergehen, eben so gut, als die folgenden sind, und also nicht zur Seite gesetzt werden dürfen.

§. 97.

Die Güte eines solchen höchst gereinigten Weingeistes erkennt man leicht daran, wenn er klar und hell, wie Wasser, ohne widerlichen Geruch, und ohne sauren und ölichten Geschmack ist, wenn er so leicht ist, daß nicht nur fette Oele darin zu Boden sinken, sondern auch ein Gläschen, das zwei Loth Wasser einnimmt, davon sechs bis zwölf Grane weniger, als sieben Quintchen faßt, wenn er ohne etwas zurück zu lassen, auf einem silbernen Löffel, und ohne sie im geringsten feucht zu machen, über gereinigter, zart
H
geriebener

geriebener und trockener Pottasche abbrennt, wenn er, auch auf wenig Schiespulver gegossen, dasselbige, nachdem er Flamme gefangen hat, auch anzündet, wenn er, in die Hand gerieben, die Empfindung einer Kälte erregt, und schnell verdunstet, und, wenn er endlich in einem halb damit angefüllten Gläschgen geschüttelt, einen starken Schaum und viele Perlen wirft, die schnell wieder zerplagen.

§. 98.

Durch bloßes Abdampfen des Auflösungsmittels, es sey nun Wasser oder Weingeist, oder Wein, oder Essig, verstärken wir die Kraft der Extrakte, Harze und Gallerten, die aus Pflanzen und ihren Theilen, oder aus thierischen Stoffen gezogen werden, selbst vieler natürlicher Pflanzensäfte, wenn sie zu vieles Wasser, und wenige kräftige Theilchen von flüchtiger Art haben, auch verschiedener salziger Flüssigkeiten: Zum Theil durch einen ähnlichen Kunstgriff gewinnt man aus der Milch Milchzucker.

§. 99.

Dieses Abbrauchen (§. 98.) in offenen Gläsern reicht selbst auch zur Reinigung und Verstärkung des Vitriolöls hin, wenn dieses aus Vitriolöl gewonnen, und nur zur Bereitung von Arzneien bestimmt ist: Man kocht es nemlich so lange, bis es keine Farbe mehr hat; diesen Zweck kann man noch geschwinder erreichen, wenn man,
so

so wie das Bitriolöl kocht, einige Tropfen Salpetersäure darein fallen läßt, und mit einem gläsernen Stabe umrührt.

§. 100.

Auch der Essig kann schon durch Einkochen merklich verstärkt werden; man würde sich wenigstens die Reinigung durch Destillation, welche in Glas, oder (§. 62.) auch in andern Geräthschaften mit der nöthigen Fürsicht vorgenommen, und so lange fortgesetzt werden muß, bis die übergehende Feuchtigkeit einen brandichten Geruch und Geschmak hat, sehr erleichtern, wenn man, insbesondere schwachem Essig, zuvor durch Kochen in offenen Gefäßen einen Theil seines überflüssigen Wassers nehmen würde; wo dieses nicht geschieht, muß derjenige Theil der Flüssigkeit, welcher zuerst übergeht, bei Seite gesetzt, oder doch besonders aufbewahrt, und, wenn er übergegangen ist, mit der Vorlage gewechselt werden.

§. 101.

Durch dieses Verfahren wird der Essig zwar von ölichten und schleimichten Theilchen, in welchen der Grund seiner Farbe und seines leichten Trübwerdens liegt, aber nicht von Wasser befreit; das letztere kann entweder durch Frostkälte (§. 93.), oder durch Sättigung des Essigs mit Metallen oder Laugensalzen geschehen; nach dieser Sättigung wird nemlich die Feuchtigkeit abge-

raucht, und bei stärkerer Hitze mit oder ohne
reines Bitriolöl die Säure wieder ausgetrieben.

Grünspangeist (Spiritus aeruginis, Acetum
radicale).

Bringe recht trofene und zart abgeriebene Span-
grünkrystallen

in einen reinen Glaskolben, der in einer Sand-
kapelle steht, fütte einen Helm darauf, und
in den Schnabel von diesem eine Vorlage; gib
Feuer, und verstärke das Feuer so nach und
nach, daß der Boden des Kolben zuletzt glüht,
und der Rükstand seine grüne Farbe in die
braune verändert; die übergegangene Feuch-
tigkeit ziehe in einer reinen Grasretorte noch
einmal über.

Essigalcohol (Alcohol aceti).

Giese auf spanische Pottasche, nachdem sie sorg-
fältig gereinigt und in Krystallen ange-
schossen ist,

so vielen und so lange abgezogenen Essig, bis
dieser nicht mehr damit aufbraust; dann rauche
die Feuchtigkeit über dem Feuer langsam ab,
bringe das Salz, nachdem es ganz trocken ist,
noch warm in eine reine trofene Retorte, und
giese nach und nach dem Gewichte nach halb
so vieles weißes Bitriolöl auf; so wie es auf-
gegossen ist, fütte eine Vorlage an, setze die
Retorte in die Sandkapelle, und gib schwaches
Feuer,

Feuer, bis keine Dämpfe mehr aufsteigen; so geht ein sehr scharfer Essig, ungefähr so viel, als das Vitriolöl betrug, oder auch etwas mehr, über, und der Rückstand gibt noch Glaubersalz.

Oder:

Vermische reines Vitriolöl sieben Theile

Wasser eben so viel

in einem hohen Kolben, so lange die Flüssigkeit noch heis ist, mit

reiner zart abgeriebener Pottasche vier Theilen.

Wasche die Kristallen, welche daraus anschies, ab, trockne sie und reibe davon acht Theile

mit dem aus reiner spanischer Pottasche und abgezogenem Essig bereiteten trockenen und geschmolzenen Mittelsalze drei Theilen

in einer Reibschale, bringe das Gemenge in eine Retorte, an welche eine Vorlage vest gefüttert wird, lege diese in die Sandkapelle, und gib das Feuer so, daß die Vorlage nie von Dämpfen angefüllt wird.

Zwote Scheidung.

§. 102.

Viele flüssige Arzneien sind nach ihrer ersten Bereitung an feinen erdichten und schleimichten

§ 3

Theilchen

Theilchen, welche in ihnen schwimmen, trüb, und werden nicht nur klar, sondern auch oft in ihrer Art kräftiger, wenn diese davon geschieden werden.

§. 103.

Bei einigen, z. B. frisch ausgepreßten Pflanzensäften, fallen diese Theilchen (§. 102.) von selbst zu Boden, wenn man sie nur eine Zeit lang ruhig in der Kälte stehen läßt; man kann sie also dann leicht davon frei machen (Defaecatio), wenn man die Flüssigkeit, nachdem sie ganz klar geworden ist, vom Bodensatz (Decantatio) abgießt.

§. 104.

Andere stossen diese Theilchen entweder von selbst (Despumatio), oder nachdem man Eiweis, zerlassene Hausenblase u. d. (Clarificatio) eingerührt hat, wenn man sie über dem Feuer zum Aufwallen bringt, in Gestalt eines Schaums aus, der dann abgenommen wird: Allein bei vielen Flüssigkeiten geht mit diesem Schaum, oder doch in der Hitze, die zum Aufwallen nöthig ist, die Kraft ganz oder zum Theil davon.

Dritte Scheidung.

§. 105.

Auch sind viele Waaren, so wie sie der Apotheker vom Fabrikanten im Großen kauft, mit mancherlei fremden Stoffen verunreinigt, die ihre Kraft schwächen, oder sie zu manchen Arbeiten

beiten in der Apotheke untauglich machen: So ist der Salmiak gewöhnlich durch Rus, der Salpeter durch Rükchensalz und erdichte zerfließende Salze, die spanische Pottasche (Soda) durch Rükchensalz, Glaubersalz, Schwefelleber, Bittererde, Kalkerde, Eisentheilen, Gewächslaugensalz, und, so wie die gemeine, durch Sand, Kohle und Asche, die letztere immer durch viriolischen Weinstein verunreinigt.

§. 106.

Der Salmiak wird sehr leicht gereinigt (*Flores salis ammoniaci simplices*), wenn man ihn gestosen in warmem Wasser auflöst, die Auflösung durch Löschpapier seihet, und entweder unter beständigem Umrühren so weit, bis sie ganz trocken ist, oder nur bis zum Salzhäutchen abdampft, denn in die Kälte setzt, die Kristallen, welche anschieszen, herausnimmt, schnell troknet, und so wie sie trocken sind, in reinen nachher wohl zu verschließenden Gefäßen aufbewahrt; die darüber stehende Feuchtigkeit aber wieder abraucht, und dieses so oft wiederholt, bis endlich alles in dergleichen Kristallen angeschossen ist.

§. 107.

Auf die letztere (§. 106.) Art muß auch Salpeter, wenn er an der Luft feucht wird, und auf glühende Kohlen gestreut prasselt, noch gereinigt werden; doch mit dem Unterschiede, daß hier nur die Kristallen vom ersten und zweiten An-

schiefen als rein (*Nitrum depuratum*) angesehen werden können; doch kann man auch aus der über den zweiten Kristallen stehenden Flüssigkeit reinen Salpeter erhalten, wenn man so lange, als sie davon milchig wird, reine Pottaschenlauge darein tröpfelt, sie dann durchseiht, wie die erste Auflösung abraucht, und erkalten läßt, und die angeschiefenden Kristallen mit kaltem Wasser abspült.

§. 108.

Soll die spanische Pottasche gereinigt werden, so wird sie zuerst klein gestosen, denn zu wiederholten malen, bis das Wasser keinen Geschmack mehr davon annimmt, mit Wasser ausgekocht, dieses Wasser oder die Lauge durchgeseiht, und in einem reinen eisernen Kessel alle Feuchtigkeit davon abgedampft; das Salz, das trocken zurückbleibt, glüht man denn in einem reinen irdenen Tigel so stark und so lange aus, bis kein Dampf und Geruch mehr aufsteigt; nach dem Erkalten stößt man es wieder klein, löst es in Wasser auf, seiht die Auflösung durch Löschpapier, raucht sie bis zum Salzhäutchen ab, und läßt sie dann in der Kälte in Kristallen anschiefen; die ersten Kristallen untersucht man genauer; sie sind zuweilen Glaubersalz, und in diesem Fall müssen sie nicht zu den andern geworfen werden; was über den ersten Kristallen steht, raucht man wieder bis zum Salzhäutchen ab, und setzt es denn wieder in die Kälte; so hält

hält man mit diesen Handgriffen an, bis endlich keine Kristallen mehr anschieszen wollen; die Kristallen aber bringt man sogleich in wohl verschlossenen Gefässen (§. 48.) an einen feuchten und kühlen Ort.

§. 109.

Die gemeine Pottasche wird am besten gereinigt, wenn man, nachdem sie klein gestossen ist, in einem reinen irdenen oder eisernen Gefässe viermal so vieles kochendes Wasser darauf gießt, sie noch einige Zeit damit über dem Feuer aufwallen läßt, und so bald sie sich aufgelöst hat, alles zusammen noch kochend auf Löschpapier gießt, und die durchfließende Feuchtigkeit in einem reinen glasirten irdenen Gefässe erkalten läßt; so überzieht sich die ganze innere Fläche des Gefässes mit einer zusammenhängenden Rinde kleiner Kristallen, die nichts anders als vitriolischer Weinstein sind, und, um als solcher gebraucht zu werden, nur mit kaltem Wasser abgespült werden dürfen: Die Flüssigkeit, welche über diesen Kristallen steht, wird wieder abgeraucht, und wieder in die Kälte gesetzt, bis sie endlich weder dergleichen Kristallen noch Erde absetzt; dann erst dampft man sie in einem reinen irdenen Gefässe so weit ab, bis sie ganz trocken ist.

Oder:

Man gießt auf die Pottasche, nachdem sie klein gestossen ist, dem Gewicht nach eben so vieles

kaltes Wasser, läßt es vier und zwanzig bis sechs und dreißig Stunden lang darüber stehen, rühre es in dieser Zeit zuweilen mit einer hölzernen Spatel um, seihet darn die Flüssigkeit durch, und verfährt übrigens eben so, wie zuvor erwähnt ist: Auf das, was das kalte Wasser unaufgelöst zurückläßt, kann man, bis er nicht mehr damit aufbraust, Vitriolgeist giesen, und denn auch dieses auf vitriolischen Weinstein nützen.

§. 110.

Eben so ist das gewöhnliche Scheidewasser, weil es oft noch Vitriol- oder Kochsalzsäure oder beide zugleich enthält, zu einigen Arbeiten in der Apotheke untauglich: Man erkennt dieses sehr bald daran, daß solches Scheidewasser zwar Silber, wenn man es darein wirft, auflöst, aber, so wie sich dieses auflöst, trüb wie eine dünne Milch, wird: Die Reinigung beruht auf dem gleichen Grunde; man wirft nemlich kleine Körner oder dünne Blättchen von sehr feinem Silber hinein, wartet aber dabei immer, bis das erste aufgelöst, und die Flüssigkeit, die davon trüb wurde, wieder hell geworden ist, ehe man das zweite hinein wirft; wird man endlich gewahr, daß sie von neu eingeworfenem Silber nicht mehr trüb wird, so gießt man das Scheidewasser, nachdem es ganz klar ist, sachte vom Bodensatz ab, und seihet es durch doppelt zusammengelegtes Löschpapier durch.

Vierte

Vierte Scheidung.

§. III.

Ueberdies werden viele Apothekerwaaren absichtlich mit Stoffen verfälscht, welche ihre ursprüngliche Wirksamkeit schwächen; es muß daher dem Arzte nicht bloß darum zu thun sein, diese Verfälschungen überhaupt zu wissen, sondern auch Mittel zu wissen, an welchen sie erkannt, und Mittel, durch welche, wenigstens in einigen Fällen, diese fremden Stoffe wieder geschieden werden können. Viele dieser Verfälschungen erkennt ein etwas geübtes Auge sehr bald, wenn es die verdächtige Waare mit solcher zusammenhält, von deren Aechtheit man schon gewiß ist, und Farbe, Flüssigkeit, Schwere, Geruch vergleicht.

1. S. I. *Hochstetter de noxiis quibusdam circa medicamenta officinalia.* Ienae. 1738. 4.
2. *Les secrets et les fraudes de la chymie et de la pharmacie moderne.* à la Haye. 1759. 8.
3. D. R. *Biedermann de fraudibus et erroribus quibusdam pharmacopoeorum, et quomodo cognosceant.* Goett. 1781. 4.
4. van den Sande und Zahnemann *Kennzeichen und Güte der Arzneimittel.* Dresden. 1781. 8.
5. van den Sande *falsification des medicaments dévoilée.* Ed. nouv. à la Haye. 1784.

§. II2.

Insbesondere trifft dieses Loos (§. III.) sehr oft die kostbareren wohlriechenden Oele: So werden
den

den Zimmtöl (an dessen Stelle wohl auch das von Zimmetblumen gewonnene Del verkauft wird), Rajeputöl (das zuweilen seine grüne Farbe von dem Harze hat, welches man mit Weingeist und Schafgarben auszieht), Nelkenöl, Lavendelöl, Spiköl, Citronenöl, Rautenöl, Wachholderbeerenöl, Rosenöl (an dessen Stelle man häufig Rosenholzöl bekommt), Kamillenöl, Bernsteinöl seltener mit Weinöl, als mit höchst gereinigtem Weingeist, der dann öfters zuvor über dem gleichen Gewürze, von welchem das Del kommt, abgezogen ist, oder mit wohlfeileren flüchtigen Delen, z. B. bei und durch, oder nach der Destillation mit Terpentinöl oder dem Del von Kopaivabalsam, Nelkenöl mit dem dunkler gefärbten und schwächer riechenden Oele von Jamaikapfeffer, Lavendelöl mit Rosmarinöl, Wachholderbeerenöl mit Kienöl, Kamillenöl mit Bergöl, Bernsteinöl mit Steinkohlenöl, oder mit fetten Delen, z. B. mit Bensusöl, mit Mandel-, ja sogar mit Baum- und Leinöl, ausgepreßtes Muskatnußöl mit Wallrath, Talg, Butter, Rindsmark, und gelbem Wachs verfälscht.

C. W. Chr. Müller de adulterationis oleorum aethereorum. Goetting. 1778.

§. 113.

Del, das mit Weingeist verfälscht ist, brennt mit blauer Flamme, und hat, wenn der Weingeist über dem gleichen Gewürze zuvor abgezogen war,

war, meist auch eine dunkelere Farbe, als es haben sollte; gießt man laues oder warmes Wasser darauf, so wird dieses milchig, und gießt man genug davon zu, so verbindet sich nach und nach aller Weingeist mit dem Wasser, und das Del steigt von seinem Weingeist frei nach der Oberfläche, oder sinkt in der Flüssigkeit zu Boden.

§. 114.

Sind schwere Oele, wie man sie z. B. aus den meisten morgenländischen Gewürzen erhält, mit fetten oder leichtern wohlriechenden Oelen verfälscht, so darf man sie nur auf laues oder warmes Wasser gießen, und anfangs stark damit umrühren: Sinkt denn nicht alles Del zu Boden, sondern bleibt ein Theil desselbigen auf der Oberfläche schwimmen, so kann man zuverlässig auf eine solche Verfälschung schließen, und, wenn man denn das Wasser mit dem darauf schwimmenden Oele behutsam abgießt, das schwere Del rein erhalten.

§. 115.

Sind diese (§. 114.) oder andere feinere Oele mit Terpentin- oder Kienöl verfälscht, so erkenne man dieses, wenn der Zusatz beträchtlich, oder jene bessere Oele an sich von schwächerem Geruche sind, oft schon bei der ersten Untersuchung an dem eigenen durchdringenden Geruch nach Terpentin; noch leichter und deutlicher, wenn das Del eine Zeit lang, vollends in offenen Gefäßen, gestanden

gestanden hat, oder wenn man einige Tropfen davon auf ein reines weisses Schnupstuch oder dergleichen Blatt Papier fallen läßt, und dieses über ein schwaches Kohlenfeuer, oder an einen warmen Ofen hält, da sich denn immer der Terpentingeruch zuletzt stark und deutlich zeigt; oder wenn man das verdächtige Del in einem Löffel anzündet, da es denn mit vielem dickem und schwarzem Rauche abbrennt, und vielen pechartigen Stoff zurückläßt; oder wenn man ein damit getränktes Stück Leinwand anzündet, da denn meistens ein dicker nach Terpentin riechender Rauch aufsteigt. Auch löst Weingeist, wenn er auf solches Del gegossen wird, den einen Theil davon lange nicht auf.

§. 116.

Eben so lösen sich auch feinere Oele, wenn sie mit dem Oele von Kopaivabalsam verfälscht sind, nicht so schnell und leicht in Weingeist auf, als wenn sie ächt sind; in diesem Fall. haben sie auch nicht den starken Geruch, der ihnen zukommt, wenn sie ächt sind: Ist das Kamillenöl nur Bergöl über Kamillen abgezogen, so löst sich auch ein Theil davon nicht in Weingeist auf.

§. 117.

Sind flüchtige Oele mit fetten verfälscht, so sind sie zäher, gerinnen eher, und frieren in der Kälte eher, als wenn sie ächt sind; setzt man ein Gläschen davon in einen recht frischen Keller,
und

und läßt es eine Zeit lang ruhig darin stehen, so sondert sich zuweilen das fette Del von selbst ab: Vermischt und schüttelt man dergleichen Oele mit höchstgereinigtem Weingeist, Salmiakgeist, der mit Weingeist bereitet ist, Hofmännischen Tropfen oder versüßtem Salpetergeiste, so bleibt die Flüssigkeit milchig oder einige Delropfen abgesondert: Läßt man einige Tropfen eines solchen Oels auf reines weißes Papier oder dergleichen Leinwand fallen, so bleibt, wenn man diese in die Wärme bringt, nachdem aller Geruch vorüber gegangen ist, so wie wenn man etwas von dem Oele auf einem reinen silbernen Löffel veräuchern läßt, immer ein fester Flecken zurück: Zieht man ein solches Del bei schwachem Feuer in einer reinen Glasretorte über, so bleibt ein fettes Del auf dem Boden zurück: Dieses letztere Verfahren ist zugleich das beste, sowohl die Menge und Natur des beigemischten fremden Oels zu erforschen, als das Del davon zu reinigen.

§. 118.

Daß Rajeputöl von jenem grünen Harze (§. 112.) gefärbt ist, erkennt man leicht, wenn man es bei gelinder Wärme in reinen Glasgefäßen überzieht, an dem Rückstande; dies ist auch der sicherste Weg, es davon zu reinigen: So erkennt man die Verfälschung des Muskatnußöls (§. 112.) an seinem viel schwächern Geruch, und an der großen Menge desjenigen, was höchst gereinigter

gereinigter Weingeist unaufgelöst davon zurük läßt.

§. 119.

So wird auch Kopaivabalsam mit Mandel-
Nuß- oder Kienöl, peruvianischer mit Benzoe,
Mastix, Weihrauch, Nelkenöl, gebranntem
Zucker oder flüssigem Storax, toltanischer
und morgenländischer mit Kopaivabalsam, der
letztere auch wohl mit Terpentin, Terpentin- und
Nelkenöl, Strausenschmalz, oder fettem Ses-
samöl verfälscht: Die Verfälschung dieser Bal-
sams mit fetten Oelen und Schmalz erkennt man
leicht daran, daß ihre Auflösung in höchst gerei-
nigtem Weingeiste nicht klar wird, sondern immer
milchig bleibt; die Verfälschung mit gebranntem
Zucker daran, daß sich der Balsam nicht ganz in
höchst gereinigtem Weingeist auflöst; die Ver-
fälschung mit Terpentin oder dessen Del an dem
eigenen sich schwer gänzlich verbergenden Geruche
dieses Balsams.

§. 120.

So ist Guajakharz öfters mit Pech, gemei-
nem oder Geigenharz verfälscht, welches man
leicht daran erkennt, wenn es auf Kohlen ge-
streut einen Terpentingeruch gibt, im Bruche
mehr braun als grün und nach dem Zerreiben
gelbbraunlicht, und die Stücke davon, wie ge-
gossen aussehen, da es hingegen, wenn es ächt
ist, auf der Oberfläche und im Bruche uneben,
und nach dem Zerbrechen grünlicht, und mit
gelb-

gelbbraunen und weißlichten Körnern eingesprenkt ist: Setzt man neben gemeinem Harze auch das Harz aus der Schafgarbe zu, so zeigt es zwar eine grüne Farbe; diese geht aber nicht, wie bei dem ächten, wenn es in Weingeist aufgelöst oder gestosen auf Papier gestreut wird, vom Zugiesen versüßten Salpetergeistes in die blaue über.

§. 121.

So ist auch Elemiharz zuweilen mit Terpentin und Weihrauch, Drachenblut öfters mit gemeinem Harze, Jalapenharz bald mit diesem, bald mit Geigenharz, bald mit Guajakharz, bald mit dem wässerichten Extrakte der Jalapenwurzel, bald mit ihrem Pulver verfälscht: In beiden letztern Fällen löst es sich nicht ganz in Weingeist auf; das Guajakharz verräth sich vielleicht dadurch, daß das zarte Pulver oder die Auflösung in Weingeist auf Zugiesen von versüßtem Salpetergeiste eine blaue Farbe zeigt; von gemeinem und Geigenharz wird es zäher, löst sich nicht mehr so leicht in Weingeist auf, und gibt einen Pechgeruch von sich, wenn es auf glühende Kohlen geworfen wird.

§. 122.

So sind Kleber und Schleimharze öfters mit Sand, Stengeln, Blättern und anderem Unrath, Aloe mit Süßholzsast, stinkender Assant mit Terpentin und Weihrauch, Myrrhe mit Kirschbaumkleber, Manna mit schlechtem Zucker,

3

Honig

Honig und Mehl, Kakaobutter mit Talg verunreinigt und verfälscht: Aloe und Myrrhe verlieren dadurch an Bitterkeit, Assant an seinem eigenen durchdringenden Geruch.

§. 123.

So ist Bibergeil oft mit gemeinem Harze und Bibersehmeer, Zibeth und Bisam, wenn sie ihren Geruch zu verlieren anfangen, mit den Samen von gemeiner oder macedonischer Petersilie, der erste auch wohl mit Butter, der letztere mit gebranntem Blute, gebranntem Brode, Judenpech, Mäusekoth, Laudanum u. d., Amber mit Reismehl, gestossem Bernstein, Benzoe, Laudanum, Storax, Wachs oder Pech verfälscht, mit Knochen, Holz, Muscheln, Steinchen, Schnäbeln u. d. verunreinigt, oder gar aus Bisam, Zibeth, Zimmtöl und Rosen nachgemacht: Die Verfälschung mit Pech oder gemeinem Harze, Bernstein oder Wachs, verräth sich wohl durch den Geruch, mit welchem diese Körper abbrennen; die Verfälschung mit Judenpech oder Laudanum, daß der Bisam, wenn er auf ein glühendes Kupferblech geworfen wird, zum Theil schmilzt, da er sich sonst, wenn er ächt ist, bloß verkohlt; die Verfälschung mit Blut und Mäusekoth dadurch, daß er, wenn man ihn mit Pottasche reibt, stark nach Salmiakgeist riecht; die Verfälschung mit Reismehl daran, daß der Amber nicht so leicht und auf kochendem Wasser nie ganz schmilzt.

§. 124.

§. 124.

Bernsteinsalz wird oft mit Salmiak, Bernsteinpulver, Bernsteinöl, Sand, Mehlsußer, flüchtigem Laugensalze, Vitriolsäure, gereinigtem Weinstein, und verschiedenen Mittelsalzen, vornehmlich Küchensalz und vitriolischem Weinstein verfälscht, und ist zuweilen nichts anders, als eines der erwähnten Salze, mit Bernsteinöl versetzt: Diesen letztern Betrug entdeckt man leicht daran, daß höchst gereinigter Weingeist, wenn er eine Zeit lang darüber gestanden hat, und nachher mit Wasser vermischt wird, davon milchig wird; der Salmiak und das flüchtige Laugensalz verrathen sich durch den starken Geruch nach Salmiakgeist, welcher aufsteigt, wenn man das Salz mit nasser Seife reibt, oder Pottaschenlauge darauf gießt; die Vitriolsäure dadurch, daß ein solches Salz die Zähne sehr stumpf macht; die übrigen Zusätze dadurch, daß ein solches Salz, wenn es auf eine glühende eiserne Stange gestreut, oder in verschlossenen Gefäßen durch Feuer aufgetrieben wird, immer etwas zurüßläßt, da es doch, wenn es ächt ist, ganz in Rauch oder in die Höhe geht.

§. 125.

So ist auch Sauerkleesalz oft mit gereinigtem oder vitriolischem Weinstein oder Rochsalz verfälscht, und davon weniger sauer, und schwerer in Wasser auflöslich; in beiden letztern Fällen

prasselt es auch stark, wenn es auf glühende Kohlen geworfen wird. Was man in Frankreich unter diesem Namen verkauft, ist oft nichts anders, als vitriolischer Weinstein mit Säure übersättigt, den man erhält, indem man Vitriolsäure über vitriolischem Weingeist abzieht.

§. 126.

Gemeine Pottasche ist zuweilen mit Doppelsalz, oder mit Küchensalz, oder mit dem Salze das man auf Salzwerken erhält, wenn man die Heflauge so weit abdampft, bis sie ganz trocken ist, absichtlich verfälscht; man erkennt diese Verfälschung oft schon daran, daß die Pottasche, wenn sie getrocknet und gestossen auf glühende Kohlen geworfen wird, stark prasselt, beide letztere Verfälschungen zuweilen auch daran, daß sie Scheidewasser, wenn sie ihm zugesetzt wird, zu Königswasser macht: Vom Doppelsalze kann sie auf die (§. 109.) schon erwähnte Weise, vom Küchensalze auf eine ähnliche, nur daß die Lauge, wenn sie das Kochsalz absetzen soll, beständig in der Wärme bleiben muß, von dem letztern erdichten Salze aber in vielen Fällen dadurch gereinigt werden, daß man sie mehrere Stunden lang in einem offenen reinen irdenen Tigel, ohne sie zum Fluß kommen zu lassen, recht durchglüht, wenn sie kalt geworden ist, klein stößt, gleich vieles kaltes Wasser aufgiesst, dieses etwa vier und zwanzig Stunden lang darüber stehen läßt, in
dieser

dieser Zeit öfters umrührt, denn durch Löschpapier feigt, übrigens aber, wie zuvor (§. 109.) gezeigt ist, behandelt.

§. 127.

Auch statt der spanischen Pottasche erhält man oft Glaubersalz mit einer bloßen Rinde von mineralischem Laugensalze, oder Glaubersalz mit Stauberde, Kohle und Sand, oder Rochsalz mit Holzasche, Thonerde und Sand, oft noch mit vitriolischem Weinstein vermengt: Auch diese Betrügereien entdeckt bald der weit schwächere laugenhafte Geschmack, der Geschmack, die Gestalt und die übrigen Eigenschaften der aus der Auflösung anstehenden Krystalle, und die Menge dessen, was das Wasser unaufgelöst zurück läßt.

§. 128.

Eben so ist zuweilen das englische Salz nichts anders als feinspießiges Glaubersalz, dessen Auflösung in abgezogenem Wasser von Pottaschenlauge, welche man darein gießt, im geringsten nicht trüb wird, oder ein Gemeng aus Glaubersalz, Salzasche, Küchensalz und etwas Selenit, das gegen die Natur eines wahren Bittersalzes an der Luft zerfließt, und die Auflösung des Silbers in Vitriolsäure trüb macht: Selbst den angenehmen röthlichten Schein des römischen Alauns suchen einige dadurch nachzumachen, daß sie ihm rothe Siegelerde zusezen, welche denn, wenn man ihn in Wasser auflöst, und die Auflösung durch-

seht, auf dem Löschpapier liegen bleibt: So ist das geblätterte Essigsalz zuweilen mit tartarisirtem Weinstein versetzt, der mit Weinsteinsäure einen leicht zu erkennenden Weinstein wieder erzeugt, und Minderers Geist hier und da in Apotheken nichts anders als ein Gemisch aus Salmiak und noch so vieler Pottasche, dem man bis zur Sättigung Essig zusetzt; zieht man solchen Geist in der Retorte über, so bleibt ein Salz zurück, das in Würfelkristallen anschießt, und denn auf glühenden Kohlen prasselt.

§. 129.

Schwefelmilch wird öfters durch Kreide, Kalk, gebrannte Austerschalen u. d. verfälscht: Man erkennt dieses sehr bald, wenn man sie in verschlossenen Gefäßen aufstreibt; ist sie ächt, so geht sie ganz in die Höhe, da sie im entgegengesetzten Falle immer etwas zurück läßt.

§. 130.

Auch die Bleikalke werden öfters mit fremden Dingen, die ihre bestimmte Kräfte schwächen, Bleiweis mit Zalk, Kreide oder Marmormehl, Menninge mit rother Ocher verfälscht: Man erkennt dieses sehr bald an ihrer weit geringern eigenthümlichen Schwere, und an dem beträchtlichen Abgang an Gewicht, den sie erleiden, wenn sie mit halb so vieler Pottasche und dem vierten Theile Kohlenstaub zusammengerieben, in starkem Feuer geschmolzen, und die erhaltene Bleiförner abgewogen

abgewogen werden: Ist Bleiweis mit Zalk verfälscht, so löst es sich auch nicht ganz in Scheidewasser auf, und hält die Menninge Ocher, so gibt ihre gesättigte Auflösung in Säuren mit Galläpfeln Tinte.

§. 131.

Eben so wird der weisse Präcipitat zuweilen mit weisser Stärke, oder spanischem Weis, der rothe mit Zinnober, und, so wie dieser selbst, mit Ziegelmehl, der letztere mit Drachenblut, allerlei Arten Eisensafran, mit roth gebranntem Eisen-
vitriol, und dem, was nach der Destillation des Salpeters mit Vitriol zurückbleibt, alle zusammen mit Bleikalken, jener mit Bleiweis, diese mit Menninge verfälscht. Die Verfälschung mit Wismuth- Blei- und Eisenkalken erkennt man leicht daran, wenn man diese Waaren mit dem dritten Theil reiner Pottasche und dem sechsten Theile Kohlenstaub vermischt, so lange im Feuer glüht, bis keine Dämpfe mehr aufsteigen, da denn, wenn sie verfälscht sind, immer etwas was das Wasser nicht auflöst, in den ersten Fällen oft sichtbare Wismuth- oder Bleikörner, im letztern Theile, welche der Magnet anzieht, zurückbleiben: Ist der weisse Präcipitat mit Stärke, oder der Zinnober mit Drachenblut verfälscht, so ist er viel leichter, als er sein sollte, und läßt, wenn er in das Feuer gebracht wird, eine schwarze Kohle zurück: Ist der rothe Präcipitat mit Zinnober
J 4 versezt,

versezt, der sich auch durch die Sublimation wieder davon scheiden läßt, so gibt er, wenn man ihn auf ein glühendes Eisen streut, eine Menge Dämpfe von sich, in welchen man den Schwefel meistens erkennt.

Fünfte Scheidung.

§. 132.

Einige Arzneien sind deswegen weniger kräftig, weil ihr wirksamere Bestandtheil zu sehr in Schwefel eingehüllt ist; sie erlangen daher mehr Kraft, wenn man ihnen einen Theil dieses Schwefels entzieht: Dieses ist vornemlich der Fall bei dem Spiesglanze.

Spiesglangglas (Vitrum antimonii).

Bringe rohen Spiesglanz fein zerrieben und mit halb so vielem zartem Kohlenstaube vermischt in einem reinen irdenen nicht glasierten weiten Gefäße über ein schwaches Feuer, bei welchem zwar beständig Dämpfe aufsteigen, aber der Spiesglanz nicht in Fluß kommt, rühre ihn dabei beständig mit einer Glasröhre oder der Röhre einer irdenen Tabakspfeife um; wenn keine Dämpfe mehr aufsteigen, die schwarze Farbe des Spiesglanzes in eine graue übergegangen, und der matte Glanz desselbigen fast ganz verschwunden ist, so schmelze alles bei weit stärkerem Feuer in einem starken,
die

die Zeit der Arbeit über wohl zugedeckten Tigel;
so bald es so dünn, wie Wasser fließt, giese
es sogleich auf eine zuvor heiß gemachte kup-
ferne Platte oder Napf aus: Nach dem Er-
kalten, wo es, wenn es gut gerathen, ziem-
lich durchsichtig und gelblicht roth ist, zer-
schlage es in mehrere kleine Stücke.

Mineralisches Kermes oder Kartheuserpulver.

Roche rohen Spiesglanz zart abgerieben und in
ein Säckgen von Leinwand gebunden
einen Theil

mit

Aezlauge drei Theilen

in einem reinen irdenen Gefässe so lange, bis
ein Tropfen davon, wenn man ihn auf ein
kaltes Glas fallen läßt, braunrothe Floken
zeigt; so wie sich dieses Zeichen offenbart, giese
die Flüssigkeit noch kochend auf ein reines
Seihetuch von gebleichter starker Leinwand,
durch welches sie in einen zur Helfte mit kochen-
dem Wasser angefüllten Napf läuft, laß sie
in diesem erkalten, und die Nacht über ruhig
stehen: So wie das Wasser kalt wird,
wird es trüb, und läßt nach und nach
einen braunrothen Satz zu Boden fallen; hat
er sich ganz gesetzt, und die darüber stehende
Feuchtigkeit sich ganz aufgehellt, so giese diese
vom Bodensatz ab, und koche sie so lange,
bis sich endlich die erwähnte Erscheinungen

nicht mehr zeigen, immer wieder mit dem Spiesglatze, der vom ersten und zweiten Kochen u. s. f. zurückgeblieben ist; den Bodensatz selbst aber, der von diesem wiederholten Kochen und Durchseihen erhalten wird, kochte so oft und so lange, immer wieder mit frischem Wasser, bis dieses keinen Geschmack mehr annimmt, und trockne ihn denn ohne starke Wärme: Ist er gut bereitet und rein ausgewaschen, so muß er, wenn man ihn mit gutem Meßsalze im kalten Mörtel zusammenreibt, bald weich wie ein Extrakt werden, und einen Geruch, wie faulender Lauch, bekommen.

Sechste Scheidung.

§. 133.

Einige Körper äußern deswegen nicht ihre ganze Wirksamkeit, weil sie in ihrem gewöhnlichen Zustande feste Luft mit sich führen; werden sie aber gebrannt, oder mit solchen Stoffen versetzt, welche im Stande sind, ihnen diese feste Luft zu entziehen, und auf einem oder dem andern Wege mit mehr Feuerstoff durchdrungen, so erlangen sie eine weit höhere Stufe von Wirksamkeit.

Muschelkalk.

Bringe Auster- oder andere Muschel- oder Schnecken- schalen, nachdem sie wohl gewaschen und gereinigt sind, in einem Topfe, der ganz damit

damit angefüllt wird, zwei Stunden lang in ein Feuer, worin sie durchein glühen: Sind sie denn nach dem Erkalten weis, blättern sie sich ab, und lassen sie sich leicht zwischen den Fingern zerreiben, so bewahre sie in einem wohl zugebundenen Gefäße auf.

Aetzlauge (*Lixivium causticum*).

Giese auf frischen ungelöschten Kalk vierzig Loth wenn er so eben in einem steinernen Gefäße mit zwei Pfunden Wasser gelöscht, und am stärksten erhitzt ist,

gereinigter Pottasche dreißig Loth in kochenden Wassers acht Pfunden aufgelöst, rühre alles mit einem Holze stark durch einander, und laß es die Nacht über ruhig stehen; wenn sich den andern Tag der Schlamm zu Boden gesetzt hat, so giese die darüber stehende klare Lauge ab, und auf den Kalkschlamm wieder acht Pfunde kochendes Wasser, rühre ihn wieder wohl damit um, laß ihn wieder die Nacht über ruhig stehen, giese denn, wenn sich der Schlamm gesetzt hat, die klare Lauge wieder davon ab; den Schlamm aber wirf zum Durchseihen auf Leinwand, und giese die durchlaufende Lauge mit der vorhergehenden zusammen.

Aetzsalz

Nezsalz (Lapis causticus, Cauterium potentiale).

Seihe die Nezlauge

durch einen Glastrichter, in welchen unten etwas Baumwolle und auf diese etwas frischer Kalk gelegt ist, und koche sie über schwachem Feuer in einem reinen eisernen Kessel so weit ein, bis der Rückstand ganz trocken ist; diesen schmelze denn in einem reinen irdenen Schmelztigel; so wie er dünn genug fließt, giese ihn auf eine erwärmte polirte Marmor- oder Kupferplatte aus, zerschneide ihn, ehe er noch hart und kalt wird, mit einem heißen Messer in kleine Stäbchen, und bringe ihn noch warm in erwärmte und nachher fest zugespöpfte und zugebundene Gläser.

Fünfte Abtheilung.

§. 134.

Am leichtesten verstärkt man die Kraft vieler Arzneien, wenn man sie mit andern schon an sich wirksamern Mitteln versetzt: So wirken z. B. abführende Arzneien leichter und stärker, wenn man sie mit Mittelsalzen, mineralischem Kermes, Brechweinstein versetzt: Eben darauf beruht auch die vorzügliche Wirksamkeit vieler Mittel aus Quecksilber, Spiesglanz und Silber.

Quecksil-

Quecksilbervitriol:

Roche Quecksilber acht Loth
mit starkem Vitriolöl eben so viel
in einer Glasretorte, an welche eine Vorlage
vest gemacht ist, ununterbrochen so lange, bis
alles zu einem trocknen weissen Klumpen ge-
worden ist; nimm diesen noch warm aus der Re-
torte heraus, und verwahre ihn in einem wohl
zugebundenen Glase.

Mineralisches Turbith (Turpethum mi- nerale).

Reibe Quecksilbervitriol
in einer reinen steinernen oder gläsernen Reib-
schale zart, und trage ihn nach und nach, so
daß er jedesmal damit umgerührt wird, in
zwanzigmal so vieles Wasser ein; so wird ein
schön citronengelber Staub niederfallen; von
diesem giese, wenn er sich ganz zu Boden ge-
setzt hat, die darüber stehende klare Feuchtig-
keit ab, koche ihn etlichemal, immer wieder
mit frischem Wasser, und trofne ihn.

Alexender Sublimat (Mercurius sublimatus corrosivus albus).

Reibe in einer gläsernen Reibschale
Quecksilbervitriol drei Theile
abgeknistertes und zart geriebenes Küchen-
salz zween Theile
unter

unter einander; fülle das Gemenge in ein Arzneiglas mit plattem Boden, so daß ungefähr zween Fünftheile desselbigen leer bleiben, verstopfe die Mündung mit einer Papiertute, setze das Glas, so daß der Sand etwas über das, was im Glase ist, heraus geht, in Sand, und gib Feuer, welches, so bald Sand und Glas warm sind, und keine feuchte Dämpfe mehr aufsteigen, schnell verstärkt werden muß, zuletzt so sehr, daß der Boden des Glases glüht: Wenn bei diesem Feuer nichts mehr aufsteigt, so laß das Feuer abgehen, nimm das Glas, wenn es kalt ist, heraus, schlage es behutsam so entzwei, daß der Rückstand in dem einen, der Sublimat aber in dem andern Theile ist, und nimm ihn denn aus diesem heraus.

Versüßter Sublimat (Mercurius dulcis).

Reibe in einer gläsernen oder steinernen Reibschale Quecksilbervitriol, der aus acht Loth Quecksilber und eben so vielem Vitriolöl gemacht ist,

abgeknistertes Küchensalz neun Loth

reines Quecksilber fünf Loth

so lange unter einander, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind; bringe alles zusammen in ein Arzneiglas, und verfahre damit, wie mit dem äzenden Sublimat: Den Stoff, der in die Höhe gegangen ist, reibe
noch

noch einmal zart, und treibe ihn noch einmal,
wie das erstemal, in dem Glase auf.

Weisser Präcipitat (Mercurius praecipitatus albus).

Giese in das Wasser, worin das mineralische
Turbith zu Boden gefallen ist, nachdem es
so weit abgedampft ist, daß nur noch der
dritte Theil übrig ist, oder in Bellostisches
Aezwasser tropfenweise von einer Auflösung des
gemeinen Küchensalzes in dreimal so vielem
Wasser so lange, bis es, was es anfangs
immer thut, nicht mehr davon milchig wird;
erregt der letzte Tropfen der Salzauflösung
diese Erscheinung nicht mehr, so giese, auch
tropfenweise, Salmiakgeist ein, bis es auch
davon nicht mehr trüb wird: Denn rühre alles
durch einander, laß es ruhig stehen, giese, wenn
sich der weisse Staub ganz zu Boden gesetzt
hat, die darüber stehende klare Feuchtigkeit ab,
wasche den Bodensatz etlichemal mit kaltem
Wasser aus, wirf ihn auf ein Blatt Löschpapier,
das auf einem Durchschlag liegt, und wenn
er da dick genug geworden ist, auf ein Brett-
chen, das mit Löschpapier bedekt ist, und trockne
ihn in kleinen Klümpchen im Schatten.

Bellosti-

Bellostisches Aezwasser (Eau de Belloste,
Aqua diuina Fernelii).

Wirf in einem Glase in
gereinigtes (S. 110.) Scheidewasser zween
Theile

reines Quecksilber einen Theil,
bede das Glas zu, und setze es in gelinde
Wärme; liegt nach einiger Zeit noch etwas
Quecksilber unaufgelöst auf dem Boden, und
steigen, auch wenn die Wärme etwas verstärkt
wird, keine Bläschen mehr davon auf, so
giese entweder die Flüssigkeit von dem rückstän-
digen Quecksilber ab, oder noch etwas Queck-
silber zu, um auch dieses vollends aufzulösen:
Ist aber schon alles Quecksilber verschwunden,
so wirf noch etwas frisches Quecksilber hinein,
und siehe zu, ob es, vollends in der Wärme,
angegriffen wird; sollte dieses geschehen, so
wiederhole diesen Versuch so oft, bis endlich
das Quecksilber nicht mehr aufgelöst wird.

Rother Präcipitat (Mercurius praecipitatus
ruber).

Giese Bellostisches Aezwasser
in einen Glascolben mit langem engem Halse;
setze ihn tief in die Sandkapelle, kütte einen
Helm darauf, bevestige an diesen eine Bor-
lage, und verklebe alle Fugen wohl; gib nun
Feuer, und verstärke dieses nach und nach, bis
keine

keine Feuchtigkeit mehr übergeht: Steigen keine rothe Dämpfe mehr auf, so nimm behutsam den Helm vom Kolben ab, hole mit dem erwärmten Ende einer irdenen Tobakspfeifenröhre etwas von dem, was auf dem Boden des Kolben liegt, heraus, und siehe zu, ob es, mit schon fertigem ächtem rothem Präcipitat zusammen gehalten, die rechte Farbe hat; hat es sie, so defe einen dünnen Backstein auf die Mündung des Kolben, und ziehe ihn nach und nach aus dem Sand in die Höhe; spielt es aber noch in die gelbe Farbe, so setze den Helm wieder auf, und halte noch einige Zeit mit dem Feuer an, bis es bei wiederholter Prüfung die rechte Farbe zeigt; denn ziehe den Kolben sogleich aus der grossen Hitze heraus, und reibe, so bald er kalt ist, das was darin ist, in einer steinernen Reibschale grob.

Spiesganzöl (Oleum antimonii).

Reibe Spiesganzglas, nachdem es für sich zart abgerieben ist, acht Loth

Rochsalz zwei und dreissig Loth

wohl unter einander, bringe es in eine geräumige Glasretorte, und giese ein Gemisch aus

Bitriolöl vier und zwanzig Loth

Wasser sechzehn Loth

darauf; lege die Retorte in eine Sandkapelle, fütte eine Vorlage daran, und gib Feuer, das

R

anfangs

anfangs schwach ist, nachher aber verstärkt werden muß, so lange, bis keine Feuchtigkeit mehr übergeht.

Höllenstein (Lapis infernalis).

Wirf in einem Glase, das zuvor mit abgezogenem Wasser ausgespült ist

in gereinigtes (§. 110.) Scheidewasser anfangs, ohne das Glas zu erwärmen, bergfeines Silber in Körnern oder Blättchen, wenn sich ein Theil aufgelöst hat, den zweiten u. s. f., will sich in der Kälte kein Silber mehr auflösen, so mache das Glas heis, und trage noch einen Theil Silber nach dem andern ein, bis sich endlich auch da das Silber nicht mehr auflöst: Nun laß die Flüssigkeit ruhig stehen, giese sie behutsam vom Bodensatz ab, rauche in einem andern reinen Glase alle Feuchtigkeit davon ab, schmelze den trockenen Rückstand über einem Feuer, wie es darzu gerade nöthig ist, in einer porcellanenen Tasse, giese ihn, so wie er schmilzt, in eiserne oder mössingerne Formen aus, die vorher mit Talg oder Del bestrichen worden sind, nimm ihn, so bald er erstarrt, und etwas erkaltet ist, heraus, und bringe ihn sogleich in reine, trockene, warme Gläser, welche nachher wohl verschlossen werden müssen. Gewöhnlich ist er schwarz.

§. 135.

Auch bei der Zubereitung der Seifen verstärken wir die Arzneikräfte ihrer Bestandtheile durch ihre Vereinigung: So wirken auch abführende Harze und Scheimharze kräftiger und leichter, wenn sie, mit feuerbesten Laugensalzen versetzt, gegeben werden.

Mandelseife.

Nimm Aetzlauge,

rauche sie so weit ab, daß ein Gläschen, welches genau zwei Loth Wasser hält, davon drei Quintchen mehr faßt; bringe davon in eine glasirte irdene Schale einen Theil,

frisch ausgepreßtes Mandelöl zween Theile, laß sie sieben bis acht Tage stehen, und rühre sie in dieser Zeit mit einem hölzernen Stabe öfters durch einander; hat sich so die Seife gebildet, so trokne sie auf Leinwand, welche über ein hohles Gefäß ausgespannt ist.

Spiesglangseife (Sapo antimonialis).

Roche gestosenen Spiesglang zween Theile

gestosenen Schwefel einen Theil

mit Aetzlauge, von welcher während dem Rothen beständig frisch nachgegossen wird, in einer glasirten irdenen Pfanne so lange, bis endlich alles aufgelöst ist; seihe die Auflösung kochend heiß durch, rühre in einem andern Gefäße

frisch ausgepreßtes Mandelöl sechs Theile

R 2

darunter,

darunter, wenn es sich gleichförmig vermischt hat, so rauche die Lauge über schwachem Feuer so weit ab, bis sie so dick, als Seife ist, und trofne sie denn.

Flüchtiger Umschlag (Epithema volatile).

Rühre Terpentin in einer Reibschale, giese unter dem Rühren nach und nach dem Gewicht nach eben so vielen Salmiakgeist darunter, und halte mit dem Rühren so lange an, bis sich alles zu einem weissen Gemenge vereinigt hat.

Flüchtige Salbe (Linimentum volatile).

Rühre Mandelöl (dem Maasse nach) eine Unze, Salmiakgeist ein halbes Loth in einem Glase mit weiter Mündung unter einander, bis sie sich vereinigt haben.

Oder:

Rühre Hirschhornöl
und
Hirschhorngest
zu gleichen Theilen, unter einander.

§. 136.

Bei vielen gekochten Oelen, Salben und Pflastern gibt oft der Zusatz eines kräftigern und stärker durchdringenden Stoffes dem übrigen Gemenge mehr Wirksamkeit; freilich haben wir bei den meisten mehr auf die äussere Gestalt zu sehen.

III. Abschnitt.

Von Schwächung oder Milderung der Arzneikräfte.

§. 137.

Viele Stoffe, die uns die Natur schon darstellt, oder die Kunst erst zubereitet, wirken entweder überhaupt oder doch unter bestimmten Umständen viel zu gewaltsam, als daß wir sie, so wie sie sind, sicher gebrauchen könnten: Diese müssen wir daher zu mildern, und dadurch zum sicherern Gebrauch tauglich zu machen suchen.

§. 138.

Dieses geschieht am besten, wenn man den (§. 67 — 136.) vorgetragenen Grundsätzen gerade entgegen handelt: So wirken z. B. Pfefferkörner lange nicht so heftig, wenn sie ganz hinunter geschlungen werden, als wenn sie zuvor (§. 67.) klein gestossen sind.

Erste Abtheilung.

§. 139.

Da die meisten Arzneien ihre Hauptkraft einem einzelnen Bestandtheile zu verdanken haben (§. 91.), so kann die Wirksamkeit gefährlich wirksamer Mittel dadurch gemäsiget werden, daß man

die Menge und Verhältniß desjenigen Bestandtheils verstärkt, welcher minder wirksam ist; das ist aber im äzenden Sublimat das Quecksilber, im Spiesglanze der Schwefel.

Versüßter Sublimat (nach der alten Art), Mercurius dulcis.

Reibe äzenden Sublimat sechzehn Loth

in einer gläsernen Reibschale recht zart, mache ihn denn mit reinem Wasser, nur so viel als nöthig ist, daß er zusammenhält, an, reibe nun behutsam und unter wiederholtem Besprengen mit reinem Wasser, so oft er wieder zu stauben anfängt

reines Quecksilber neun Loth

so lange darunter, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind; bringe alles zusammen in ein reines Arzneiglas mit plattem Boden, fülle dieses so weit an, daß es ungefähr zur Hälfte voll wird, verschließe die Mündung mit einer Papierrute, setze das Glas in Sand so tief, daß der Sand von außen etwas höher steht, als die Materie im Glase, und gib Feuer, wenn einmal Sand und Glas erwärmt sind, schnell sehr stark: Ist der größte Theil aufgetrieben, so laß das Feuer abgehen, nimm das Glas mit einem nassen Tuche noch heiß aus dem Sande, schlage es entzwei, sondere sorgfältig den obern losern grauen Theil und den Rückstand von der dichten schweren glänzenden Rinde,

Rinde, die sich mehr nach der Mitte zu angelegt hat, ab, reibe diese in einer gläsernen Reibschale zart, und noch einmal mit einem Loth Quecksilber zusammen; treibe sie denn, wie das erstemal, auf; reibe die dichte Rinde, welche bei dieser zweiten Arbeit aufsteigt, wieder zart, wasche sie zuerst mit Wasser, in welchem Salmiak (der achte Theil so viel, als der Versüßte Sublimat beträgt) zerlassen ist, und denn so oft und so lange mit reinem kochend heißen Wasser aus, bis dieses keinen Geschmack mehr davon annimmt, und auf Zugiesen von Pottaschenlauge nicht mehr trüb wird; denn trockne sie.

Goldschwefel des Spiesglanzes (Sulphur auratum antimonii).

Roche in einem eisernen Gefäße

rohen Spiesglanz, sehr zart abgerieben,
zween Theile

gemeinen Schwefel gestosen, drei Theile,
mit Aezlauge, so viel als nöthig, und so lange,
bis alles, was sich auflösen läßt, aufgelöst
ist; seihe die Auflösung durch Löschpapier, und
giese, noch ehe sie ganz kalt ist, schwache Vi-
triolsäure darein; sie wird mit einem widrigen
Geruch nach faulen Eiern trüb werden, und
einen pomeranzengelben Satz niederfallen
lassen; laß das Glas einige Zeit stehen, bis
er sich gesetzt hat, und die Flüssigkeit wieder

klar geworden ist, denn giese wieder Vitriol-
säure ein, und halte damit an, bis sie endlich
diese Veränderung nicht mehr hervorbringt:
Nun giese die Flüssigkeit vom Bodensatz ab,
wasche den Bodensatz einigemal mit kochendem
Wasser aus, und trockne ihn.

Zweite Abtheilung.

§. 140.

Viele Arzneien wirken nur deswegen zu heftig, weil sie ein zu starkes Uebergewicht von kräftigen Theilchen haben; man kann ihnen daher eine sicherere Wirksamkeit verschaffen, wenn man ihnen etwas von diesen nimmt, so wie sie hingegen alle Kraft verlieren würden, wenn man ihnen alle diese Theile entzöge.

Erste Scheidung.

§. 141.

Bei den meisten sind diese Theile flüchtiger Art; ihre Menge kann demnach durch ein gelindes Ausdünsten vermindert werden. So verhält es sich vornemlich mit dem Mohnsaft (*Aethiops vegetabilis* der italiänischen Apotheken), und den eingekochten Säften (Extrakten) einiger Gewächse, die in ihren flüchtigen Theilchen eine betäubende Kraft oder eine ausnehmende Schärfe haben, z. B. dem Saft des Schierlings, des Wasserschierlings, des Eisenhütchens, des Bilsentkrautes, des
S. ech.

Stechapfels, des Tabaks, der Brennwurzel, der Wolfskirsche.

Schierlingsextrakt (Extractum conii).

Stampfe frisches Schierlingekraut, wenn es so eben blühen will, mit den saftvollen Stengeln

in einem eisernen Mörser, bringe es denn in einem reinen Saß von Haaren unter die Presse, und den Saft, der nach starkem Drücken ausläuft, in weiten und flachen Gefäßen von Zinn oder Steingut, über ein schwaches Feuer, laß ihn da unter beständigem Umrühren so lange einkochen, bis er ungefähr so dick, als dünner Honig ist, und rühre, wenn er erkaltet ist, von behutsam getrockneten und zart abgeriebenen Schierlingsblättern (wenn der Saft gehörig eingekocht ist, hat man ungefähr den fünften Theil Blätter nöthig) so viel darunter, daß man nun leicht Pillen daraus machen kann. Von sechs Pfunden Saft bleibt ungefähr ein Pfund zurück.

Eisenhütchenextrakt (Extractum aconiti f. napelli).

Nimm vom Eisenhütchen, wenn es in voller Blüthe steht, die Blätter ab, feuchte sie etwas mit Wasser an, stampfe sie noch frisch in einem eisernen Mörser, bringe sie so in einem reinen

Saft von Haaren unter die Presse, und drücke aus, was sich ausdrücken läßt; den Saft bringe, nachdem er abgeheilt ist, in flachen gläsernen oder glasierten irdenen Gefäßen über ein schwaches Feuer, rühre dabei, vornemlich gegen das Ende, beständig um, und rauche ihn so weit ab, bis er beinahe trocken ist. Von neun Pfunden bleibt ungefähr ein Pfund übrig.

Zwote Scheidung.

§. 142.

Bei vielen Körpern hängt ihre zu heftige Wirksamkeit von anklebenden seifenartigen oder Salztheilchen ab, und kann also durch Verminderung von diesen gemildert, aber auch, wenn ihre ganze Wirksamkeit darauf beruht, durch allzu sorgfältige Abscheidung so geschwächt werden, daß sie alle Kraft verlieren: Dies war der Fall bei den Seizmeelen (Feculis) der Alten, wenn sie sie auch aus den saftigsten und kräftigsten Wurzeln bereiteten. Sie stampften die Wurzeln, nachdem sie sie rein gewaschen, geschält und klein geschnitten hatten, in einem steinernen Mörser, brachten sie in einem hänsenen Saß unter die Presse, und drückten den Saft mit Gewalt aus; diesen Saft ließen sie in einem reinem gläsernen oder glasierten Gefäße stehen; so fiel ein schneeweisser Saß zu Boden; von diesem gossen sie die darüber stehende Feuchtigkeit ab, wuschen den

den Saß noch einmal mit reinem Wasser aus,
und trofneten ihn im Schatten.

§. 143.

Ueberhaupt geschieht diese Scheidung am gewöhnlichsten durch Wasser, womit man, wie nachdem die abzuscheidenden Theilchen fester, oder loser, in größerer oder geringerer Menge, daran hängen, schwerer oder leichter auflöslich sind, kochend heiß, oder kalt, meistens zu wiederholten malen und so lange dergleichen Arzneien auswäscht, bis endlich das Wasser, wenn man es wieder abgießt, eben so wenig Geschmack hat, als da es aufgegossen wurde. So werden die Schwefelblumen, weil oft noch eine freie Säure an ihnen hängt, mit warmem Wasser gewaschen; so das Bismuthweiß, so mehrere Mittel aus Quecksilber und Spiesglanz, ehemals auch Goldkalke, die durch Fällung aus Auflösungen oder durch Verpuffen mit Salpeter gewonnen werden, ausgesüßt.

§. 144.

Mancher äzende Sublimat hat überdies, so wie er im Großen bereitet wird, einen Antheil bei sich, der von überwiegendem Quecksilber mehr von der Natur des versüßten als von der Natur des äzenden Sublimats ist; auch dieser kann also selbst zum innerlichen Gebrauche eine sichere Wirksamkeit erlangen, wenn man ihn so oft und so lange mit abgezogenem immer wieder frischem Wasser kocht, bis das Wasser, womit man ihn
zuletzt

zuletzt gekocht hat, wenn man es abgießt, ohne Geschmack ist, und von Pottaschenlauge nicht trüb wird.

§. 145.

Bei einigen Mitteln aus Quecksilber und Spiesglanz bedienten sich die Alten in gleicher Absicht des Weingeistes, den sie entweder darüber abzogen, oder häufiger darüber abbrennen ließen. Wenn die Salztheilchen, die an dergleichen Mitteln hingen, saurer Art, flüchtig und einer engern Verbindung mit Weingeist empfänglich waren, so konnte dadurch der Zweck erreicht werden.

Dritte Scheidung.

§. 146.

Hängt die gefährliche Wirksamkeit von Arzneien von ihrem brennbaren Grundstoff ab, so kann dadurch, daß man ihnen diesen brennbaren Grundstoff zum Theil oder ganz entzieht, ihre Wirksamkeit gemildert, oder ganz zerstört werden.

§. 147.

So verlieren einige Metalle, selbst schon dadurch, daß sie sich nach dieser Veränderung nicht mehr so leicht in thierischen Säften auflösen, durch ihr Verfallen, es mag nun durch Feuer, oder durch zerfressende Mittel geschehen, bald mehr bald weniger, bald alle Wirksamkeit: Daher sind auch die mancherlei Arten von Eisensafran,
und

und der ohne Zusatz im Feuer verkalkte Spiesglang (Calx antimonii per se), der überdies auch wegen seiner ungleichen Wirkksamkeit unter den sichern Mitteln keine Stelle verdient, heut zu Tage selten mehr im Gebrauche.

§. 148.

Noch geschwinder geschieht dieses Verkalken, und die daraus erfolgende Milderung oder Zerstörung der Arzneikräfte, wenn man dergleichen metallische Körper mit Salpeter verpuffen läßt, und nachher sorgfältig (§. 143.) ausfüßt: Darauf beruht die Milderung der Brechkräfte des Spiesglangmetalls, in Boerhaave's Emeticum mitius, wenn man den Spiesglang mit zweimal so viel, und ihre gänzliche Zerstörung im sogenannten schweistreibenden Spiesglangkalke (Antimonium diaphoreticum), wenn man ihn mit dreimal so vielem Salpeter verpuffen läßt.

§. 149.

In gleicher Absicht gebrauchten die Alten die Salpetersäure, die sie z. B. über Spiesglangöl abzogen, bis der Rückstand vollkommen trocken war, um dem Mittel eine sichere Wirkksamkeit bei dem innerlichen Gebrauche zu verschaffen, zur Zubereitung des mineralischen Bezoars (Bezoardicum minerale).

Vierte Scheidung.

§. 150.

Auch die Produkte der brandichten Destillation haben, wenn sie nicht zu heftig wirken, und zu unangenehm für Geruch, Geschmack und äußeres Ansehen sein sollen, Reinigung von dem groben brandichten Oele, und kohlichten Theilen, die bei der ersten Gewinnung mit übergehen, durchaus nöthig; dies ist der Fall bei den flüchtigen Salzen, welche man bei diesen Arbeiten erhält, bei den brandichten Geistern und Oelen.

§. 151.

Flüchtige Salze, wie sie bei der brandichten Destillation aufsteigen, können schon dadurch gereinigt und weiß werden, wenn man sie, allenfalls einigemal nach einander, immer wieder in ganz reinen Gläsern, bei schwachem Feuer aufreibt; aber leichter und schneller gelingt es, wenn man sie zuerst mit wenigem gereinigtem Weingeiste abwäscht, denn mit einem Zusatz, der ihre ölichte Theilchen einschließt und zurückhält, wenn sie laugenhafter Art sind, mit gleich vieler reiner Kreide, wenn sie saurer Art sind, mit noch einmal so vielem trockenem reinem Thon zusammenreibt, und in Sublimirgefäßen aufreibt: Da die letztere überdies nicht die große Flüchtigkeit haben, wie andere, so können sie auch durch wiederholtes Auflösen in reinem Wasser, Durchsieben der Auflösung durch reines Löschpapier, welches
zuvor

zuvor mit reinem Wasser angefeuchtet ist, Ab-
rauchen bei ganz gelinder Wärme, und Anschiesen
in Kristallen gereinigt werden.

§. 152.

Brandichte Geister werden am besten von
ihrem überflüssigen und groben brandichten Oele
gereinigt, wenn man sie nach der ersten Zuberei-
tung zuerst durch gläserne Trichter, welche man
mit etwas Baumwolle ausgestopft hat, und, so
bald das Oel nachkommen will, über ein anderes
Glas hält, laufen läßt, das Oel, das auf ihrer
Oberfläche schwimmt, abnimmt, sie durch mehr-
fach zusammengelegtes und mit reinem Wasser
angefeuchtetes Löschpapier durchseihet, eine Zeit
lang ruhig stehen läßt, das sich denn auf ihrer
Oberfläche sammelnde Oel abnimmt, sie wieder
durchseihet, und dieses in der gleichen Ordnung
einigemal nach einander wiederholt, und denn
einigemal nach einander jedesmal in einem reinen
Glas Kolben und Helm bei schwachem Feuer, und
mit der Fürsicht, daß man, so bald sich die über-
gehende Feuchtigkeit merklich färbt, die Arbeit
abbricht, überzieht.

§. 153.

Das Oel, das bei der gleichen brandichten
Destillation übergetrieben wird, reinigt man am
besten, wenn man es zuerst, um das darin stekende
Salz auszuziehen, mit lauem Wasser schlägt,
wenn es wieder eine Zeit lang ruhig gestanden hat,
oben

oben abschöpft, denn zuerst mit reinem Wasser in einer reinen Glasretorte bei ganz schwachem Feuer überzieht, nachher etlichemal nach einander immer wieder in einem reinen frischen Glaskolben und Helm bei ganz schwachem Feuer in der Sandkapelle, und mit der Behutsamkeit überreibt, daß man, so bald die übergehende Flüssigkeit merklich gefärbt ist, mit der Arbeit aufhört, und das Dei (§. 50.) aus der Vorlage sogleich in ein reines kleines wohl verschlossenes Glas gießt: Es heißt nun, wenn es auf solche Weise aus einem thierischen Stoffe erhalten ist, nach Dippel'n *Oleum animale*.

Fünfte Scheidung.

§. 154.

Viele Apothekerwaaren führen bald aus Nachlässigkeit bei ihrer Zubereitung und Aufbewahrung (§. 58 — 64.), bald aus vorseztlichem Betrug fremde Theile mit sich, die ihnen eine unerwartete, schädliche und zu heftige Wirksamkeit mittheilen; diese muß also der Arzt kennen, zu entdecken und abzuscheiden wissen.

§. 155.

Essig, Brandewein, gebrannte Wasser, und wohlriechende Oele, haben zuweilen, wenn sie aus einer Blase mit kupfernem gar nicht oder schlecht verzinnem Helm oder dergleichen Kühlröhre (§. 61. 62.) gebrannt, Extrakte, wenn sie in

in einem kupfernen Kessel eingekocht werden, einen Kupfergehalt, und von diesem nicht selten brechenmachende Kräfte; in den letztern ist er zuweilen so augenscheinlich, daß man deutliche Kupferglimmerchen darin gewahr wird; in jenen Flüssigkeiten entdeckt ihn öfters Salmiakgeist, wenn man ihn damit vermischt, der in diesem Fall eine blaue Farbe offenbart; in den Oelen Eisenfeile und Säuren, vornemlich Weinsäure, von welchen sie sich entfärben; wirft man in diese Säuren, nachdem sie einige Zeit darüber gestanden haben, oder in Essig, oder in die verdächtigen Extrakte, nachdem man sie in warmem Wasser aufgelöst hat, Zink- oder Eisenfeile, oder bringe in die letztere eine eiserne Spatel, so wird das Kupfer sichtbarlich gefällt: Zieht man jene Flüssigkeiten in reinen Glasgefäßen bei schwachem Feuer über, so entdeckt man den Kupfergehalt im Rußstande, und dies ist zugleich die sicherste Art, diese Arzneien davon zu reinigen: Mancher Essig und Brandewein, manches Wasser und Del, z. B. das Del von Kopaiwabalsam, von Wachholderbeeren, von Kaneput verräth ihn durch einen widrigen Kupfergeschmak, oder durch eine ungewöhnliche, ihnen wenigstens nicht eigenthümliche grüne oder grünlichte Farbe; und diejenigen, die schon für sich eine blaue Farbe haben, dadurch, daß sie sie, auch wenn sie eine Zeit lang offen an der Luft stehen, behalten.

§. 156.

So sind nicht selten Salze, sowohl Mittelsalze, deren Säure nicht gänzlich gesättigt ist, als andere, selbst Laugensalze, wenn sie in kupfernen, vollends hier und da rostigen Gefäßen im Feuer bearbeitet werden, oder darin erkalten, mit Kupfertheilchen verunreinigt; so z. B. die Weinsteinkristallen, wenn sie, wie bei Montpellier, in kupfernen Kesseln gekocht werden, so das Doppelsalz, das doch nur durch einen kleinen Antheil zufälliger Weise noch unzerstörten Salpeters, und die darauf sich gründende größere Auflöslichkeit in Wasser vom vitriolischen Weinstein verschieden ist, von dem kupferhaltigen Vitriol, welchen die Laboranten zur Bereitung ihres Scheidewassers nehmen (denn aus dem Rückstande von diesem wird es gezogen), ebenfalls unrein: Das Kupfer läßt sich auch hier durch die gleiche Mittel entdecken, und die Reinigung des letztern geschieht am besten, wenn man das Salz in kochendem Wasser auflöst, zu der Auflösung so viele und so lange Pottaschenlauge gießt, bis sie nicht mehr davon trüb wird, sie denn durchsieht, über einem schwachen Feuer bis zum Salzhäutchen abdampft, und denn in der Kälte in Kristallen anschießen läßt.

§. 153.

Eben so sind auch Zink- und Eisenvitriol häufig mit Kupfer verunreinigt; der letzte insbesondere verräth dieses durch eine mehr oder weniger

weniger in die blaue spielende Farbe, auch wohl, wenn man ihn an eine angefeuchtete Messerflinge reibt, durch den kupferrothen Fleken, den er darauf zurück läßt: Der erstere kann auf die (§. 91.) angezeigte Weise, der letztere aber so gereinigt werden, daß man ihn in lauem Wasser auflöst, die Auflösung in dieser gelinden Wärme erhält, so viele und so lange reine Eisenfeile hineinwirft, bis diese im geringsten nicht mehr angegriffen wird, denn die Flüssigkeit vom Bodensatz abgießt, und (wie §. 86.) abraucht und anschieseln läßt.

§. 158.

Auch Essenzen, z. B. der Biberkleeessenz, wird, um sie schön grün zu haben, Kupfervitriol, Pflastern z. B. dem Melilotenpflaster in der gleichen Absicht Spangrün zuweilen zugesetzt; im letztern entdeckt es der Salmiakgeist sehr bald, wenn er darauf gegossen wird, indem er davon eine blaue Farbe annimmt; im letztern erst denn, wenn der Weingeist abgeraucht, auf den Rückstand warmes Wasser gegossen, wenn es eine Zeit lang darüber gestanden hat, durchgeseiht, und denn damit vermischt wird: Auch Eisenfeile ist oft, wenn man sie nicht selbst aus Stahl bereiten läßt, oder von Künstlern erkaufte, die gar kein Kupfer und Mössing, selbst nicht zum Löthen gebrauchen, mit diesen beiden verunreinigt; in diesem Falle muß sie sorgfältig durch den Magneten vermittelt eines Siebes, auf welchem man sie ausbreitet, ausgelesen werden.

§. 2

§. 159.

§. 159.

Zuweilen wird der Essig, um ihn recht scharf zu machen, mit Vitriolöl verfälscht; man erkennt den Betrug bald, wenn man etwas davon auf Bleiessig, Kalköl oder auf die Auflösung der Schwererde in Essig gießt; ist der Essig rein, so bleiben sie klar; ist er mit Vitriolsäure verunreinigt, so wird er milchig und läßt einen weissen Bodensatz fallen; oder man raucht den Essig, z. B. ein Quartier so weit ab, bis nur noch vier Loth übrig sind, und wirft denn gereinigte Pottasche hinein; so werden bald, wenn der Essig verfälscht war, Krystallen von vitriolischem Weinstein anschieseln: Man kann ihn leicht reinigen, wenn man ihn in einer reinen Glasgeräthschaft so weit überzieht, bis etwa nur noch der vierte Theil übrig ist.

§. 160.

Gefährlicher ist der Essig, wenn er durch ein Versehen in der Wahl der Gefässe (§. 53. 54. 58 — 60.), worin man ihn behandelt oder aufbewahrt, mit Bleitheilchen verunreinigt wird, von welchen er übrigens eben so, wie von Kupfer (§. 155.) befreit werden kann: Man erkennt ihre Gegenwart schon an dem ungewöhnlich süßen Geschmack des Essigs, und noch gewisser, wenn er auf Zugiesen von Vitriolöl oder Pottaschenlauge einen weissen Satz zu Boden fallen läßt, der mit Kohlenstaub geschmolzen ein Bleikorn gibt.

§. 161.

§. 161.

Leichter kann man diese Verunreinigung entdecken, wiewohl die Prüfung sowohl, als die Folgerung, welche man daraus zieht, Behutsamkeit erfordert, wenn man eine frische recht starke Auflösung der arsenikalischen Schwefelleber oder ein mit Schwefelleberluft stark gesättigtes Wasser darein gießt, wo denn der Essig, wenn er Bleitheilchen hält, sogleich dunkel und trüb wird, und einen mehr oder minder schwarzen Satz zu Boden fallen läßt.

Arsenikalische Schwefelleber.

Reibe zart gestosenen Opment vier Loth
zerriebenen ungelöschten Kalk drei Loth
genau unter einander; koche sie ungefähr acht
Minuten lang mit
Regenwasser vier und zwanzig Loth;
denn seihe das Wasser durch, und bewahre es
in wohl verschlossenen Gefäßen auf.

Hahnemanns Bleiprobe.

Reibe zart gestosene Austerschalen
gestosenen Schwefel
zu gleichen Theilen unter einander, laß sie in
einem reinen irdenen Schmelztigel zwölf Mi-
nuten lang durch ein weis glühen, und bewahre
das weisgraue Pulver (Kalkleber) in einem
trocknen, vorher erwärmten, reinen, nachher
wohl zugespöpften Glase auf;

bringe nun

von dieser Kalkleber zwei Quintchen,
zart abgeriebene Weinsteinkrystallen sieben
Quintchen,

wohl unter einander gemengt in eine starke
Glasflasche, welche ungefähr ein Pfund halten
kann, fülle sie denn mit zwei und dreißig Loth
Flußwasser bis an den Hals an; ppropfe sie
sogleich mit einem guten genau passenden
Stöpsel zu, schüttle alles etwa zehn Minuten
lang recht durch einander, und laß es nun
ruhig stehen; die milchige Feuchtigkeit, welche
denn über dem Bodensatz steht, giese nun
tropfenweise in den Essig, der geprüft werden soll.

§. 162.

Durch diese Mittel (§. 156. 157.) kann nun
auch die Gegenwart des Bleis im Vitriolöl,
das zuweilen, wenn es in bleiernen Kugeln, oder
mit Blei ausgeschlagenen Zimmern aus Schwe-
fel bereitet wird, Bleigehalt hat, und in fetten
Ölen, denen man dadurch zuweilen einen süßen
Geschmack zu verschaffen sucht, entdeckt werden.

§. 163.

Auch Zinkvitriol, der auf die (§. 91.) ange-
zeigte Weise am besten davon gereinigt wird,
und Zinkblumen, wenn sie aus bleiischem Zink
bereitet wurden, enthalten zuweilen einen kleinen
Antheil von Blei, und werden dadurch zum inner-
lichen Arzneigebrauche untauglich; die letzteren
verrathen

verrathen ihren Bleigehalt durch ihre braunrothe Farbe.

§. 164.

Quecksilber insbesondere ist, ohne merklich an seiner Flüssigkeit zu leiden, noch feiner, wenn noch überdies Bismuth hinzukommt, öfters mit Blei verfälscht, wodurch es in mehreren der daraus bereiteten innerlichen Mittel schädlich wird: Man erkennt dieses sehr bald daran, wenn Essig, der bei gelinder Wärme einige Zeit darüber gestanden hat, davon süß wird, und bei weiterer Prüfung (§. 156. 157.) Anzeigen auf Blei gibt: am gewissten aber wird man von der Reinigkelt oder von dem Bleigehalt des Quecksilbers durch die Destillation, die zugleich das sicherste Mittel ist, das Quecksilber zu reinigen.

Bringe ein genau bestimmtes Gewicht Quecksilber in eine reine Glasretorte, lege sie tief, und so, daß ihr Hals ganz abhängig ist, in eine Sandkapelle, oder in einen mit Sand gefüllten Tigel, binde um die Mündung der Retorte eine Lute von Löschpapier, und lege ein offenes Gefäß mit Wasser vor, so daß die Spitze der Retorte das Wasser berührt, gib nun Feuer, und steige damit nach und nach so weit auf, daß das Quecksilber in volles Sieden kommt, und der Boden der Kapelle oder des Tigels glüht, und halte damit an, bis keine Dämpfe mehr aufsteigen, und kein Quecksilber mehr in das Wasser übergeht. Wenn das Feuer abgegangen, und die Retorte

erfaltet ist, so kehre das in ihrem Halse befindliche Quecksilber mit einer reinen Feder aus, und bringe es zu demjenigen, was in dem vorgelegten Gefäße ist, giese das Wasser aus diesem aus, trockne das Quecksilber, und wäge es genau ab: Hat es an Gewicht merklich verloren, so war es verfälscht; dies wird noch mehr aus dem Rückstand erhellen, dessen Gewicht und Beschaffenheit zugleich anzeigt, wie stark und womit das Quecksilber verfälscht war.

§. 165.

Statt des Spiesglangsmohrs erhält man zuweilen blos mineralischen Mohr; dieses verräth sich sehr bald, wenn man einen kleinen Theil davon in verschlossenen Gefäßen aufstreibt; der erstere läßt immer etwas zurück, der letztere nicht.

§. 166.

Abscheulicher ist der Betrug, wenn Zinnober, ätzender und sogar versüßter Sublimat mit Arsenik verfälscht werden: Man erkennt ihn daran, daß diese Stoffe, wenn man sie entweder blos für sich auf Kohlen, oder die letztere insbesondere, nachdem man sie mit dem dritten Theil Schwefelblumen zusammengerieben hat, in einen glühenden Tigel wirft, in dem aufsteigenden Rauche nach Arsenik riechen: Oder, wenn der Betrug feiner gespielt ist, reibt man den ätzenden oder versüßten Sublimat zuerst in einer gläsernen Reibschale zart ab, und denn zweimal so vielen schwarzen

schwarzen Fluß und etwas Eisenfeile darunter, bringt das Gemenge in einen Zigel, der vier- oder fünfmal mehr halten kann, gibt Feuer, bis das Aufkochen aufhört, nur nach und nach stärker, denn aber auf einmal so stark, daß alles zusammen weis glüht: Nimmt man da während dem Schmelzen keinen Knoblauchgeruch, und nach vollendeter Arbeit keine Veränderung in der Gestalt der Feilspäne wahr, so hält der Sublimat keinen Arsenik.

§. 167.

Noch gewisser kann man von der Gegenwart des Arseniks werden, wenn die Auflösung des ägenden Sublimats in Wasser, oder das Wasser, womit man den versüßen eine Zeit lang gekocht hat, so lange, bis kein Saß mehr daraus zu Boden fällt, in folgende Kupferauflösung tropfenweise gießt.

Kupferauflösung.

Gieße in einem Glase mit engem Halse auf
zart abgeriebenes Braunschweiger Grün
ägenden Salmiakgeist

schüttle ihn damit, schliese das Glas vest zu, laß es einige Tage lang ruhig stehen, gieße denn die schöne hochblaue Flüssigkeit von demjenigen, was noch unaufgelöst auf dem Boden liegt, ab, und bewahre sie in einem wohl verschlossenen Glase auf.

In diese Auflösung giese also jene Flüssigkeit, so lange noch etwas zu Boden fallen will, und so bald es sich ganz gesetzt hat, die Flüssigkeit vom Bodensatz ab, und trockne diesen; hat er denn eine grüngelbe Farbe, löst er sich in äzendem Salmiakgeist und in Säuren, aber nicht in Wasser auf, und steigt, wenn man ihn auf glühende Kohlen oder auf ein glühendes Eisenblech wirft, ein Arsenikrauch auf, so hielt der Sublimat gewiß Arsenik.

§. 168.

Statt der Bittererde (*Magnesia alba*) bekommt man zuweilen Gips- oder Kalkerde, oder ist sie doch mit dieser, oder mit Laugensalz oder Kieselerde verunreinigt: Die erstere erkennt man sehr leicht daran, daß sie sich nur sehr schwer, und auch denn ohne Aufbrausen in Salzgeist auflöst, die Verunreinigung durch die letztere daran, daß der Salzgeist, wenn man auch noch so viele Hitze gebraucht, immer etwas davon unaufgelöst zurückläßt; die Verunreinigung durch Laugensalz, das durch Kochen mit reinem Wasser leicht geschieden werden kann, an dem laugenhaften Geschmack: Hat man Vermuthung, die vorgebliche Bittererde seie Kalkerde, oder, was gewöhnlicher ist, damit verunreinigt, so kann man sich davon sehr bald versichern, wenn man etwas davon in Salzgeist auflöst, und in die Auflösung, nachdem sie durchgeseiht ist, tropfenweise Vitriolöl gießt;

gießt; ist die Bittererde ächt und rein, so wird die Auflösung klar bleiben; ist sie es aber nicht, so wird sie auf der Stelle weiß und trüb werden.

Dritte Abtheilung.

§. 169.

Viele zu heftig wirkende Mittel werden dadurch bei ihrem Gebrauche sicherer, wenn man sie mit andern versetzt, die entweder eine der ihrigen ganz entgegengesetzte Art von Wirksamkeit haben, oder, vollends wenn ihre Wirksamkeit auf Schärfe beruht, mit ganz milden oder kraftlosen Stoffen vermischt.

Erste Art.

S ä u r e n.

§. 170.

Scharfe Säuren, und andere Mittel, welche davon ihre ganze gefährliche Wirksamkeit haben, werden dadurch sehr gemildert, wenn sie entweder mit Weingeist, loser oder inniger verbunden, oder mit Laugensalzen gesättigt werden.

Erstes Mittel.

§. 171.

In dem ersten (§. 170.) Verfahren liegt der Grund von der Zubereitung der sauren Elixire, des Rabelischen Wassers, der versüßten Mineralsäuren,

ren, der Swietenſchen Queckſilberarznei, und ſelbſt
einigermäßen der Garmanniſchen Bleitinctur.

Haller's ſaures Elixir.

Gieße in einem Glaſe mit platten Boden durch
eine Glasröhre, die auf dem Boden des Ge-
fäßes aufſteht

in höchſt gereinigten Weingeiſt
dem Gewichte nach gleich vieles

Bitriolöl,

pfropfe das Gefäß veſt zu, und laß es unge-
fähr vierzehn Tage lang ruhig ſtehen.

Bogler's ſaures Elixir.

Miſche dem Gewichte nach gleich vielen

ſauren Bitriolgeiſt

verſüßten Salpetergeiſt

unter einander.

Mynſicht's Bitriolelixir.

Gieße auf Pfeffermünze drei Loth

Salbei eben ſo viel,

Kalmus, zwei Loth,

kleinen Galgant eben ſo viel,

Zimmtblumen eben ſo viel,

kleine Kardamomen drei Quintchen,

Citronenſchalen vier Loth,

gereinigten Weingeiſt ſechzig Loth,

laß ihn in einem wohl zugeshloſſenen Gefäße

drei Tage lang bei gelinder Wärme darüber

ſtehen,

stehen, denn drücke ihn durch reine Leinwand, seihe ihn durch Löschpapier, und vermische ihn mit Vitriolgeist einem halben Pfunde.

Versüßter Vitriolgeist.

Giese in einem Glase mit plattem Boden durch eine Glasröhre, welche auf dem Boden aufsteht, auf

höchst gereinigten Weingeist neun Pfunde
Vitriolöl drei Pfunde,

laß sie in einem wohl verschlossenen Glase bei ganz gelinder Wärme einige Tage lang ruhig beisammen stehen; nun bringe sie in einen reinen geräumigen Glaskolben, setze einen Helm auf, und mache an dessen Schnabel eine Vorlage vest, die in kaltem Wasser oder Schnee liegt, verkütte alle Fugen sehr genau mit gemeinem Mehikleister, und lege, wenn dieser trocken ist, noch ein Band von nasser Blase darüber, setze nun den Kolben in Sand, und gib schwaches Feuer; wenn bei diesem ungefähr die Hälfte der ganzen Flüssigkeit übergegangen ist, so wechsle die Vorlage; so bald die Vorlage vest gemacht ist, so gib wieder Feuer, bis wieder ungefähr sechzehn Lothe übergegangen sind; nun wechsle die Vorlage wieder, und wiederhole dieses Verfahren zum vierten- bis fünftenmale, bis sich zuletzt ein Geruch nach brennendem Schwefel offenbart: Was bisher übergegangen ist, giese alles zusammen,

sammen, und verwahre es in wohl verschlossenen Gläsern; sollte es eine vorschlagende Säure, oder einen Geruch nach brennendem Schwefel haben, so ziehe es über den sechsten Theil reiner trockener, zart abgeriebener Pottasche bei ganz gelindem Feuer in einer reinen geräumigen Glasretorte, so lange bis der Rückstand ganz trocken ist, herüber.

Was mit Schwefelgeruch übergeht, kann auf Naphtha genützt, oder auch, nachdem dieser abgeschieden ist, auf den Rückstand zurück gegossen, und mit diesem und neuem Weingeist wieder versüßter Vitriolgeist übergezogen werden.

Weisse Hofmännische Tropfen (Liquor anodinus mineralis Hoffmanni).

Löse in versüßtem Vitriolgeist acht Loth

Vitriolnaphtha vier und zwanzig Tropfen auf, und verwahre die Flüssigkeit in einem Glase mit genau passendem eingeriebenem Glasstöpsel.

Vitriolnaphtha.

Gieße durch eine Glasröhre, die auf dem Boden aufsteht, in einen reinen Glaskolben auf

höchst gereinigten Weingeist drei Pfunde

Vitriolöl dem Gewichte nach eben so viel, setze einen Helm auf, und laß alles bei ganz gelinder Wärme mehrere Tage lang ruhig stehen,

stehen, bis sich die Flüssigkeiten vereinigt haben; denn setze den Kolben in Sand, befestige an dem Schnabel des Helms eine Vorlage, die in kaltem Wasser oder Schnee liegt, und verkütte die Fugen der Gefäße wohl; nun gib schwaches Feuer; wenn bei diesem zwölf bis vierzehn Loth übergegangen sind, so wechsle die Vorlage, und halte denn mit der gleichen Hitze, die doch bald so weit verstärkt werden muß, daß an den Seiten Bläschen aufsteigen, so lange an, bis sich keine Striemen mehr im Helme, aber dagegen weisse Dämpfe zeigen, welche, wenn man den Fugen der Gefäße näher kommt, nach Schwefel riechen: Was so in die zwote Vorlage übergegangen ist, vermische mit noch so vielem Kalkwasser, nimm die Naphthe, welche oben schwimmt, und wenn sie ächt ist, sich zwar leicht in Weingeist, aber nur schwer in Wasser auflöst, ausnehmend flüchtig ist, und sehr leicht, mit wenigem Kuse, und, ohne beinahe Kohle zu hinterlassen, abbrennt, behutsam ab, und bringe sie sogleich (§. 45.) in ein wohl verschlossenes Glas.

Sollte etwa davon, daß die zwote Vorlage zu spät abgenommen worden ist, die Naphthe einen Schwefelgeruch angenommen haben, so giese einige Tropfen Pottaschenlauge darein, und laß sie einige Tage in einem wohl zugespöpsten Glase darüber stehen; denn giese sie ab.

Aus

Auf den Rückstand von jener ersten Arbeit giese wieder anderthalb Pfunde höchst gereinigten Weingeist, und destillire wieder, wie das erstemal; wiederhole dieses bis zum sechsten und neunten male; es wird immer eine Flüssigkeit übergehen, aus welcher sich durch Vermischung mit Kalkwasser noch Naphtha erhalten läßt.

Versüßter Salpetergeist (Spiritus nitri dulcis).

Bringe in eine reine geräumige Glasretorte, so daß nichts davon an ihrem Halse hängen bleibt,

Salpeter zart abgerieben acht Loth
nachdem er vorher mit

Braunstein auch zart abgerieben vier Loth
gleichförmig

vermengt ist; giese darauf ein Gemisch aus
Vitriolöl vier Loth

höchst gereinigtem Weingeist acht Loth,
mit eben der Behutsamkeit, wie zum versüßten
Vitriolgeiste gemacht, kütte eine Vorlage an,
und verfahre übrigens, wie bei dem versüßten
Vitriolgeist, nur daß es hier nicht nöthig ist,
die Vorlage zu wechseln, und die Arbeit ohne
Gefahr so lange fortgesetzt werden kann, so
lange noch Flüssigkeit übergeht.

Versüßter

**Versüßter Salzgeist (Spiritus salis
dulcis).**

Reibe Küchensalz vier Loth,
gestoßenen Braunstein zwei Loth,
genau unter einander, bringe das Gemeng
in eine Glasretorte, und giese eine Ver-
mischung aus
höchst gereinigtem Weingeist sechs Loth,
starkem Vitriolöl zwei Loth,
mit eben der Fürsicht, wie zum versüßten Vi-
triolgeiste, gemacht, darauf, und verfahre
im Uebrigen, wie bei der Bereitung des ver-
süßten Salpetergeistes.

**Van Swieten's Quecksilberarznei (Spiritus
mercurialis Swietenii).**

Nimm äzenden Sublimat sechs Grane,
Kornbrandewein sechs und neunzig Loth

Oder:

ätzenden Sublimat zwölf Grane,
Franzbrandewein, anderthalb Pfunde,
Zimmtwasser mit Weingeist abgezogen ein
halbes Pfund

stelle ihn damit in einem zugespöpften Glase
in gelinde Wärme; wenn sich alles aufgelöst
hat, seihe die Flüssigkeit durch.

M

Oder:

Oder: *Mixtura mineralis, Solutio mercurialis*).

Löse ätzenden Sublimat sechs Grane
in gereinigtem Weingeist sechs Loth,
Zimmtwasser eben so viel,
einfachem abgezogenem Wasser sechzehn
Loth
auf; wenn sich alles aufgelöst hat, mische noch
Eibischsyrup zwei Loth
darunter.

§. 172.

Auch andere heftig wirkende Mittel scheinen
durch die Gesellschaft des Weingeistes etwas von
ihrer gefährlichen Wirksamkeit abzulegen; dieses
erhellet aus dem Beispiele der Tinctur der spani-
schen Fliegen, welche freilich noch sicherer wirkt,
wenn noch Kampfer oder Säure hinzukömmt.

Tinctur der spanischen Fliegen (*Tinctura
cantharidum*).

Gieße auf spanische Fliegen, gestosen, ein halbes
Loth,
schwachen Weingeist anderthalb Pfunde,
laß ihn bei gelinder Wärme vier Tage lang
darüber stehen, schüttle in dieser Zeit das
Glas öfters, und seihe denn die Flüssig-
keit durch.

Oder:

Oder:

Giese auf spanische Fliegen, gestosen, ein Quintchen,
 recht guten Weingeist acht Loth
 laß ihn bei gelinder Wärme zween Tage lang
 darüber stehen, seihe ihn durch, und löse
 Kampfer ein Loth
 darin auf.

Oder:

Giese auf spanische Fliegen, gestosen, ein halbes
 Loth
 doppeltes Scheidewasser zwei Loth
 höchst gereinigten Weingeist acht und
 zwanzig Loth,
 laß ihn vier Tage lang bei gelinder Wärme
 darüber stehen, seihe ihn durch, und löse
 Kampfer ein halbes Loth
 darin auf.

Zweites Mittel.

§. 173.

Noch mehr werden, auch die schärfften Säuren, gemildert, wenn sie mit Laugensalzen gesättigt und vermischt werden; darauf beruht die gelindere Wirksamkeit vieler Mittelsalze, und die Versüßung mehrerer scharfen Metallsalze, die ihre gefährliche Wirksamkeit von einer starken Säure haben, und da Kalkwasser in seinen Verhältnissen zu Säuren grose Aehnlichkeit mit Laugensalzen hat, die schwächere Kraft des Dampfwassers

wassers vor einer bloßen Auflösung des ätzenden Sublimats in reinem Wasser; darauf gründet sich die Milderung des rothen Präcipitats (pulvis principis) durch wiederholte Behandlung mit Pottaschenlauge, die man zuletzt wieder mit reinem Wasser auswäscht.

Bitriolischer Weinstein (Tartarus vitriolatus).

Nimm die Kristallen, welche sich bei der Reinigung der Pottasche (S. 109.) absetzen, oder das, was bei der Bereitung des Seignettesalzes auf dem Seihpapier liegen bleibt, und wasche sie etlichemal mit kaltem Wasser ab.

Oder:

Nimm den Rückstand von versüßten Salpetergeiste (S. 167.), mache eine Probe im Kleinen, ob er vorschlagende Säure zeigt; in diesem Falle glühe ihn, nachdem er klein gestossen ist, in einem reinen Zigel eine Stunde lang durch; denn nimm ihn aus dem Feuer, und stose ihn klein; zeigt er keine Spur vorschlagender Säure, so stose ihn gerade zu klein, koche ihn in einem reinen glasierten irdenen Napfe einige Stunden lang mit Wasser, seihe denn das Wasser durch, rauche es von neuem über dem Feuer so weit ab, bis sich ein Salzhäutchen über die Oberfläche zieht; denn setze es in die Kälte; so werden Kristallen in zusammenhängenden

genden Rinden anschiesen; von diesen giese die darüber stehende Flüssigkeit ab, und koche sie wieder bis zum Salzhäutchen ein, und wiederhole dieses so oft, bis endlich in der Kälte keine Kristallen mehr anschiesen wollen.

Oder:

Nimm den Rückstand von der Bereitung des Essigalcohol (§. 101.) nach der zwoten Art, und verfahre damit eben so, wie mit dem Rückstande vom versüßten Salpetergeiste; die ersten Kristallen, welche daraus anschiesen, sind vitriolischer Weinstein.

Oder:

Nimm die Lauge, welche vom Goldschwefel des Spiesglanzes (§. 139.) abtriest, und behandle sie, wie die durchgeseigte Auflösung des Rückstandes von versüßtem Salpetergeiste.

Glaubersalz (Sal mirabile Glauberi).

Nimm den Rückstand vom versüßten Salzgeiste (§. 167.), oder vom Essigalcohol (§. 139.), wirf ihn, wenn er Spuren vorschlagender Säure zeigt, klein gestossen in einen reinen zugedeckten Tigel, und laß ihn darin einige Stunden lang glühen; nach dem Erkalten röste ihn klein, löse ihn in kochendem Wasser auf, seihe die Auflösung durch, rauche sie über einem ganz schwachen Feuer ab, und setze sie, so bald

sich nur die ersten Vorboten des Salzhäut-
chens zeigen, an einen kühlen Ort; so werden
schöne klare ungleich sechsseitig säulenförmige
Kristallen anschies; von diesen giese die dar-
über stehende Feuchtigkeit ab, und behandle
sie eben so, bis sie am Ende keine dergleichen
Kristallen mehr ansetzt; die Kristallen selbst
aber trofne ohne Wärme zwischen Löschpapier.

Weisser Präcipitat (nach der Vorschrift der
Brittischen Aerzte), *Mercurius praecipita-
tus albus dulcis*).

Löse ätzenden Sublimat,
Salmiak,

zu gleichen Theilen in der nöthigen Menge
Wasser auf; giese in diese Auflösung tropfen-
weise reine Pottaschenlauge; sie wird davon
milchig werden, und einen weissen Staub zu
Boden fallen lassen; halte mit dem Eingiesen
so lange an, bis diese Erscheinung nicht mehr
erfolgt; wenn sich der Staub ganz gesetzt hat,
so giese die Flüssigkeit, welche darüber steht,
davon ab, wasche ihn mit reinem Wasser aus,
und trofne ihn.

Brauner Präcipitat (*Mercurius praecipita-
tatus fuscus*).

Verdünnere Vellostisches Aezwasser
mit dreimal so vielem reinem abgezogenen
Wasser, giese tropfenweise reine Pottaschen-
lauge

lauge darein, und halte damit so lange an, bis es zuletzt nicht mehr davon trüb wird; nun laß das Glas ruhig stehen; wenn sich aller braungelbe Staub zu Boden gesetzt hat, so giese die darüber stehende Feuchtigkeit davon ab, wasche den Bodensatz einigemal mit kaltem Wasser aus, und trockne den Staub ohne Hitze zwischen Löschpapier.

Hahnemanns auflösliches Quecksilber.

Löse ohne alle äußerliche Hitze in einem reinen Glas-
Kolben in

doppeltem gereinigtem Scheidewassers zehn
Loth

nach und nach und unter öfterem Umrühren
mit einem reinen Glasstabe

sorgfältig gereinigten Quecksilbers zehn
Loth

auf; wenn alles Rührens ungeachtet keine Bläschen mehr aufsteigen, so giese die Flüssigkeit rein ab, und das etwa unaufgelöst gebliebene Quecksilber behutsam aus; das weiße Salz aber, das sich gebildet hat, bringe mit etwas abgezogenem Wasser, aus dem Glase auf Löschpapier, das Salz selbst wirf, wenn es gänzlich trocken ist, in fünf Pfunde abgezogenen Wassers, rühre es damit so lange um, bis sich von dem niedersinkenden Staube nichts mehr auflösen läßt, giese die

Flüssigkeit von diesem in ein reines trockenes
Zuckerglas, und so lange äzenden Salmiakgeist
hinein, bis eine heraus genommene Probe
nicht mehr davon schwarz wird; nach sechs
Stunden giese die klare Feuchtigkeit von dem
schwarzen Bodensatz ab, rühre diesen noch
einmal mit zwei Pfunden abgezogenen Was-
sers durch, giese das Wasser wieder ab, wirf
den Satz zum Trocknen zuerst auf weisses Druck-
papier, denn mit diesem auf Löschpapier an
Sonne oder Zugluft, und reibe ihn denn in
einem Glas- oder Steinmörser zart.

Dupfwasser (Aqua phagadaenica).

Löse äzenden Sublimat ein Quintchen
in Kalkwasser einem Pfunde
auf, und giese noch
gemeinen Brandewein acht Loth
zu.

§. 174.

Auch andere heftig wirkende Mittel, deren
Kraft nicht gerade auf einer Säure beruht, ver-
lieren an ihrer gefährlichen Wirksamkeit, wenn
sie mit Laugensalzen versetzt werden.

Blaues Augenwasser (Aqua sapphirina).

Löse in Kalkwasser einem Pfunde
gestosenen Salmiak ein Quintchen
zartgeriebene Grünspankristallen fünf Grane
auf.

Herren-

Herrenschwand's Wurmpulver.

Reibe Gummigutt funfzehn Grane
Wermuthsalz einen Skrupel
genau unter einander.

Wassertreibender Trank (Decoctum hydragogum).

Koche Gummigutt ein halbes Quintchen
mit reinem Wasser einem halben Quartier,
giese während dem Kochen tropfenweise Pott-
aschenlauge hinein, und laß es nachher dem
Kranken tropfenweise nehmen.

Zwote Art.

L a u g e n s a l z e.

§. 175.

So dienen hinwieder die Säuren, um die
Schärfe der Laugensalze, und anderer Mittel zu
mildern, deren zu heftige Wirksamkeit auf einem
solchen Grunde beruht: Dieses zeigt sich vorzüg-
lich deutlich bei der Bereitung einiger Mittelsalze.

Liquor digestivus, oder terrae foliatae tartari aquosus).

Giese in einem weiten Glase oder einem geräu-
migen Napfe von Steingut auf
gereinigte Pottasche zart gestosen andert-
halb Pfunde,
Weinessig acht Pfunde,

M 5

seze

setze ihn damit, wenn das Aufbrausen vorüber ist, über ein schwaches Feuer, giese, wenn ungefähr die Hälfte abgedampft ist, wieder Essig nach, und wiederhole dieses so oft, bis endlich kein Aufbrausen mehr erfolgt; denn setze die Flüssigkeit durch.

Gebblättertes Essigsalz (Terra foliata tartari).

Wirf in einem weiten Glase, oder Gefässe von Porcellan, Fayance oder Steingut in

Liquor digestivus

Kohlenstaub, koche ihn damit über einem schwachen Feuer so weit ein, bis er ungefähr so dick, als ein dünner Syrup ist, und setze ihn noch heiß durch; er läuft klar und farbenfrei wie Wasser durch; nun dampfe ihn in einem ähnlichen Gefässe so weit ab, bis er ganz trocken ist, und bewahre ihn denn in einem reinen trockenen wohl verschlossenen Gefässe auf.

Minderers Geist (Spiritus Mindereri oder Mixtura salina volatilis).

Löse gebblättertes Essigsalz acht Loth

in reinen Wassers sechzehn Loth

auf; giese die Auflösung in einer reinen Glasretorte auf

gestoßenen Salmiak vier Loth

Stütze an die Retorte eine Vorlage an, lege jene in Sand, gib Feuer, und halte damit so lange an, bis keine Feuchtigkeit mehr übergeht;

geht: Was in der Vorlage enthalten ist, giese aus und bewahre auf.

Oder:

Löse in Melissen- oder Brunnenwasser einem
Pfund

flüchtiges Hirschhornsalz ein bis zwei
Quintchen

auf; giese denn

recht guten Weinessig

so lange zu, bis er nicht mehr aufbraust,
und setze

Honig zwei Loth

zu.

Tartarisirter Weinstein (Tartarus tar-
tarifatus).

Koche die Flüssigkeit, welche bei der Ausschei-
dung der Weinsteinsäure über dem Weinstein-
selenit steht, nachdem etwas Kohlenstaub dar-
unter gemischt ist, in einem reinen Glase oder
glasirten irdenen Gefässe so weit ein, bis sie
ungefähr so dick, als dünner Syrup ist; denn
seihe sie durch, und koche nun die klare, far-
benfrei Flüssigkeit in einem ähnlichen Gefässe
über schwachem Feuer unter fleisigem Umrüh-
ren so weit ein, bis der Rückstand trocken ist.

Seignette.

Seignettesalz (Sal polychrestum Seignette).

Koche in einem kupfernen Kessel, der inwendig allenthalben gleich dick mit reinem Zinn überzogen ist

Weinsteinkristallen zart gestosen
in der nöthigen Menge reinen Wassers; wenn
sie ganz aufgelöst sind, so wirf, so lange sie
noch kocht,

Pottasche zart gerieben
einen Theil nach dem andern hinein, bis sie
endlich kein Aufbrausen mehr erregt; denn
wirf in die noch heisse Flüssigkeit

Kochsalz zehen und ein halbes Loth,
wenn es ganz zergangen ist, so seihe alles durch
Löschpapier; was auf diesem zurück bleibt, ist
grosentheils vitriolischer Weinstein: Die durch-
sinternde Feuchtigkeit rauche in einem reinen
Glase oder glasirten Gefässe über ganz schwa-
chem Feuer ab, bis ein Tropfen davon, wenn
man ihn auf den kalten Bauch eines Glascol-
ben fallen läßt, sogleich gesteht, ohne abzu-
laufen, und setze sie denn in die Kälte; so
werden schöne grose Kristallen anschieszen; von
diesen giese die darüber stehende Flüssigkeit ab,
und behandle sie wieder eben so, bis endlich
würfelichte Kristallen anschieszen, welche sorg-
fältig von den andern abgesondert werden
müssen; jene Kristallen aber löse noch einmal
in reinem Wasser auf, und behandle die Auf-
lösung wieder eben so: Die Kristallen, welche
denn

denn anschiesen, trofne ohne Wärme zwischen Löschpapier.

Liquor tartari solubilis.

Wirf in einem reinen Glase
in recht starken mit Pottasche bereiteten Sal-
miakgeist
gereinigten Weinstein so zart als möglich,
abgerieben
einen Theil nach dem andern, halte damit so
lange an, bis endlich kein Aufbrausen mehr
darauf erfolgt, laß alles an einem etwas
warmen Orte einige Tage lang ruhig stehen,
rühre es in dieser Zeit zuweilen um, wirf alles
zum Durchseihen auf Löschpapier, und bewahre
die durchlaufende Flüssigkeit auf.

Hirschhorngest mit Bernsteinalz (Spiritus
cornu cerui succinatus).

Wirf in gereinigten Hirschhorngest
gereinigtes Bernsteinalz, abgerieben,
einen Theil nach dem andern, halte damit so
lange an, bis sich kein Aufbrausen mehr
ereignet, setze alles zusammen in wohl ver-
schlossenen Gefäßen in gelinde Wärme, und
seihe zuletzt den Geist durch Löschpapier, wel-
ches zuvor mit Wasser etwas angefeuchtet ist.

Dritte Art.

Erstes Mittel.

§. 176.

Pflanzensäuren, auch wenn sie nicht ganz un-
gebunden, oder zum Theil schon durch Laugensalz
gesättigt sind, mildern auch die Kraft anderer
mineralischen Stoffe, welche an sich zu heftig
wirken, wie z. B. des Spiesglanzes; ob sie auch
zur Milderung der Mineralsäuren dienen, oder
in denen Fällen, wo sie Ludovici und andere ältere
Aerzte in dieser Absicht gebrauchten, nöthig sind,
möchte ich zweifeln.

Breachsyrup (Syrupus emeticus).

Giese auf zart abgeriebenes Spiesglanglas ein
halbes Loth

Rheinwein vier und zwanzig Loth;

laß ihn drei Tage lang in einem zugedecktem
Glase bei gelinder Wärme darüber stehen, denn
seihe ihn durch Löschpapier, und löse bei ganz
schwacher Wärme

zart abgeriebenen weissen Zuckers vier
und sechzig Loth
darin auf.

Surham's Brechwein (Vinum antimo-
niatum).

Giese auf zart geriebenes Spiesglanglas zwei
Loth

spanischen Wein ein Quartier;

laß

laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase bei gelinder Wärme sechs Tage lang darüber stehen, rüttle ihn in dieser Zeit öfters, und giese den Wein, wenn sich das Glas ganz gesetzt, und er noch einen oder einige Tage lang darüber gestanden hat, behutsam ab, seihe ihn durch Löschpapier, und bewahre ihn in einem wohl zugestopften Glase auf.

Brechweinstein (Tartarus emeticus, stibiat, antimoniat).

Koch in einem Glase

Spiesglanglas ein Loth

Weinsteinkrystallen zwei Loth,

beide recht zart abgerieben und wohl durch einander gemengt mit

reinen Wassers einem Pfunde,

giese, so wie das Wasser abraucht, immer wieder frisches heisses nach, bis zuletzt alles Glas aufgelöst ist, seihe es denn noch kochend heiß durch, koch es im Glase bei schnellem Feuer so weit ein, bis es ganz trocken ist, nimm es, wenn das Glas kalt ist, heraus, und reibe es zart und gleich durch einander.

§. 177.

Auch andere Körper aus dem Thier- und Pflanzenreiche, welche für sich eine zu große Schärfe, oder eine betäubende Kraft haben, z. B. Nieswurz, Meerzwibel, Zeitlosen u. a. werden durch

durch den Zusatz von Essig, Citronensäure, Weinstein gelinder, und erlangen so eine heilsame Wirksamkeit.

Kramer's Tinctur der spanischen Fliegen.

Roche spanische Fliegen, sehr zart abgerieben,
vier bis zehen Grane
mit sehr gutem Weinessig vier Loth
und seihe ihn durch.

Commerc. litterar. Noric. 1735. S. 85.

Meerzwibeleessig (Acetum scillae oder scilliticum).

Giese auf getrocknete und in Scheibchen geschnittene Meerzwibel ein Pfund
guten Weinessig, der (S. 37.) gegen
Schimmel gesichert ist, zehn
Pfund,

laß ihn drei Tage lang an der Sonne oder bei gelinder Wärme darüber stehen, bis er eine gelbbraune Farbe angenommen hat, denn drücke ihn aus, und seihe ihn durch.

Zeitlosennessig (Acetum colchici).

Giese auf frische saftige in kleine Stücke zerschnittene Zeitlosenwurzel zwei Loth

guten Weinessig ein Pfund,

laß ihn bei gelinder Wärme zween Tage lang darüber stehen, denn drücke ihn durch reine Leinwand, und seihe ihn durch.

Boerhaa-

Boerhaave's saures Aloeelixir (Elixir proprietatis cum acido Boerhaavii).

Giese auf Myrrhe zwei Loth
 Aloe, eben so viel,
 guten Safran, eben so viel,
 nachdem sie zart abgerieben sind, in einem
 Glase

Weinessig zwei Quartier,
 laß ihn bei ganz schwachem Feuer einige Stunden lang damit kochen, denn nimm ihn vom Feuer, giese, wenn er so lange gestanden hat, daß sich das Trübe daraus niedersetzen konnte, die klare Feuchtigkeit vom Bodensatz ab, und auf diesen wieder ein Quartier Essig, der eben so, wie der erste, damit behandelt, nachher zum ersten gegossen und mit ihm durchgeseiht wird; allen diesen Essig bringe in eine Retorte, und ziehe, nachdem eine Vorlage daran fest gemacht ist, einen Theil der Feuchtigkeit über, bis ungefähr noch zwanzig Loth zurück sind; auf diese giese denn eben so vielen höchst gereinigten Weingeist, stelle sie zusammen in eine ganz gelinde Wärme, und seihe sie durch.

Präparirtes Gummigutt.

Giese auf zart abgeriebenes Gummigutt
 dreimal so vielen weissen Weinessig, stelle ihn
 damit in gelinde Wärme, giese das Klare
 vom Bodensatz ab, und koch es bei ganz
 N schwacher

schwacher Hitze in einem Glase so weit ein, bis es so dick, als ein Extract ist.

Aloeextract mit Essig (*Extractum aloës Poerneri*).

Giese auf zart gestosene succotrinische Aloe zwei Loth

guten Weinessig zwölf Loth

laß ihn bei gelinder Wärme einige Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch, und koche ihn so weit ein, bis er so dick, als dicker Honig ist.

Aloeextract mit Citronensäure (*Aloë depurata, praeparata oder lota*).

Giese in einem Glase auf

Leberaloe ein Pfund,

kalttes Flußwasser fünf Pfunde,

Citronensäure ein halbes Pfund,

laß sie ohne alle äußere Wärme einen oder den andern Tag darüber stehen, schüttle in dieser Zeit das Glas zuweilen, und giese, wenn sich das, wovon die Flüssigkeit trüb war, zu Boden gesetzt hat, die Flüssigkeit ab, auf den rückständigen Bodensatz aber wieder kaltes Wasser, behandle dieses eben so damit, und wiederhole diesen Kunstgriff so oft und so lange, bis endlich das Wasser weder Geschmack noch Farbe mehr davon annimmt: Alles dieses Wasser giese zusammen, seihe es durch Leinwand, und
rauche

rauche es über einem schwachen Feuer so weit ab, bis es so dick, als Honig, ist.

Zusammengesetztes Jalapenpulver (Pulvis e jalappa compositus).

Reibe Jalapenwurzel zwei Loth,
gereinigten Weinstein vier Loth,
recht zart und recht genau unter einander.

Verbessertes Cornachinisches Pulver (Pulvis cornachinus correctus oder Pulvis e scammonio compositus).

Reibe Scammoneum,
gereinigten Weinstein
zu gleichen Theilen zart und recht genau unter
einander.

Zweites Mittel.

§. 177.

Auch Mittelsalze können darzu dienen, die Schärfe einiger Arzneien zu mildern: So gebrauchte Boyle zu diesem Zweck in seinem Argento hydragogo Salpeter, um die äzende Schärfe des Höllesteins (§. 134.) zu mäßigen; so schränkt Salmiak, sowohl gemeiner als vitriolischer, die gefährliche Wirksamkeit des Kupfers ein.

Kupfersalmiak (Cuprum ammoniacum).

Roche Kupfervitriol vier Loth
in Wasser zwölf Loth,

M 2

wenn

wenn sich der Vitriol gänzlich aufgelöst hat, so giese Salmiakgeist ein; die Auflösung wird davon trüb werden; halte mit dem Eingiesen an, bis sie sich ganz wieder aufgeklärt, und eine schöne hochblaue Farbe angenommen hat; denn seihe die Flüssigkeit durch, und laß sie in einem flachen Gefäße bei ganz gelinder Wärme so weit abrauchen, bis alles gänzlich trocken ist.

Drittes Mittel.

§. 178.

Bei Körpern, deren gefährliche Wirksamkeit auf einem in Wasser auflöslichen Salze beruht, dient schon das Wasser, diese zu mäßigen: So werden die schärfsten Mineralsäuren, Vitriolsäure (Vitriolgeist), Salpeter- und Salzsäure durch Verdünnung mit vier- bis sechsmal so vielem, oder noch mehrerem Wasser unschädlich und heilsam; so die stärksten Laugensalze und viele metallische Salze durch eine noch stärkere Verdünnung mit Wasser, sowohl zum äußerlichen, als zum innerlichen Gebrauche sicherer.

Reinigendes Wasser (Liquor mundificans).

Löse ägenden Sublimat fünfzehn Grane bis einen
Skrupel
in reinem Quellwasser sechzehn Lothen
auf.

Oder:

Oder:

Roche Grindwurz, klein geschnitten, ein Loth
eine Zeit lang mit der nöthigen Menge Brun-
nenwasser; seihe das Wasser durch, und löse in
sechzehn Loth desselbigen
äzenden Sublimat fünfzehn Grane bis
einen Skrupel
auf.

Viertes Mittel.

§. 179.

Die Molken wirken vornemlich vermöge ihres
Wassers, aus welchem sie größtentheils bestehen,
bei der Milderung einiger Salze: Von Eisen,
wenn es glühend darin gelöscht wird, bekommen sie
stärkende, vom Alaun zusammenziehende Kräfte.

Molken mit Alaun (Serum lactis alu-
minosum).

Roche frische Kuhmilch ein halbes Quartier
mit zart abgeriebenen Alauns einem halben Loth
so lange, bis die Milch gerinnt; denn seihe
sie sorgfältig durch reine Leinwand.

Fünftes Mittel.

§. 180.

Noch mehr mildert die Milch die Schärfe ver-
schiedener Körper, wenn sie nicht gerade von der
Art ist, daß sie davon gerinnt: Dies ist zuweilen

eine Nebenabsicht ihres Gebrauchs in Klistiren
und Breiumschlägen.

Erweichender Breiumschlag.

Roche das Weiche vom Brode sechzehnen Loth,
weiße Seife zwei Loth
mit frischer Kuhmilch so viel als nöthig ist.

Sechstes Mittel.

§. 181.

Auch thierische Fettigkeiten und fette Oele
von Pflanzen taugen in manchen Fällen sehr wohl
dazu, die Wirksamkeit von Arzneien, wenn sie
uns unter bestimmten Umständen zu heftig ist, zu
mässigen: Dieses ist öfters eine Nebenabsicht ihres
häufigen Gebrauchs in Pflastern, Salben und
Klistiren: Innerliche Mittel, zu welchen sie
kommen, müssen nicht lange vor ihrem Gebrauche
zubereitet werden.

Balsamischer Mundsaft (Lohoch balsa- micum).

Röhre Wallrath ein halbes Loth
peruvianischen Balsam ein Quintchen
mit Eidotter, so viel, als dazu nöthig ist, an,
und zuletzt noch
Eibischsaft vier Loth
darunter.

Brust-

Brustlatwergè (Electuarium pectorale).

Menge eingekochten Hollunderbeerenfaft vier Loth,
 Wallrath, mit der nöthigen Menge Ei-
 dotter angerührt, ein Loth,
 Benzoeblumen ein Quintchen,
 balsamischen Syrup, so viel als zu einer
 Latwergè nöthig ist,
 unter einander.

Terpentinflistiv (Enema terebinthinatum).

Roche Kamillenblumen zwei Loth,
 Hollunderblumen ein Loth,
 Fenchelsamen eben so viel
 mit Wasser zwei Quartieren;
 feihe das Wasser durch, und menge
 venetianischen Terpentin mit Eidotter an-
 angerührt ein Loth,
 Leinöl zwei Loth
 darunter.

Mundsaft aus Leinsamen (Lohoch de lino).

Menge frisches Leinöl zwei Loth,
 balsamischen Syrup eben so viel,
 Schwefelblumen ein halbes Loth,
 weissen Zucker, eben so viel,
 unter einander.

Locatelli's Balsam (Balsamum Locatelli).

Löse über einem ganz schwachen Feuer in
 Baumöl anderthalb Pfunden
 gelbes Wachs ein Pfund,
 und, wenn dieses aufgelöst ist,
 strasburgischen Terpentin anderthalb Pfunde
 auf; wenn dieser aufgelöst ist, so nimm alles
 vom Feuer, und rühre, ehe es noch kalt wird,
 peruvianischen Balsam vier Loth,
 zart abgeriebene Alkannawurzel zwei Loth
 darunter, und halte mit dem Rühren an, bis
 alles kalt geworden ist.

Schmerzstillendes Del (Oleum anodynum).

Mische Sydenhams Tropfen
 mit Baumöl fünfmal so viel
 unter einander.

Abführendes Del (Oleum laxativum).

Reibe Jalapenharz neun Grane
 mit trockener Mandelseife drei Granen,
 in einem steinernen Mörser, und giese unter
 dem Reiben nach und nach
 recht gutes weisses Baumöl drei Loth
 zu

Brustsaft (Linctus pectoralis).

Menge Vitriolgeist ein halbes Quintchen,
 frisches süßes Mandelöl ein halbes Loth,
 Klatschrosensyrup vier Loth,
 unter einander. Kampfer-

Kampferöl (Oleum camphoratum).

Löse bei ganz schwacher Wärme in
frischem Mandelöl vier Loth
Kampfer ein bis zwei Loth
auf.

Kampfermilch (Emulsio camphorata).

Stose in einer steinernen Reibschale
geschälte süße Mandeln ein Loth
Kampfer, der zuvor mit einigen Tropfen
Weingeist angefeuchtet ist, ein Quintchen
zusammen, und giese unter dem Stosen nach
und nach

Wasser ein halbes Quartier
zu, bis dem Ansehen nach eine vollkommene
Samenmilch daraus geworden ist.

Purgirmilch (Emulsio purgans).

Stose in einer steinernen Reibschale
süße geschälte Mandeln ein halbes Loth,
feinen Zucker ein Quintchen,
Zalapenharz fünf Grane,
giese unter dem Stosen nach und nach
einfaches Zimmtwasser zwei Loth,
nachdem darin

Zintengummi ein halbes Quintchen
aufgelöst ist, zu, und halte mit dem Reiben
so lange an, bis sich eine vollkommene Sa-
menmilch gebildet hat.

Siebendes Mittel.

§. 182.

Eben so dienen milde Schleime, z. B. Süßholzsaft, Traganterschleim, Zintengummi, Stärke, Weizenmehl, das Weiche von Brod u. d. Schärfe und gefährliche Wirksamkeit mancher Arzneien zu mäßigen.

Scammoneum mit Süßholz versüßt (Diacrydium liquiritia edulcoratum).

Koche Süßholz vier Loth
mit Wasser anderthalb Quartieren
so lange, bis ungefähr der sechste Theil des
Wassers verdampft ist, selbe das Wasser durch,
und giese es noch kochend heiß unter bestän-
digem Umrühren in einer Reibschale auf
syrisches Scammoneum ein halbes Pfund,
und die milchige Feuchtigkeit, die sich nach
einiger Zeit zeigt, von dem schwärzlichen Bo-
densatz ab, koche sie bei ganz schwachem Feuer
so weit ein, bis alles ganz trocken ist, und
reibe es zart.

Voglers Sublimatpillen (Pilulae alterantes
Vogleri).

Reibe reinen Süßholzsaft ein Quintchen,
Tragant einen Skrupel
Zintengummi zwölf Grane,
Stärke fünf Grane,
Süßholz drei Grane

in

in einer steinernen Reibschale unter einander,
und giese nach und nach

äzenden Sublimat einen halben Skrupel
in wenigem Wasser aufgelöst, zu, vermische
ihn so gleichförmig, als möglich, damit, mache
hundert Pillen daraus, und bestreue diese mit
weisssem Stärkemehl

Koloquintenküchelchen (Trochisci alhandal.)

Stampfe in einem steinernen oder eisernen Mörser
Koloquinten, nachdem die äussere Schale
ab- und die Samen herausgenom-
men sind,

mit einer hinreichenden Menge des Schleims
aus Tragant und Zintengummi; wenn alles
gleichförmig gemischt ist, trockne es bei gelin-
der Wärme, zerreibe es fein, und mache es
mit Tragantschleim zu Küchelchen.

Grosse Hofmännische Quecksilberpillen (Pilulae mercuriales Iacobi).

Löse äzenden Sublimat einen halben Skrupel
in ganz wenigem Wasser auf,
menge ihn in einem steinernen Mörser ganz
genau unter
das Weiche von Milchbrod zehn Skrupel,
mache hundert Pillen daraus, und bestreue
diese mit Bärlappenmehl.

Blaue

Blaue Pillen (Pilulae caeruleae).

Menge Kupfersalmiak sechzehnen Grane
 unter Weiches vom Brod vier Skrupel,
 giese noch so vielen
 Salmiakgeist
 zu, als nöthig ist, Pillen daraus zu machen;
 von diesen mache zwei und dreißig von gleicher
 GröÙe daraus.

Kampferbolus (Bulus e camphora).

Mache Kampfer einen halben Skrupel,
 Zintengummi ein halbes Quintchen
 mit Eibischsaft
 so viel darzu nöthig ist, zu einem Bolus.

Augenwasser mit Kampfer (Aqua ophthalmica camphorata).

Reibe Kampfer sechs Grane
 Quittenschleim ein Loth
 in einer Reibschale zusammen, und giese unter
 dem Reiben nach und nach
 Rosenwasser drei Loth
 zu.

Achtes Mittel.

§. 183.

Eben so bedienten sich schon die Alten des
 Honigs, um die Schärfe anderer Arzneien zu
 mildern, und ihre zu große Thätigkeit einzuschrän-
 ken;

fen; dies ist auch eine Nebenabsicht seines Gebrauchs in vielen Latwergen, Pillen, Bolus, Gurgelwassern u. a.

Meerzwibelhonig (Oxymel squillae).

Rühre mit einer hölzernen Spatel in einem Glase bei ganz gelinder Wärme

Meerzwibeleffig (§. 177.)

unter noch einmal so vielen
abgeschäumten Honig.

Zeitlofenhonig (Oxymel colchici).

Rühre eben so, wie bei dem Meerzwibelhonig,
Zeitlofenessig (§. 177.)

unter noch einmal so vielen
abgeschäumten Honig.

Nieswurzhonig (Mel helleboratum).

Weiche getrocknete und klein geschnittene Nies-
wurz ein Pfund

drei Tage lang in

Wasser zwei Quartieren

ein, koche es denn ein wenig damit, drücke
das Wasser durch reine Leinwand, seihe es
durch, und koche es mit

geläutertem Honig drei Pfunden

so weit ein, bis es wieder so dick, als Honig, ist.

Aloe-

Aloepillen (Pilulae aloëticae).

Mache succotrinische Aloe,
 trofene spanische Eelse,
 zu gleichen Theilen, beide recht zart gerieben,
 mit
 dünnem Honig, so viel als zur Dike der
 Pillen nöthig ist,
 an.

Mundsaft im Hüftweh.

Rühre Terpentinöl ein halbes Loth
 unter Honig zwei Loth.

Scammonienlatwerge (Electuarium e scammonio).

Rühre Scammonium, zart abgerieben, drei Loth,
 Gewürznelken, gestosen, anderthalb Loth
 Ingwer, gestosen, eben so viel,
 wesentliches Kümmelsamenöl ein halbes
 Quintchen
 unter Honig ein halbes Pfund.

Gemeines Gurgelwasser (Gargarisma commune).

Mische Rosentinctur ein halbes Quartier,
 Rosenhonig vier Loth
 unter einander.

Oder:

Oder:

Löse Salpeter ein Quintchen
in Wasser zwölf Loth
auf, und setze noch
Rosenhonig zwei Loth
zu.

Zusammenziehendes Gurgelwasser (Gargarisma adstringens).

Roche Eichenrinde gestosen zwei Loth
mit Wasser acht und vierzig Loth
so lange, bis nach dem Durchseihen nur noch
ein halbes Quartier übrig ist; in diesem löse
Alaun ein Quintchen
Rosenhonig zwei Loth
auf.

Neuntes Mittel.

§. 184.

Noch mehr wird der Zucker in dieser Absicht
gebraucht, obgleich die Hauptabsicht bei vielen
Arzneien, denen er zugesetzt wird, dahin geht,
sie angenehm zu machen; beide Absichten verei-
nigen sich bei vielen Pulvern, bei den Delzuckern,
bei vielen Morsellen, Zeltchen, Röchelchen, selbst
bei einigen Syrupen, Zulepen und Mundsäften.

Myrrhenzucker (Saccharum myrrhatum).

Reibe weissen Zucker vier Loth
wässerichtes Myrrhenextrakt ein halbes Loth
genau unter einander.

Salpeter.

Salpeterpulver (Pulvis nitrosus).

Reibe gereinigten Salpeter zwei Loth,
Weinsteinkrystallen eben so viel,
weissen Zucker acht Loth
genau unter einander.

Rosensteins stillendes Pulver (Pulvis sedativus Rosensteinii).

Reibe Mohnsaft einen halben Skrupel,
gereinigten Salpeter fünf Skrupel,
weissen Zucker zwei Loth
genau unter einander.

Zimmtzucker (Elaeosaccharum cinnamomi).

Reibe in einer reinen steinernen Reibschale
schneeweissen Zucker vier Loth
zart, und nach und nach
destillirtes Del von Zimmtblumen dreissig
Tropfen
darunter; bewahre es in einem wohl verschlof-
senen Gefässe auf.

Salpeterküchelchen (Trochisci e nitro).

Zerreibe Salpeter drei Loth
reinen Zucker neun Loth
zart und genau unter einander, und mache sie
mit Tragant schleim zu Küchelchen.

Wein-

Weinsteinküchelchen (Trochisci de cremore tartari).

Reibe gereinigten Weinstein drei Loth,
schneeweissen Zucker zwölf Loth,
zart, und mache sie mit Tragant schleim zu
Küchelchen.

Hustenküchelchen mit Mohnsafft (Trochisci bechici albi cum opio).

Rühre Mohnsafft ein Quintchen,
peruvianischen Balsam eben so viel,
reinen Zucker ein halbes Loth,
Masse zu den schwarzen Hustenküchelchen
vierzehnen Loth
mit etwas warmem Wasser an, und mache
Küchelchen daraus, deren jedes fünfzehnen
Grane schwer ist, und ungefähr ein Viertels-
Gran Mohnsafft hält.

Katechuküchelchen (Trochisci catechu sine muscerdae).

Mache Katechusafft zwei Loth,
weissen Kandiszker vier Loth,
Amber einen halben Skrupel,
Bisam eben so viel,
nachdem sie zart gerieben, und wohl unter
einander gemengt sind, mit Tragant schleim
zu Küchelchen.

D

Amber-

Amberküchelchen (Trochisci de ambra).

Reibe schneeweissen Zucker ein Pfund
 zart, und nach und nach
 Amber zehen Grane,
 Bisam vier Grane,
 Zimmtöl sechs Tropfen
 darunter, und mache alles mit Tragantschleim
 zu Küchelchen.

Wurmküchelchen (Trochisci anthelmintici s. hermetici Secretae).

Mache versüßten Sublimat ein Loth,
 guten Zimmt einen Skrupel,
 geschwefeltes Scammoneum, ein Quintchen,
 weissen Zucker drittehalb Loth,
 rothen Rosenzucker ein halbes Loth,
 nachdem sie zart gerieben, und wohl unter ein-
 ander gemengt sind, mit
 Tragantschleim, der mit Rosenwasser aus-
 gezogen ist
 zu Küchelchen, und deren 64.

Wurmzeltchen (Rotulae contra vermes).

Mache Wurmsamen zween Skrupel,
 Korallenmos eben so viel,
 Zimmt, eben so viel,
 mineralischen Mohr eben so viel,
 nachdem sie klein gestossen und wohl mit einan-
 der vermengt sind, mit
 weissem

weissem Zucker, der in Rosenwasser aufgelöst, und wieder bis zur rechten Dike eingekocht ist, acht Loth, zu Zeltchen.

Wurmmorsellen (Tabulae anthelminthicae).

Mache fein gekörntes Zinn ein halbes Quintchen mit feinem Zucker einem Loth und Rosenwasser zur Morselle.

Oder:

Mache Scammoneum vier Grane, versüßten Sublimat eben so viel, mit feinem Zucker einem Loth und Rosenwasser zur Morselle.

Oder (Morfuli contra vermes):

Mache Wurmsamen ein Loth, Korallenmos eben so viel, mineralischen Mohr drei Quintchen, sehr harzige Jalapenwurzel, eben so viel, Zimmt ein halbes Loth, nachdem sie klein gestosen, und wohl mit einander vermengt sind, mit weissen Zuckers, der in Rosenwasser aufgelöst, und zur rechten Dike wieder eingekocht ist, vierzehnen Loth zu Morsellen.

Laxirmorsellen (Morsuli purgantes).

Reibe feinen Zucker ein halbes Pfund,
 Weinsteinkrystallen ein Loth,
 Scammoneum drei Quintchen,
 zart, und mische unter dem Reiben
 Zimmtöl vier Tropfen
 zu; mache alles mit
 Rosenwasser
 zu Morsellen, deren jede ungefähr ein Quint-
 chen schwer ist.

Oder:

Reibe Jalapenharz ein Quintchen
 mit süßen Mandeln drei Quintchen,
 setze noch
 kleine Kardamomen einen Skrupel,
 Zimmt zween Skrupel
 zu, und mache alles zusammen mit
 Zucker, der in Rosenwasser aufgelöst, und
 bis zur rechten Dike eingekocht ist,
 fünfzehn Loth
 zu Morsellen.

Laxiranis (Confectio anisi laxatiua).

Bringe guten Anis, drei Loth
 in einen kupfernen Kessel, der über einem
 schwachen Feuer hängt; wirf nach den Vorschrif-
 ten der Conditorei nach und nach löffelvoll weisse
 geläuterten Zucker ein Pfund,

und

und zwischen den Zucker hinein unter beständigem Schwingen des Kessels
 geschwefeltes Scammoneum ein Quintchen,
 Zimmt eben so viel,
 weisse Mechoakane ein Loth,
 sehr harzige Galape eben so viel,
 nachdem sie sehr zart abgerieben und recht wohl
 mit einander vermengt sind.

Stahlzucker (Mars saccharatus).

Wirf reine Eisenfeile in einen kupfernen Kessel,
 der über einem schwachen Feuer hängt, und
 nach und nach
 weissen Zucker, der bis zur rechten Dike
 gekocht, und zuvor mit etwas Stärke
 (unter jedes Pfund Zucker ein Quint-
 chen) versetzt ist, noch einmal so viel
 darzu, nun schwinde den Kessel beständig, daß
 die Feilspäne recht überzuckert werden, und
 verhüte sorgfältig, daß sie sich nicht zusam-
 menflumpen.

Safransyrup (Syrupus croci).

Giese auf Safran zwei Loth
 Kanarienwein ein Pfund,
 laß ihn in wohl verschlossenen Gefäßen ohne
 äußerliche Wärme eine Zeit lang darüber stehen;
 denn giese ihn ab, seihe ihn durch, und löse
 doppelt raffinirten Zucker fünfzig Loth
 darin auf.

Balsamischer Syrup (Syrupus balsamicus).

Vermische

Essenz von peruvianischem Balsam
ein Loth

Rosenjulep vier und zwanzig Loth
mit einander.

Oder:

Giese auf

Balsam von Tolu ein Quintchen

gereinigten Weingeist zwei Loth

laß ihn in einem wohl zugestopften Glase bei
ganz gelinder Wärme eine Zeit lang darüber
stehen, seihe ihn, wenn aller Balsam aufge-
löst ist, durch, und rühre ihn nach und nach in
Zucker, der in gleich vielem Wasser auf-
gelöst war, bis zur Dike eines Syrops
eingekocht ist, und so eben erkalten will,
zwei Pfunde.

Oder:

Roche

Benzoe zwei Loth

Storax ein Loth

bei ganz schwachem Feuer mit

Flußwasser anderthalb Pfunden,

seihe das Wasser durch, und löse noch, so lange
es warm ist,

recht weissen Zucker zwei Pfunde

darin auf.

Zeitlosen.

Zeitlosensyrup (Syrupus colchici).

Koch in

Zeitlosenessig (S. 177.) einem Pfunde
sehr reinen fein gestosenen Zucker zwei
und fünfzig Loth

nach und nach auf.

Meerzwibelsyrup (Syrupus scillae).

Löse bei gelinder Wärme in

Meerzwibeleessig anderthalb Pfunden
sehr reinen zart geriebenen Zucker vierte-
halb Pfunde
auf.

Meerrettichsyrup (Syrupus armoraciae).

Löse ohne alle äußerliche Hitze in

frisch ausgepreßtem und abgehelltem Meer-
rettichsaft einem Pfunde
zart geriebenen schneeweissen Zucker vier
und zwanzig Loth
auf.

Tabaksyrup (Syrupus de nicotiana).

Seze

frisch ausgepreßten Tabaksaft zwei Pfunde
mit einfachen Meth anderthalb Pfunden,
einfachem saurem Honig acht Loth,
zween oder drei Tage lang in gelinde Wärme;
wenn sich der Saft ganz abgeheilt hat, so giese
ihn sachte vom Bodensatz ab, seze ihn noch
einmal vier und zwanzig Stunden lang in

gellinde Wärme, giese ihn denn wieder vom
Bodensatz ab, und löse nun
weißen Zucker drei Pfunde
darin auf.

Saurer Mundsaft (Linctus acidus).

Ziehe aus

Quittensamen einem Quintchen
mit einfachem abgezogenem Wasser sechs Loth
den Schleim aus; vermische davon
vier Loth
mit Vitriolgeist einem Quintchen,
Eichbeeren syrup zwei Loth

Oder (Linctus acidulus):

Mische rothen Rosenzucker vier Loth,
schwachen Vitriolgeist vier Skrupel
mit einander.

Bisamjulep (Julepum e moscho).

Reibe Bisam ein halbes Quintchen,
Zucker ein halbes Loth
genau unter einander, und giese unter dem
Reiben nach und nach
Rosenwasser zwanzig Loth
zu.

Behendes Mittel.

§. 185.

Zuweilen vermischt man, blos um ihre zu
heftige Wirksamkeit einzuschränken oder zu mil-
dern

bern, dergleichen kraftvolle Mittel mit einer größern oder geringern Menge solcher, welche an sich ganz kraftlos sind, ohne gerade eine mildernde oder einer bestimmten Art von Schärfe entgegenwirkende Kraft zu besitzen.

Ludovici's schmerzstillendes Pulver (Pulvis anodinus Ludouici).

Reibe mit Wasser bereitetes Mohnsaftertract ein
 Quintchen,
 zart abgeriebene rothe Korallen zwei
 Quintchen,
 genau unter einander.

Boluspulver mit Mohnsaft (Pulvis e bolo compositus cum opio).

Reibe armenischen Bolus ein halbes Pfund,
 Zimmt acht Loth,
 Ruhrwurz sechs Loth,
 Zintengummi eben so viel,
 langen Pfeffer ein Loth,
 mit Wasser bereitetes Mohnsaftertract drei
 Quintchen
 zart und genau unter einander.

Spiesglangpulver.

Reibe in einem gläsernen oder steinernen Mörser
schweistreibenden Spiesglangkalk zehn Loth,
Brechweinstein ein halbes Quintchen
genau unter einander.

Zellisches Goldpulver (Pulvis aureus oder cordialis Cellensis).

Reibe Zimmtzucker (§. 184.) zwei Loth
fein gestosenen künstlichen Zinnober ein
halbes Loth
genau unter einander.

IV. Abschnitt.

Von veränderter Richtung der Arzneikraft.

§. 186.

Bei Verordnung mancher Arzneien haben wir nicht sowohl die Absicht, ihre Kräfte zu verstärken oder zu mildern, sondern vielmehr, ihnen eine andere Richtung zu geben, wodurch sie zu Bekämpfung bestimmter Uebel wirksamer und minder gefährlich werden. Dieses zeigt sich am deutlichsten bei den Spiesglang- und anderen Brechmitteln, und bei einigen Mitteln aus Quecksilber.

Erste Abtheilung.

§. 187.

Bei mehreren Brechmitteln, vornemlich aus Spiesglang, hat es der Arzt schon dadurch in seiner Gewalt, die Richtung ihrer Wirksamkeit zu ändern, sie in abführende, harn- und schweis-treibende, und krampfstillende Mittel zu verwandeln, wenn er sie in weit schwächeren Gewichten gibt, als sie in der Absicht Brechen zu erregen gegeben werden müßten: Darzu kommen ihm vornemlich die Aufgüsse dieser Brechmittel mit Wasser oder Wein (§. 176.), und die Auflösung des Brechweinsteins zu Statten.

Auflösung

Auflösung des Brechweinsteins (Liquor tartari emetici).

Löse BrechweinStein zart abgerieben einen Gran in abgezogenen Wassers vier Loth auf.

§. 188.

Noch' leichter kann ihrer Wirksamkeit eine andere Richtung gegeben werden, wenn man sie in kleinen Gewichten mit abführenden Mitteln, mit Wachs, Schwefel, oder Mohnsaft versetzt.

Stark abführender Zulep (Jalapium hydragogum).

Vermische gemeines Münzenwasser zwölf Loth
BrechweinStein zehen Grane
Kreuzdornsyrup vier Loth
genau mit einander.

Voglers Krampfstillendes Pulver (Pulvis antispasmodicus Vogleri).

Reibe kanarischen Zucker fünf Quintchen,
gereinigten Salpeter ein halbes Loth,
Weinsteinkristallen ein Quintchen,
amerikanische Brechwurzel vier Grane,
Oder:
kanarischen Zucker anderthalb Loth,
gereinigten Salpeter ein halbes Loth,
Sauerfleesalz sechzehn Grane,
amerikanische Brechwurzel vier Grane,
genau unter einander.

Dover's

Dover's Pulver (Pulvis sudoriferus
Doueri).

Reibe vitriolischen Weinstein neun Loth
Mohnsast ein Loth,
amerikanische Brechwurz eben so viel,
genau unter einander.

Schweistreibender Bolus (Bolus diapho-
reticus).

Mache Salpeter zwölf Grane,
Glaserisches Polychrestsalz eben so viel,
amerikanische Brechwurz sechs Grane,
Mohnsast drei Grane,
mit weißem Mohnsyrup zu einem Bolus.

Spiesglangglas mit Wachs (Vitrum anti-
monii ceratum).

Schmelze in einem eisernen Löffel über ganz
schwachem Kohlenfeuer
gelbes Wachs ein Quintchen,
rühre, wenn es fließt, nach und nach mit
einer eisernen Spatel

zart abgeriebenes Spiesglangglas zwei Loth
darunter; wenn alles ungefähr eine halbe
Stunde über dem Feuer gestanden, und die
Farbe von spanischem Tabak angenommen hat,
so giese es auf ein Blatt geöltes Papier aus,
und wenn es erkaltet und erstarrt ist, reibe
es zart.

Rämpf's

Rämpf's Spiesglangschwefel (Sulphur antimonii extemporaneum).

Reibe Brechweinstein drei Grane
Schwefelmilch vier Skrupel
Citronenölzucker eben so viel
genau unter einander.

Zweite Abtheilung.

§. 189.

Eben so ändern Schwefel und Kampfer die Wirksamkeit des versüßten Sublimats auf die Speicheldrüsen dahin, daß er mehr auf die Haut und die unmerkliche Ausdünstung treibt.

Plumers Pulver (Pulvis alterans Plumeri).

Reibe in einer gläsernen Reibschale
versüßten Sublimat ein Loth
Goldschwefel des Spiesglangglases zwei
Loth
genau unter einander.

Quecksilberpillen mit Kampfer (Pilulae mercuriales cum camphora).

Mache versüßten Sublimat einen halben Skrupel,
Kampfer ein halbes Quintchen,
mit weichem Franzosenholzertract zu zwanzig
Pillen.

V. Abschnitt.

Von der Scheidung der heilsamen Stoffe aus den Körpern.

§. 190.

Sehr oft ist der Arzt genöthigt, die heilsame oder doch seiner bestimmten Absicht angemessene Theilchen erst aus den Körpern auszu ziehen; bei einigen bedient er sich zu diesem Zweck der Gährung; bei mehreren des Feuers, sowohl für sich allein, als in Gesellschaft der Luft, des Wassers, des Weingeistes, oder der Laugensalze, oder der Oele; bei andern der Säuren oder flüchtigen Laugensalze, und bei noch andern der Presse oder anderer mechanischen Mittel.

Erste Abtheilung.

§. 191.

Der Gährung bedient man sich, um flüchtige Theile aus Körpern zu entwickeln und auszu ziehen, noch bei einigen Kräuterbieren: Man hat zwar neuerlich die Gährung auch darzu empfohlen, um das von gewissen geruchlosen Gewächsen abgezogene Wasser dadurch zu verstärken: Das Wasser scheint aber, auch nach dieser Vorbereitung, nur eine schwache Säure mit sich über den Helm zu nehmen.

Butler's

Butler's Kräuterbier.

Binde Betonien drei Hände voll,
 Salbei eben so viel,
 Odermenninge eben so viel,
 Löffelkraut eben so viel,
 römischen Bermuth eben so viel,
 Alant acht Loth,
 Meerrettich eben so viel,
 alles klein geschnitten in einen leinenen Sack,
 hänge diesen in frisches Bier zwei und dreißig
 Pfunde,
 wenn es so eben gährt, und ziehe das Bier,
 wenn es ausgegohren hat, ab.

Zweite Abtheilung.

§. 192.

Feuer allein gebraucht man zur Reinigung
 des Bitriolöls (§. 99.) und Quecksilbers (§. 164.),
 zur Gewinnung des Spiesglangsglases (§. 132.)
 und der Zinkblumen (§. 88.), der Lebensluft,
 vieler flüchtigen Salze, der brandichten Geister
 und Oele, auch zum Schwarzbrennen des Pferde-
 schwamms, Meergrases, Hirschhorns, Elfen-
 beins u. d.

Lebensluft oder dephlogistisirte Luft.

Bringe guten Braunstein zart abgerieben und
 trocken in eine gute wohlbeschlagene Glasretorte
 mit langem am Ende aufwärts gekrümmten
 Halse,

Halße, lege sie so in den Ofen, daß ihre Mündung unter Wasser steht, und die austretende Luft unter diesem in damit angefüllten umgestürzten Glasflaschen aufgefangen werden kann; gib nun Feuer, anfangs bis das Glas erwärmt ist, schwach, aber, so wie auch in der Folge, von allen Seiten gleich, steige damit nach und nach bis zur höchsten Stufe auf, und halte damit so lange an, bis endlich auch bei sehr verstärktem Feuer keine Luftblasen mehr aufsteigen; die zum Auffangen der ausgetriebenen Luft nach einander aufgesetzte Flaschen mache unter Wasser mit einem genau passenden Korkstöpsel zu, trockne sie, verpiche sie, und stelle sie umgekehrt hin.

Bernsteinsalz und Bernsteinöl (Sal et oleum succini).

Bringe grob gestosenen Bernstein

in eine irdene Retorte mit weitem und kurzem Halße, und fülle sie damit so weit an, daß wenigstens noch die Helfte leer bleibt, setze sie, nachdem eine geräumige Vorlage daran vest gemacht ist, in das Feuer, welches anfangs ganz schwach gegeben, nach und nach aber verstärkt werden muß: So geht anfangs eine wässerichte Feuchtigkeit mit etwas gelbem Oele über, denn eine Zeit lang lauter gelbes Del, und bei verstärktem Feuer trockenes Salz mit

P

etwas

etwas röthlichem Oele: So bald dieses Oel schwarz zu werden anfängt, höre mit dem Feuer auf, nimm die Gefäße, so bald sie erkaltet sind, aus einander, und mit einem reinen Holze das Salz aus dem Halse der Retorte heraus, trockne es zwischen einigen Blättern Löschpapier, welche gelinde gedrückt werden, und reinige es (§. 151.), so wie das Oel (§. 153.).

Hirschhorngest, Hirschhornsalz, und Hirschhornöl (Spiritus, Sal volatile et Oleum cornu cerui).

Bringe wohl ausgekochte und ausgetrocknete Knochen in kleinen Stücken in eine eiserne Retorte, die nur zu dieser Arbeit bestimmt bleibt, mache eine Vorlage daran, und verkütte alles wohl; gib nun Feuer, anfangs schwach, aber nach und nach so stark, daß zuletzt der Boden der Retorte glüht: So geht zuerst Wasser, denn Geist, auf dieses trockenes flüchtiges Laugensalz mit einem Oele, das anfangs eine gelbliche, bei anhaltendem Feuer eine röthliche, zuletzt eine schwarze Farbe hat, über. Verfahre nun, wie bei der Gewinnung des Bernsteingeistes u. a., und reinige Geist (§. 152.), Salz (§. 151.) und Oel (§. 153.).

Wein-

Weinsteingeist, stinkendes Weinsteinöl, und flüchtiges Weinsteinsalz (Spiritus tartari, Oleum tartari foetidum, et sal tartari volatile).

Bringe rohen Weinstein gestosen, oder Weintrestern getrocknet, oder Weinhefe, auch im Schatten auf Brettern getrocknet, in eine irdene Retorte, fülle sie damit so weit an, daß wenigstens der dritte Theil davon noch leer bleibt, mache eine geräumige Vorlage daran fest, und gib nun Feuer, anfangs schwach, aber nach und nach bis zur höchsten Stufe: So wird Geist, zähes stinkendes Del, und, wenn man Hesen gebraucht hat, auch etwas flüchtiges Salz übergehen, welche, wie bei dem Bernsteingeiste, herausgenommen, von einander getrennt, und gereinigt werden müssen.

Franzosenholzgeist und Franzosenholzöl (Spiritus et Oleum ligni guajaci).

Fülle eine irdene Retorte so weit, daß ungefähr noch der dritte Theil leer bleibt, mit geraspeltem Franzosenholze (oder andern Holzspänen) an, lege eine Vorlage an, und gib Feuer, anfangs schwach, nach und nach aber sehr stark: So wird zuerst Wasser, denn saurer Geist, zuletzt stinkendes brandichtes Del übergehen, welche, wie bei dem Bernsteingeiste, von einander geschieden und gereinigt werden müssen.

Gebrannter Roßschwamm (*Spongia tosta*
oder *vsta*).

Schneide den Roßschwamm in kleine Stücke, reinige ihn von Staub und Steinchen, bringe ihn in einem zugedeckten irdenen oder eisernen Gefäße in das Feuer, rühre ihn dabei öfters um, nimm ihn, so bald er sich schwarz und mürb gebrannt hat, aus dem Feuer, und reibe ihn in einer gläsernen oder steinernen Reibschale zart.

Gewächsmohr (*Aethiops vegetabilis*).

Brenne Seeeeiche (*Fucus vesiculosus*), getrocknet und klein geschnitten, in einem wohl zugedeckten irdenen Gefäße unter öfterem Umrühren schwarz und mürb, und reibe sie denn in einer steinernen Reibschale zart.

Dritte Abtheilung.

§. 193.

Schon bei dem Brennen des Roßschwamms, und der Bereitung des Gewächsmohrs (§. 142.) ist einiger Zutritt der äußern Luft nöthig; noch nöthiger ist er bei der Bereitung der Zinkblumen (§. 88.), bei dem Weisbrennen der Knochen, des Hirschhorns und des Elfenbeins; auch erleichtert er das Brennen der Bittererde und des Alauns sehr.

Weis-

Weisgebranntes Hirschhorn (*Cornu cerui vstum* oder *calcinatum*).

Bringe frisches Hirschhorn oder Knochen, in kleine Stücke gehakt, oder die beste Kohle, welche nach der Destillation des Hirschhorngeistes (§. 192.) zurückbleibt, in einen Töpferofen, und brenne sie da in offenem Feuer so lange, bis sie durchsein weis sind.

Gebrannte Bittererde (*Magnesia calcinata*).

Glühe reine Bittererde

in einem reinen leicht zugedeckten Tigel zwei Stunden lang roth, nimm die Erde, wenn der Tigel aus dem Feuer genommen und erkaltet ist, heraus, und verwahre sie in einem wohl zugespöpften Glase.

Gebrannter Alaun (*Alumen vstum*).

Bringe Alaun gestosen

in einem reinen Tigel zwischen glühende Kohlen; er wird bald schmelzen und aufkochen, wenn er bei gleich starkem Feuer, auch in der Mitte, nicht mehr kocht, sondern ganz schwammig ist, so nimm den Tigel aus dem Feuer, und, so bald dieser erkaltet ist, den Alaun heraus.

Vierte Abtheilung.

§. 194.

Weit öfter hat man, um die heilsamen Theilchen aus den Körpern auszuschneiden, Feuer

und Wasser zugleich nöthig: Das Verfahren dabei ist verschieden, wie nachdem diese Theilchen sehr flüchtig, oder etwas feuerfester, oder höchst feuerbeständig sind.

Erstes Verfahren

Von flüchtigen Oelen und abgezogenen Wassern.

§. 195.

So (§. 194.) wird aus Wurzeln, Hölzern, Rinden, Kräutern, Blättern, Blumen, Früchten, Schalen, Samen, Balsamen, Harzen, und Schleimharzen, die Geruch, und in dem Grundstoff des Geruchs ihre vorzügliche Heilskraft haben, flüchtiges Del (*Oleum aethereum, essentielle, destillatum*) und Wasser (*Aqua destillata*) gebrannt.

§. 196.

Das flüchtige Del hat immer den Geruch des Körpers, aus welchem es gewonnen wird, meistens auch seinen Geschmack ins Enge gebracht, in sich, löst sich gänzlich in Weingeist auf, der, wenn man denn Wasser darauf gießt, davon milchig wird, brennt im Feuer mit Flamme, vereinigt sich nicht mit Wasser, erhitzt sich mit mineralischen Säuren, und bricht mit einem Gemenge aus rauchendem Salpetergeiste und halb so vielem Bitriolöl, das schwere Del, das man
aus

aus den indischen Gewürzen erhält, schon mit dem erstern allein in Flamme aus.

§. 197.

Auch wirken alle diese flüchtige Oele mit Macht auf die Nerven, reizen die besten Theile, verdünnern die Säfte sehr, und erhizen stark: Sie sind so flüchtig, daß sie in der Hitze des kochenden Wassers ganz in Dampf aufsteigen: Die meisten schwimmen auf Wasser, Lavendelöl z. B. sogar auf Weingeist, nur die Oele mehrerer indischen Gewürze, und einige andere, welche bei den Aerzten nicht mehr im Gebrauch sind, sinken darin zu Boden.

§. 198.

Die meisten flüchtigen Oele sind in der gewöhnlichen Wärme des Luftkreises dünn und flüßig: Einige, z. B. Terpentin = Lavendel = Pomeranzenöl, behalten ihre Flüssigkeit selbst in einer strengen Kälte; andere, z. B. Rosenöl, Muscatnußöl, gerinnen schon bei schwacher Kälte; noch andere, z. B. das Rautenöl und das Del aus den Samen verschiedener Doldengewächse, erst bei etwas strengerer Kälte.

§. 199.

Die meisten dieser flüchtigen Oele sind, wenn sie nicht bei zu starker Hitze, von alten Gewächsen, in unreinen, oder kupfernen Geräthschaften bereitet, oder in dergleichen oder in schlecht ver-

schlossenen Gefässen aufbewahrt werden, farbenfrei, wie Wasser; doch gibt es auch davon Ausnahmen: So hat das Del von Wachholderbeeren eine hellgrünlichte, das Del von Bermuth, wenn dieser noch grün ist, von Petersilien, Salbei und Chaquerille eine grüne, das Del von Zittwer eine blaugrüne, dasjenige von gemeiner Kamille und Schafgarben, von Rosfenchel, Wolverleibblumen, schwarzer Bibernell, Mutterkraut und Mutterharz eine blaue, dasjenige von Safran eine goldgelbe Farbe.

§. 200.

Auch ist überhaupt die Menge des Dels, die man durch Destillation aus den Körpern erhält, gering, und, ohne daß sich aus dem stärkeren oder schwächeren Geruch etwas sicheres schliessen ließe, wenn man sich auch kein Versehen bei der Wahl der Stoffe und der Arbeit selbst zu Schulden kommen läßt, sehr verschieden: So gibt ein Pfund Kopaiwabalsam zwölf bis sechzehn Loth und darüber, Benzoe vier Skrupel über sieben Loth, Gewürznelken drei bis sechs Loth und darüber, Terpentin sechs Loth, Seidenbaumzweige drittelhalb bis fünf Loth, Sassafrasholz zwei bis drei Quintchen und mit der Rinde bis drei Loth, Elemiharz zwei Loth, Muskatnuß ein bis zwei Loth, Mutterherz anderthalb Loth oder doch etwas mehr, Spik und Pimentopfeffer anderthalb Loth, Muskatblüthe fünf Quintchen bis anderthalb Loth,
Wiesen-

Wiesenkümmel ein bis anderthalb Loth, Ros-
 kümmel fünf Quintchen, Kardamomen und Dill-
 samen ein Loth, Anis ein Quintchen bis ein Loth,
 Fenchelsamen ein halbes bis beinahe ein ganzes
 Loth, Rosenholz und Chaquerille ein halbes bis
 ein ganzes Loth, Krause Münze drei Quintchen,
 Myrrhe zwei bis drei Quintchen, Wachholder-
 beeren und Rosmarin ein bis drei Quintchen,
 Isopen fünf und vierzig Grane bis drei Quint-
 chen, schwarzer Pfeffer ein halbes bis drei Quint-
 chen, stinkender Asant vierzehn Grane bis drei
 Quintchen, Zimmetblumen einen Skrupel bis über
 ein halbes Loth, Lavendel, Majoran, Cedern-
 holz und gelb Santelholz ein halbes Loth, Zimmt
 und Zittwer ein Quintchen bis ein halbes Loth,
 Bermuth ein halbes Quintchen bis ein halbes
 Loth, Salbei fünf Skrupel, Safran und Eber-
 wurz anderthalb Quintchen, Quendel fünf Grane
 bis anderthalb Quintchen, Wachholderholz etwas
 über ein Quintchen, Liebstöckel, Selleri, Engel-
 wurz, Ingwer, kleiner Galgant und Kulila-
 wanrinde ein Quintchen, Eppichsamen drittehalb
 Skrupel, Möhrensamen und Pfeffermünze fünf
 und vierzig Grane, Kalmus neunzehn Grane
 bis zween Skrupel, Alant siebenzehn bis fünf
 und dreißig Grane, Meisterwurz und kretischer
 Diptam ein halbes Quintchen, frischer blühen-
 der Polei nicht ganz so viel, Kamillen einen Skru-
 pel bis ein halbes Quintchen, frischer Meerret-
 rich fünfzehn Grane bis ein halbes Quintchen,

Moeholz vier und zwanzig Grane, Raute zwölf bis vier und zwanzig Grane, Schafgarbenblumen etwas über siebenzehen Grane, Pastinak-samen und Knoblauch fünfzehen Grane, Rosen zehen Grane, Sevenbaumholz sechs bis sieben Grane, Körbel etwas über drei Grane.

§. 201.

Die Gewächse und Gewächstheile, aus welchen man dergleichen flüchtige Oele erhält, müssen erst, wenn sie ihr ganzes Wachsthum und ihre größte mögliche Vollkommenheit erreicht haben a), bei trockenem Wetter vor Aufgang der Sonne gesammelt, solche, die in trockenen Jahrgängen und auf trockenem Boden gewachsen, im Durchschnitt den andern vorgezogen b), und alle überhaupt, so viel möglich, frisch, und nur, wenn sie an sich saftig und feucht sind, halb trocken zu dieser Arbeit genommen werden.

a) Doch soll Salbei mehr Oel geben, ehe sie noch in Blumen schießt, und Thymian, wenn diese kaum aufgegangen sind.

b) Doch soll Wermuth, der in nassen Jahren und fettem Boden gewachsen ist, mehr Oel geben.

§. 202.

Harte Hölzer müssen zuvor fein geraspelt, Wurzeln in dünne Scheiben, auch Kräuter und Blumen etwas klein geschnitten, Rinden, Harze und Schleimharze grob gestossen, und Samen gestampft werden; nur zärtere Blumen und Kräuter bringt man blos rein gemacht, sonst so wie sie

sie sind, in die Blase; aber sie sowohl als andere weichere Pflanzentheile am besten in einem Korb von Mössingdrat, der auf einem Dreifuß auf dem Boden vest gemacht ist, in die Blase, so daß sie zwar vom Wasser und seinen Dämpfen recht durchdrungen werden, aber weder auf dem Wasser schwimmen, noch niederfallen und sich am Boden der Blase anhängen können: Härtere Stoffe kann man auch wohl einige Tage lang vorher mit Weingeist anfeuchten.

§. 203.

Sonst aber bringt man diese (§. 202.) Körper unmittelbar in die Blase, und von ihnen so viel darein, daß sie, wenn sie ganz wenig zusammengedrückt werden, die Helfte der Blase anfüllen, und gießt denn so viel gemeines, oder noch besser Wasser, welches bereits über der gleichen Pflanze abgezogen ist, darauf, daß noch der dritte, wenigstens der vierte Theil der Blase leer bleibt, überhaupt so viel, daß man zwar auf der einen Seite nichts vom Anbrennen, auf der andern aber auch nicht zu befürchten hat, daß das Wasser, wenn es kocht, über den Helm in der Vorlage steige.

§. 204.

Die meisten, vornemlich aber die etwas bestere und härtere, Pflanzentheile müssen, ehe man die Arbeit selbst anfängt, eine Zeit lang in Wasser liegen, bis sie ganz davon durchdrungen und erweicht sind, und diese Absicht durch gelinde Wärme befördert

befördert werden. Härtern und flebrichten Pflanzentheilen kann man auch etwas Sauerteig zu-
setzen, um durch die anfangende Gährung, die
er erregt, die Abscheidung des Oels zu erleich-
tern: Andere Zusätze sind unnütz, dem Zweck mehr
hinderlich als schädlich, so wie es überhaupt
bei zärteren Pflanzentheilen alle diese Vorberei-
tungen sind.

§. 205.

Wenn diese Einrichtungen (§. 201 — 204.)
getroffen, der Helm aufgesetzt, sein Schnabel in
das obere Ende der Röhre gestekt, das Röh-
ren mit kaltem Wasser gefüllt (oder bei der Wei-
gelischen Einrichtung für beständigen Zufluß fri-
schen Wassers gesorgt), eine mit lauem Wasser
rein ausgewaschene Vorlage an das untere Ende
der Röhre angebracht, alle Fugen der Ge-
rathschaft verkleistert, und der Kleister wieder
trocken geworden ist, so gibt man gleich anfangs
ein Feuer, welches gerade hinreicht, das Wasser
zum Kochen zu bringen, und erhält es in dieser
Stärke immer gleich, so daß von der Flüssig-
keit immer ganze Stralen in die Vorlage herun-
ter schießen: Geht mit dem Wasser kein Oel mehr
über, hat die übergehende Flüssigkeit nicht mehr
den Geruch der Pflanze, von welcher sie abge-
zogen wird, oder fängt sie schon an, säuerlich zu
werden, so nimmt man die Vorlage ab, das
Feuer unter der Blase hinweg, und die Geraths-
chaft, so bald sie etwas kalt geworden ist, aus-
einander,

einander, wäscht Blase, Helm und Röhre sogleich mit Wasser, und nachher mit Brandwein aus, und troknet sie so schnell als möglich.

§. 206.

Das Wasser mit dem Oele gießt man entweder in eine große Flasche mit engem Halse, die man zuvor mit lauem Wasser rein ausgespült hat, so daß diese ganz voll wird, läßt sie einige Zeit ganz ruhig stehen, und nimmt, wenn sich das Oel ganz auf die Oberfläche gezogen hat, dasselbige entweder mit einer kleinen gläsernen Sprüze ab, durch welche man es in ein anderes darzu bestimmtes Glas bringt, oder man bindet an die Flasche ein kleineres Glas fest, legt einen losen baumwollenen Faden mit dem einen Ende in das Oel in der Flasche, und mit dem anderen längern Ende in das angehängte kleinere Glas, gießt in die Flasche von Zeit zu Zeit Wasser nach, daß das Oel immer in gleicher Höhe bleibt, und läßt so das Oel nach und nach in das kleine Glas herüber tropfen; oder man gießt das Oel mit dem Wasser in einen Scheidetrichter, den man zuvor mit lauem Wasser ausgewaschen hat, hält sogleich den Finger vor die untere Oeffnung desselbigen, und das so lange, bis sich alles Oel nach der Oberfläche gezogen hat; nun aber läßt man das Wasser in ein darunter gesetztes Gefäß langsam ablaufen, und hält, so wie das Wasser alles abgelaufen ist, und das Oel nun kommen will, den Trichter plötzlich

plötzlich über ein anderes Glas, in welches man nun das Del laufen läßt. Eben so kann auch das von Black empfohlene Glas bequem dazu gebraucht werden.

§. 207.

Bei Oelen, welche im Wasser zu Boden sinken, muß der grössere Theil des Wassers, wenn es mit dem Del in der Flasche ist, von diesem abgossen, oder dem Wasser zuvor durch Küchensalz, welches man hineinwirft, eine grössere eigenthümliche Schwere verschafft werde, daß nun das Del nach seiner Oberfläche steigt.

§. 208.

So läßt sich nun aus allen (§. 200.) genannten Pflanzen und Pflanzentheilen, ferner aus Löselkraut, wenn es in Blumen oder Samen geschossen ist, aus Citronen- Limonen- und Pomeranzenschalen, aus bittern Mandeln und Senffamen, aus Baldrian, Beifus, Dosten, Katzenkraut (*Teucrium Marum*), langem Kümmel, gemeiner und (*Dracocephalum Moldauica*) türkischer Melisse, Petersiliensamen, Rheinfarrenblumen, Saturei, Thymian, Ammoniak-Fichten- und Sakamahakharz auf eben dieselbige Art ein solches flüchtiges Del erhalten, auch, wenn man nur im Kleinen arbeitet, und der Reinigkeit seines Oels gewiß sein will, die Arbeit in gläsernen Gefässen vornehmen.

§. 209.

§. 209.

Eben diejenigen Stoffe, welche durch die Destillation ein gutes wohlriechendes Del geben, geben auch ein sehr gutes abgezogenes Wasser; überhaupt aber alle, welche, wenn sie auch fein oder nur sehr wenig Del geben, doch Geruch haben; so wie hingegen alle Körper, sie mögen nun aus dem Thier- oder Gewächs- oder Mineralreich sein, wenn sie keinen Geruch haben, auch kein mit den Kräften dieser Körper begabtes Wasser geben.

§. 210.

Die abgezogene (gebrannte, destillirte) Wasser haben immer die Heilskraft des Stoffs, von welchem sie abgezogen sind, in so ferne diese auf ihren flüchtigen Bestandtheilen beruht, aber nicht so ins Enge gebracht, als die Oele, sondern vielmehr durch beigemischtes Wasser mehr verdünnt: Alle wirken auf die Nerven, und die meisten ermuntern die Lebensgeister: Alle haben ihre Kraft von dem herrschenden Geiste dieser Stoffe: Die meisten von einem flüchtigen Oele, und daher öfters, wenn sie recht kräftig sind, ein milchiges Ansehen.

§. 211.

Ihre Zubereitung geschieht nach den gleichen Vorschriften, wie (§. 201 — 205.) die Gewinnung der flüchtigen Oele; nur müssen die Gewächstheile darzu durchaus, auch wenn sie feucht und saftvoll sind, ganz frisch genommen, das Feuer
nur

nur stufenweise stärker gegeben, und, wenn man sich dabei eines Kühlfaßes bedient, das Wasser darin fleißig abgelassen und erfrischt werden.

§. 212.

Befolgt man diese Grundsätze (§. 201 — 205. 209. 211.) genau, trifft das Verhältniß des Wassers zu dem Körper, über welchem es abgezogen wird, recht, und hört mit der Arbeit auf, so bald das übergehende Wasser nicht mehr nach diesem Körper riecht, und in vielen Fällen, so bald es nicht mehr milchig ist, so scheint wiederholtes Abziehen des abgezogenen Wassers über dem gleichen frischen Stoffe (Cohobiren) überflüssig, und das erste abgezogene Wasser so sehr mit den flüchtigen Theilchen dieses Stoffes gesättigt, daß es davon nichts mehr in sich nehmen kann.

§. 213.

Da viele dieser abgezogenen Wasser ihre ganze Kraft von dem in ihnen befindlichen flüchtigen Oele haben, so kann man sie auf der Stelle bereiten, wenn man ein Loth Weingeist, worin man drei bis vier Tropfen von dem aus der gleichen Pflanze übergezogenen Oele aufgelöst hat, mit einem Pfunde einfachen reinen Wassers vermischt.

§. 214.

Am besten ist es immer, das Wasser nur über einem Körper abzuziehen; die Fälle sind
wenigstens

wenigstens seltener, als die Alten glaubten, wo das Wasser durch die Menge der Gewächstheile, über welchen es abgezogen wird, an Kraft gewinnt.

Schweistreibendes Wasser (Aqua alexiteria).

Giese auf

Blätter von krauser Münze ein Pfund,
halbgetrocknete Hollunderblumen, eben
so viel,

Engelwurzsaamen acht Loth,
so vieles Flußwasser, als nöthig ist, das An-
brennen zu verhüten, und ziehe sechzehn
Pfund über.

Zweites Verfahren.

Von Aufgüssen, Absüden, Extracten u. d.

§. 215.

Heilsame Theilchen, die zu feuerbest sind, als daß sie in der Hitze des kochenden Wassers über den Helm gehen sollten, werden unter der Gestalt von Aufgüssen, Absüden, Tincturen, Elixiren, Essenzen, Gallerten und Extracten ausgezogen: So sind salzige, seifenartige, bittere, zusammenziehende, nährnde und schleimige Theilchen.

§. 216.

Aufgüsse (Infusa) bereitet man vornemlich, wenn die Kraft eines Körpers auf solchen Theil-
chen

chen beruht, welche bei anhaltendem Kochen des Wassers wenigstens zum Theil davon gehen würden. Kaltes Wasser wird denn zu dieser Absicht vorgezogen, wenn man noch mehr von den flüchtigen Theilchen zu erhalten sucht, oder wenn man fürchten muß, daß heisses und kochendes Wasser widrig schmeckende, heftig wirksame, oder auch solche Theilchen auszieht, welche die Kraft zu sehr schwächen würden.

§. 217.

Die Körper, aus welchen man kalte Aufgüsse bereiten will, müssen, wie zu der Bereitung der Oele (§. 202.), zuvor klein gemacht werden: Hat das Wasser, nachdem es einige Zeit in wohl zugedeckten Gefäßen über dergleichen Stoffen gestanden hat, noch nicht Kraft genug ausgezogen, so gießt man es wieder auf einen frischen Vorrath von dem gleichen Stoffe, und wiederholt dieses so lange und so oft, bis es endlich stark genug, und der Rückstand ohne allen Geschmack ist. Kräuter müssen zuvor halb getrocknet werden. Zurweilen nimmt man wohl auch zu diesen Aufgüssen statt des gemeinen ein abgezogenes wohlriechendes Wasser.

Kalter Fiebereindenaufguß.

Giese auf

zart gestosene Fiebereinde zwei Loth,
kaltes Wasser vier und zwanzig Loth,
laß

laß es ohne alle Hize in einem zugedeckten Glase vier und zwanzig Stunden lang stehen, schüttle in dieser Zeit das Gefäß öfters, denn giese die klare Feuchtigkeit ab, und seihe sie durch reine feine Leinwand.

Kardobenedictenaufguß.

Laß in einem zugedeckten Glase ohne alle äußere Wärme über
getrockneten Kardobenedictenblättern zwei
Loth
gemeines Wasser zwei und dreißig Loth,
sechs Stunden lang stehen; denn seihe es durch
Papier.

Münzentinctur.

Laß in einem wohl verschlossenen Glase an einem
lauem Orte auf
trockenen Münzenblättern einem Loth,
einfaches Münzenwasser zwei und dreißig
Loth
vier Stunden lang stehen, und seihe es durch.

Rhabarbertinctur mit Salz (Infusum rhei salinum).

Giese in einem geräumigen Glase auf
gestosene gereinigte Pottasche drei Loth
so lange Essig, bis er zuletzt nicht mehr damit
aufbraust; denn seihe die Flüssigkeit durch
Q 2 Lösch-

Löschpapier, dampfe sie so weit ab, bis nur noch ein Pfund übrig ist, davon giese achtzehn Loth auf gestosene Rhabarber drei Loth, laß sie zwölf Stunden lang darauf stehen, seihe sie durch reine Leinwand, und drücke sie ein wenig aus.

Theerwasser (Aqua picea).

Rühre

Theer zwei Pfunde

Wasser acht Pfunde

mit einem hölzernen Stabe stark durcheinander, laß sie noch zweien Tage beisammen stehen, und wenn das Wasser, zwar dunkler, als weißer Franzwein, aber nicht dunkler, als weißer spanischer Wein ist, so giese es ab.

Kalkwasser.

Rühre

frischen durchein gebrannten Kalk zwei Pfunde

in einem steinernen Topfe mit

Wasser sechs Kannen

mit einer hölzernen Spatel fleißig um, laß es sechs Stunden lang ruhig stehen, giese das Klare nun sachte ab, seihe es durch, und bewahre es in ganz damit angefüllten wohl zugestopften Flaschen oder Krügen auf.

§. 218.

Aus dergleichen mit kaltem Wasser (§. 217.) sorgfältig bereiteten und recht gesättigten Aufgüssen, kann man nun Extrakte bereiten, wenn man sie durch Löschpapier seihet, nachher auf reinen Tellern von Fayance oder Porcellan bei ganz gelinder Wärme so weit abdampft, bis sie anfangen, so dick, als ein Syrup zu werden, nachdem sie erkaltet sind, in kaltes Wasser gießt, die klare Flüssigkeit von den Theilschen, welche sie anfangs trüb machten, sich aber nun zu Boden setzen, abgießt, wieder mit der gleichen Behutsamkeit abraucht, nach dem Erkalten wieder in Wasser wirft, und dieses Verfahren so lange wiederholt, bis endlich das Wasser nicht mehr trüb wird, und die Flüssigkeit eine helle Rheinweinfarbe hat, denn aber auf flachen Tellern von Porcellan oder Fayance im Dampfbade oder sonst bei gelinder Wärme so weit abraucht, bis sie so dick als Syrup sind: Bereitet man dergleichen Extrakte aus Pflanzen, die einen Theil ihrer Kraft von einem flüchtigen Oele haben, so setzt man noch nach dem Erkalten ungefähr so viel von diesem flüchtigen Oele zu, als die gleiche Menge des Materials, die man zum Extrakte genommen hat, durch die Destillation gibt.

1. Baur diff. de extractis vegetabilium et cautelis in eorum praeparatione. Rintel. 1781.

2. G. Fr. Hermbstädt physikalisch-chemische Versuche und Beobachtungen. Berlin. 8. B. II. S. 86 f.

Auf diesem Wege lassen sich aus Gewächsen und Gewächstheilen, die wenigstens einen Theil ihrer Wirksamkeit von flüchtigen Theilchen haben, als z. B. Alant, Chaquerille, Baldrian, Rhabarber, Meerzwibel, Sassafras, florentinische Weilwurz, Raute, Rheinfarrenkraut, Lachentknochenlauch, Schafgarben, Bermuth, Senna, Wolverlei, Kamillen, auch aus thierischen Stoffen von ähnlicher Beschaffenheit, z. B. aus Bibergeil, weit wirksamere, aus andern, deren sicherer Wirksamkeit Harztheile oder andere, welche kochendes Wasser auszieht, im Wege stehen, z. B. Mohnsaft, Myrrhe, Aloe, weit sicherer wirkende, aus noch andern, z. B. der Fiebrerrinde, wenigstens für bestimmte Absichten kräftigere und angenehmere Extrakte bereiten.

Mohnsaftextrakt (Extractum opii).

Giese in einer steinernen Reibschale auf gestosenen Mohnsaft, kaltes Wasser, einen Theil nach dem andern, reibe es damit, bis es sich stark gefärbt hat, denn giese es ab, auf das aber, was zurück bleibt, wieder frisches Wasser, und reibe es wieder damit, bis es sich wieder färbt; alle diese Kunstgriffe wiederhole so oft, bis endlich das Wasser sich nicht mehr färbt; alles dieses gefärbte Wasser giese zusammen, seihe
es

es durch, und dampfe es mit der (§. 218.) beschriebenen Fürsicht ab.

Bucquet Memoir. de la Societ. de medec. à Paris
B. 1. für 1776. S. 399 u. f.

Fiebrerrindenextrakt (*Extractum gummosum corticis chinae*).

Bringe

Fiebrerrinde fein gestossen
in einen wollenen Spizbeutel, giese so lange und so oft immer wieder frisches laues Wasser darauf, bis dieses, ohne Farbe oder Geschmak davon anzunehmen, durchläuft; seihe das durchgelaufene gefärbte Wasser, nachdem es ganz kalt geworden ist, durch Löschpapier, und rauche es denn über einem ganz schwachen Feuer in einem Kessel von reinem Zinn ab; ist es recht bereitet, so hat es eine gelblichtbraune Farbe, und einen angenehmen bittern Geschmak, und löst sich, ohne dieses trüb zu machen, mit schöner weingelber Farbe in kaltem abgezogenem Wasser auf.

§. 220.

Was der Graf de la Garaye a) wesentliche Salze nannte, sind nichts anders, als auf eine ziemlich (§. 218. 219.) ähnliche, nur mühsamere Weise bereitete, also auch in Absicht auf Kraft, Sicherheit und Annehmlichkeit ziemlich ähnliche Extrakte, nur daß die ausziehende Kraft des

N. 4

Wassers

Wassers durch Maschinen, die es in beständiger wirbelnder Bewegung erhalten, und selbst durch Menschenhände, oder wie zu Neuwied *b)* durch Wasser in Bewegung gesetzt werden, erleichtert und verstärkt wird, und daß sie weit heller gefärbt und oft blättericht sind.

a) Chymie hydraulique pour extraire les sels des vegetaux, animaux et minéraux, par M. L. C. D. L. G. à Paris. 1745. 12. Chymie hydraulique pour extraire les sels essentiels des vegetaux, des animaux et des minéraux, par le moyen de l'eau pure, par M. le C. de Garaye, augmentée de notes par M. Parmentier. à Paris. 1775. 8.

b) Du Roi in Baldinger Magazin für Aerzte. 8. St. 8. S. 705. f.

§. 221.

Allein oft wirkt kaltes Wasser zu langsam, oder zieht nicht alle kräftige Theilchen aus, die wir im Aufgusse zu haben wünschen: In diesem Falle gießt man kochendes Wasser auf den Körper, deckt, um nichts von den flüchtigen Theilen zu verlieren, so bald das Wasser aufgegossen ist, das Gefäß wohl zu, und setzt es eine Zeit lang in die Wärme, oder läßt es auch wohl noch ein wenig aufkochen.

Rhabarberaufguss (Anima rhei oder rhabarbari).

Giese auf

gestosene Rhabarber vier Loth
kochendes Flußwasser anderthalb Pfunde,
laß

laß es zwölf Stunden lang darüber stehen,
 seihe es durch, drücke es etwas aus, und
 giese noch

Zimmtwasser drei Loth
 hinzu.

Sennaaufguß mit Citronen (Infusum senae citratum).

Giese in einem zuvor erwärmten Glase auf
 Sennablätter anderthalb Loth
 das Gelbe von einer frischen Citronenschale
 ein halbes Loth,
 Citronensaft anderthalb Loth,
 kochendes Flußwasser ein halbes Pfund,
 laß es bei gelinder Wärme eine Stunde lang
 darüber stehen, denn seihe es durch.

Wiener Laxirtrank (Infusum laxatium Viennense).

Roché

gereinigten Weinstein, gestosen, ein Loth
 in so vielem Wasser auf, daß, nachdem er
 ganz aufgelöst ist, noch drittelhalb Pfunde
 Wasser übrig bleiben; diese giese kochend auf
 gute Sennablätter, klein geschnitten, sechs
 Loth,
 kleine Rosinen drei Loth,
 Engelswürz, klein geschnitten, drei
 Quintchen,

Koriandersamen, grob gestossen, ein halbes Loth,

laß es einige Stunden lang wohl zugedeckt bei gelinder Wärme darüber stehen, denn drücke es aus, löse

gute Manna, sechzehn Loth

darin auf, und, wenn sich das Trübe ganz daraus gesetzt hat, giese die klare Flüssigkeit behutsam ab.

Bitterer Laxiraufguß (Infusum amarum purgans).

Giese auf

Sennablätter drei Quintchen,

Gelbes von frischen Citronenschalen
eben so viel,

Gelbes von trockenen Pomeranzenschalen
ein halbes Quintchen,

Enzian eben so viel,

kleine Kardamomen eben so viel,

kochendes Wasser eils Loth,

wenn das Wasser wieder kalt ist, seihe es durch.

Bitterer Thee (Infusum amarum simplex).

Giese auf

Enzian ein Loth,

Gelbes von frischen Citronenschalen
eben so viel,

Gelbes von trockenen Pomeranzenschalen
anderthalb Quintchen,
kochendes

kochendes Wasser zwölf Loth,
laß es eine oder zwei Stunden lang darüber
stehen, denn seihe es durch Löschpapier und
Leinwand.

Zimmtthee (*Infusum cinnamomi*).

Giese auf
gestoßenen Zimmt oder Zimmtblumen
vier Loth,
kochendes Wasser zwei Pfunde,
laß es wohl zugedeckt eine halbe Stunde lang
bei gelinder Wärme darüber stehen, denn
seihe es durch.

Aufguß der Waldrebe (*Infusum clematidis rectae*).

Giese auf
getrocknete Blätter der Waldrebe ein
halbes Loth,
kochendes Wasser ein Pfund,
laß es eine Viertelstunde lang darüber stehen,
zuletzt ein wenig damit aufkochen, denn seihe
es durch.

Rosentinctur (*Tinctura rosarum*).

Giese in einem irdenen nicht glasirten Gefäße auf
getrocknete rothe Rosen zwei Loth,
kochendes Wasser vier Pfunde,
laß es vier Stunden lang darüber stehen,
denn giese

Witriol.

Bitriolgeist ein Quintchen
zu; seihe die Flüssigkeit durch, und löse
weißen Zucker vier Loth
darin auf.

Auflösendes Elixir (Elixir resoluens).

Löse Löwenzahnertract ein Loth,
tartarisirten Weinstein eben so viel,
in Wasser zwanzig Loth
bei gelinder Wärme auf.

Leinsamenthee (Infusum lini).

Giese auf

ungestossenen Leinsamen zween Löffel voll,
Süßholz in dünne Scheibchen geschnit-
ten, ein Loth,
kochendes Wasser vier Pfunde,
laß es noch einige Stunden zugedeckt über
dem Feuer stehen, denn seihe das Wasser durch.

Scharbocksthee (Infusum antiscorbuticum).

Giese auf

Biberkleeblätter vier Loth,
curassavische Pomeranzenschalen ein Loth,
kochendes Wasser vier Pfunde,
laß es die Nacht hindurch wohl zugedeckt dar-
über stehen, denn seihe es durch, und giese noch
zusammengesetztes Meerrettichwasser
acht Loth,

zu.

Haupt-

Hauptstärkendes Wasser (Infusum cephalicum).

Giese auf

wilden Baldrian vier Loth,
 Rosmarin oder Salbei ein Loth,
 kochendes Wasser vier Pfunde,
 laß es die Nacht hindurch wohl zugedeckt dar-
 über stehen, denn seihe es durch, und giese noch
 gewürzhafte Wasser acht Loth,
 zu.

Harntreibender Thee (Infusum diureticum).

Giese auf

getrocknete Bermuthblätter ein Loth,
 Weinstein Salz zween Skrupel,
 gemeines kochendes Wasser vier und
 zwanzig Loth,
 laß es eine Zeit lang darüber stehen, seihe
 es, wenn es kalt ist, durch, und giese noch
 zusammengesetztes Wachholderwasser
 vier Loth
 zu.

Thee in der Lähmung (Infusum paralyticum).

Giese auf

geschabenen frischen Meerrettich acht
 Loth,
 gestossenen Senf eben so viel,
 kochendes

Kochendes Wasser vier Pfunde,
laß es wohl zugedeckt vier und zwanzig Stunden lang darüber stehen; denn seihe es durch.

Thee für Schwindfüchtige (*Thea antiphthisica*).

Mische Benedictwurz vier Loth,
Ehrenpreis, drei Loth,
Gundelreben eben so viel,
Süßholz zwei Loth,
süßen Fenchel drei Quintchen,
nachdem der letztere grob gestossen, die übrigen aber klein geschnitten sind, wohl unter einander, giese auf jedes Loth davon fünf bis sechs obere Theeschalen voll kochenden Wassers, und laß es einige Minuten lang darüber stehen.

Brechwurzelaußguß (*Infusum ipecacuanhae*).

Roche

gereinigten Weinstein, gestossen, ein halbes Quintchen,

in so vielem Wasser, daß, nachdem aller Weinstein aufgelöst ist, noch acht Loth Wasser übrig bleiben; dieses Wasser giese noch kochend auf

Brechwurzel anderthalb Quintchen,
curassaische Pomeranzenschalen ein halbes Loth,

laß

laß es in einem wohl zugedeckten Gefäße noch ein wenig damit aufwallen, denn seihe es durch, und mische noch

Meerzwibelhonig ein Loth
darunter.

§. 222.

Beinahe eben so (§. 218.) verfährt man nun auch, um den Schleim aus verschiedenen Samen (z. B. Lein- und Quittensamen), und Wurzeln, (z. B. Eibischwurz, Wallwurz, Salepwurzeln) auszuziehen. Man gießt nemlich kochendes Wasser auf diese Körper, läßt es in gelinder Wärme so lange darüber stehen, bis es so dick, wie Eiweiß ist, und drückt es denn durch reine Leinwand.

Quittenschleim (*Mucilago feminis cydoniorum*).

Giese auf

Quittensamen ungestossen ein Quintchen
kochendes Wasser zwei Loth
und verfahre übrighens auf die beschriebene
Weise.

§. 223.

Auch aus den mit kochendem Wasser bereiteten (§. 221.) Ausgüssen kann man, wie aus den andern (§. 218. 219.), Extracte bereiten, die da, wo man von dem Beiritt weniger Harztheilchen eher eine glückliche Erhöhung, als eine gefährliche Verstär-

Verstärkung der Wirksamkeit zu gewarten hat, vor diesen (§. 218. 219.) einen Vorzug verdienen könnten.

§. 224.

Wenn die Theilchen, die wir durch Wasser und Feuer zugleich aus mehreren Körpern auf einmal ausziehen wollen, auf einer verschiedenen Stufe der Feuervestigkeit stehen, so kochen wir diejenigen, deren heilsame Theilchen feuerbeständiger sind, mit Wasser, und giesen mit dem kochend heißen Absud die übrigen an (Infusodecoctum), oder werfen diese erst gegen das Ende in das kochende Wasser, und decken das Gefäß, wenn sie hinein geworfen sind, wohl zu.

Tamarindentrank mit Senna (Decoctum tamarindorum cum senna).

Reche

Tamarinden anderthalb Loth,
Weinsteinkristallen, gestosen, ein halbes
Loth,

mit gemeinem Wasser drei Pfunden;
wenn der Weinstein ganz aufgelöst ist, so
seihe das Wasser durch, giese zwei Pfunde
davon noch kochend auf

Sennablätter ein Quintchen,
laß es vier Stunden lang wohl zugedeckt dar-
über stehen, denn giese es behutsam ab, und
setze noch

Weilchen.

Beilchensyrup vier Loth,
einfaches Zimmtwasser ein Loth,
zu.

§. 225.

Sind aber die Theilchen, auf welchen die Heilskraft eines Körpers beruht, von der Art, daß sie zwar das Wasser auflöst, aber dabei nicht so flüchtig, daß man zu befürchten hätte, sie möchten in der Hitze, bei welcher das Wasser kocht, davon gehen; oder sind sie so stark mit den übrigen Bestandtheilen gebunden, daß kaltes Wasser, wenn die Körper auch noch so sehr mechanisch verfeinert sind, oder das Wasser noch so lange darüber steht, und in seiner auflösenden Kraft durch Schütteln, Rühren oder Quirlen noch so sehr unterstützt wird, sie nicht ausziehen, sich wenigstens nicht damit sättigen kann, so gebraucht man kochende Hitze, und nennt das Wasser, wenn es lange genug damit gekocht hat, Absud oder Decoct.

§. 226.

Am besten und schnellsten kann das Wasser mit den Theilchen, die es ausziehen soll, gesättigt werden, wenn man die Arbeit in einem Papinischen Topfe vornimmt, der von Gußeisen gemacht, mit einem sehr dicken Defel von gehämmertem Eisen oder Kupfer versehen, und so groß ist, daß er eine bis zwei Kannen Wasser hält, vorzüglich, wenn die von Hrn. Wilcke
R vorge-

vorgeschlagene Verbesserungen dabei angebracht sind: Man gießt in diesem Falle den Körper mit Wasser an, dem man zuvor durch Kochen seine Luft genommen hat, füllt den Topf damit so weit an, daß etwa nur noch drei Zolle leer bleiben, hängt ihn die Nacht hindurch über ein Kohlenfeuer, bei welchem das Wasser beinahe kochend erhalten wird, gießt es, wenn der Topf genug abgekühlt ist, aus, und drückt es durch Leinwand: In Ermangelung des Papinischen Topfs kann man auch eine blecherne Maschine gebrauchen, die in einigen Gegenden Deutschlands zum Weichkochen des Fleisches dient, und einer Theemaschine mit genau passendem und mit einer Klappe versehenem Defel ähnlich ist, nur daß sie länglicht oval ist, liegt, auf vier Füßen ruht, und den Schornstein nicht in der Mitte, sondern am Ende hat.

§. 227.

Gewöhnlicher aber kocht man die Körper, aus welchen man Absüde bereiten will, nachdem man sie klein gemacht, und wenn es härtere Theile sind, zuvor einige Zeit in Wasser eingeweicht hat, bald mit mehrerem, bald mit wenigerem Wasser, bald längere, bald kürzere Zeit, in offenen oder nur los zugedeckten glasierten irdenen Kastroten, oder Kesseln oder Pfannen von reinem Zinn, Gußeisen, Mössing oder Kupfer, unter welchen beide letztere (§. 61 — 63.) der Güte
der

der Absüde gefährlich sind, und, wenn vollends noch Salze hinzukommen, so wie alle Gefäße von Metall, vermieden werden müssen, und seiht das Wasser, wenn es lange genug damit gekocht hat, durch ein reines wollenes Tuch; ist es auch da noch trüb, so läßt man es blos noch eine kurze Zeit ruhig stehen, wo es denn jene Theilchen, von denen es trüb ist, absetzt, und nun klar vom Bodensatze abgegossen wird.

§. 228.

Werden mehrere Körper auf einmal mit dem Wasser gekocht, so kocht man diejenigen, welche, wenn alles Kräftige aus ihnen ausgezogen werden soll, ein langes Kochen erfordern, zuerst, oder besonders, setzt gewürzhafte und andere Körper, welche Kraft oder Annehmlichkeit von einem flüchtigen Wesen haben, auch solche, welche wegen des vielen Schleims die Wirkung des Wassers auf die übrigen verhindern, erst gegen das Ende zu; Zucker aber, Honig, Manna und leicht auflösliche Salze löst man erst nach dem Durchsiehen, aber so lange der Absud noch heis ist, darin auf: Wenn schwere Körper zum Absud verordnet werden, so hängt man diese in Leinwand gebunden während dem Kochen im Wasser auf.

Zusammenziehender Absud (Decoctum adstringens).

Koche

Ruhrwurz zwei Loth,
 Granatenschale ein Loth,
 Wegerichblätter, eben so viel,
 mit Wasser drei Pfunden
 so lange, bis davon nur noch zwei Pfunde
 übrig sind; gegen das Ende wirf
 Zimmt ein Quintchen
 hinein; denn seihe alles durch, und löse noch
 Syrup aus trockenen Rosen zwei Loth
 darin auf.

Kampecheholztranß (Decoctum campechiense).

Koche

Kampechenholzspäne zwei Loth
 mit Brunnenwasser vier Pfunden,
 so lange, bis nur noch die Hälfte des Wassers
 übrig ist, wirf gegen Ende des Kochens
 Zimmt ein halbes Loth,
 zu, und seihe das Wasser durch.

Absud des Katechusastes (Decoctum terrae iaponicae).

Koche

Katechusast ein halbes Loth
 mit gemeinem Wasser einem Pfunde

so

so lange, bis ungefähr der vierte Theil des
Wassers verdampft ist; denn stelle alles ruhig
hin, giese, wenn sich alles Trübe daraus zu
Boden gesetzt hat, die klare Flüssigkeit behut-
sam davon ab, und seze noch
geistiges Zimmtwasser vier Loth
Quittensyrup eben so viel,
zu.

Bundtrank (Decoctum vulnerarium).

Koche

Gundelreben ein Loth,
Wegerichblätter eben so viel,
mit Wasser drei Pfunden,
so lange, bis nach dem Durchseihen noch zwei
Pfund Wasser übrig sind; in diesen löse
weissen Zucker ein Loth,
auf.

Weisser Trank (Decoctum album).

Koche

sehr zart abgeriebenes weisgebranntes
Hirschhorn vier Loth,
Zintengummi ein halbes Loth,
mit Wasser drei Pfunden,
so lange, bis von diesem nur noch zwei Pfunde
übrig sind, und seihe es durch.

Gerstentrant oder Gerstenwasser (Decoctum hordei oder Aqua hordeata).

Koche

Gerste, nachdem sie mit kaltem Wasser abgewaschen und nachher noch mit einem halben Pfunde Wasser gekocht worden ist, vier Loth mit Wasser vier Pfunden, so lange, bis nur noch die Helfte des Wassers übrig ist, und seihe es durch.

Habertrant (Decoctum auenaceum).

Koche

ganzen gewaschenen Haber ein halbes Pfund, Pfaffenröhrchenwurzel drei Loth, mit Flußwasser zwölf Pfunden, so lange, bis nur noch acht Pfunde übrig sind, wirf gegen das Ende des Kochens von geraspelttem rothem Santelholze ein Loth hinein, und seihe die Flüssigkeit durch.

Eibischtrant (Decoctum altheae).

Koche

Eibischwurzel, mäßig getrocknet, zwölf Loth, ausgekernte große Rosinen vier Loth, mit Wasser sechs Pfunden so lange, bis nur noch vier Pfunde Wasser übrig sind, laß alles noch eine Zeit lang stehen, und

und, wenn sich alles gesetzt hat, so giese das
Klare oben ab.

Griestrank (Decoctum ad nephriticos).

Koche

Eibischwurzel drei Loth
ausgekernte Rosinen vier Loth,
mit Wasser sechs Pfunden,
so lange, bis nur noch vier Pfunde Wasser
übrig sind; gegen das Ende des Kochens
wirf noch

Glaskraut zwei Loth,

Süßholz ein Loth,

Leinsamen eben so viel

hinein, seihe es durch, laß es ruhig stehen,
bis es sich ganz abgeheilt hat; denn giese das
Klare sachte vom Bodensatz ab.

Brusttrank (Decoctum pectorale).

Koche in

Wasser vier Pfunden

zuerst eine Zeit lang

Gerste vier Loth,

(nach dieser Zeit wirf

ausgekernte Rosinen eben so viel,

und gegen das Ende des Kochens

Feigen eben so viel,

Süßholz ein Loth

hinein; halte mit dem Kochen so lange an,
bis nach dem Durchseihen nur noch zwei Pfunde
Flüssigkeit übrig sind.

Holztranß (Decoctum lignorum).

Koche

Franzosenholzspäne sechs Loth,
 grose Rosinen vier Loth,
 bei ganz schwachem Feuer mit
 Wasser acht Pfunden,
 so lange, bis davon nur noch vier Pfunde übrig
 sind; gegen das Ende des Kochens wirf noch
 Sassafraswurzel geraspelt zwei Loth,
 Süßholz dünn geschnitten ein Loth
 hinein: denn seihe die Flüssigkeit durch.

Tisane.

Koche

Graswurzeln vier Loth,
 Pfaffenröhrchenwurzel, eben so viel,
 Wegwarten eben so viel.
 Fenchelsamen ein Loth,
 mit Wasser vier Pfunden,
 so lange, bis nur noch drei Pfunde davon
 übrig sind.

Klettenwurztranß (Decoctum bardanae).

Koche

Klettenwurzel vier Loth,
 vitriolischen Weinstein ein Quintchen,
 mit Brunnenwasser drei Pfunden,
 so lange, daß nach dem Durchseihen aller Flüssigkeit nur noch zwei Pfunde übrig sind.

Sassa-

Sassaparillenabsud.

Roche

Sassaparille oder die Wurzel des Sand-
riedgrases, sechs Loth,
bei schwachem Feuer so lange mit
Wasser sechs Pfunden,
bis von diesem nur noch zwei Pfunde übrig
sind; nun seihe es durch.

Senegaabsud.

Roche

Senegawurzel oder Wurzel der bitteren
Kreuzblume zwei Loth,
mit Wasser anderthalb Pfunden,
so lange, bis nur noch ein Pfund Wasser
übrig ist, denn seihe es durch.

Gelbsuchttrank (Decoctum ad ictericos).

Roche

Schölkraut, Wurzel und Blätter, zwei Loth,
Gilbwurz, eben so viel,
Färberröthe eben so viel,
mit Wasser drei Pfunden,
so lange, bis nach dem Durchseihen nur noch
der vierte Theil des Wassers übrig ist; wenn
das Wasser kalt ist, so mische
den frisch ausgepressten Saft von zwei-
hundert Kellereiseln
darunter.

R 5

Visceral-

Visceraltrant.

Roche

Pfaffenröhrchen sechs Loth,
 Schafgarben drei Loth,
 Erdrauch eben so viel,
 weissen Andorn eben so viel,
 Gauchheil eben so viel,
 so lange mit
 Wasser zwei Kannen,
 bis nur noch eine Kanne übrig ist; diese seihe
 durch Leinwand, und drücke die übrige Flüssigkeit
 aus; darin löse
 Glaubersalz drei Loth,
 sauren Honig vierzehn Loth,
 auf.

Harntreibender Trant (Decoctum diure- ticum).

Roche

Petersilien = oder Fenchelwurz zwei Loth,
 wilde Möhrensamen drei Quintchen,
 Glaskraut ein Loth,
 Rosinen vier Loth,
 so lange mit
 Wasser drei Pfunden,
 bis von diesem nur noch zwei Pfunde übrig
 sind; denn seihe die Flüssigkeit durch, und
 löse, so lange sie noch heiss ist
 Salpeter ein Quintchen,
 darin auf.

Oder:

Oder:

Roche mit

Gerstenwasser drei Pfunden,
 Grasmurzeln vier Loth,
 so lange, bis nur noch zwei Pfunde Wassers
 übrig sind; gegen das Ende des Kochens
 wirf noch

Sauerklee eine Hand voll,
 Tamarinden drei Loth,
 hinein, seihe die Flüssigkeit durch, und löse,
 so lange sie noch heis ist,
 Salpeter ein halbes Loth,
 darin auf.

Oder:

Roche

frische Eibischwurzel ein Pfund,
 Fenchelwurzel ein halbes Pfund,
 so lange mit
 Wasser acht Pfunden,
 bis nur noch sechs Pfunde von diesem übrig
 sind, denn seihe die Flüssigkeit durch, und löse
 Salpeter ein Loth,
 darin auf.

Fiebertrank (Decoctum febrifugum):

Roche

getrocknete Kamillenblumen vier Loth,
 so lange mit
 Wasser drei Pfunden,

bis

bis ein Pfund abgeraucht ist; denn seihe das
Wasser durch, und löse
Weinsteinsalz ein halbes Loth,
darin auf.

Oder: (Decoctum antifebrile).

Roche

gestosene Schlangenwurz drei Quintchen,
zart gestosene Fieberrinde eben so viel,
mit Wasser einem Pfunde,
so lange, bis nur noch die Helfte von diesem
übrig ist, denn seihe es durch, und setze, wenn
es kalt ist,
geistiges Zimmtwasser drei Loth,
Nelkenblumensyrup ein halbes Loth,
noch zu.

Fieberrindenabsud (Decoctum corticis).

Roche

fein gestosene Fieberrinde vier Loth,
so lange mit
Wasser drei Pfunden,
bis ein Pfund Wasser abgedampft ist, denn
seihe die Flüssigkeit durch.

Klistirwasser (Decoctum commune pro
clystere).

Roche

getrocknete Pappelblätter zwei Loth,
getrocknete Kamillenblumen ein Loth,
süßen

süßen Fenchelsamen eben so viel,
mit Wasser einem Pfunde,
und seihe das Wasser durch.

Schmerzstillende Bähung (Fotus anodynus):

Roche

Gartenmohnköpfe zwei Loth,
Hollunderblumen ein Loth,
so lange mit
Wasser drei Pfunden,
bis ein Pfund abgeraucht ist; denn seihe die
Flüssigkeit durch.

§. 229.

Da sich der nährnde thierische Leim, wie er
in Knochen und andern thierischen Theilen steckt,
ebenfalls in Wasser auflöst, so bedient man sich
des kochenden Wassers, um ihn zum Arzneige-
brauche auszuziehen, und dampft gewöhnlich
wieder einen Theil des Wassers ab, um ihn in
die zitternde Gestalt einer Gallerte zu bringen.

Hirschhorngallerte (Gelatina cornu cervi):

Roche in einem glasirten irdenen Gefäße über
schwachem Feuer

geraspeltes Hirschhorn ein halbes Pfund,
so lange mit
reinem Wasser sechs Pfunden,
bis nur noch zwei Pfunde Wasser übrig sind;
denn seihe es durch reine Leinwand, drücke
es

es vollends durch, schäume es mit Eiweis
ab, setze

Zucker zwölf Loth,

weissen Wein acht Loth,

Citronensaft zwei Loth,

zu, koche alles ein, bis es die rechte Dike
hat, giese es noch warm in flache Schüsseln
aus, und laß es darin kalt werden.

Schneekengallerte.

Zerhacke

vier bis sechs ganz frische rothe Wald-
schnecken

zu Brei, und koche sie mit
wenigem Wasser

so lange, bis sie gänzlich aufgelöst sind.

Oder:

Koche

Grindwurz zwei Loth,

so lange mit

Wasser zwei Pfunden,

bis nur noch ein Pfund übrig ist; nun setze noch

vier bis sechs frische rothe Waldschnecken

zu, halte mit dem Kochen an, bis sie darin
zergangen sind, zuletzt giese noch

guter mit Sauerampfer und Körbel ge-
würzter Fleischbrühe ein Pfund

zu.

§. 230.

Dampft man über einem ganz schwachen Feuer und unter beständigen Umrühren auf reinen Schalen von Porcellan oder Fayance von diesen Gallerten (§. 229.) die noch darin befindliche Feuchtigkeit nach und nach vollends ab, so kann man diesen nährenden und Schärfe einhüllenden Stoff des Thierreichs noch mehr ins Enge und in die trockene Gestalt von kleinen Tafeln bringen, in welcher er sich lange unversehr erhalten, und leicht versenden läßt.

§. 231.

Eben so (§. 230.) verhält es sich mit den Absüden (§. 225 – 228.); in ihnen sind die kräftigen Theile durch vieles Wasser zerstreut; raucht man also dieses, das in den wenigsten Fällen etwas wesentliches zur Kraft beiträgt, ab, so verstärkt man die Wirksamkeit ansehnlich, und hat noch den großen Vortheil, daß man das Mittel bequemer versenden, leichter aufbewahren, und mit weit kleineren Gewichten seinen Zweck erreichen kann: Man nennt es nun Extrakt.

§. 232.

Sollen aber diese (§. 231.) Extrakte der Erwartung entsprechen, so müssen sie aus Körpern bereitet werden, deren kräftige Theilchen sich gänzlich in Wasser auflösen, und in der Hitze, bei welcher das Wasser kocht, noch nicht in Dampf aufsteigen, sie mögen nun schleimiger,
oder

oder bitterer, oder zusammenziehender, oder seifenartiger, oder salziger Art sein.

§. 233.

Man bereitet also zu diesen Extracten (§. 231.) aus frischen oder gelinde getrockneten Körpern von der (§. 232.) erwähnten Beschaffenheit, nach den Vorschriften der Kunst (§. 227.) Absüde: Sind es härtere Körper, oder überhaupt solche, die ihre in Wasser auflösbliche Theilchen nicht so leicht fahren lassen, wie z. B. Hölzer, Rinden, Seidenbaumblätter, so muß man es nicht bei einem Kochen bewenden lassen, sondern das Kochen, immer wieder mit frischem Wasser, so oft wiederholen, bis endlich das Wasser keinen Geschmack mehr annimmt, und der Körper alle verloren hat, und am Ende alles mit dem Körper gekochte Wasser sammengiesen. Sonst aber thut man wohl, nicht mehr Wasser zu nehmen, als gerade nöthig ist, um die kräftige Theilchen auszu ziehen, weil sonst das Abdampfen des Wassers zu langsam geht.

§. 234.

Bei Stoffen, deren Wirksamkeit von gedoppelter Art ist, so daß sie theils auf den flüchtigern, theils auf den feuerfestern Bestandtheilen beruht, kann man auch das, was nach dem Abziehen des Wassers und Oels in einer gut verzinnnten Blase (§. 205.) zurückbleibt, noch auf solches Extract nützen; nur muß man überhaupt von dergleichen Extracten

Extrakten solcher Körper nichts, oder doch nur wenig von der Wirksamkeit erwarten, welche sich auf flüchtigere Theilchen gründet: daher haben auch die Extrakte dieser Art, wenn sie wohl bereitet sind, selten Geruch, aber den Geschmack des Körpers, aus welchem sie bereitet sind, desto stärker in sich, und immer eine dunkle, braune oder schwarze Farbe.

§. 235.

Wird der Absud nach dem Durchseihen und vor oder nach dem Erkalten trüb, und tragen die Theilchen, die ihn trüb machen, nichts zu der Wirksamkeit des Körpers bei, so läßt man ihn wohl zugedeckt einen oder einige Tage lang an einem kühlen Orte stehen, bis sich die Theilchen, von welchen er trüb war, durchaus niedergesetzt haben, gießt denn die klare Flüssigkeit vom Bodensatz ab, kocht sie wieder etwas ein, setzt sie wieder einen Tag lang in die Kälte, gießt denn, wenn sie sich abgeheilt hat, die klare Feuchtigkeit wieder sachte ab, und kocht sie vollends ein. Tragen aber die Theilchen, welche nach dem Durchseihen, wodurch nur die größten erdichten Theilchen geschieden werden, den Absud trüb machen, etwas zur Wirksamkeit des Körpers bei, so wird der Absud, ohne ihn weiter abzuheilen, abgeraucht.

§. 236.

Dieses Abbrauchen muß durchaus bei ganz gelinder Wärme, z. B. im Wasserbade, oder
 S auf

auf einem mäßig warmen Ofen mit offenen Thüren unter beständigem Umrühren mit einem reinen Holze geschehen, und so lange damit angehalten werden, bis das Extrakt, wenn man es mit einer Spatel warm auf die Hand drückt, nicht mehr daran hängen bleibt: Am leichtesten geht die Arbeit von statten, wenn man sie auf flachen Gefässen vornimmt, auf welche man nicht den ganzen Vorrath von Absud auf einmal bringt; am reinlichsten, wenn man Gefässe von Glas oder Porcellan wählt, und darin entweder das Extrakt ganz bis zur rechten Dike einkocht, oder wenn es so dick, als ein Syrup ist, in flachen Pfannen von reinem Zinn vollends einkocht: Gebraucht man ja kupferne Gefässe, so muß der Absud darin nie weiter, als bis zur Dike eines Syrups, und nachher in einem eisernen Gefässe vollends eingekocht werden.

§. 237.

So läßt sich nun aus ganz zartem Birkenlaube, aus dem Kraute von Beifus, Biberklee, Ehrenpreis (wenn die Pflanze blüht), Erdrauch, Gundelreben, Kardobenedikt, der kleinen Küchenschelle, von Tabak, Tausendgüldenkraut, Wegerich, aus den Spizen der Fichte und des Seidenbaums, aus der Graswurzel, der Natterwurzel, der schwarzen Nieswurz, der Ruhrwurzel, der Saffaparille, und dem Süßholz, und den Wurzeln der weissen Bibernell, des weissen Diptams,

Diptams, des Enzians, der Gichtrose, der Jalape, der Wasserschwerdilie, der Wolfsmilch, und der Saunrübe, aus der Rinde von Eschen, Roßkastanien und Weiden, aus Franzosenholz, Kampechenholz und Quassienholz, aus Klarsch-rosen, aus unreifen Schierlingsamen, weissen Mohnsamenköpfen, Wachholderbeeren und unreifen Wallnüssen ein kräftiges Extrakt bereiten: Häufig wird es auch noch aus Allant, Chaqueville, Fieberraude, Kamillen, Lachenknohlauch, Raute, Rhabarber, Rheinfarrenkraut, Sassafras, Schafgarben, Senna, Bermuth und Wolverleikraute auf diesem Wege bereitet.

§. 238.

Zuweilen sucht man auch hier die Kraft aus mehreren Körpern zugleich durch Wasser oder eine wässerichte Feuchtigkeit auszu ziehen und in die Gestalt eines Extrakts zu bringen.

Extractum cholagogum Quercetani.

Giese auf

Rhabarber zwölf Loth,
von ihren Stielen gereinigte Senna
blätter acht Loth,
Zimmt ein Loth;
gelbes Santelholz eben so viel,
Spisnard eben so viel,
Berberisbeerküchelchen vier Loth,

S 2

nachdem

nachdem sie alle fein gestosen und gerieben sind, so vielen aus blassen Rosen frisch ausgepreßten und wohl gereinigten Saft, daß er drei Quersfinger hoch darüber steht, laß ihn bei gelinder Wärme drei Tage lang darüber stehen, denn drücke den Saft in der Presse aus, rauche ihn ab, bis er so dick, als Honig ist, und menge

wässerichtes Aloeextrakt zwei Loth,
Scammoneumharz eben so viel,
darunter.

Drittes Verfahren.

Von den Aschen- oder Kräutersalzen.

§. 239.

Manche kräftige Salze, die in den Pflanzen stecken, sind so feuerbeständig, daß sie sogar, ohne in Dampf aufzusteigen, oder zersezt zu werden, ein heftiges Glüh- oder Flammenfeuer aushalten können, und bedürfen durchaus eines solchen Feuers, wenn sie von den vielen fremden Stoffen, mit welchen sie in den Pflanzen gebunden sind, und nachher der Beihülfe des Wassers, wenn sie von den vielen Erdtheilchen, die noch mit ihnen zugleich in der Asche stecken, befreit werden sollen.

Wein-

Weinsteinsalz (Sal tartari).

Roche

den Rückstand von der Destillation des
Weinsteingeistes (S. 192.)

oder:

Rohen Weinstein, nachdem er grob ge-
stosen, und in einem reinen etwas
zugedeckten Tigel durchein schwarz
gebrannt, und vollkommen er-
kaltet ist,

klein gestosen in einem reinen eisernen Topfe mit
Wasser, wenn sich alles aufgelöst hat, so seihe die
Auflösung durch Löschpapier durch, und rauche sie
bei gelinder Wärme in einem ähnlichen reinen
Topfe unter beständigem Umrühren mit einer
reinen eisernen Spatel so weit ab, bis das
Salz ganz trocken und weiß zurückbleibt.

Gemeines Kräutersalz (Sal herbarum).

Brenne

getrocknete (nicht veraltete, vermoderte,
ausgekochte, oder wurmstichige)
Pflanzentheile,

in einem Flammenfeuer, das doch nicht zu heftig
sein darf, zu weisser Asche; koche diese Asche
in einem reinen eisernen Topfe lange mit
Wasser, seihe die Lauge, welche du so erhältst,
durch einen Spitzbeutel von gebleichter Lein-
wand, und koche sie denn, wenn sie klar durch-
gelaufen

gelaufen ist, über schwachem Feuer in einem reinen eisernen Topfe so weit ein, bis ein Salz trocken und weis zurückbleibt.

Fünfte Abtheilung.

§. 240.

Viele heilsame Theilchen der Körper sind von der Art, daß sie sich entweder eben so leicht, oder nur durch Weingeist ausziehen lassen, wenn er in seiner Wirkung mehr oder weniger durch Wärme unterstützt wird; in solchen Fällen bedient man sich daher eben so und mit gleicher Mannigfaltigkeit des Weingeistes, wie in den unmittelbar vorhergehenden des Wassers.

§. 241.

Sind die heilsamen Theilchen, welche der Weingeist auszieht, flüchtigerer Art, wie z. B. herrschender Geist, flüchtiges Del oder Salz u. d., so wird der Weingeist darüber abgezogen, und geht so, damit gesättigt, über; sind sie von feuerbeständigerer Art, wie z. B. Harz, Balsam, Seife, zusammenziehender Stoff, so seigt oder drückt man den Weingeist, nachdem er eine Zeit lang bei gelinder Wärme in wohl verschlossenen Gefäßen darüber gestanden hat, durch reine Leinwand: Im erstern Falle erhält man abgezogene Geister (*Spiritus abstractitii*, *Aquae spirituosae*, *Eaux de vie*); im letztern viele Essenzen, Tincturen und Elixire, und aus diesen, wenn

wenn man den Weingeist wieder davon scheidet,
 Extrakte (Extracta spirituosa).

§. 242.

In allen diesen (§. 241.) Mitteln (die Extrakte ausgenommen) hat der Weingeist so sehr das Uebergewicht, daß man ihn bei Beurtheilung ihrer Heilkräfte nie aus den Augen verlieren darf; alle werden auf Zugiesen von Wasser mehr oder weniger milchig; alle haben Geruch, die meisten eine Kraft, der Fäulung zu widerstehen; viele äußern eine stärkende auf die besten Theile; die abgezogenen Geister wirken auf die Nerven, die sie gemeiniglich reizen und aufmuntern, haben meist einen angenehmen Geruch, und sind gewöhnlich wasserhell, selten milchig: Die Essenzen haben meist eine dunkle, am häufigsten eine braune Farbe.

Erstes Verfahren.

Von abgezogenen Geistern.

§. 243.

Zu abgezogenen Geistern und geistigen Wassern taugen überhaupt Pflanzen und Pflanzentheile, welche einen herrschenden Geist, und ein feines flüchtiges Salzwesen haben, vornemlich aber solche, deren Wirkksamkeit auf einem flüchtigen Oele beruht, von welchem sie also, da sich der Weingeist schon bei gelinderer Wärme

in Dünste auflöst, als Wasser, nur den feinsten Theil, und diesen durch die Hize weniger verändert mit sich vereinigt behalten, aber auch nur den Theil in sich haben, der sich bei so schwacher Hize ausziehen, auflösen und flüchtig machen läßt: Eben deswegen müssen die Pflanzen, von welchen der Weingeist abgezogen wird, entweder ganz frisch darzu genommen, oder äußerst behutsam getrocknet und aufbewahrt worden sein: Auch ist es gut, die Pflanzen vorher, ehe die Destillation selbst vorgenommen wird, einige Tage lang in wohl verschlossenen Gefäßen bei ganz schwacher Wärme in Weingeist einzumweichen, sie in einem Korbe von Mössingdrat in die Brennbhase zu bringen, oder diese (wo sie alsdenn von reinem Zinn ist) in eine kupferne Kùpe zu setzen, welche die ganze Zeit der Arbeit über voll kochenden Wassers erhalten wird, oder wo man sich diese Vorthelle nicht verschaffen kann, beständig nur schwaches Feuer zu geben, und nicht alle Flüssigkeit überzuziehen: Auch muß, wenn der Geist keinen widrigen Geruch bekommen soll, Weinbrandewein, oder noch besser, gereinigter Weingeist darzu genommen werden: Stärker wird der Geruch des Geistes, wenn man vor der Destillation etwas Pottasche auf jedes Pfund der Stoffe, worüber er abgezogen wird, sechs bis acht Loth nimmt.

I. Traité de la destillation, par Mr. Dejean. übers. M-tenburg. 1754. 8.

2. *Traité des odeurs; suite du traité de la distillation*, par Mr. *Dejean*. à Paris. 1764. 12.
3. *Nouvelle chymie du goût et odorat, ou l'art de composer facilement et à peu de frais les liqueurs à boire et les eaux de senteur*. nouv. Edit. à Paris. 1774.
4. *L'art du Distillateur Liquoriste, contenant le Bruleur d'Eau de vie, le Fabriquant de Liqueurs, le Debitant ou le Caffetier-Limonadier*, par Mr. *Demachy*. à Paris. 1775. fol.

Der Liqueurfabrikant aus dem Französischen der Hrn. Demachy und Dubuiffon, mit einigen Anmerkungen des Hrn. D. Struve, übersezt und mit Zusätzen bereichert von D. Sam. Zahnemann. B. I. II. Leipz. 1785. 8.

§. 244.

Das Verhältniß des Weingeistes zu der Pflanze, über welcher er abgezogen wird, läßt sich so ganz genau nicht bestimmen, weil er eben so wenig immer gleich stark, als alle Pflanzen gleich reich an dem Grundstoff sind, mit welchem er gesättigt werden soll: Nimmt man gereinigten Weingeist, so reichen vier Theile davon auf einen Theil der Pflanze hin, die denn auch ganz übergezogen werden; will man den Geist noch mehr verfeinern, so zieht man ihn noch einmal über, und läßt dabei den fünften oder achten Theil davon zurück: Wählt man aber Franzbrandwein, so nimmt man nach Beschaffenheit der Pflanze, auf fünfzehn Theile von dieser (z. B. bei dem Löffelkrautgeiste) zwölf, (bei dem Rosmarin-geiste) dreißig, (bei dem Fichten- und Pomeranzen-schalengeiste) fünf und vierzig, (bei dem Melissen- und Quendelgeiste) sechzig, (bei dem Lavendelgeiste) achtzig, bis (bei dem Anis- Rüm-

mel- und Wachholderbeerengeiste) hundert und achtzig Theile Brandewein, von welchem dann gemeiniglich die Helfte, bald etwas mehr, bald etwas weniger übergezogen wird: Um den Geist recht frisch und angenehm zu haben, kann man ihn denn sechs bis acht Stunden lang in gestoßnes Eis setzen, das man mit Kochsalz vermengt hat, oder läßt ihn ungefähr sechs Monate lang an einem kühlen Orte stehen.

§. 245.

Nach diesen (§. 243. 244.) Grundsätzen kann man also von Anis, Benzoe, frischen Citronenschalen, frischen mit Anfang des Frühlings gesammelten Fichensprossen, Hollunderblumen, frischem blühendem Lavendel, frischem Löffelkraute, Mastix, Melisse, Münze, frischen Pomeranzenschalen, Quendel, frischem blühendem Rosmarin, Safran, Wachholderbeeren u. a. einen solchen Geist erhalten.

Zusammengesetztes Meerrettichwasser (Aqua raphani composita).

Ziehe über

frischen Meerrettich, geschaben, drei Pfunden,

gereinigten Weingeist vier Pfunde,

bei der Hitze des kochenden Wassers ganz herüber, und giese noch

gebranntes Wasser von Jamaikapfeffer acht Pfunde

zu.

Geist

Geist aus dem peruvianischen Balsam.

Reibe

schwarzen peruvianischen Balsam acht Loth
mit ganz trockenem Weinsteinſalze zwei Loth,
recht unter einander; gieſe

höchſt gereinigten Weingeiſt dreißig Loth
darauf, laß ihn drei Tage lang darüber ſtehen,
und ziehe ihn bei gelinder Wärme ab.

§. 246.

Oft zieht man auch den Weingeiſt über meh-
reren Körpern zugleich ab: Die Alten hatten von
ſolchen abgezogenen Geiſtern unter mancherlei
viel verſprechenden Namen einen groſen Vor-
rath; allein ein groſer Theil derſelbigen hat,
wenigſtens bei den Ärzten, ſeinen Ruf verloren.

Schußwaſſer (Aqua ſclopetaria, Aqua cata-
pultarum, Aqua vulneraria, Spiritus
vulnerarius, Eau d'arquebuſade).

Gieſe auf

Spizen von Schafgarben anderthalb
Pfund,

Rosmarinblätter ein halbes Pfund,
Thymiankraut eben ſo viel,

Franzbrandewein ſechzehn Pfunde,
laß ihn ohne äußerliche Wärme zween Tage
lang darüber ſtehen, und ziehe denn acht
Pfunde Geiſt über den Helm.

Karmeli-

Karmeliterwasser (Aqua melissae composita,
Eau de carmes).

Giese auf

frische von Stengeln gereinigte Melisse
mit den Blumen zwei Pfunde
ganz frische Citronenschale acht Loth,
Koriandersamen sechzehn Loth,
Muskatnuß vier Loth,
Gewürznelken eben so viel,
Zimmt eben so viel,
getrocknete Engelmurz zwei Loth,
nachdem sie alle klein geschnitten und gesto-
sen sind,
höchst gereinigten Weingeist zehn
Pfunde,

laß ihn vier oder fünf Tage lang darüber
stehen, denn ziehe im Marienbade zehn
Pfunde, von diesen zehn Pfunden aber durch
eine zwote Destillation im Marienbade noch
etwas über neuntehalb Pfunde über.

Gewürzwasser (Aqua aromatica, Aqua mi-
rabilis).

Giese auf

Zimmetblumen ein halbes Pfund,
das Gelbe von der Schale frischer Li-
monen acht Loth,
Jamaikapfeffer vier Loth,
frische

frische Engelmurz zwei Loth,
 Franzbrandewein sechzehn Pfunde,
 und ziehe ihn nach vier Tagen davon ab.

Seuchenwasser (Aqua epidemica).

Giese auf

Meisterwurz anderthalb Pfunde,
 Engelmurzsamen ein halbes Pfund,
 Hollunderblumen eben so viel,
 Franzbrandewein vier und zwanzig
 Pfunde,
 ziehe nach zween Tagen zwanzig Pfunde da-
 von ab, und giese denn noch
 abgezogenen Weingeist vier Pfunde,
 zu.

Zusammengesetztes Baldrianwasser (Aqua valerianae composita).

Giese auf

wilden Baldrian anderthalb Pfunde,
 Liebstöckelsamen ein halbes Pfund,
 Poleyblätter acht Loth,
 Sevenbaumspizen vier Loth,
 Franzbrandewein sechzehn Pfunde,
 und ziehe nach zween Tagen sechzehn Pfun-
 de über.

§. 247.

Oft setzt man bei dergleichen, sowohl ein-
 fachen als zusammengesetzten abgezogenen Gei-
 stern

stern oder geistigen Wassern, um das Anbrennen zu verhüten, dem Weingeist noch gemeines, seltener abgezogenes Wasser oder Wein zu.

Geistiges Zimmtwasser (*Aqua cinnamomi spirituosa*).

Giese auf

Zimmt, oder Zimtblumen, oder fein gestosenen Mutterzimmt ein Pfund,
guten Brandewein zwei Pfund,
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten,
und ziehe zwei Pfunde Flüssigkeit über.

Kümmelwasser (*Aqua seminum carui*).

Giese auf

Kümmel ein halbes Pfund,
Brandewein acht Pfunde,
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten,
und ziehe acht Pfunde über.

Eben so kann man auch vom Gelben der Pomeranzenschalen ein solches Wasser machen.

Geistiges Pfeffermünzenwasser (*Aqua menthae piperitae spirituosa*).

Giese auf

getrocknete Pfeffermünzenblätter andert-
halb Pfunde,
Brandewein acht Pfunde,
Wasser,

Wasser, so viel nöthig ist, nm das An-
brennen zu verhüten,
und ziehe acht Pfunde über.

Eben so kann man auch aus Poley und gemei-
ner Münze ein solches Wasser bereiten.

Geistiges Wasser von Jamaikapfeffer (Aqua
spirituosa piperis jamaicensis).

Giese auf

Jamaikapfeffer ein halbes Pfund,
Brandewein vier und zwanzig Pfunde,
Wasser, so viel als nöthig ist, das An-
brennen zu verhüten,
und ziehe vier und zwanzig Pfunde über.

Muskatnußwasser.

Giese auf

Muskatnuß vier Loth,
Brandewein acht Pfunde,
Wasser, so viel nöthig ist, das An-
brennen zu verhüten,
und ziehe acht Pfunde über.

Kardamomenwasser.

Giese auf

kleine Kardamomen acht Lothe,
Brandewein acht Pfunde,
Wasser, so viel nöthig ist, das An-
breunen zu verhüten,
und ziehe acht Pfunde ab.

Zusammen-

Zusammengesetztes Aniswasser.

Giese auf

Anissamen ein halbes Pfund,
 Engelmurzsamen eben so viel,
 Brandewein acht Pfunde,
 Wasser, so viel nöthig ist, das An-
 brennen zu verhüten,
 und ziehe acht Pfunde über.

Zusammengesetztes Wachholderwasser.

Giese auf

Wachholderbeeren ein Pfund,
 süße Fenchelsamen drei Loth,
 Kümmel eben so viel,
 Brandewein acht Pfunde,
 Wasser, so viel als nöthig ist, das An-
 brennen zu verhüten,
 und ziehe acht Pfunde über.

Frauenaquavit (Balsamum vitae mulierum,
Aqua embryonum).

Giese auf

Pfeffermünzenblätter sechs Loth,
 Kulilawandrinde vier Loth,
 das Gelbe von frischen Pomeranzen-
 schalen zwei Loth,
 Engelmurzsamen eben so viel,
 Jamaikapfeffer eben so viel,
 Muskatblüthe ein Loth,
 Franzbrandewein acht Pfunde,
 Wasser,

Wasser, so viel nöthig ist, das An-
brennen zu verhüten,
und ziehe ungefähr acht Pfunde über.

Königliches Honigwasser (Aqua odorifera,
Aqua mellis regia).

Giese auf

Koriandersamen ein halbes Pfund,
Gelbes von Citronenschalen eben so viel,
Kümmelsamen acht Loth,
Gewürznelken ein Loth,
starken Brandewein acht Pfunde,
laß ihn zween Tage lang darüber stehen, giese
so vieles Wasser zu, als nöthig ist, das An-
brennen zu verhüten, und ziehe acht Pfunde
über, giese nun

Rosenwasser ein Pfund,
Pomeranzenblüthwasser ein Pfund,
in welchen
Honig zwei Loth
zerlassen sind, zu, hänge ein Säckchen Lein-
wand, in welches

Bisam sechs Grane,
Amber eben so viel,
nachdem sie mit etwas Wasser angerieben sind,
eingebunden werden, in den Geist, laß es
bei ganz gelinder Wärme drei bis vier Tage
lang darin hängen, und drücke es in dieser
Zeit zuweilen aus.

Engelwurzgeist.

Giese auf

Engelwurz acht Loth,
gereinigten Weingeist zwei Pfunde,
Brunnenwasser ein Pfund,
und ziehe zwei Pfunde über.

Ameisengeist.

Giese auf

Ameisen, welche in ganzen Haufen im
Brach- und Heumonath gesammelt
werden, ein Pfund,
Franzbrandewein zwei Pfunde,
Flußwasser ein Pfund,
und ziehe ungefähr anderthalb Pfunde über.

§. 248.

Zuweilen, vornemlich in Ländern, welche
eigenen Weinbau haben, bedient man sich wohl
statt schwachen Weingeistes des Weins selbst
(Aqua vinosa), und zieht denn gemeiniglich
halb so viele Flüssigkeit, als man Wein aufge-
gossen hat, über. Das Verhältniß des Weins
ist verschieden; auf ein Pfund Zittwer z. B. nimmt
man ein Pfund, auf ein Pfund frischer Melisse
vier Pfunde, und auf ein Pfund Maienblumen
oder frischer Pomeranzenschalen, acht Pfunde
starken weissen Wein, auf drei Pfunde blühenden
Ehrenpreis acht Pfunde, auf achtzehn Loth Zimmt
zwölf Pfunde desselbigen: Eben so läßt sich auch
aus

aus Pfeffermünze ein sehr kräftiges weinichtes
Wasser erhalten.

Zusammengesetztes Quendelwasser (Aqua be-
nedita serpylli).

Giese auf

Quendelkraut im Schatten getrocknet
zwei Pfunde,

blühenden Saturei vier Loth,

blühenden Thymian eben so viel,

römische Kamillen eben so viel,

Zimmt sechs Loth,

Muskatblüthe ein Loth,

starken weissen Wein achtzehn Pfunde,

laß ihn zween Tage lang darüber stehen, und

ziehe denn bei schwachem Feuer acht Pfunde über.

Zusammengesetztes Sassafraswasser (Aqua
ligni sassafras composita).

Giese auf

wohlriechendes Sassafrasholz ein hal-
bes Pfund,

Zimmt zwei Loth,

starken Wein zehn Pfunde,

und ziehe nach einigen Tagen fünf Pfunde da-
von über den Helm.

Magenwasser (Aqua stomachica).

Giese auf

frische Spizen von krauser Münze sechs
Loth,

2

Galgant

Galgant zwei Loth,
 Muskatnuß eben so viel,
 Zimmt eben so viel,
 starken Wein acht Pfunde,
 und ziehe davon vier Pfunde über den Helm.

Zweites Verfahren.

V o n E s s e n z e n .

§. 249.

Wenn die heilsamen Theilchen, die wir aus den Körpern ausziehen wollen, insgesamt oder doch zum Theil zu feuerfest sind, als daß sie bei einer schwachen Hitze mit dem Weingeist über den Helm gehen sollten, so gebraucht man (§. 215.) geistige Aufgüsse (Infusa spirituosae), welche unter dem Namen Essenzen, Tincturen, oder auch Elixire bekannter sind, meist nur tropfenweise oder zu kleinen Löffelchen voll verordnet werden, und das flüchtige Del, das Harz, den seifenartigen, zusammenziehenden, bitteren Grundstoff, den Färbestoff, das zuckerartige Salz der Pflanzen und ihrer Theile in sich haben.

§. 250.

Die Körper, aus welchen man solche (§. 249.) Aufgüsse versertigt, müssen übrigens, wie zu der Destillation der flüchtigen Oele (§. 201. 202.) vorbereitet sein; zuweilen erleichtert man die auflösende Kraft des Weingeistes durch einen Zusatz von

von gereinigter Pottasche: Sonst muß die Arbeit in Gläsern, die man, damit so wenig als möglich durch die Ausdünstung verloren geht, sorgfältig verschließt, allenfalls mit einer Blase, in welche man mit der Nadel einige Löcher sticht, zubindet, ohne Hitze, oder nur an der Sonne, oder doch in einer Hitze, bei welcher der Weingeist nie, höchstens in dem Falle, wo er auch auf harte Stoffe zu wirken hat, gegen das Ende zum Kochen kommt, vorgenommen, das Glas binnen dieser Zeit öfters geschüttelt, und der Aufguß nicht eher, als bis er sich gesetzt hat, durchgeseiht werden.

- Hieher gehört ein großer Theil Rosolis, Katasias, Venusöl, und andere dergleichen Liqueurs, deren Kenntniß zwar dem Arzte nützlich, aber deren Verordnungsart außer seinem Kreise, so wie ihre Zubereitung keine eigentliche Arbeit für den Apotheker ist; s. davon die S. 243. angeführte Schriften.

Essenz von stinkendem Assant (Essentia assae foetidae).

Giese auf

stinkenden Assant vier Loth,
gereinigten Weingeist ein Pfund,
laß ihn bei ganz schwacher Wärme drei Tage
lang darüber stehen, giese ihn ab, und seihe
ihn durch.

Eben so kann aus Baldrian, Benzoe, Bibergeil, spanischen Fliegen, Gummi Kino, Myrrhe, dem Gelben von frischen Pomeranzenschalen,

zenschalen, und Steinpimpinelle, eine Tinctur zubereitet werden.

Oder:

Giese auf

stinkenden Affant acht Loth,
schwachen Weingeist zwei Pfunde,
laß ihn zehn Tage lang darüber stehen, denn
seihe ihn durch.

So kann man auch aus Fiebertinde eine Essenz bereiten.

Biberkleeessenz (*Essentia trifolii fibrini*).

Giese auf

Biberkleeblätter wohl getrocknet acht
Loth,

gereinigten Weingeist zwei Pfunde,
drücke nach zweien Tagen den Weingeist aus,
seihe ihn durch, und giese ihn wieder auf

Biberkleeblätter vier Loth,
drücke ihn nach vier Tagen wieder durch Leinwand,
und seihe ihn durch Löschpapier.

So kann auch aus Erdrauch, Kardobenedicten,
Tausendguldenkraut und den Spizen von blühendem Bermuth, eine Essenz bereitet werden.

Bisameessenz (*Tinctura moschi*).

Giese auf

Bisam ein halbes Loth
schwachen Weingeist zwei Pfunde,
giese ihn nach zehn Tagen ab, und seihe ihn durch.

Chaque-

Chaquerillenessenz (Essentia cascarillae).

Giese auf

graue harzige Chaquerille acht Loth,
höchst gereinigten Weingeist anderthalb
Pfund,

seihe ihn nach vier Tagen durch.

So kann man auch aus Kulilawarinde eine
Essenz bereiten.

Diptamessenz (Tinctura dictamni albi).

Giese auf

frische weiße Diptamwurzel vier Loth,
gereinigten Weingeist acht und zwanzig
Loth,

seihe ihn nach acht Tagen durch.

Eisentinctur (Tinctura martis).

Giese auf

den trockenen Rückstand von der Berei-
tung des Eisensalmiaks (§. 86.)
acht Loth,

gereinigten Weingeist ein Pfund,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Anziehende Tinctur (Tinctura styptica).

Giese auf

roth gebrannten Eisenvitriol ein Quintchen,
gelblichten Franzbrandewein zwei Pfunde,
seihe ihn, so bald er schwarz wird, durch.

Tinctur aus Eisensalmiak (Tinctura florum martialium, Tinctura martis aperitiua, Aroph Paracelsi).

Giese auf

Eisensalmiak (S. 86.) sechzehn Loth,
gereinigten Weingeist zwei Pfunde,
seihe ihn nach zehn Tagen durch.

Eben so kann aus weisser Nieswurz eine Essenz,
aus Schwefelleber die Schwefeltinctur, aus
Spiesglanzleber eine Spiesglanztinctur berei-
tet werden.

Fichtentinctur (Essentia pini).

Giese auf

Extrakt von Fichtensprossen acht Loth,
von Fichtensprossen abgezogenen Geist
ein Pfund,
seihe ihn nach zween Tagen durch.

Fiebereindenessenz.

Giese auf

Fiebereinde sechs Loth,
Weinsteinsalz ein Quintchen,
gereinigten Weingeist ein Pfund,
seihe ihn nach sechs Tagen durch.

Zalapenessenz.

Giese auf

harzige Zalapé sechs Loth,
schwachen Weingeist zwei Pfunde,
seihe ihn nach acht Tagen durch.

So kann auch aus virginischer Schlangentwurz
und Zimmt oder Zimmtblumen eine Essenz be-
reitet werden.

Johanniskrautessenz.

Giese auf

Johanniskrautblumen zwei und dreißig
Loth,
gereinigten Weingeist fünf Pfunde,
drücke ihn nach drei Tagen durch Leinwand,
und seihe ihn durch Löschpapier.

Kardamomenessenz (Tinctura cardamomi).

Giese auf

kleine Kardamomen zwölf Loth,
schwachen Weingeist zwei Pfunde,

Oder:

Giese auf

Kardamomen sechs Loth,
gereinigten Weingeist dreißig Loth,
seihe ihn nach acht Tagen durch.

Katechuessenz (Tinctura iaponica).

Giese auf

Katechusaft ein Loth,
Quittengeist vier Loth,
seihe ihn, wenn der Saft aufgelöst ist, durch.

℞ 5

Oder:

Oder:

Giese auf

Katechusast sechs Loth,
Zimmt vier Loth,
schwachen Weingeist zwei Pfunde,
seihe ihn nach acht Tagen durch.

Liebstöckeleßenz (Essentia leuistici).

Giese auf

Liebstöckelwurzel vier Loth,
Liebstöckelsamen zwei Loth,
Weingeist zwanzig Loth,
drücke ihn nach einiger Zeit aus, und seihe
ihn durch.

Meerzwibeleßenz (Essentia oder Tinctura
squillae).

Roche

starken Meerzwibeleßig (§. 177.) vier und
zwanzig Loth,
mit gereinigter Pottasche einem Loth,
so weit ein, bis er so dick, als Honig ist,
giese denn
höchst gereinigten Weingeist zwölf Loth,
darauf, und nach einigen Tagen die klare
Flüssigkeit vom Bodensatz ab.

Oder:

Roche

Liquor digestivus (§. 177.) ein halbes
Pfund,
mit klein geschnittener Meerzwibel ein Loth,
so

so weit ein, bis alles so dick, wie Honig ist,
denn giese

höchst gereinigten Weingeist ein halbes
Pfund,
auf, und nach drei Tagen die klare Flüssig-
keit vom Bodensatz ab.

Pappelessenz (Essentia populi vulneraria).

Giese auf

frische Pappelnaugen ein halbes Pfund,
höchst gereinigten Weingeist anderthalb
Pfund,

drücke ihn nach einigen Tagen durch Leinwand,
seihe ihn durch Löschpapier, giese

Johanniskrautessenz ein halbes Pfund,
zu, laß sie noch einige Zeit in gelinder Wärme
beisammen stehen, denn ziehe durch Destilla-
tion die Hälfte des Geistes über.

Pomeranzenessenz (Tinctura aurantiorum, Essentia corticum aurantiorum, Essentia corticum aurantiorum spirituosa).

Giese auf

das Gelbe von frischen Pomeranzenschalen ein halbes Pfund,
kleine unreife Pomeranzen vier Loth,
gereinigten Weingeist viertelhalb Pfunde,
giese ihn nach drei Tagen ab.

Güße

Süße Pomeranzenessenz (*Tinctura aurantiorum dulcis*).

Giese auf
das Gelbe von frischen Pomeranzenschalen ein halbes Pfund,
Pomeranzengeist drei Pfunde,
Kandiszucker achtzehn Loth.

Wenn sich der Zucker ganz aufgelöst hat, so giese den Geist ab.

Schafgarbenessenz (*Essentia millefolii*).

Giese auf
Schafgarben sechs Loth,
gereinigten Weingeist zwei und dreißig Loth,

drücke ihn nach einiger Zeit durch Leinwand, und giese ihn so wieder auf

Schafgarben vier Loth,
drücke ihn wieder durch Leinwand, und seihe ihn durch.

Eben so kann man auch aus Lachenknoblauch (*Scordium*) eine Essenz bereiten.

Schmerzstillende Essenz (*Essentia anodina officinalis*).

Giese auf
Mohnsafertraft (§. 219.) zwei Loth,
geistiges Zimmtwasser achtzehn Loth,
seihe es nach einiger Zeit durch Löschpapier.
Wein-

Weinsteintinctur (Tinctura tartari).

Schmelze

Wesfalz (S. 133.),

wenn es eine aus der grünen in die blaue spielende Farbe angenommen hat, so stose es in in einem Mörser, der heiß gemacht ist, klein, wirf es noch warm in eine Phiole, die mit höchst gereinigtem Weingeist angefüllt ist, setze die Phiole in eine Wärme, bei welcher der Weingeist beinahe kocht, und laß sie so lange darin stehen, bis der Weingeist eine schöne rothe Farbe angenommen hat.

Diese Tinctur hat mit der scharfen Spiesglang- und der Metallentinctur die gleichen Kräfte.

Liquor terrae foliatae tartari.

Giese auf

geblätterttes Essigsalz ein Loth,

höchst gereinigten Weingeist vier Loth,

ziehe ihn nach einiger Zeit bei ganz schwachem Feuer etlichemal darüber ab, giese ihn immer wieder zurück, wiederhole dieses so oft, bis er sich gefärbt hat, und seihe ihn denn durch.

Windrossolis (Aqua immortalis, Claretum e sex feminibus, Rossolis de six grains).

Giese auf

Koriandersamen ein Loth,

Fenchelsamen eben so viel,

Möhren-

Möhrenſamen eben ſo viel,
 Anis eben ſo viel,
 Kümmel eben ſo viel,
 Dillſamen eben ſo viel,
 guten Weingeiſt vier Pfunde,
 wirf nach einigen Tagen
 geläuterten Zucker vier und zwanzig Loth
 hinein, und ſeihe alles durch Löſchpapier.

Bittere Eſſenz (*Tinctura amara, Eſſentia amara, Eſſentia abſinthii composita, Elixir ſtomachicum*).

Gieſe auf

Bermuthkraut vier Loth,
 getrocknete grüne Pomeranzen ein Loth,
 Galgant eben ſo viel,
 Kardobenedictkraut eben ſo viel,
 Franzbrandewein zwei Pfunde,
 ſeihe alles nach drei Tagen durch.

Gewürzeſſenz (*Tinctura aromatica, Eſſentia carminatiua*).

Gieſe auf

weiſſen Zimmt ein Loth,
 gemeinen Zimmt eben ſo viel,
 Galgant eben ſo viel,
 Kardamomen ein halbes Loth,
 gereinigten Weingeiſt ein Pfund,
 ſeihe ihn nach drei Tagen durch.

Whitt's

Whitt's Elixir.

Giese auf

recht gute Fieberrinde acht Loth,
 rothe Enzianwurzel drei Loth,
 das Gelbe von Pomeranzenschalen eben
 so viel,
 nachdem es fein gerieben ist,
 Franzbrandewein vier Pfunde,
 und seihe ihn nach sechs Tagen durch.

Zusammengesetzte Fieberrindeneffenz.

Giese auf

gestosene Fieberrinde sechs Loth,
 virginische Schlangenwurz ein halbes Loth,
 Enzian eben so viel,
 Franzbrandewein zwei Pfunde,
 seihe ihn nach drei Tagen durch.

Magenelixir.

Giese auf

Enzian vier Loth,
 curassavische Pomeranzenschalen zwei
 Loth,
 virginische Schlangenwurz ein Loth,
 Koehenille ein halbes Quintchen,
 Franzbrandewein drei Pfunde,
 seihe ihn nach drei Tagen durch.

Magen-

Magentinctur.

Giese auf

ausgesteinte Korinthen acht Loth,
 Zimmt ein Loth,
 Kümmel ein halbes Loth,
 kleine Kardamomen eben so viel,
 Rothenille eben so viel,
 Brandewein zwei Pfunde,
 laß ihn ohne Wärme einige Tage lang darüber
 stehen, denn seihe ihn durch.

Geistige Rhabarbertinctur (Tinctura rhei).

Giese auf

Rhabarber sechs Loth,
 kleine Kardamomen ein Loth,
 schwachen Weingeist zwei Pfunde,
 seihe ihn nach sieben Tagen durch.

Bittere Rhabarbertinctur.

Giese auf

Rhabarber vier Loth,
 Enzian ein Loth,
 virginische Schlangenzur ein Quintchen,
 schwachen Weingeist zwei Pfunde,
 seihe ihn nach sieben Tagen durch.

Süße Rhabarbertinctur.

Löse in

bitterer Rhabarbertinctur zwei Pfunden,
 Kandiszucker acht Loth,

auf.

Senna.

Sennatinctur.

Giese auf

ausgesteinte Korinthen zwei und dreißig
Loth,

Senna ein Pfund,

Rümmel drei Loth,

kleine Kardamomen ein Loth,

Brandewein acht Pfunde,

laß ihn ohne äußere Wärme einige Tage lang
darüber stehen, denn seihe ihn durch.

Zusammengesetzte Jalapenessenz.

Giese auf

Jalape anderthalb Loth,

schwarze Nieswurz drei Quintchen,

Wachholderbeeren ein Loth,

Franzosenholzspäne eben so viel,

Franzbrandewein anderthalb Pfunde,

seihe ihn nach drei Tagen durch.

Wurmelixir (Elixir anthelminticum, Es- sencia cathoilca purgans Rothii).

Giese auf

Jalapenwurzel acht Loth,

Saflorsamen vier Loth,

Stammoneum ein Loth,

Gummigutt ein halbes Quintchen,

gereinigten Weingeist zwei Pfunde,

brühe ihn nach vier Tagen durch Leinwand,
und seihe ihn durch.

Koloquintentinctur.

Giese auf

Koloquintenmark drei Loth,
Sternanis ein Quintchen,
Franzbrandewein vierzig Loth,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Stahls Bezoartinctur (Essentia alexipharmaca Stahl's).

Giese auf

Engelwurz zwei Loth,
Meisterwurz eben so viel,
Alant eben so viel,
Eberwurz drei Loth,
Schwalbenwurz eben so viel,
Steinpimpinelle eben so viel,
Lachenknoblauch sechs Loth,
gereinigten Weingeist drittehalb Pfunde,
drücke ihn nach einigen Tagen durch Leinwand,
und seihe ihn durch Löschpapier.

Brustelixir.

Giese auf

Balsam von Tolu vier Loth,
peruvianischen Balsam zwei Loth,
Benzoeblumen ein Loth,
Safran eben so viel,
gereinigten Weingeist drei Pfunde,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Elixir

Elixir wider die Engbrüstigkeit (Elixir asth-
maticum, paregoricum).

Giese auf

Benzoebäumen ein Quintchen,
Mohnsaft eben so viel,
Kampfer zween Skrupel,
Anisöl ein halbes Quintchen,
gereinigten Weingeist vier und sechzig
Loth,

seihe ihn nach vier Tagen durch.

Duriet's Mutterelixir (Elixir uterinum Du-
rieti, antihystericum).

Giese auf

Bibergeil ein Loth,
stinkenden Asant ein halbes Loth,
Mohnsaft ein halbes Quintchen,
gereinigten Weingeist acht Loth,
seihe ihn nach sechs Tagen durch, und giese noch
Hirschhorngeist ein Loth

zu.

Sydenhams Tropfen (Laudanum liquidum
Sydenhami, Tinctura thebaica, Tin-
ctura opii).

Giese auf

Mohnsaft vier Loth,
gereinigten Weingeist acht Loth,
Zimmetwasser zwei und dreissig Loth,
u 2 Oder:

 Oder:

Giese auf

Mohnsast vier Loth,
 geistiges Zimmtwasser vierzig Loth,
 seihe es nach drei Tagen durch.

Franzosenharzelixir (Elixir guajacinum).

Giese auf

Franzosenharz ein Pfund,
 peruvianischen Balsam drei Quintchen,
 gereinigten Weingeist drittehalb Pfunde,
 seihe ihn nach zehn Tagen durch.

Balsam des Commandeurs von Perne (Balsamum Commendatoris, Balsamum traumaticum, Elixir traumaticum).

Giese auf

Benzoe sechs Loth,
 succotrinische Aloe ein Loth,
 gereinigten Weingeist vier und sechzig Loth,

seze nach zween Tagen

peruvianischen Balsam vier Loth,
 zu, und seihe drei Tage später die Flüssigkeit durch.

Seifenbalsam (Balsamum saponis).

Giese auf

weisse spanische Seife zehn Loth,
 gereinigten Weingeist zwei Pfunde,
 seihe

seihe ihn nach drei Tagen durch, und mische
noch unter beständigem Umrühren

Kampfer vier Loth,
Rosmarinöl ein Loth,

zu.

Schmerzstillender Balsam (Balsamum anodinum).

Giese auf

Mohnsaft zwei Loth,
Seifenbalsam zwei Pfunde,
seihe die Flüssigkeit nach drei Tagen durch.

Lebensbalsam (Balsamum neruinum, Balsamum vitae).

Giese auf

Gewürznelkenöl einen Skrupel,
Zimmtöl eben so viel,
Lavendelöl eben so viel,
übergezogenes Muskatblüthöl eben so viel,
Bernsteinessenz acht Loth,
vermische alles in einem wohl zugestopften
Glase.

Königliche Essenz (Tinctura f. Essentia regia).

Reibe

Amber zween Skrupel,
Bisam einen Skrupel,
Zibeth zehen Grane,
Zimmtöl sechs Tropfen,

ll 3

Rosen-

Rosenholzöl vier Tropfen,
 Weinsteinsalz ein halbes Quintchen,
 genau unter einander, und giese
 gereinigten Weingeist drei Loth,
 Rosengeist eben so viel,
 Pomeranzenblüthengeist eben so viel,
 darauf, laß sie einige Tage lang bei gelinder
 Wärme darüber stehen, und giese, wenn sich
 in der Ruhe etwas daraus zu Boden gesetzt
 hat, das Klare von dem Bodensatz ab.

Amberessenz (Tinctura s. Essentia ambrae).

Giese auf

Amber ein Quintchen,
 sehr gereinigten Weingeist drei Loth,
 Rosengeist eben so viel,
 setze sie in einer Phiole damit in eine Wärme,
 bei welcher die Flüssigkeit zu kochen anfängt,
 so lange bis sie röthlicht wird.

Zusammengesetzter Lavendelgeist.

Giese auf

Zimmt ein Loth,
 Muskatnuß eben so viel,
 rothes Santelholz drei Quintchen,
 Lavendelgeist drei Pfunde,
 Rosmaringeist ein Pfund,
 setze sie nach vier Tagen durch.

Laftinctur.

Laktinctur.

Giese auf

Laß zwei Loth,
 Myrrhe drei Quintchen,
 Löffelkrautgeist anderthalb Pfunde,
 seihe ihn nach drei Tagen durch.

Oder:

Reibe

Laß zwei Loth,
 auserlesene Myrrhe ein Loth,
 giese unter dem Reiben nach und nach von
 Pottaschenlauge ein Loth,
 zu, daß ein weicher Teig daraus wird, laß
 diesen über einer gelinden Wärme eintrocknen,
 und giese
 Löffelkrautgeist ein halbes Pfund,
 darauf; nach drei Tagen seihe ihn durch.

Zahntinctur (Tinctura gingivalis balsamica).

Reibe

Katechusast zwei Loth,
 gute Myrrhe eben so viel,
 recht fein unter einander, seuchte sie mit
 peruvianischem Balsam einem Quintchen
 an, giese
 Löffelkrautgeist sechs Loth,
 gereinigten Weingeist eben so viel,
 darauf, und seihe sie nach einiger Zeit durch.

§. 251.

Nur in wenigen Fällen bedient man sich zu dergleichen Essenzen statt des Weingeistes einer versüßten Mineralsäure.

Eisenhütchenessenz (Essentia aconiti).

Giese auf

getrocknete Blätter von Eisenhütchen
zwei Loth,

Hofmännischen Geist fünf Loth,

laß ihn einige Zeit ohne äußerliche Wärme darüber stehen, schüttle das Glas binnen dieser Zeit öfters, zuletzt seihe den Geist durch.

Balsamische Bernsteinessenz.

Giese auf

Bernstein vier Loth,

Hofmännischen Geist vier und zwanzig Loth,

seihe ihn nach drei Tagen durch.

Bestucheffsche Nerventinctur, Lamottische Goldtropfen (Liquor anodinus martialis).

Löse in rauchendem Salzgeiste

braune Eisenfeile

auf, halte mit dem Einwerfen der Feilspäne so lange an, bis endlich ein Theil derselben unaufgelöst auf dem Boden liegen bleibt, seihe die Auflösung durch, und ziehe alle Feuchtig-
keit davon in einer Retorte über; wenn alle
über=

übergegangen ist, so verstärke das Feuer beträchtlich, und halte damit so lange an, bis der größte Theil des Rückstandes aufgetrieben ist; laß nun das Feuer abgehen, und nimm die Gefäße, wenn sie erkaltet sind, aus einander, lege die Retorte mit offenem Halse in einem feuchten Keller mit der Mündung in eine offene Schale, giese die dunkle braunrothe Feuchtigkeit, welche sich nach und nach in der Schale sammlet, in ein Glas mit eingeriebenem Glasstöpsel, und vermische damit

sorgfältig bereiteter und bei Lampenfeuer gereinigter Vitriolnaphthe (§. 171.) vier Loth,

schüttle sie damit recht durch einander, laß sie wieder eine Zeit lang ruhig stehen, giese die Naphthe, wenn sie eine dunkelgelbe Farbe angenommen hat, von der unter ihr befindlichen Flüssigkeit ab, und nun

höchst gereinigten Weingeist vier Loth zu, und bewahre die Flüssigkeit, die eine sehr angenehme Goldfarbe hat, sie an der Sonne verliert, im Schatten aber wieder bekommt, in einem wohl verschlossenen Glase auf.

§. 252.

Noch häufiger, als versüßte Säuren (§. 251.) gebraucht man, um heilsame Theilchen aus den Körpern auszuziehen, statt des Weingeistes Wein, in welchem dieser noch in andere Stoffe

eingehüllt ist, übrigen mit eben der Fürsicht, wie den Weingeist (§. 250.), nur daß diese Aufgüsse (*Infusa vinosa*, *Tincturae vinosae*, *Vina medicata*) eher ohne Nachtheil eine stärkere Hitze aushalten können, aber auch mit der Einschränkung, daß man sie, weil sie eher schimmeln, nicht lange vor dem Gebrauche oder auf den Vorrath bereiten darf. Auch zieht der Wein, vermöge seiner übrigen Bestandtheile, vornemlich vermöge des Wassers Theilchen aus, auf welche der Weingeist, wenigstens der reinere, nichts wirkt, und ist wegen seiner erhitzenden Kraft nicht so sehr zu fürchten, als dieser.

Pomeranzenessenz mit Malvasier (*Essentia corticum aurantiorum cum vino malvatico*).

Giese auf

das Gelbe von getrockneten Pomeranzen-
schalen sechs Loth,
Malvasier anderthalb Pfunde,
seihe ihn nach zweien Tagen durch.

Safrantinctur mit Wein (*Tinctura croci vinosa*).

Stampfe

Safran zwei Loth
mit dem Weichen von Weizenbrod vier Loth,
in einem steinernen Mörser, giese unter dem
Stampfen nach und nach so vielen Kanari-
wein

wein zu, bis alles zu einem dicken Brei wird,
denn setze noch

Kanarienwein zwölf Loth
zu, und giese ihn, wenn er roth geworden
ist, ab.

Brustelixir.

Giese auf

Süßholzsast ein Loth,
Myrrhe fünf Skrupel,
Mohnsast eben so viel,
Storax eben so viel,
Safran zweien Skrupel,
spanischen Wein zwanzig Loth,
giese ihn nach acht Tagen ab.

Sydenhams Tropfen (Laudanum liquidum
Sydenhami).

Giese auf

gereinigten Mohnsast vier Loth,
Safran zwei Loth,
Zimmt ein Quintchen,
Gewürznelken eben so viel,
spanischen Wein ein Pfund,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Oder:

Giese auf

Mohnsaftertract (S. 219.) vier Loth,
starken Franzwein zwei und dreißig Loth,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Hoff=

Hoffmanns Visceralelixir.

Giese auf

frische Pomeranzenschalen in einem stei-
nernen Mörser gestampft drei Loth,
Kardobenedictenextrakt ein halbes Loth,
Tausendguldenkrautextrakt eben so viel,
Enzianextrakt eben so viel,
wässerichtes Chaquerillenextrakt eben
so viel,
wässerichtes Myrrhenextrakt eben so viel,
geblätterttes Essigsalz ein Loth,
spanischen Wein oder Münzenwasser mit
Wein abgezogen zwei Pfunde,

giese den Wein oder das Wasser nach einiger
Zeit ab.

Stärkendes Elixir.

Giese auf

Fiebereinde drei Loth,
Enzian anderthalb Loth,
Pomeranzenschalen eben so viel,
Malagawein zwei Pfunde,

laß den Kranken davon herab trinken, und
wenn die Flasche zur Helfte geleert ist, wie-
der mit frischem Malagawein anfüllen.

Fieberwein (Vinum febrifugum).

Giese auf

Fiebereinde vier Loth,
rothen Wein zwei Pfunde,

laß

laß ihn bei ganz schwacher Wärme acht und vierzig Stunden lang darüber stehen, und schüttle in dieser Zeit das Glas öfters; denn laß alles kalt werden, und seihe den Wein durch.

Diptamwein.

Giese auf

weiße Diptamwurzel zwei Loth,
frische Eisenfeile drei Quintchen,
weißen spanischen Wein ein Pfund,
seihe ihn nach vier und zwanzig Stunden durch.

Bitterwein.

Giese auf

schwarzen Pfeffer ein halbes Quintchen,
Enzian zwei Loth,
frische Pomeranzenschalen anderthalb
Loth,
nachdem diese letztere in einem steinernen Mörs-
ser zu Brei gestampft sind,
spanischen Wein ein Pfund,
seihe ihn nach zween Tagen durch.

Gewürzwein.

Giese auf

Gewürznelken ein Loth,
Ingwer eben so viel,
Zimmt zwei Loth,
Muskatnuß eben so viel,
nachdem alles grob gestossen ist,
Kanarienwein sechs Pfunde,
seihe ihn nach einigen Tagen durch.

Hippocras

Hippocras (Vinum hippocraticum, Claratum).

Giese auf

Zimmt ein halbes Loth,
Gewürznelken einen Skrupel,
Vaniglien eben so viel,
nachdem diese letztere mit
seinem Zucker acht Loth
abgerieben sind,
starken guten Wein zwei Quartiere,
seihe ihn nach fünf bis sechs Tagen durch Leinwand,
auf welcher
bittere Mandeln, grob gestosen, sechs
Stücke
liegen, und giese nach dem Durchsiehen
Amberessenz zwölf Tropfen
zu.

Oder:

Giese auf

guten Zimmt ein halbes Loth,
Ingwer eben so viel,
Galgant eben so viel,
Gewürznelken zwei Loth,
das Gelbe von Citronenschalen eben
so viel,
sehr feinen Zucker anderthalb Pfunde,
sehr guten Wein acht bis zwölf
Quartiere,
seihe ihn nach fünf bis sechs Tagen durch.

Brechen=

Brechenmachender Hippocras (Claretum
purgatorium, Vinum hippocraticum an-
timoniales).

Giese auf

Spiesglanglas sehr zart gerieben ein
Quintchen,
sehr guten Wein siebenzehnen Loth,
seihe ihn nach vier und zwanzig Stunden durch
Löschpapier, und setze noch zu,
Zimmtwasser vier Loth,
sehr feinen Zucker zart gerieben drei
Quintchen.

Brechwurzelwein (Vinum oder Tinctura
ippecacuanhae).

Giese auf

Brechwurzel zwei Loth,
weissen spanischen Wein ein Pfund,
seihe ihn nach drei Tagen durch Löschpapier.

Rhabarberwein.

Giese auf

Rhabarber vier Loth,
weissen Zimmt ein Quintchen,
schwachen Weingeist vier Loth,
weissen spanischen Wein ein Pfund,
seihe ihn nach sieben Tagen durch.

Meer-

Meerzwibelwein.

Giese auf

Meerzwibel, getrocknet und zerschnitten,
zwei Loth,
Ingwer ein Quintchen,
weissen Franzwein zwei Pfunde,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Oder:

Giese auf

frische Meerzwibel anderthalb Loth,
Alant ein Quintchen,
Winterrinde, gestosen, ein Loth,
Zimmt, gestosen, eben so viel,
guten Wein anderthalb Pfunde,
seihe ihn nach einigen Tagen durch.

Scharbockswein.

Giese auf

Löffelkraut eine Hand voll,
frischen Meerrettich, geschaben ein Loth,
Wintersrinde ein halbes Loth,
rothen Wein zwei Pfunde,
giese ihn nach drei Tagen ab.

Gewürzhafte Bähung (Fotus aromaticus).

Koche ganz wenig

Gewürznelken ein Quintchen,
Muskarblüthe eben so viel,
mit rothem Wein, einem Pfunde,
und seihe den Wein durch.

S. 253.

Welt schwächer als Wein (S. 252.) zieht Bier heilsame Theilchen aus den Körpern aus; doch kann es in einigen Fällen mit Vortheil darzu gebraucht werden; daraus entstehen denn die Kräuter- oder Arzneibiere (*Cereuisiae medicatae*).

Hauptstärkendes Bier (*Cereuisia cephalica*).

Giese auf

wilden Baldrian zwanzig Loth,
ganze Senffamen zwölf Loth,
virginische Schlangenwurz vier Loth,
Rosmarin oder Salbei sechs Loth,
dünnes junges Bier achtzig Pfund.

Harntreibendes Bier.

Giese auf

ganzen Senffamen sechzehnen Loth,
Wachholderbeeren eben so viel,
wilden Möhrensamen sechs Loth,
gemeinen Wermuth vier Loth,
dünnes junges Bier achtzig Pfunde.

Scharbofsbier.

Giese auf

frischen Meerrettig geschaben vier und
zwanzig Loth,
Grindwurz zwölf Loth,
weißen Zimmt vier Loth,
frischen Bitterklee sechzehnen Loth,
dünnes junges Bier achtzig Pfunde.

F

Bitter-

Bitterbier.

Giese auf
 Enzian acht Loth,
 frische Citronenschale eben so viel,
 langen Pfeffer zwei Loth,
 dünnes Bier acht Pfunde,
 giese es nach einiger Zeit ab.

Drittes Verfahren.

V o n E x t r a k t e n .

§. 254.

Oft aber scheiden wir, nachdem wir die Theilchen, welche sich darin auflösen, durch Weingeist oder Wein ausgezogen haben, um diese wirksame Theilchen rein und allein zu haben (§. 218. 223. 231.) das Auflösungsmittel wieder davon; so entstehen die weinigen und geistigen oder harzigen (Extracta vinosa und spirituosaf oder resinosa) Extrakte, von welchen man immer eine grose Wirksamkeit erwarten kann, wenn sie aus Körpern ausgezogen werden, deren entschiedene Heilskraft auf einem in Weingeist auflöflichen und in der Hize, bei welcher dieser verdünftet, noch nicht verdampfenden Grundstoff beruht.

§. 255.

Gründet sich die Heilskraft eines Körpers nicht blos auf solche Theilchen, die der Weingeist auszieht,

auszieht, sondern zugleich auch auf solche, welche das Wasser leichter und mächtiger auflöst, so bedient man sich entweder des Weins, den man nachher durch Abdampfen in offenen oder verschlossenen Gefäßen und über schwachem Feuer wieder abscheidet, oder eines schwachen oder absichtlich mit Wasser verdünnten Weingeistes, den man nachher in verschlossenen Gefäßen größtentheils wieder abzieht, oder man mischt das, was Wasser, und das was Weingeist ausgezogen hat, noch ehe es zur völligen Dike eines Extracts eingekocht ist, durch anhaltendes Rühren und fortgesetztes Einkochen unter einander.

a.

Weinichtes Bermuthextract (Extractum absinthii vinosum).

Gieße in einen Glascolben auf
getrockneten Bermuth ein Pfund,
Brunnenwasser ein Pfund,
weissen Wein acht Loth,

gib ihm in den ersten vier und zwanzig Stunden nur ganz schwache Wärme, denn aber, nachdem ein Helm aufgesetzt, und eine Vorlage daran befestigt ist, bringe die Flüssigkeit zum Kochen: wenn sie sich stark genug gefärbt hat, so laß das Feuer abgehen, nimm, wenn sie kalt genug sind, die Gefäße auseinander, drücke alles, was im Glascolben ist,

F 2

durch

durch Leinwand, seihe es durch Löschpapier, und rauche es in einem offenen flachen Gefäße, über einem insbesondere gegen das Ende schwachen Feuer unter beständigem Umrühren bis zur Dike eines Extrakts ab.

So kann auch aus Alant, Biberklee, Bibernell, Diptam, Enzian, Erdrauch, Fieberrinde, Kardobenedict, Matternwurz, Ruhrwurz, Scorzonere, Süßholz, Tausendguldenkraut, frischem Wolverlei u. a. ein solches Extrakt bereitet werden.

b.

Jalapenextrakt (Extractum jalapae).

Giese auf

harzige Jalapenwurzel ein Pfund,
gereinigten Weingeist vier Pfunde,
Wasser zwei Pfunde,

laß alles acht Tage lang in einem wohl verschlossenen Gefäße ruhig stehen, denn seihe die Flüssigkeit durch, ziehe in einer Retorte die Hälfte über; was denn noch übrig ist, koche in einem offenen Gefäße bei schwacher Hitze (am besten im Dampfbade) so weit ein, bis es so dick als dicker Honig ist, und suche durch fleißiges Umrühren, besonders gegen das Ende, zu verhüten, daß sich nirgends keine ungleiche Klümpchen zeigen.

Kampechen-

Rampechenholzextrakt.

Giese auf

Rampechenholzspäne ein Pfund,
schwachen Weingeist sechs Pfunde,
und verfahre übrigens, wie bei dem Zalapenertrakts.

Eben so läßt sich auch aus Fieberrinde ein Extrakt bereiten.

c.

Fieberrindenextrakt.

Giese auf

zart gestosene Fieberrinde ein Pfund,
höchst gereinigten Weingeist sechs
Pfunde,

laß ihn bei gelinder Wärme in einem wohl zugespöpsten Glascolben zween Tage lang darüber stehen, denn drücke ihn durch Leinwand, seihe ihn durch Löschpapier, und ziehe den Geist so weit über den Helm, daß das, was noch übrig bleibt, so dick, als Honig ist; auf das was der Weingeist nach dem Ausdrücken und Durchsiehen von der Fieberrinde übrig gelassen hat, giese

kochendes Wasser drei Pfunde,

laß es etlichemal damit aufwallen, seihe und drücke es durch Leinwand, koche es über einem schwachen Feuer in einem offenen Gefäße so weit ein, bis es dick zu werden anfängt, nun

F 3

rühre

rühre das, was der Weingeist aufgelöst hatte, gleichförmig mit einem hölzernen Stäbchen darunter, und halte mit dem Umrühren und Abbrauchen an, bis alles die rechte Dike hat. So kann man nun auch aus Alant, Chaquerille, Engeltwurz, Enzian, Fichtensprossen, Haseltwurz, Jalape, Johanniskrautblumen, Kalamus, Koloquinten, weisser Mechoakanna, gemeiner, langer und runder Osterlucei, Turbith und Zittwer ein Extrakt bereiten.

§. 256.

Schon Wasser, wenn seine auflösende Kraft durch kochende Hitze unterstützt wird, reißt durch die Vermittelung des Schleims auch Harztheilchen mit sich, welche sich sonst nur in Weingeist auflösen: So kann man also auch dadurch Extrakte erhalten, in welchen nicht nur die Heilskraft, die auf schleimigen und andern in Wasser auflöslichen, sondern auch etwas von derjenigen, die auf Harztheilchen oder andern blos in Weingeist auflöslichen Theilchen beruht, ins Enge gebracht ist.

Franzosenholzextrakt.

Roche

Späne von Franzosenholz
mit einer hinreichenden Menge Wasser, giese dieses, wenn es sich stark genug gefärbt hat, ab, rauche es, ohne es durchzuseihen oder
kalt

kalt werden zu lassen, über schwachem Feuer und unter beständigem Umrühren, ab, und giese, wenn es dick zu werden anfängt, etwas Weingeist zu.

So läßt sich auch aus Matternurz, Ruhrwurz und Süßholz ein kräftiges Extrakt erhalten.

§. 257.

Beruhet hingegen die Heilskraft einer Pflanze oder ihres Theils ganz und allein auf solchen Theilchen, welche nur der Weingeist auszieht, oder sollen wenigstens blos diese geschieden werden, so gebraucht man darzu starken, gereinigten Weingeist, und zieht entweder den größeren Theil des Geistes bei schwachem Feuer wieder über den Helm, und kocht das, was nun noch übrig ist, in offenen Gefäßen so weit ein, bis es die rechte Dike hat, oder vermischt den Weingeist, nachdem er alles ausgezogen hat, was er ausziehen kann, gleich anfangs, oder nachdem man einen Theil des Geistes über den Helm gezogen hat, mit Wasser, da er denn alles, was er in sich aufgelöst hatte, als einen zähen Klumpen fallen läßt.

Leichenschwammextrakt (*Extractum agarici*).

Giese auf

Späne von weißem und leichtem Leichenschwamm

in einem nachher vest verschlossenen Glase Weingeist, laß ihn an einem warmen Orte

℞ 4

drei

drei Tage lang darüber stehen, drücke ihn durch
Leinwand, seihe ihn durch Löschpapier, ziehe
den größern Theil des Geistes über den Helm,
und rauche die übrige Flüssigkeit in einer offe-
nen Schale bis zur rechten Dike ab.

So kann auch aus Aloeholz und Jalape ein
Extrakt bereitet werden.

Safranextrakt.

Giese auf

frischen Safran

gereinigten Weingeist,

und wenn er sich genug gefärbt hat, wieder
ab, auf den rükständigen Safran wieder fri-
schen Weingeist, und, wenn sich dieser gefärbt
hat, auch wieder ab; wiederhole dieses so oft
und so lange, bis sich endlich der Geist nicht
mehr färbt; allen diesen gefärbten Weingeist
giese zusammen, und ziehe davon wieder so
viel über den Helm, bis das, was zurük
bleibt, so dik, wie Del oder Balsam ist.

Jalapenharz (Resina oder Magisterium
jalapae).

Giese auf

gestosene harzige Jalape

gereinigten Weingeist,

laß ihn bei ganz gelinder Wärme einen oder
den andern Tag darüber stehen; denn giese ihn
ab, und seihe ihn durch Löschpapier; auf die
rükstän-

rückständige Jalape giese wieder Weingeist, und behandle ihn eben so damit; wiederhole dieses so oft und so lange, bis sich der Weingeist nicht mehr davon färbt; allen diesen Weingeist giese zusammen in einen Glaskolben oder Brennblase, und ziehe den größten Theil des Geistes über den Helm; auf das, was im Kolben oder in der Blase zurück bleibt, giese kaltes Wasser; es wird trüb, und das Harz fällt in Klumpen nieder; ist es ganz niedergefallen, so giese die oben stehende Feuchtigkeit ab, und trockne das Harz.

Eben so kann auch aus Fieberrinde, Franzosenholz, Stammoneum u. a. ein Harz ausgeschieden werden.

§. 258.

Zuweilen zieht man auch durch Weingeist aus mehreren Körpern zugleich die Theilchen aus, welche sich darin auflösen.

Laxierextrakt der Londonischen Aerzte (Extractum catharticum pharmacopoeae Londinensis).

Giese auf

Roloquinten anderthalb Loth,

kleine Kardamomen ein Loth,

Brandewein ein Pfund,

laß ihn vier Tage lang bei gelinder Wärme darüber stehen, denn drücke ihn durch Leinwand, setze

℞ 5

succotri-

succotrinische Aloe drei Loth,
 Scammoneum ein Loth,
 zu, ziehe den größten Theil des Geistes wieder
 über den Helm, und koche die Flüssigkeit,
 welche denn noch übrig bleibt, in einer offenen
 Schale so weit ein, bis sie so dick als ein Ex-
 trakt ist.

Sechste Abtheilung.

§. 259.

Zuweilen gebraucht man auch, entweder um
 die Kraft anderer (§. 250.) Auflösungsmittel zu
 unterstützen, oder um einzelne Theile aus Kör-
 pern, vornemlich aber um flüchtige Laugensalze
 aus halbflüchtigen Mittelsalzen zu scheiden, feuer-
 festes Laugensalz, dessen Wirkung man denn
 durch Wärme befördert.

Benzoeblumen.

Roche

Benzoe, gestosen, ein Pfund,
 gereinigte Pottasche sechs Loth,
 Wasser, so viel als nöthig ist,
 laß die Flüssigkeit kalt werden, und giese sie,
 nachdem sie sich abgehehlt hat, vom Boden-
 saze ab; giese auf den Rückstand noch einmal
 Wasser, und dieses Wasser, nachdem sie er-
 kaltet und klar abgegossen ist, zum erstern,
 koche sie bis auf vier Pfunde ein, und tröpfle
 Bitriol-

Bitriolgeist

so lange, bis er nicht mehr aufbraust, hinein; ist der gelblichte klumpichte Satz ganz daraus niedergefallen, so wirf alles zum Durchseihen auf Druckpapier, giese, wenn alle Feuchtigkeit durchgelaufen ist, noch einigemal, um die anhängende fremde Salztheilchen abzuspülen, Wasser auf, wirf, wenn alles abgelaufen, was noch auf dem Papier liegt, behutsam in ein Zuckerglas, koche es da mit

Wasser einem halben Nösel.

seihe die Auflösung noch heis in ein reines Glas, oder dergleichen Gefäß von Steingut, so fallen, so wie sie erkaltet, schöne, wie Silber, glänzende Blumen nieder; die über diesen stehende Feuchtigkeit dampfe wieder über schwachem Feuer ab, und wiederhole dieses so oft, bis endlich keine Kristallen mehr niederfallen.

Aetzender Salmiakgeist (Spiritus falis ammoniaci causticus).

Lösche

lebendigen Kalk zwölf Loth
nach und nach in

Wasser sechs und dreissig Loth,
bringe den Kalkbrei, nachdem er kalt geworden, in einen Glaskolben; setze noch
Pottasche, gestossen, drei Loth,
Salmiak, gestossen, vier Loth,

zu,

zu, und nun den Helm auf, mache an diesen eine Vorlage fest, verklebe alle Fugen der Gefäße wohl, gib, wenn das Klebwerk vollkommen trocken ist, in der Sandkapelle, schwaches Feuer, und halte damit an, bis alle Feuchtigkeit übergegangen ist.

Salmiakgeist mit Weingeist (*Spiritus salis ammoniaci vinosus*).

Gieße in einer Retorte auf
 Salmiak, trocken und zart abgerieben
 ein Pfund,
 reine Pottasche trocken und fein gestosen,
 eben so viel,
 gereinigten Weingeist zwei Pfunde,
 Flußwasser ein Pfund,
 lege eine Vorlage an, gib in der Sandkapelle
 schwaches Feuer, und halte damit so lange an,
 bis zwei Pfunde Flüssigkeit übergegangen sind.

Siebende Abtheilung.

§. 260.

Vormals gebrauchte man auch fette Oele, um gewisse Theilchen aus den Körpern auszuziehen, und unterstützte ihre Wirkung meistens durch Hitze, gewöhnlich durch kochende: Man kochte sie so lange, bis alle Feuchtigkeit abgedampft war, und nie so stark, daß die Kräuter braun, aber doch
 so,

so, daß sie kraus wurden, goß denn das Del ab, drückte es auch wohl durch Leinwand und seihete es durch, und kochte es oft noch nachher in einem reinen Gefäße über einem schwachen Feuer so weit ein, bis es stark genug gefärbt war, und ein Tropfen davon, wenn er auf eine glühende Kohle fiel, nicht mehr knisterte: So machte man ehemals aus Ameisen, Balsamäpfeln, Dill, Froschlaich, Gauchheil, Hollunderblumen, Jasmin, Johannis krautblumen, Kamillen, weißen Lilien, Majoran, Raute, Regenwürmern, Rosen, Skorpionen, Tabak, gelben und Merzveilchen und Wollkraut, meistens mit Baumöl, ein solches gekochtes Del, das aber, weil es meistens nur wenig von den Arzneikräften in sich hat, und sehr leicht entweder schon bei der Zubereitung anbrennt, oder nachher verdirbt, heut zu Tage wenig mehr gebraucht wird.

Johannis krautöl.

Giese auf

ganz offene, frisch gesammlete Blumen
des Johannis krautes mit den Kel-
chen acht Loth,

Baumöl zwei Pfunde,

wenn es sich stark genug gefärbt hat, so giese
es ab.

Rosenöl.

Rosenöl.

Giese in einem steinernen Krug auf
 Damascener - Rosen ein Pfund,
 sehr guten Baumöl vier Pfunde,
 binde den Krug wohl zu, und laß ihn zween
 bis drei Tage lang an der Sonne oder in kochen=
 dem Wasser stehen, drücke das Del aus, giese
 noch einmal auf

Rosen ein Pfund,
 und verfahre damit, wie das erstemal.

Kamillenöl.

Roche

frische Kamillen mit den Blumen, grob
 gestosen ein Pfund,
 mit Baumöl drei Pfunden,
 so lange, bis die Kamillen kraus werden, denn
 drücke es durch Leinwand, und seihe es durch.

Tabaköl.

Roche bei schwachem Feuer

frische Tabakblätter geschnitten und ge=
 stampft ein Pfund,
 mit Baumöl zwei und dreißig Loth,
 bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist, denn drücke
 das Del durch Leinwand.

§. 261.

Zuweilen kocht man auch hier mehrere Körper auf einmal mit dem Del, um Arzneikraft und Farbe aus ihnen auszuziehen.

Grünes Del.

Reche

Lorbeerblätter sechs Loth,
 Rautenblätter eben so viel,
 Majoranblätter eben so viel,
 Seewermuthblätter eben so viel,
 Kamillenblätter eben so viel,
 alle frisch gepflückt, mit
 Baumöl zwei Quartieren,
 über einem schwachen Feuer so lange, bis sie
 fast ganz zusammengerunzelt sind, denn drücke
 das Del durch Leinwand, laß es stehen, bis
 es sich abheilt, und giese denn die klare Flüssigkeit vom Bodensatz ab.

Achte Abtheilung.

§. 262.

Auch der Säuren bedient man sich, um andere Säuren, vornemlich veste Lust, Farbe, Wohlgeruch, und andere kräftige Theilchen auszuziehen; zu den meisten dieser Absichten reichen schon schwächere Säuren, z. B. Essig, zu einigen schon Mosken hin.

Wein

Weinsteinsäure (Sal tartari essentielle).

Roche in einem wohl glazirten irdenen Gefäße
gereinigten Weinstein, zart abgerieben,
viertelhalb Pfunde,
mit Flußwasser, so viel als darzu nöthig ist,
wenn aller Weinstein aufgelöst ist, so trage
reine, weisse, zart abgeriebene, geschlemte
und ausgewaschene Kreide
einen Löffel voll nach dem andern ein, so lange
bis sie kein Aufbrausen mehr erregt, und die
Flüssigkeit, wenn man einen Tropfen davon
in Lakmusaufguß fallen läßt, dessen Farbe
nicht mehr ändert; nun setze das Gefäß ruhig
in die Kälte; wenn alles daraus zu Boden
gefallen, und die darüber stehende Flüssigkeit
gänzlich klar ist, so giese diese ab, wasche den
Bodensatz zwei- bis dreimal mit kaltem, immer
wieder frischem Wasser, und giese dieses Wasser
zu jener zuerst abgegossenen Feuchtigkeit, welche
nun (S. 175.) auf tartarisirten Weinstein ge-
nützt werden kann; den Bodensatz selbst aber
bringe in ein Glas, giese

Bitriolöl ein Pfund

mit Wasser acht Pfunden

verdünnt darauf, setze es in gelinde Wärme,
rühre öfters um, giese den andern Tag die
oben stehende Flüssigkeit ab, wirf den Boden-
satz zum Abrauchen der Feuchtigkeit auf Lösch-
papier, giese so lange und so oft kaltes Wasser,
bis

bis dieses ganz ohne sauren Geschmak durchläuft, und dieses Wasser zu jener erst abgossenen Feuchtigkeith, rühre nun

Kohlenstaub zwei Loeh

darunter, koche alles in einem Glase so weit ein, bis es so dick, als ein Syrup ist, seihe es noch heiß durch Leinwand, und laß es in einem weiten Glase kalt werden; so werden schöne Kristallen anschieszen, oder dampfe es auch nach dem Durchseihen, unter beständigem Umrühren mit einem reinem Holze in einem Glase und bei schwachem Feuer so weit ab, bis es ganz trocken ist.

Hulme's Mittel.

löse

gereinigter Pottasche fünfzehn Grane, in abgezogenen Wassers vier Lothen, auf; laß es dem Kranken auf einmal nehmen, und sogleich hintennach

Birriolgeist zwanzig Tropfen in reinen Wassers vier Lothen.

Potio Riverii oder Crollii.

löse

gereinigte Pottasche einen Skrupel in abgezogenen Wassers fünf Lothen auf, giese

Citronensaft einige Löffel darauf, und laß es den Kranken nehmen, so lange es noch aufbraust.

Y

Bang's

Bang's Salzjulep (Julapium folinum).

Löse

Weinsteinsalz ein Quintchen,
feinen Zucker ein Loth,
in Münzenwasser acht Loth,
auf, giese Citronensaft drei Loth,
zu, und laß es den Kranken noch so lange es
aufbraust, nehmen.

Mit vester Luft gesättigtes Wasser (Aqua aërata).

Bringe in eine starke Glasche, welche außer der obern Oeffnung zur Seite noch eine andere hat, die mit einem eingeriebenen genau passenden Glasstöpsel verschlossen werden kann, gestoßenen Kalkstein oder Marmor, mache an die obere Oeffnung eine genau dareinpassende krumme Glasröhre fest, schleife an dem andern Ende dieser Glasröhre etwas ab, so daß sie etwas schmaler zuläuft, und eine andere grade Glasröhre, deren unteres Ende vor der Lampe etwas erweitert wird, genau darein paßt, setze nun in einer zu dergleichen Arbeiten bestimmten mit Wasser angefüllten, und mit einem Brette versehenen Wanne auf das Ende der ersten Röhre, das unter Wasser steht, eine mit kaltem reinem trinkbarem Quellwasser gefüllte Glasflasche umgestürzt, schiebe die zweite gerade Röhre, die so lang

lang sein muß, daß sie, wenn sie eingesteckt ist, den Boden der Flasche beinahe erreicht, nun auf die erste in die Flasche hinein, giese nun durch die Seitenöffnung in die erste Glasflasche Vitriolöl, etwa mit dem fünften Theil Scheidewasser versetzt, und mache sie, so bald dieses geschehen ist, mit dem Stöpsel wieder zu: So steigt nun die Luft aus der ersten Flasche durch die Röhre nach und nach in die zweite, und drückt aus dieser das Wasser heraus: Ist die Hälfte Wasser heraus, so bringe diese Flasche immer noch umgekehrt mit reiner Hand in eine daneben stehende mit reinem trinkbarem Wasser gefüllte Wanne, fahre mit der linken Hand unter die Öffnung, drücke, um sie zu verschließen, mit der rechten Hand gegen die linke, schüttle sie so, außerhalb des Wassers, doch nicht zu lange, bringe sie in der gleichen Stellung wieder unter das Wasser, und ziehe nun die Hand von der Mündung hinweg; so tritt Wasser ein; ist sie also beträchtlich mehr damit angefüllt, so verschließe sie wieder mit der Hand unter Wasser, wie das erstemal, und schüttle sie wieder, und so halte denn damit an, bis sie endlich beinahe ganz mit Wasser angefüllt ist, und dieses den Geschmack eines Sauerwassers angenommen hat; nun verschließe sie sogleich unter Wasser mit einem genau passenden Korkstöpsel.

Masliebentinctur.

Giese auf

rothe Blumen von Gartenmaslieben,
nachdem sie von ihren Kelchen ge-
reinigt und getrocknet sind, ein Loth,
Vitriolgeist ein Quintchen,
Wasser acht Loth,

laß diese Flüssigkeiten bei gelinder Wärme ei-
nen Tag und eine Nacht lang darüber stehen,
drücke sie durch Leinwand, und seihe sie durch.

So läßt sich auch aus den Blumen des Agleis, aus
Rosen und Klatschrosen eine solche Tinctur
bereiten.

Klatschrosentinctur.

Giese auf

Klatschrosen zwei Hände voll,
Vitriolgeist ein Loth,
kochendes Wasser ein Pfund,

nach dem Erkalten seihe die Flüssigkeit durch,
und setze noch

Himbeerensyrup

zu.

Hollunderessig.

Giese auf

Hollunderblumen, ganz gelinde getrock-
net, ein halbes Pfund,

guten weissen Weinessig vier Pfunde,

laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase bei
ganz gelinder Wärme oder in der Sonne drei
bis

bis vier Tage lang darüber stehen, denn giese ihn ab, und seihe ihn durch.

So kann auch aus Gartennelken, Klatschrosen, Lavendel, Raute und Rosen ein solcher Essig bereitet werden.

Pestessig (*Acetum prophylacticum*, oder *antisepticum*, *Vinaigre de quatre voleurs*).

Giese auf

Spizen von pontischem Bermuth drei Loth,

Spizen von Stabwurz eben so viel,

Spizen von krauser Münze eben so viel,

Spizen von Rosmarin eben so viel,

Spizen von Raute eben so viel,

Spizen von Salbei eben so viel,

Lavendelblumen vier Loth,

Kalmus ein halbes Loth,

Zimmt eben so viel,

Gewürznelken eben so viel,

Muskatnuß eben so viel,

Weinessig acht Pfunde,

laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase bei gelinder Wärme acht Tage lang darüber stehen, denn drücke ihn durch Leinwand, und seihe ihn durch Löschpapier.

Bezoareffig (Acetum bezoardicum).

Giese auf

Engelwurz ein Pfund,
 Spizen von gemeinem Bermuth drei
 Loth,
 Knoblauch ein Loth,
 Weinessig acht Pfunde,

laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase bei
 gelinder Wärme acht Tage lang darüber stehen,
 drücke ihn durch Leinwand, seihe ihn durch, und
 giese noch

Kampfer ein Loth,
 nachdem er in einer hinreichenden Menge
 Weingeist aufgelöst ist, zu.

Gestählte Molken (Serum lactis chaly- beatum).

Lösche in

Molken
 ein reines glühendes Eisen
 ab.

Laxirmolken (Serum lactis solutium).

Giese auf

frische Knospen von Damascener Rosen
 zwei Loth,

Molken zwei Pfunde,

laß sie die Nacht hindurch darüber stehen, und
 drücke sie denn durch Leinwand.

Senf-

Senfmolken (*Serum sinapinum*).

Wirf in

 kochende Rühmilch zwei Pfunde,
 gestoßenen Senf drei Löffel voll,
 seihe die Molken, wenn sie geronnen ist, durch.
 Auf eine oder die andere Art können auch andere
 Kräutermolken bereitet werden.

Neunte Abtheilung.

§. 263.

Zuweilen bedient man sich, zum Theil in der
 Absicht, heilsame Theilchen auszuziehen, auch
 flüchtiger einfacher oder zusammengesetzter, Lau-
 gensalze, oder setzt man in der gleichen Absicht
 denen Körpern, aus deren Behandlung mit ein-
 ander im Feuer man Salmiakgeist gewinnt, den
 Körper zu, aus welchem man durch flüchtiges
 Laugensalz heilsame Theilchen ausziehen will.

Flüchtige Fiebereindentinctur (*Tinctura cor-
 ticis peruiani volatilis*).

Giese auf

 zart gestosene Fiebereinde acht Loth,
 Salmiakgeist zwei Pfunde,
 laß ihn ohne äußerliche Wärme in wohl ver-
 schlossenen Gefäßen eine Zeit lang darüber
 stehen, denn seihe ihn durch.

N 4

Flüchtige

Flüchtige Baldriantinctur.

Giese auf

zart gestosene Baldrianwurzel vier Loth,
Salmiakgeist mit Weingeist ein Pfund,
laß ihn sechs Tage lang darüber stehen, denn
seihe ihn durch.

Stinkende Tinctur.

Giese auf

gestosenen stinkenden Asant vier Loth,
Salmiakgeist mit Weingeist ein Pfund,
laß ihn sechs Tage lang darüber stehen, denn
seihe ihn durch.

Zusammengesetzte Bibergeiltinctur.

Giese auf

russischen Bibergeil zwei Loth,
stinkenden Asant ein Loth,
Salmiakgeist mit Weingeist ein Pfund,
laß ihn in wohl verschlossenen Gefäßen sechs
Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch.

Flüchtige Guajaktinctur.

Giese auf

Guajakharz zwei Loth,
Sylvis gewürzhaften Salmiakgeist ein
halbes Pfund,
laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase
zween Tage lang darüber stehen, denn seihe
ihn durch.

Flüch-

Flüchtiges Guajakelixir.

Giese auf

Guajakharz acht Loth,
peruvianischen Balsam ein halbes Loth,
Sassafrasöl ein halbes Quintchen,
Salmiakgeist mit Weingeist anderthalb
Pfund,

laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase
sechs Tage lang darüber stehen, denn seihe
ihn durch.

Stillendes Elixir (Elixir paregoricum).

Giese auf

Benzoebäumen drei Quintchen,
S. fran eben so viel,
Mohnsaft ein halbes Loth,
Anisöl ein halbes Quintchen,
Salmiakgeist mit Weingeist ein Pfund,

laß ihn vier Tage lang darüber stehen, denn
seihe ihn durch.

Flüchtige Schwefeltnctur.

Reibe

zerfallenen Kalk anderthalb Pfunde
mit Schwefelblumen zwölf Loth,
und nach und nach

Salmiak ein Pfund

darunter, bringe sie zusammen in einen Glas-
kolben, und verfähre übrigens, wie bei dem
Salmiakgeiste (§. 259.).

N 5

Rustinctur.

Rustinctur.

Giese auf

gestosenen Spiegelrus vier Loth,
Pottasche ein halbes Pfund,
Salmiak zwei Loth,
Flußwasser drei Pfunde,
laß es in einem wohl verschlossenen Glase bei
gelinder Wärme drei Tage lang stehen, und
seihe nun die Flüssigkeit durch Löschpapier.

Zehende Abtheilung.

§. 264.

Aus saftvollen oder ölreichen Gewächstheilen
oder thierischen Stoffen, deren Heilkräfte sich
vornemlich auf diesen Saft oder dieses Del grün-
den, können die heilsame Theilchen auch durch
die Presse gewonnen werden: Man bringt sie
daher, ohne diese zu erwärmen, klein geschnitten
und etwas gestampft in einem reinen Saß von
Haren unter eine gewöhnliche Presse, und drückt
so lange, bis kein Tropfen mehr zum Vorschein
kommt, setzt denn die Flüssigkeit eine Zeit lang
an einen kühlen Ort, bis sich die gröbere Unrei-
nigkeiten zu Boden gesetzt haben, und seihet sie,
bis sie ganz klar ist, mehrmalen durch feine Lein-
wand. So bereitet man die im engern Ver-
stande sogenannte ausgepresste oder Kräutersäfte,
und die meiste fette Oele.

§. 265.

§. 265.

Um den Saft zu gewinnen, müssen die Körper, woraus er gedrückt werden soll, nicht zu stark gestampft, der Saft, worin sie sind, zwischen dünne Bretter von Holz, und der Saft selbst, nachdem er auf die (§. 264.) angezeigte Weise, oder, was doch nur bei wenigen ohne Nachtheil angeht, durch Abschäumen mit Eiweis klar gemacht ist, mit dem vierzigsten Theile guten Weingeistes begossen, und eine Zeit lang in die Ruhe gestellt werden; so setzt sich wieder etwas zu Boden; von diesem giese die klare Flüssigkeit ab, seihe sie durch, und fülle sie in kleine Flaschen, die zuvor mit Brandewein ausgewaschen und wieder getrocknet werden (§. 20 f.).

§. 266.

So kann man aus allen Arzneipflanzen, welche, wenn man darein schneidet, einen Milchsaft von sich fliesen lassen, so ferner aus Meerrettich, Süßholz, Bachbungen, Biberklee, Erdrauch, Körbel, Sauerklee, Wasserkresse, aus Aepfeln, Berberisbeeren, Citronen, Heidelbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, sauren Kirschen, Maulbeeren, Pomeranzen, Quitten, unreifen Weintrauben u. a., auch aus Kellereiseln, einen Saft erhalten.

§. 267.

Zuweilen vermischt man, theils wenn man nicht genug von einer Pflanze haben kann, um ganze

ganze Euren damit anzustellen, theils auch, weil man die Arzneikräfte mehrerer mit einander zu vereinigen sucht, mehrere solcher Säfte mit einander, die am gewöhnlichsten im Frühling gebraucht werden.

Scharboßsaft (Succus ad scorbuticos).

Mische

ausgepreßten Saft von Gartenlöffelkraut

zwei Pfunde,

Saft von Bachungen ein Pfund,

Saft von Wasserkresse, eben so viel,

Saft von Pomeranzen ein und ein Viertel-

telfund,

unter einander, laß sie stehen, bis sich etwas zu Boden gesetzt hat, und giese entweder die klare Flüssigkeit ab, oder seihe sie durch.

Kämpfs Visceralsaft.

Stampfe in einem eisernen Mörser unter beständigem Zugiesen von

wenigem weissen Wein,

Pfaffenröhrchen sechs Loth,

Schafgarten drei Loth,

Edrauch eben so viel,

weissen Andorn eben so viel,

Gauchheil eben so viel,

alle frisch, laß sie an einem warmen Orte ruhig stehen, und mische, wenn sie zu gähren anfangen

Wasser,

Wasser, mit eben denselbigen, aber zuvor
getrockneten und in weissem Wein
eingeweichten Kräutern gekocht,
kleine Korinthen vier Hände voll,
darunter, fülle einen Topf so weit damit an,
daß nur noch der vierte Theil leer ist, mache
einen Deckel recht genau darauf vest, und setze
ihn, nachdem das Brod herausgenommen ist,
sechs Stunden lang in einen Backofen; denn
drücke den Saft aus, setze

Glaubersalz acht Loth
zu, und rauche ihn in einem glasierten irdenen
Gefäße so weit ab, bis er so dick, als Honig ist.

§. 268.

Gewächstheile, welche an sich nicht saftig
genug sind, müssen überhaupt während dem
Stampfen, und noch ehe der Saft daraus ge-
drückt wird, damit sich der Saft desto leichter
ausdrücken lasse, mit etwas Wasser angefeuch-
tet werden.

§. 269.

Aus solchen Säften, vornemlich wenn sie
einen vorschlagenden sauren Geschmack haben, wie
z. B. Sauerklee, kann man auch wesentliche
Pflanzensalze bereiten, die denn immer die eigen-
thümliche Kraft derselbigen in sich haben. Man
drückt also den Saft nach der (§. 264. 265.) Vor-
schrift aus, kocht wohl auch das, was nach dem
Ausdrücken zurückbleibt, um vollends alles darin
befindliche

befindliche Salz auszuziehen, mit Wasser aus, und gießt dieses nachher zum Saft; den Saft selbst aber klärt man mit Eiweis, und raucht ihn über einem schwachen Feuer so weit ab, daß nur noch der dritte Theil übrig bleibt, seigt ihn nun durch reine Leinwand, raucht ihn so weit ab, bis sich ein Salzhäutchen über die Oberfläche zieht, setzt ihn in einem reinen Glase in einen kühlen Keller, löst die Kristallen, welche daraus anstehien, wieder in reinem Wasser auf, seigt die Auflösung durch, dampft sie bis zum Salzhäutchen ab, und wiederholt diese Arbeiten so oft und so lange, bis das Salz weis genug ist.

§. 270.

Um fettes Del zu bekommen, bringt man die Samen oder Kerne noch unverdorben und nicht zu alt, blos in einem steinernen Mörser gestampft, in einem reinen Saft von Kannevas, der in einen andern von Har eingewickelt wird, ohne alle äußerliche Wärme zwischen zwei eisernen Platten unter die Presse, und verfährt übrigens, wie (§. 264.) bei den Säften. So kann man aus den Samen des Wunderbaums (Ricinus), aus Kakaobohnen und Mandeln ein mildes süßes Del gewinnen; die übrigen, die von den Aerzten gebraucht werden, gewinnt man im Großen. In Indien drückt man auf eine ziemlich ähnliche Art aus der Muskatnuß, in Italien aus Citronen- Limonen- und Pomeranzenschalen ein gewürzhafte Del.

§. 271.

§. 271.

Auch die Gewinnung des Eieröls hat mit diesem (§. 270.) Verfahren einige Aehnlichkeit: Man kocht in dieser Absicht frische Eier ganz hart, nimmt den Dotter heraus, hakt ihn klein, röstet ihn unter beständigem Umrühren über einem schwachen Feuer in einer Pfanne, bis er roth zu werden anfängt, fette Tropfen ausschwitzt, und nicht mehr raucht, bringt ihn in einem Saß von Pferdeharen unter die Presse, und drückt das Del aus; sechzig Eier geben ungefähr elf Loth Del.

§. 272.

Rührt man Eidotter stark mit Wasser, und setzt denn noch etwas Zucker zu, so erhält man eine milchweiße Feuchtigkeit (*Lait de poule*): Stampft und reibt man ölreiche Samen und Kerne (§. 270.), noch ehe das Del daraus gedrückt wird, mit Wasser, und bewirkt dadurch, durch die Vermittlung des Schleims, der mit dem Oele zugleich in diesen Samen ist, wenigstens auf einige Zeit eine Vereinigung des Oels mit dem Wasser, so erhält man Samenmilchen (*Emulsiones*), welche die kühlende Kräfte des Wassers mit den mildernden Kräften des Oels und Schleims vereinigen, zugleich einen angenehmen Geschmack haben, und nicht so leicht ranzig werden; aber weil sie desto eher sauer werden, und ihre Theilchen sich wieder von einander trennen,

trennen, nicht lange vor ihrem Gebrauche zubereitet werden müssen.

Mandelmilch.

Stoße in einem steinernen Mörser
 süße Mandeln zwei Loth,
 bittere Mandeln ein Quintchen,
 beide nachdem sie geschält sind, und giese unter
 dem Stosen nach und nach
 Wasser zwei Pfunde
 zu; wenn dieses recht milchig ist, drücke es
 aus, seihe es durch, und löse
 schneeweissen Zucker ein halbes Loth
 darin auf.

Arabische Milch.

Menge

Mandelmilch zwei Pfunde,
 Tintengummi zwei Loth,
 nachdem dieses in einer hinreichenden Menge
 Wassers aufgelöst worden, unter einander.

§. 273.

Zuweilen verbirgt man unter dieser angenehmen Gestalt andere kräftige, aber minder angenehme Arzneien (§. 181.).

Scharboßmilch (Emulsio antiscorbutica).

Stoße in einem steinernen Mörser
 frische Fichtensprossen drei Loth,
 süße Mandeln zwei Loth,

und

und giese unter dem Stosen nach und nach
reines Wasser zwei und dreissig Loth
zu; drücke es aus, seihe es durch, und löse
nun noch

schneeweissen Zucker anderthalb Loth
darin auf.

Fiebrerrindenmilch (Emulsio chinata oder peruiana Rosensteinii).

Roche in einem zugedeckten Gefässe
gestosene Fiebrerrinde drei Loth,
mit Flußwasser drei Pfunden,
so lange, bis von diesem nur noch ein Pfund
übrig ist, denn löse
Orgeade sechs Loth
darin auf.

Salzige Milch (Emulsio salina).

löse
tartarisirten Weinstein ein halbes Loth,
Honig drei Loth
in Flußwasser einem Pfunde
auf, und stampfe diese Auflösung in einem
steinernen Mörser mit
gestosenen süßen Mandeln zwei Loth,
ist sie milchig genug, so seihe sie durch.

§. 274.

Etwas ähnliches erhält man auch, wenn man Harze und Schleimharze, Ammoniakharz, stinkenden Affant u. d. mit gemeinem oder abgezogenem Wasser reibt.

Ammoniakmilch (Lac ammoniaci).

Reibe und stose in einem Mörser

Ammoniakharz ein halbes Loth,
mit Poleywasser einem halben Pfund
so lange, bis jenes ganz zergangen ist.

VI. Abschnitt.

Von der Gestalt der Arzneien.

§. 275.

Endlich kommt es noch darauf an, den Arzneien diejenige Gestalt zu geben, unter welcher sie die vom Arzte erwartete Wirkung am gewissten und leichtesten, und, in so weit es die übrigen Absichten gestatten, am angenehmsten äußern. Die Alten waren in Erfindung mannigfaltiger solcher Gestalten mehr sinnreich, als scharfsinnig.

Erste Abtheilung.

Erste Klasse.

§. 275.

Äußerliche Arzneimittel, nemlich solche, welche nicht durch den Mund beigebracht werden, wenigstens durch diesen nicht in den Magen kommen, also unmittelbar nur auf äußere Theile wirken, und nicht immer so reizbare und empfindliche Theile des Leibes berühren, als innerliche, sind in ihrem Gebrauche entweder nicht auf einzelne Theile des Leibes eingeschränkt, oder nur für einzelne Theile bestimmt.

3 2.

§. 276.

§. 276.

Unter die (§. 275.) erste Abtheilung gehören die mancherlei bald dünnere (Linimenta), bald dickere (Vnguenta), zuweilen wohlriechende (Pomaten und Balsame) Salben, die mancherlei, bald weichere (Cerata), bald härtere (Emplastra), bald zähere (Dropaces, Pechpflaster) Pflaster, scharfe (Sensumschläge, Sinapismi) und milde, weiche (Breiumschläge, Cataplasmata), feuchte (Bähungen, Fomentationes), und trockene (z. B. Kräutersäckchen, Epithemata sicca), Umschläge (Epithemata), Wasser zum Einsprützen (Injectiones), gemeine, kalte und warme, Tropf- (Ducia) und (Balnea laconica, sicca) Dampfbäder, mancherlei Rauchwerke und Parfums: Unter die zweite Abtheilung gehören Niesmittel, Arzneien zum Kauen, Mundwasser, Gurgelwasser, Zahnarzneien, Nasenarzneien, Ohrenarzneien, Augenarzneien, Klistere, Stuhlzäpfchen, Mutterzäpfchen, Bougies, Meißel, Haarseile, Anhängsel und Schminfmittel.

Erste Ordnung.

§. 277.

Salben wirken gemeiniglich, so wie die meisten Pflaster, vornemlich und unmittelbar auf die Haut, und den Theil derselbigen, welchen sie unmittelbar bedecken, indem sie ihn gegen die äußere

äußere Lust schützen, seine Schweißlöcher verstopfen, und, da sie meistens erweichende Oele und Schleime zur Grundlage haben, diesen Theil insbesondere gegen alle Schärfe vertheidigen, erweichen, erschaffen, schwächen und den Trieb der Säfte dahin leiten; aber wenn ihnen auch andere scharfe und flüchtige Stoffe beigemischt werden, sowohl auf der Stelle selbst, auf welche sie zu liegen kommen, oder aufgeschmiert, oder eingerieben werden, diesen Stoffen angemessene Kräfte äußern, als auch weiter dringen, und in den Säften und innern Theilen mancherlei Wirkungen hervorbringen.

§. 278.

Die Salben sind also insgesamt weich und schmierig, und werden schon bei schwacher Wärme flüssig; ihre Bestandtheile werden meistens über einem ganz gelinden Feuer unter beständigem Umrühren, bis sie wieder kalt und fest sind, mit einander vereinigt, und, was von Pulver darunter kommt, erst nachdem die übrigen Theile schmelzen, darunter gemengt: Man bringt sie seltener für sich allein, als auf Leinwand oder weiches Leder gestrichen, oder mit gezopfter Leinwand an den Ort, an welchem sie ihre Wirkung äußern sollen; einige (Fricia) reibt man auch ein.

Bleisalbe (Vnguentum saturninum).

Schmelze über ganz schwachem Feuer
 weisses Wachs sechs Loth,
 Baumöl vierzehn Loth,
 und mische unter beständigem Umrühren, bis
 alles wieder kalt und fest ist, nach und nach
 Bleizucker ein Loth,
 nachdem er mit
 Baumöl zwei Loth
 angerieben ist, darunter.

Bleiweissalbe (Vnguentum e cerussa).

Schmelze bei schwachem Feuer
 weisses Wachs achtzehn Loth,
 Baumöl drittelhalb Pfunde,
 nimm sie vom Feuer, und rühre nach und nach
 Bleiweis achtzehn Loth,
 nachdem es mit
 Baumöl einem halben Pfunde
 angerieben ist, darunter.

Weisse Bleisalbe (Vnguentum album).

Schmelze bei ganz schwacher Hitze
 Schweinsfett ein Pfund,
 nimm es vom Feuer, und rühre nach und nach
 zart abgeriebenes Bleiweis achtzehn
 Loth
 darunter.

Weisse

Weisse Wachsſalbe (Vnguentum album).

Schmelze über ganz ſchwachem Feuer
 weisses Wachs vier Loth
 Wallrath ſechs Loth,
 mit Baumöl einem halben Pfunde,
 wenn ſie ganz zerlaſſen ſind, nimm ſie vom
 Feuer, und rühre ſie mit einer hölzernen
 Spatel ſo lange, bis ſie kalt und veſt ſind.

Schwärende Salbe (Vnguentum sup- purans).

Schmelze bei ganz ſchwachem Feuer
 weisses Wachs ein halbes Pfund,
 gemeines Wachs eben ſo viel,
 wenn ſie ſchmelzen, ſo miſche
 unter der Aſche gebratene Zwiebeln drit-
 telhalb Pfunde,
 Honig eben ſo viel,
 ſchwarze Seife ein halbes Pfund
 darunter; koche ſie gelinde, bis alle Feuchtig-
 keit abgedampft iſt, drücke ſie durch Leinwand,
 ſeihe ſie durch, und rühre denn mit einem höl-
 zernen Stabe, bis alles kalt und veſt iſt.

Baunrübenbalsam (Beaume de Coulevrée).

Schmelze bei ſchwachem Feuer
 weisses Wachs,
 venetianiſchen Terpentın,
 von beiden gleich viel, miſche, wenn ſie
 ſchmelzen,

frische Zaunrübenwurzel fein geschnitten und gestampft,
eben so viel, als von jedem der andern, darunter, koche alles zusammen, bis die Feuchtigkeit verrauchet ist, seihe es durch Leinwand, und giese es in Tafeln.

Arcäischer Balsam (Balsamum Arcae).

Schmelze über einem schwachen Feuer
Schweinsfett ein Pfund,
Schöpsentalg zwei Pfunde,
venetianischen Terpentin anderthalb
Pfunde,
Elemiharz eben so viel,
seihe alles, wenn es schmelzt, durch, und
rühre es, bis es kalt ist.

Digestivsalbe (Vnguentum digestium).

Rühre
venetianischen Terpentin sechs Loth,
das Gelbe von zwei Eiern
ohne alle Hitze stark durch einander.

Brandsalbe (Vnguentum ad ambusta).

Rühre ohne äußere Hitze
Eidotter
mit Brandewein
so viel, als darzu nöthig ist, so lange stark
durch einander, bis alles zu einer dünnen
Salbe geworden ist.

Kampfer-

Kampfersalbe (Vnguentum e cerussa camphoratum).

Reibe unter

Bleiweissalbe ein Pfund,

Kampfer ein Loth.

Seifensalbe (Vnguentum saponatum).

Giese auf

geschabene venetianische Seife zwei Loth,

gereinigten Weingeist acht Loth,

zünde den Geist an, rühre, so lange er brennt,
beständig um, und, wenn alles kalt geworden ist,

Kampfer zween Skrupel

darunter.

Kämpfs flüchtige Salbe.

Rühre

Leinöl, das mit Bilsenkraut und seinen

Samen gekocht ist, zwei Loth,

Salmiakgeist anderthalb Quintchen,

einen Eidotter

durch einander, und kurz vor dem Gebrauche

äzenden Salmiakgeist zehen Tropfen,

Kamillenöl zwanzig Tropfen,

darunter.

Nervensalbe (Vnguentum neruinum).

Schmelze über schwachem Feuer
 gereinigten Schöpfentalg sechzehn Loth,
 nimm ihn vom Feuer, und rühre, so lang
 er noch warm und flüssig ist,
 Lorbeerenöl ein Pfund,
 Terpentινόl zwei Loth,
 Bernsteινόl ein Loth,
 darunter.

Oder:

Giese auf
 Blätter von der Balsampappel, klein
 geschnitten, sechzehn Loth,
 warm gemachtes Schweinsfett zwei
 Pfunde,
 laß es vierzehn Tage lang darüber stehen,
 denn schmelze es über ganz schwachem Feuer,
 seihe es durch, und rühre, wenn es kalt ge-
 worden ist,
 Bernsteινόl ein Loth,
 Kamillenöl eben so viel,
 Rautenöl ein halbes Loth,
 Münzenöl eben so viel,
 darunter.

Salbe im Lendenweh (Vnguentum ad lum- bagem).

Löse Kampfer einen Skrupel,
 in Terpentινόl einem halben Loth
 auf, rühre noch

Hirschhorn-

Hirschhornsalz fünfzehn Grane,
gestoßenen Kümmelsamen ein halbes
Loth,

Nervensalbe ein halbes Loth,
gemeine schwarze Seife, geschaben,
drei Loth

darunter.

Salbe wider das Schwinden der Glieder
(Vnguentum paralyticum).

Rühe

Schweinsfett vier Loth,
Lorbeeröl eben so viel,
Bitriolöl zwei Loth,
genau unter einander.

Stahlbalsam (Balsamum chalybis).

Löse

recht gute Stahlseile ein Loth,
in Salpetergeist drei Loth,
auf; mische nach und nach
Baumöl fünf Loth,
gereinigten Weingeist vier Loth
darunter; mache alles etwas warm, und rühre
es eine Viertelstunde lang durch einander.

Gelbe Quecksilbersalbe (Vnguentum ci-
trinum).

Löse in einem Glase, das im Sandbade steht,

Quecksilber zwei Loth,
in gereinigten Salpetergeist vier Loth,

auf

giese

gieße diese Auflösung noch heis, aber nach
und nach
in gereinigtes Schweinsfett ein Pfund,
nachdem es bei ganz schwachem Feuer geschmol-
zen ist, und wenn es so eben wieder erkalten
will, und reibe sie damit in einer Reibschale
von Serpentinsteine zu einer Salbe.

Grindsalbe (Vnguentum ad tineam).

Mische unter

weiße Bleisalbe zwei Loth,
weißen Präcipitat ein Quintchen,

genau.

Oder:

Mische

Leinöl sechs Loth,
Theer vier Loth,
weißen Vitriol ein Loth,

unter einander.

Oder:

Mache

frische ungesalzene Butter
mit Tabaksasche,
jedes allein zur Salbe.

Kräzefalbe (Vnguentum mundificans Zelleri oder Werlhofii).

Mische genau unter

Pomade zwei Loth,
weißen Präcipitat ein Quintchen.

Oder

Oder (Vnguentum pforicum Vogleri):

Mische unter

frisches und rein ausgewaschenes
Schweinsfett sieben Loth,
Schwefelblumen ein halbes Loth,
gestoßenen weissen Vitriol eben so viel,
ächtes Bergamotöl zwanzig Tropfen.

Oder (Vnguentum ad scabiem Jasseri):

Mische genau unter

frisches ausgewaschenes Schweinsfett
eiltsehalb Loth,
Schwefelblumen ein halbes Loth,
gestoßenen weissen Vitriol eben so viel,
gestosene Lorbeeren eben so viel.

Schwefelsalbe.

Mische unter

gereinigtes frisches Schweinsfett vier Loth,
Schwefelblumen ein Loth,
genau.

Wurmsalbe (Vnguentum ad vermes).

Mische genau unter

blaue Quecksilbersalbe (S. 90.) andert-
halb Loth,
eingekochte Stiergalle ein halbes Loth,
Hirschhornöl, so viel zur Dike der Salbe
nöthig ist.

Läuse-

Läufesalbe (Vnguentum pediculorum).

Roche

venetianische Seife sechs Loth,
nachdem sie in gemeiner Aschenlauge aufgelöst
ist, mit

Schweinsfett drei Pfunden
so lange, bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist;
denn rühre noch

Lorbeeröl zwölf Loth,
Stephanskörner zart gerieben vier Loth,
weisse Nieswurz zart gerieben zwei Loth,
und zuletzt noch

Quecksilber vier Loth,
nachdem es in
venetianischem Terpentin zwei Loth
getödtet ist, darunter.

Grünspanfalbe (Vnguentum ex aerugine).

Schmelze

weisses Wachs vier Loth,
weisses Harz eben so viel,
mit Baumöl acht und zwanzig Loth,
über ganz schwachem Feuer; nimm es nun
vom Feuer, und rühre nach und nach

Grünspan ein Loth,
nachdem er mit

Baumöl vier Loth
abgerieben ist, darunter.

Blasen-

Blasenziehende Salbe (Vnguentum epispasticum).

Schmelze über schwachem Feuer
 gelbes Wachs acht Loth,
 weisses Harz vier Loth,
 mit Baumöl vier und zwanzig Loth,
 nimm es nun vom Feuer, und mische unter
 beständigem Umrühren
 zart geriebene spanische Fliegen andert-
 halb Loth,
 nachdem sie mit
 Baumöl acht Loth
 angerieben sind, nach und nach darunter.

Mundpomate (Vnguentum rubrum ad labia oris).

Koche in einem irdenen Gefässe über schwachem
 Feuer
 frische ungesalzene Butter ein halbes
 Pfund.
 gelbes Wachs vier Loth,
 wenn sie geschmolzen sind, mit
 ausgekernten klein geschnittenen Rosinen,
 auch vier Loth,
 ausgekernten klein geschnittenen Bors-
 dorfer Äpfeln eben so viel,
 Alkannawurz ein halbes Loth,
 so lange, bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist,
 und ein Tropfen der Salbe auf glühenden
 Kohlen

Kohlen nicht mehr prasselt; denn seihe alles noch ganz warm durch Flanell in ein reines mit Rosenwasser gefülltes Gefäß, und nimm es, wenn es darin erkaltet und erstarrt ist, ab.

Traubenpomate (Vnguentum de uvis).

Schmelze in einem irdenen Gefäße über schwachem Feuer

gelbes Wachs acht Loth,

frische ungesalzene Butter zwei Loth,

rühre, wenn sie schmelzen

ausgepreßten Saft unreifer schwarzer

kleiner Weintrauben, auch zwei Loth,

Rosenwasser eben so viel

darunter, nimm den dabei aufsteigenden

Schaum fleißig mit einem hölzernen Löffel ab;

steigt keiner mehr auf, so nimm alles vom

Feuer, giese es, wenn es kalt zu werden an-

fängt, aus, nimm die Unreinigkeiten, die

daran hängen, hinweg, schmelze alles noch

einmal bei schwachem Feuer, giese es in Ge-

fäße von Porcellan aus, welche zuvor mit

Rosenwasser angefeuchtet sind, und bewahre

die Salbe, wenn sie ganz fest geworden ist,

an einem kalten Orte zwischen Papier in einer

Schachtel auf.

Pomate.

Pomate.

Schmelze

Schweinsfett
 oder Bockstalg
 mit wenigem Küchensalze, seihe es, wenn es
 schmilzt, durch Flanell in einen Kessel mit
 Wasser, schlage es vermittelst einer hölzernen
 Keule stark mit dem Wasser, giese das Wasser
 ab, giese neues auf, und wiederhole dieses
 so oft und so lange, bis Fett oder Talg keinen
 Geruch mehr hat; nun erst lege es schichtweise
 mit wohlriechenden z. B. Jasminblumen in
 einen Kessel, stelle es damit an die Sonne,
 schmelze es nach einiger Zeit über sehr starkem
 Feuer, und seihe es durch Flanell, drücke die
 Blumen, welche zurückgeblieben sind, aus,
 vermische das Durchgedrückte mit demjenigen,
 was durchgelaufen ist, und laß es in einem
 Gefäße von Porcellan kalt werden.

Oder (Vnguentum rosaceum).

Stampfe

frisches gereinigtes Schweinsfett
 sehr stark mit einem hölzernen Stempel unter
 beständigem Zugießen von Rosenwasser, so
 lange, bis das Fett schneeweis geworden ist;
 denn mische unter jedes Pfund

Bergamotöl zwölf Tropfen.

Ua

Oder

Oder (Vnguentum simplex).

Stampfe

gereinigtes Schweinschmalz zwei Pfunde
mit Rosenwasser (dem Maasse nach) drei Unzen,
bis sie wohl unter einander gemischt sind,
schmelze sie denn über sehr schwachem Feuer,
laß sie einige Zeit stehen, bis sich das Wasser
auszieht, denn giese das Schmalz ab, rühre
und schlage es unaufhörlich, bis es kalt ist,
und giese zuletzt noch

Cedroessenz zwanzig Tropfen
zu.

§. 279.

Die Pflaster weichen von den Salben vor-
nemlich darin ab, daß sie steifer und zäher sind,
und um zu schmelzen eine etwas stärkere Hitze
erfordern; sie können daher durch einen größern
Antheil von Del und andern Fettigkeiten, nicht
nur weicher, sondern zuletzt so weich, wie eine
Salbe, werden: Wenn sie gut bereitet sind, so
müssen sie in der Kälte trocken und hart sein, und
nicht an den Fingern kleben, bei gelinder Wärme
aber sich leicht zusammendrücken lassen, auch so
zäh sein, daß sie nicht nur an Leder oder Leinwand,
worauf man sie streicht, sondern auch an der Haut
hängen bleiben.

§. 280.

Die gewöhnlichsten Bestandtheile der Pflaster
sind Wachs, Harze, Oele und Bleifalke; nach
diesen

diesen vornemlich müssen ihre Heilskräfte beurtheilt werden, ob sie gleich zuweilen, so wie die Salben (§. 277.), von beigemischten andern Stoffen auch andere Heilskräfte erhalten; was von andern trokenen Stoffen darzu kommt, muß sehr zart abgerieben, und, so wie Terpentin, peruvianischer Balsam u. d. erst, wenn jene Stoffe geschmolzen, oder die Bleikalke gänzlich aufgelöst sind, nachdem man das Pflaster vom Feuer genommen, und solche deren Heilkraft ganz auf flüchtigen Theilchen beruht, z. B. flüchtige Oele, Kampfer, erst, wenn es so eben erkalteten will, darunter gerührt werden.

§. 281.

Ist das Pflaster so weit fertig, so werden entweder, so lange es noch schmelzt, Stücke Leinwand dadurch gezogen, so daß es auf beiden Seiten damit bekleidet wird (Sparadrap), oder es wird sogleich auf Schafhäutchen (englische Haut) oder Taffent (englisches Pflaster) oder feine Leinwand gestrichen, oder in Tafeln ausgegossen; am gewöhnlichsten aber wird es, wenn es beinahe erkaltet ist, in Stücken zu halben oder Viertelpfunden oder noch kleineren abgewogen, jedes in den Händen (malaxirt) geknetet und gedehnt, und damit es nicht kleben bleibe, immer in kaltes Wasser getaucht, denn auf einem glatten naß gemachten Brett oder Stein in Stangen oder Rollen (Magdaleones) ausgerollt, und jede in

Papier, worauf der Name des Pflasters steht, eingewickelt.

§. 282.

Bei dem Gebrauche selbst wird das Pflaster auf weiches Leder, Leinwand oder Taffent aufgestrichen, diese in Stücke, welche der Gestalt und Größe der Theile, die sie bedecken oder zusammenhalten sollen, angemessen sind, zerschnitten, und so kalt oder lau aufgelegt, nur die Pechpflaster legt man in der Absicht, den Trieb der Säfte dahin, und von andern Theilen abzuleiten, nachdem man zuvor die Hare an dem Theile, worauf man sie legen will, abgeschoren hat, heis auf, reißt sie, ehe sie noch kalt werden, wieder ab, und wiederholt dieses so oft, bis dieser Theil roth ist.

§. 283.

Die Bleipflaster, d. h. solche, zu welchen Bleikalke kommen, erfordern überdies noch besondere Fürsicht bei ihrer Bereitung; die Kalke müssen sehr rein, und sehr zart abgerieben sein, und mit einer gewissen Menge (z. B. Bleiweis mit halb so vielem, Glätte mit noch einmal so vielem) Del, worzu man gewöhnlich Baumöl wählt, entweder so, daß man sie zugleich mit dem Oele hineinbringt, oder dieses vorher heis macht, bei einer Hitze, bei welcher das Del beständig aufwallt, und unter beständigen Umrühren mit einer hölzernen Spatel, am besten in einer mössingenen Pfanne, oder in einem kupfernen

nen Kessel, deren Boden auswärts getrieben ist, gekocht, und während dem Kochen von Zeit zu Zeit, so lange das Öl noch aufwallt, der Dampf noch frumm und in ganzen Wolken aufsteigt, und ein Tropfen des Oels, wenn man ihn auf glühende Kohlen fallen läßt, noch rüstert, damit das Pflaster nicht anbrenne oder bran werde, laues Wasser, in welchem auch wohl, vollen, wenn sie sonst zum Pflaster kommen, etwas Alaun, der weisser Vitriol aufgelöst werden kann, zugegossen werden: Sollte man aus Versehen mit dem Zugießen von Wasser zu lange gewartet haben, so lange nämlich, bis alle Feuchtigkeit aus dem Oele verdraun ist, welches man daran erkennt, wenn der Dampf gerade aufsteigt, das Öl keine Blasen mehr wirft, und ein Tropfen davon auf glühenden Kohlen ganz still abbrennt; so muß, ehe man wieder Wasser zugießt, der Kessel oder die Pfanne nicht nur vom Feuer abgenommen, sondern auch in kaltes Wasser gesetzt werden.

§. 284.

Mit diesem (§. 283.) Kochen hält man nun so lange an, bis sich aller Bleikalk aufgelöst, und wenn Glätte darzu genommen ist, das Pflaster weiß wird; überdies muß es sich, wenn man etwas davon in kaltes Wasser oder auf einen kalten Stein fallen läßt, ohne an den Fingern zu kleben, wie weiches Wachs ziehen und rollen lassen.

Heftpflaster (Emplastrum adhaesivum).

Roche

Glätte achtzehn Loth
in Baumöl anderthalb Pfunden,
und rühre, ehe es noch an die Zähigkeit eines
Pflasters erlangt hat,
zart geriebenes meines Harz acht Loth
darunter.

Gemeines Pflaster (Emplastrum commune).

Roche nach d. Vorschrift (§. 283. 284.)

Glätte drei Pfunde
mit Baumöl sechs Pfunden,
zur Pflaster.

Seifenpflaster.

Schmelze bei schwachem Feuer
gemeines Pflaster anderthalb Pfunde,
rühre, so wie es schmelzt,
harte geschabene Seife acht Loth,
und, nachdem es vom Feuer genommen, aber
so lange es noch flüssig ist,
Kampfer ein Loth,
welcher in Baumöl aufgelöst ist, darunter.

Gummipflaster (Emplastrum gummosum).

Schmelze bei schwachem Feuer
gemeines Pflaster fünf Pfunde,
gelbes Wachs ein halbes Pfund,

nimm

nimm sie vom Feuer, und rühre nach und nach
 Ammoniakharz ein halbes Pfund,
 Mutterharz eben so viel,
 Terpentin eben so viel,
 darunter.

Oder:

Schmelze bei ganz schwachem Feuer
 Ammoniakharz zwei Loth,
 Mutterharz eben so viel,
 Terpentin acht Loth,
 seihe es durch Leinwand, und menge es unter
 beständigem Umrühren, nachdem auch dieses
 in einem andern Gefäße über einem schwachen
 Feuer geschmolzen ist, unter
 gemeines Pflaster ein Pfund.

Pflaster zu Bougies.

Schmelze über schwachem Feuer
 gelbes Wachs ein Pfund,
 rühre, so lange es noch fließt,
 Bleiessig ein Loth,
 darunter, nimm es vom Feuer, tauche Lein-
 wand darein, und mache
 Bougies daraus.

Pflaster zu Darans Bougies.

Roche

Schierlingsblätter eine Hand voll,
 Tabakblätter eben so viel,
 Steinklee eben so viel,

Aa 4

Johannis.

Johanniskraut eben so viel,
 getrockneten Schafsmist ein Pfund,
 mit Nußöl zehen Pfunden,
 seihe das Del durch, und koche es mit
 Schweinschmalz drei Pfunden,
 Schöpfentalg eben so viel,
 nun rühre nach und nach bei anhaltendem
 Kochen
 Glätte acht Pfunde,
 Wachs drei Pfunde,
 darunter.

Schierlingspflaster (Emplastrum de cicuta).

Löse

Ammoniakharz zwei Pfunde,
 in einer hinreichenden Menge Essig auf; mische
 Schierlingsertraß ein Pfund
 darunter, dampfe die Feuchtigkeit über ganz
 schwachem Feuer ab, und mische zuletzt unter
 beständigem Umrühren
 gelbes Wachs, geschmolzen, ein Pfund,
 trockenes zart abgeriebenes Schierlingskraut
 ein halbes Pfund,
 Terpentin acht Loth
 darunter.

Oder:

Löse

Ammoniakharz sechzehen Loth,
 in Meerzwibeleffig
 auf, rühre

frisch

frisch ausgepreßten Schierlingsaft
darein, seihe alles zusammen durch, und koche
es so weit ein, bis es so dick, als Pflaster ist.

Oder:

Koche in einem irdenen Gefäße
frisch ausgepreßten Schierlingsaft ein
Pfund,
zart abgeriebenes Schierlingkraut ein hal-
bes Pfund,
unter beständigem Umrühren so weit ein, bis
er so dick als ein Brei ist, denn rühre nach
und nach
gelbes Wachs zwanzig Loth,
Terpentin acht Loth,
Bannöl ein halbes Pfund,
nachdem sie zuvor zusammengeschmolzen sind,
darunter.

Melilotenpflaster (Emplastrum de meliloto).

Koche über schwachem Feuer so lange, bis sie runz-
licht werden,
frische Blätter von Steinklee sechs Pfunde
mit Rindertalg drei Pfunden,
denn drücke den Talg stark durch Leinwand,
rühre
weisses Harz acht Pfunde,
gelbes Wachs vier Pfunde
darunter, und laß sie noch etwas über dem
Feuer.

Pflaster in Zahnschmerzen (Emplastrum
odontalgicum).

Rühre genau, nachdem sie zart gerieben und wohl
mit einander vermischt sind,

Takamaharharz zwei Loth,

Elemiharz eben so viel,

guten Mastix eben so viel,

Mohnsast ein halbes Loth,

unter

klaren venetianischen Terpentinen ein hal-
bes Loth,

streich es mit einer heissen eisernen Spatel auf
Laffent, und lege es noch heiss an die Schläfe.

Pechpflaster (Emplastrum piceum).

Schmelze

Harz sechs und vierzig Loth,

Schiffspech zwei und dreissig Loth,

gelbes Wachs sechzehn Loth,

Kindertalg acht Loth,

seihe sie durch, und laß sie denn unter bestän-
digem Umrühren kalt werden.

Gelber Cerat (Ceratum citrinum).

Schmelze

Harz ein Pfund,

gelbes Wachs ein halbes Pfund,

gereinigten Schöpsentalg acht Loth,

Terpentin vier Loth,

seihe

seihe alles zusammen noch warm durch, und
 rühre noch ehe es erkaltet,
 zart geriebene Gilbwurz ein Loth,
 darunter.

Blasenpflaster (Emplastrum vesicatorium).

Rühre in

gelben Cerat zwei und fünfzig Loth,
 wenn er über schwachem Feuer schmelzt,
 spanische Fliegen, zart abgerieben, ein
 halbes Pfund.

Oder:

Rühre in

Melilotenpflaster zwei Pfunde,
 wenn es über schwachem Feuer schmelzt,
 spanische Fliegen, zart abgerieben, ein
 Pfund,
 Weinessig ein halbes Pfund.

Oder:

Schmelze bei schwachem Feuer

burgundisches Pech vierzig Loth,
 Terpentin sechs Loth,
 und rühre, nachdem sie schmelzen, und vom
 Feuer genommen sind,
 spanische Fliegen, zart gerieben, auch
 sechs Loth,
 darein.

Oder:

Oder:

Schmelze bei schwachem Feuer
 gelbes Wachs achtzehn Loth,
 Terpentin sechs Loth,
 und rühre, wenn sie schmelzen,
 spanische Fliegen, grob gestossen, acht Loth,
 Kampfer acht Loth,
 nachdem er in
 Baumöl acht Loth
 zerlassen ist, darunter.

Oder:

Schmelze
 gelbes Wachs acht Loth,
 burgundisches Pech vier und zwanzig
 Loth,
 venetianischen Terpentin sechs und drei-
 ßig Loth,
 und rühre, wenn sie schmelzen,
 Senffamen zwei Loth,
 schwarzen Pfeffer eben so viel,
 Grünspan vier Loth,
 spanische Fliegen vier und zwanzig Loth
 darunter.

Englisches Pflaster.

Giese auf

Hausenblase vier Loth,
 nachdem sie klein geschnitten ist, in einem ir-
 denen glasirten Gefäße,
 kochendes Wasser zwei Pfunde,

laß

laß es zehen bis zwölf Stunden lang bei gelinder Wärme darüber stehen, bis die Hausenblase recht durchgeweicht ist; denn mache das Wasser von neuem heis, bis die Hausenblase ganz zergangen ist; nun spanne

feinen schwarzen Taffent eine Elle vest und gleich auf einem viereckigen Rahmen aus, streiche die Hausenblase mit einem Harzvinfel noch ganz warm und gleich aus, laß sie bei einem klaren Feuer troken werden, so bald sie troken ist, streiche wieder etwas davon auf, und wiederhole dieses so oft und so lange, bis alle Hausenblase aufgetragen ist; denn streiche auf eben dieselbige Weise zweimal nach einander

Essenz von peruvianischem Balsam auf, und schneide den Taffent, wenn er ganz troken ist, in kleine viereckige Stücke.

§. 285.

Der Breiumschlag ist weich, beinahe wie Brei, doch von verschiedener Dike, in der Mitte zwischen Salbe und Pflaster, schmelzt aber in der Wärme nicht, und ist nicht leicht zäh. Man gebraucht ihn in verschiedenen Absichten, welche durch äußerliche Mittel erreicht werden können, bald in Leinwand eingemacht oder darauf gestrichen, bald nicht, bald kalt, bald warm; das letztere muß denn insbesondere geschehen, wenn er erweichen soll, auch muß er in diesem Falle, so

so bald er am Leibe kalt wird, wieder erneut werden: Meistens wird er durch Binden oder Heftpflaster vest gemacht.

Sensumschlag (Sinapismus).

Weiche
Feigen zwölf Loth
in warmem Wasser ein, drücke das Wasser
aus, und stampe sie in einem steinernen Mörser
zu Teig; unter diesen knete
gestoßenen Senfsamen acht Loth,
nachdem er sechs Stunden lang in Essig
gelegen hat.

Oder:

Mache
gestoßenen Senfsamen
Brodgrumen zu gleichen Theilen,
mit starkem Essig
zum Breiumschlag.

Oder:

Mache
gestoßenen Senfsamen vier Loth,
Brodgrumen eben so viel,
schwarze Seife zwei Loth,
gestampften Knoblauch ein Loth
mit Essig
zum Breiumschlag.

Oder

Oder (Cataplasma ischiadicum):

Mache

Senffamen ein halbes Pfund,
 weissen Pfeffer ein Quintchen,
 Ingwer eben so viel,
 mit saurem Honig
 zum Breiumschlag.

Oder (Pasta rubefaciens antifebrilis).

Stampfe

ganz frische Spizen von Raute vier Loth,
 Senffamen ein halbes Loth
 durch einander.

Statt dieser Umschläge kann man auch frische Meerrettichwurzel, gerieben und allenfalls mit Essig und Salz besprenzt, oder Blätter, Wurzel oder Rinde von Seidelbast, frisch oder getrocknet, und denn durch Einweichen in Essig wieder beugsam gemacht, die Blätter der gemeinen Baldrebe, das frische scharfe Kraut der meisten Arten des Hahnenfusses und der Anemone, und andere scharfe frische Pflanzen bloß gestampft, auf Fusssohlen, Baden, Arme, Handwurzel u. d. gelegt, und so lange darauf gelegt, bis diese roth werden, oder sich Blasen darauf ziehen, gebrauchen.

Blasen=

Blasenziehender Umschlag (Epithema vesicatorium).

Mache

zart geriebene spanische Fliegen, nachdem
die Flügel davon genommen sind, ein
halbes Loth
mit Theriak, oder Seifensalbe, oder Hesen,
nachdem die letztere mit Essig
angerührt ist, anderthalb Loth,
zum Breiumschlag.

Gewürzhafter Breiumschlag (Cataplasma aromaticum).

Mache

lange Osterlucei acht Loth,
Lorbeeren eben so viel,
süßen Fenchel sechs Loth,
Münzenblätter eben so viel,
Jamaikapfeffer vier Loth,
Myrrhe eben so viel,
nachdem sie zart gerieben sind, mit
Honig hundert und acht Loth
zum Breiumschlag.

Kampferumschlag (Cataplasma camphoratum).

Mische unter

gewürzhafte Umschlag drei Loth,
Kampfer ein Quintchen.

Magen-

Magenumschlag (Epithema stomachicum).

öse in

Weingeist sechs und dreissig Loth,
 weisse Seife vier Loth,
 rohen Mohnsaft ein Loth,
 Kampfer anderthalb Loth,
 Rosmarinöl ein Quintchen,
 auf; mache mit dieser Auflösung, so viel als
 nöthig ist,
 gewürzhaften Breiumschlag zwei Loth,
 ausgepresstes Muskatoblüthöl ein halbes
 Loth

zum Breiumschlag.

Visceralumschlag.

Roche im Papinischen Topfe (S. 226.)

Pfaffenröhrchenwurzel vier Loth,
 Seifenkrautwurzel eben so viel,
 Tausendguldenkraut zwei Loth,
 weissen Andorn eben so viel,
 Rheifarrenblumen ein Loth,
 Kamillenblumen drei Loth,
 Kleien eine Hand voll,
 mit Regenwasser einem Pfunde;
 drücke den Absud durch, und mache ihn mit
 Seife, so viel darzu nöthig ist,
 zum Breiumschlag.

Erweichender Umschlag Cataplasma emol-
liens).

Roche nur kurze Zeit

Brodgrumen sechzehn Loth
mit Baumöl zwei Loth,
Rühmilch, so viel, als zur Dike des Brei-
umschlags nöthig ist.

Eiterung befördernder Umschlag (Cataplasma
suppurans).

Mische unter

erweichenden Umschlag zwanzig Loth,
rohe Zwibel gestampft drei Loth,
schwärende Salbe zwei Loth.

Zertheilender Umschlag (Cataplasma dis-
cutiens).

Roche kurze Zeit

Gerstenmeel zwölf Loth,
frische Schierlingsblätter wohl gestampft
vier Loth,
mit Essig, so viel, als zur Dike eines Brei-
umschlags nöthig ist,

zuletzt setze noch
rohen Salmiak ein Loth

zu.

Alaun-

Alaunumschlag (*Coagulum aluminosum*).
 Rühre auf einem zinnernen Teller
 Eiweis
 mit einem Stükchen
 Alaun,
 so lange, bis es ganz geronnen ist.

286.

Feiner und eben dadurch weiter ausgebreitet, als bei den bisher (§. 277 – 285.) erwähnten äußerlichen Mitteln, ist die Wirkung der ganz nassen Umschläge (*Epithema liquidum*), sowohl der kalten, unter welchen, besonders bei gefährlichen Blutflüssen, eiskaltes Wasser, etwa durch Salmiak, Glaubersalz, Salpeter, noch kälter gemacht, oder Eis selbst, die wirksamsten sind, als der warmen (Bähungen); diese müssen, weil sie zum Theil durch ihre Wärme wirken, so oft sie kalt werden, erneut, oder mit einer mit Del getränkten Schweinsblase, oder einem mit warmen Sande gefüllten Säckchen, oder einem andern warmen dichtern Körper bedekt, übrigens, nach Beschaffenheit der Umstände, wie mehrere andere äußerliche Mittel, bevestigt werden.

§. 287.

Da diese Mittel in flüssiger Gestalt, und grosentheils vermöge flüchtiger Theilchen wirken müssen, so muß man darzu solche Stoffe wählen, welche, ohne übrigens Rücksicht auf Geschmack und Farbe zu nehmen, (§. 225 – 228.) dem Wasser,
 Bb 2 Wein,

Weingeist, Wein, Essig oder Del, der Milch oder andern Auflösungsmitteln ihre heilsamen Bestandtheile mittheilen, und, wenn es unsere Absichten erfordern, so fein wirken, daß ihre Theilchen durch die Schweislöcher der Haut in den Leib selbst eindringen, sich mit seinen Säften vermengen, und ihre Wirkungen weiter verbreiten können.

§. 288.

Die Zubereitung geschieht übrigens, wie bei den Aufgüssen und Absüden (§. 216. 217. 221. 224 – 225.): Sind es warme Umschläge, so taucht man, so lange sie noch warm sind, einfache, gedoppelt oder auch dreifach zusammengelegte Leinwand oder wollene Tücher, welche der Größe des Theils, auf den sie zu liegen kommen, angemessen sein müssen, darein, oder füllt auch eine Blase damit an, und legt denn diese Tücher oder Blase auf den Theil, auf welchen die Bähung unmittelbar wirken, oder durch welchen sich ihre Wirkung am besten auch auf andere Theile verbreiten kann: Zuweilen trärkt man einen Schwamm oder warme Brodrinde damit, und bringt sie so an den leidenden Theil.

Bähung im heißen Brande.

Roche in einer hohen gläsernen Phiole
 Lachenknoblauch eine Hand voll,
 Münzenkraut eben so viel,
 die Spizen von der Raute eben so viel,
 Rosmarin.

Rosmarinblätter eben so viel,
 Zimmt ein halbes Loth,
 Muskatnuß, eben so viel,
 nachdem sie klein geschnitten und gestosen sind, mit
 Rosenessig sechzehnen Loth,
 Rheinwein eben so viel,
 seihe alles durch, und giese von
 Sylvius Pestwasser vier Loth
 darunter.

§. 289.

Von diesen nassen Umschlägen (§. 286 – 288.)
 sind die Wasser zum Einsprüzen nicht sehr ver-
 schieden, nur daß sie nicht gerade an der Ober-
 fläche des Leibes, sondern, seltener kalt als lau,
 durch eine Sprütze in natürliche oder widernatür-
 liche innerliche Höhlen, in der Absicht zu heilen,
 zu stärken, zu erweichen, zu zertheilen, zu rei-
 zen, zu reinigen, zu äzen oder Blut zu stillen,
 gesprüzt, oder wenn es die Lage und Beschaffen-
 heit des Theils, so wie die Absicht des Arztes
 erlaubt oder erfordert, nur tropfenweise einge-
 gossen werden.

Injection, um geronnenes Blut zu zertheilen.

Mische

gemeinen Honig vier Loth,
 venetianische Seife ein halbes Loth,
 Küchenalz ein Loth,
 Regenwasser vier und zwanzig Loth,
 genau unter einander.

Bb 3

Heilende

Heilende Injection in Fisteln.

Koche

Aloe ein halbes Loth,
Myrrhe eben so viel,
Weyhrauch eben so viel,
mit Johanniskrautöl acht Loth,
Eidotter vier Loth
darunter.

Balsamische Injection.

Schlage

Kopaivabalsam ein Loth
mit einem Eidotter
wohl durch einander, und giese während
dieser Arbeit nach und nach
Kalkwasser zwölf Loth,
Rosenhonig vier Loth,
zu.

Quecksilberinjection.

Reibe

Quecksilber ein Loth
mit Kopaivabalsam eben so viel,
so lange zusammen, bis alles Quecksilber ver-
schwunden ist; denn rühre noch
einen Eidotter,
und giese zuletzt noch
Rosenwasser ein halbes Pfund
darunter.

§. 290.

Eben dahin gehören auch die flüssige Arzneien, welche einige ältere Aerzte unmittelbar in die Blutgefäße sprützen ließen (*Chirurgia infusoria*), gewissermaßen auch das Verfahren, durch welches sie Blut von noch lebenden gesunden Thieren in die Blutgefäße von Kranken herüberleiteten (*Chirurgia transfusoria*).

§. 291.

Oft erfordert es die Absicht des Arztes, die Oberfläche ganzer großer Theile des Leibes oder auch des ganzen Leibes der unmittelbaren Wirkung solcher flüssigen äußerlichen Mittel bloß zu stellen: Dies ist wenigstens ein Endzweck der Bäder, deren Wirkung sich aber freilich selten bloß dahin einschränkt, sondern gewöhnlich auch auf innere Theile, Eingeweide, Nerven und Gefäße, gleichern Umlauf und gehörige Flüssigkeit des Blutes, ordentliche Absonderung der Säfte u. d. erstreckt: Am häufigsten gebraucht man darzu natürliches, warmes oder kaltes, süßes oder Mineralwasser; zuweilen aber sucht man durch Zusätze z. B. von Milch, Seife, Aschenlauge, vornemlich durch Zusätze von Kräutern, welche dem Zustande des Kranken angemessen sind, und entweder gerade zu, oder in ein Säckgen eingenäht, in die Badtonne geworfen, oder vorher besonders abgekocht, und in ihrem Absude mit dem Badewasser vermischt werden, die Kräfte des

Wassers zu erhöhen; seltener werden dergleichen Absüde allein zu Abwaschen einzelner Theile gebraucht.

Bad für ein Kind.

Roche

Spizen von der Raute drei Hände voll,
 Spizen von Sevenbaum eben so viel,
 Spizen von Vermuth eben so viel,
 Spizen von Rheinfarren eben so viel,
 Spizen von Kamillen eben so viel,
 mit Wasser zwölf Pfunden,
 wirf noch
 venetianische Seife acht Loth,
 Kräutersalz zwei Loth,
 darein; giese den Absud in die Badtonne, die
 mit lauem Wasser so weit angefüllt ist, daß
 das Kind bis an den Hals darin sitzt, laß es
 alle Morgen und Abend eine halbe Stunde
 lang darin sitzen, und nach dem Bade den
 ganzen Leib mit trokenen, warmen, wollenen
 Tüchern abreiben.

§. 292.

Die erweichende, stärkende und auflösende
 Kraft des Wassers kann dadurch verstärkt wer-
 den, wenn man es, wie bei den Tropfbädern
 (Touche, Stillicidium, Impluvium, Em-
 brocatio, Ducia, Εμβροχην) tropfenweise von
 einer beträchtlichen Höhe auf einzelne leidende
 Theile fallen läßt: Am besten läßt man darzu
 eine

eine Art Theemaschine, mit einem Hahnen, den man so weit öfnet, daß nur ein Tropfen nach dem andern folgt, hängt sie so hoch als möglich an zween Strichen, die durch ihre Handhaben und über eine Rolle gehen, auf, hält jedesmal eine halbe oder ganze Stunde damit an, und wiederholt die Kur alle Tage, auch wohl zweimal des Tages: Soll das Bad stärken, so wählt man natürliches Stahlwasser, oder Wasser, worein man Stahlkugeln geworfen hat; soll es zertheilen, so kocht man zuvor zertheilende Kräuter und Salmiak damit, auch ist es im letztern Falle gut, zuvor in den leidenden Theil eine Auflösung von venetianischer Seife mit etwas Majoranöl einzureiben.

§. 293.

Mächtiger und durchdringender wirken freilich die Dünste solcher Flüssigkeiten, wenn sie durch Feuer, welches man darunter macht, oder worauf man sie gießt, oder durch glühende Steine zum Dampfen, Kochen oder Brennen gebracht werden, wenn anders ihre Heilskraft auf solchen flüchtigen Theilchen beruht, welche sich, ohne sich zu zersetzen, in dieser Hitze losreißen lassen.

§. 294.

Wenn man den ganzen Leib eines Kranken solchen Dünsten blossstellen wollte, so leitet man die Dünste des kochenden Wassers oder anderer Feuchtigkeiten an den Kranken, der sich mit

bloßem oder leicht bedecktem Leibe in einem Bette oder in einer eigener Maschine, am besten in einem Lehnstuhle befindet: Am sichersten befolgt man dabei die Vorschrift eines Marcard (§. 81.), legt über das Bett oder den Lehnstuhl, worin sich der Kranke befindet, ein Wachstuch, über dieses eine wollene Decke, und auf diese den Kranken, der mit etwas Flanell leicht zugedeckt werden muß; über ihn setzt man ein Dach, wie man es im Kleinen über gebrochene Beine zu stellen gewohnt ist, über dieses legt man wieder ein Stück Wachstuch, welches von allen Seiten vest anschließen muß, und darüber wieder Decken; zu den Füßen aber läßt man, damit der Dampf herein kommen kann, eine kleine Oefnung für die Röhre der Maschine, deren vorzügliche Einrichtung Marcard (a. a. O.) beschrieben hat. Nach jedem Gebrauche dieses Bades, welches den Kranken gemeiniglich in Schweiß bringt, wird der Leib mit trockenem warmem Flanell abgerieben.

Nervenstärkendes Bad.

Schneide und stose

Majoran,

Münzenkraut,

Rosenkraut,

frisches Löffelkraut,

die Spizen von der Raute,

Kamillenblumen,

Wachholderbeeren,

von

von jedem eine Handvoll, klein, mische sie durch einander, setze sie in einer hohen Glassphiole vier und zwanzig Stunden lang mit einer hinreichenden Menge von

Essig,

Brandewein eben so viel,

in gelinde Wärme, giese denn alle Flüssigkeit noch warm in einen Topf, und erhalte sie durch hingeworfene glühende Kiesel im Dampfen.

§. 295.

Oft aber hat man die Absicht, blos einzelne Theile des Leibes, die unmittelbare Wirkung solcher Dämpfe erfahren zu lassen; auch darzu kann man entweder die von Marcard empfohlene Maschine, oder auch bloße Trichter gebrauchen, durch welche der Dampf gerade zu an die leidende Theile geleitet wird.

Dampf im entzündeten Halsweh.

Mische

Hollunderessig zwei Loth,

Rosenessig eben so viel,

Ringelblumenessig eben so viel,

Hollunderwasser zwölf Loth,

unter einander.

§. 296.

Zuweilen hat man die Absicht, den ganzen Luftkreis eines Hauses oder eines Zimmers mit solchen

solchen Dämpfen anzufüllen, um dadurch gewisse schädliche Theile daraus niederzuschlagen, oder ihn, vornemlich für den Geruch, minder unangenehm zu machen.

Pestdampf (Vapor antiloimicus).

Giese in einem flachen glasirten irdenen Napfe,
 der auf glühende Kohlen gesetzt wird, auf
 Kochsalz ein halbes Pfund,
 Salpeter eben so viel,
 gemeines Bitriolöl eben so viel,
 gemeinen Weinessig zwei Pfunde,
 reines Wasser ein Pfund.

Wohlriechender Dampf.

Mische in einem Glase, das nachher mit einem
 eingeriebenen Glasstöpsel wohl verschlossen wird
 Amberessenz ein halbes Loth,
 Gewürznelkenöl fünf und zwanzig Tropfen,
 Zimmtöl zehn Tropfen,
 und giese zum Gebrauche einige Tropfen davon
 auf glühende Kiesel.

§. 297.

Grosentheils in ähnlichen Absichten, wie den
 Dampf verschiedener Flüssigkeiten (§. 293–296.)
 gebraucht man auch den Rauch (Suffumigia, Suf-
 fitus, Rauchwerk), der von trockenen Körpern
 aufsteigt, wenn sie auf glühende Kohlen geworfen,
 oder

oder mit Kohlenstoff versetzt und angezündet werden; zuweilen faßt man auch den Rauch mit Tüchern auf, und reibt ihn, so lange diese noch ganz warm davon sind, in die leidende Theile ein, oder läßt ihn auch unmittelbar an diese (z. B. an den Mastdarm, die Mutterscheide) gehen.

Wo man die Hauptabsicht hat, Wohlgeruch zu verbreiten, muß man daher auch nur solche Körper wählen, welche in dem Verbrennen einen angenehmen Geruch geben, und wo es Wahl des Kranken oder nähere Bestimmung des Mittels selbst erfordern, sie als Rauchtabak zu gebrauchen, solche Zusätze vermeiden, welche in diesem schwachen Feuer schon schmelzen. Man verordnet diese Art äußerlicher Arzneimitteln in Pulvern (Rauchpulver (*Pulvis fumalis*), Ründelchen, Kerzchen (*Candelae fumales*, *Auriculae cypriae*), Ofenstangen (*Massa pro fornace odorifera*) und Fackeln (*Taeda odorata*).

Rauchpulver.

Mische

Weyhrauch vier Loth,

Storax anderthalb Loth,

Animeharz eben so viel,

Bernstein ein halbes Loth,

Blumen von rothen Rosen anderthalb

Quintchen,

Blumen von Lavendel eben so viel,

nachdem sie grob gestosen und zerschnitten sind,

unter einander.

Rauch-

Rauchkerzchen.

Reibe

Beyhrauch zwei Loth,
 Mastix eben so viel,
 Benzoe eben so viel,
 Beyhrauchrinde eben so viel,
 Wachholderbeeren ein Loth,
 Gewürznelken ein halbes Loth,
 weissen Zucker acht Loth,
 Weidenkohlen ein Pfund,
 recht zart und genau unter einander, mache
 sie mit
 Tragantschleim (S. 79.) der mit Rosen-
 wasser bereitet ist,
 an, und zu Kerzchen.

Ofenstangen.

Reibe

Ladanum zwei Loth,
 Storax eben so viel,
 Benzoe eben so viel,
 Trolubalsam ein Loth,
 florentinische Beielwurz drei Quintchen,
 Chaquerillenrinde eben so viel,
 recht zart, und genau untereinander, giese
 Rosenholzöl zwanzig Tropfen
 darauf, und mache alles zusammen mit
 Tragantschleim, der mit Rosenwasser aus-
 gezogen ist,
 zu Stangen, wie Siegellackstangen.

Wohl-

Wohlriechende Tafeln.

Reibe

Weihrauch zwei Loth,
 Mastix eben so viel,
 Benzoe eben so viel,
 Weihrauchrinde eben so viel,
 Wachholderbeeren ein Loth,
 Gewürznelken ein halbes Loth,
 sehr zart und genau unter einander, und mache
 sie mit
 gelbem Wachs neunzehn Loth,
 zu Tafeln.

§. 298.

Um Matthe zu erquicken, Schwindelnde auf-
 zurichten, Unmächtige wieder zu sich zu bringen,
 Schlassüchtige und Schiagflüssige aufzuweken,
 sind äußerliche Mittel nöthig, welche schnell wirken,
 einen sehr starken durchdringenden Geruch haben,
 und ihn, ohne daß gerade (wie §. 296. 297.)
 Feuer darauf wirken muß, sogleich und leicht ent-
 wickeln: Nur muß der Arzt noch auf die Ursache
 dieser Zufälle und Krankheiten Rücksicht nehmen,
 und darnach seine Wahl treffen. Man hält sie
 unter die Nase, oder schmiert sie auf Theile, durch
 welche sie schnell und leicht auf die Nerven wirken,
 oder (Fricia) reibt sie auch in solche Theile ein.
 Man hat trockene Mittel dieser Art, die aber,
 vornemlich in dringenden Fällen, nicht leicht so
 kräftig wirken, als die flüssige (§. 259. 262.).
Einige

Einige haben die Dife von Salben; diese nennt man Balsame.

Wohlriechende Kugeln (*Pomum odoratum*).

Mache

Ladanum drei Quintchen,
Benzoe ein halbes Loth,
Storax eben so viel,
Thymiankraut ein Quintchen,
Rosenkraut (*Marum*) eben so viel,
Kampfer zwei Grane,
nachdem sie zart gestosen, klein geschnitten,
und mit einander vermengt sind, mit
Gewürznelkenöl vier Tropfen,
peruvianischem Balsam einem Skrupel,
Tragantschleim, der mit Citronenschalen=
wasser ausgezogen ist,
an, und Kugeln von beliebiger Größe aus.

Englisches Riechsalz (*Sal volatile anglicum siccum*).

Reibe

trokenen gereinigten Salmiak
mit trokener, gereinigter, zart geriebener Pott=
asche halb so viel,
und Lavendelöl einigen Tropfen,
genau unter einander, und bringe alles sogleich
in kleine Gläser, die mit eingeriebenem Glas=
stöpsel versehen sein müssen.

Lebens=

Lebensbalsam (Balsamum vitae ad modum Hoffmanni).

Löse in

höchst gereinigtem Lavendelgeist dreißig Loth,
peruvianischen Balsam ein Quintchen,
und, nachdem dieser aufgelöst ist, nach einander,
Lavendelöl ein halbes Quintchen,
destillirtes Muskatnußöl eben so viel,
Nelkenöl eben so viel,
Rosenholzöl eben so viel,
Quendelöl eben so viel,
Zimmtöl zween Skrupel,
Citronenschalenöl eben so viel,
Bergamotöl eben so viel,
bei ganz gelinder Wärme auf.

Sylvius gewürzhafter Salmiakgeist (Sal volatile oleosum Syluii, Liqueur oleosus Sylvii, Spiritus volatilis aromaticus, Spiritus salinus aromaticus, Spiritus volatilis oleosus).

Löse in

Salmiakgeist, der mit Weingeist gemacht
ist (§. 296.) einem halben Pfunde,
Del von Jamaikapfeffer zween Skrupel,
Citronenöl einen Skrupel,
Zimmtöl einen Skrupel,
bei ganz gelinder Wärme auf.

Eau de luce (Spiritus falis ammoniaci
succinatus).

Laß über schwachem Feuer
weisses Wachs ein Quintchen,
Weinsteinsalz acht Grane,
in abgezogenen Wassers anderthalb Loth,
zergehen, bis alles zu einer Flüssigkeit, wie
Milchrahm, geworden ist; vermische von dieser
Flüssigkeit drei Quintchen
mit Salmiakgeist, der mit Kalk und Wasser
bereitet ist (§. 296.) sechs Loth,
gereinigten Bernsteinöl sechs Tropfen,
und schüttle alles stark durch einander.

§. 299.

Die wohlriechende Balsame (§. 298.) haben
gemeiniglich ausgepreßtes Muskatnußöl, dem
man zuvor (bei dem Muskatnußbalsam ist dieses
überflüssig) durch wiederholtes Aufgießen von
Weingeist, Geruch und Farbe, oder durch Ab-
ziehen von Wasser darüber wenigstens den erstern
genommen hat, zur Grundlage; es wird in
dieser Absicht über ganz schwachem Feuer ge-
schmolzen, denn irgend eines oder auch mehrere
Dele, doch immer so, daß sie nur zween Sie-
bendtheile des Ganzen ausmachen, darunter ge-
rührt, und so bald dieses geschehen ist, das Ge-
fäß wieder vom Feuer genommen.

§. 300.

§. 300.

Bei einigen dieser Balsame (§. 299.) wählt man eine Verbindung des Wachses mit Del zur Grundlage: Man bringt reines frisches Baumöl in ein Gefäß von Porcellan, setzt dieses in eine Pfanne mit kochendem Wasser, schabt nach und nach dem Gewichte nach gleich vieles weisses Wachs darein, rührt, bis alles Wachs geschmolzen ist, das Del mit einem reinen Messer oder einer kleinen Spatel um, nimmt denn das Gefäß aus dem kochenden Wasser, gießt auf jedes Loth derselbigen ein halbes Quintchen eines wohlriechenden Oels, oder auch mehrere dergleichen Oele in eben dieser Verhältniß, und einige Tropfen Ambergessenz, rührt sie, bis sie ganz gleich gemischt sind, noch beständig unter einander, und setzt, so bald dieses geschehen ist, um nichts von dem Oele zu verlieren, alles sogleich in ein Gefäß mit kaltem Wasser.

§. 301.

Meistens gibt man diesen Balsamen eine Farbe, die denn, so lange die Grundlage noch flüssig ist, eingerührt, im letztern (§. 300.) Falle zuvor mit Baumöl angerieben wird: Zuweilen gibt man sie mit dem Pulver der Pflanze, von welcher das zum Balsam gewählte Del abgezogen ist; gewöhnlicher eine schwarze mit dem Staub aus Hirschtrüffeln, oder zart abgeriebenen Lindenkohlen oder Sammschwarz, eine blaue mit

Berlinerblau, selten mit dem schlechtern Bergblau, eine grüne mit Saftgrün oder geistigem Münzenextrakt, selten mit dem schlechtern Grünspan, eine citronengelbe mit Gilbwurz oder Safran, eine hochrothe mit Zinnober, oder eine purpurrothe mit Drachenblut oder Kochenille. Den fertigen Balsam bringt man in Büchsen von Holz, Elfenbein, Porcellan, Fayance, Thon, Blei, Zinn oder Silber: So kann man aus dem Oele von Bernstein, Citronenschale, Gewürznelken, Lavendel, Majoran, Muskatblüthe, Muskatnuß, Raute, Rosenholz, Rosmarin, Zimmtblumen und Zimmitrinde einen Balsam bereiten, der, wenn nur ein wohlriechendes Oel darzu kommt, immer nach diesem benannt wird.

Muskatennußbalsam (Balsamum nucistae).

Reibe in einer steinernen Reibschale

ausgepreßtes Muskatnußöl anderthalb Loth,

abgezogenes Muskatnußöl ein halbes Loth

genau unter einander.

Schlagbalsam (Balsamum apoplecticum).

Schmelze

ausgepreßtes Muskatnußöl sieben Loth

bei schwacher Hitze, rühre nach und nach

Jasminöl anderthalb Quintchen,

Zimmtöl eben so viel,

Rosenholzöl eben so viel,

Lavendelöl ein Quintchen,

Majoranöl

Majoranöl eben so viel,
 Gewürznelkenöl eben so viel,
 Rautenöl einen Skrupel,
 Bernsteinöl eben so viel,
 Sammtscharz, so viel zur schwarzen
 Farbe nöthig ist;

zuletzt noch

peruvianischen Balsam zweien Skrupel,
 und für Kranke, welche diesen Geruch ertra-
 gen können,

Ziberth einen halben Skrupel,
 und, nachdem sie mit Rosengeist abgerieben sind,
 Bisam sechzehn Grane,
 Amber eben so viel,
 darunter.

Magenbalsam (Balsamum stomachicum).

Rühre in

ausgepreßtes Muskatnußöl zwei Loth,
 nachdem es in kochendem Wasser zum Schmel-
 zen gebracht ist,

abgezogenes Wermuthöl ein halbes
 Quintchen,

Bergamotöl eben so viel,

Nelkenöl eben so viel,

Muskatblüthöl eben so viel,

Münzenöl eben so viel,

peruvianischen Balsam ein Quintchen.

Ec 3

Haupt-

Hauptstärkender Balsam (Balsamum cephalicum).

Rühre in

ausgepreßtes Muskatnußöl zwei Loth,
nachdem es bei ganz schwacher Hitze in einem
silbernen Büchsen geschmolzen worden ist,
nach und nach

Nelkenöl ein halbes Quintchen,
Lavendelöl eben so viel,
Rosmarinöl eben so viel,
Bernsteinöl einen halben Skrupel,
peruvianischen Balsam ein Quintchen.

§. 302.

In manchen äußerlichen Krankheiten, welche
den Gebrauch fetter, zäher, und vornemlich feuch-
ter äußerlicher Mittel nicht ertragen, oder wenig-
stens dadurch nicht gemildert werden würden,
bedient man sich trockener Umschläge (Epithemata
sicca), die, zuweilen noch bei dem Gebrauche
selbst, mit einer flüchtigen durchdringenden Flüssig-
keit benezt, meistens warm aufgelegt, und in
Leinwand, wollenen, baumwollenen oder seidenen
Zeug eingewickelt, oder gewöhnlicher in Säcken
gestopft werden, die übrigen nicht ganz voll
gefüllt, aber, damit sich das, was darin ist,
nicht auf einen Klumpen sammle, unternäht wer-
den: Dahin gehören also Kräutersäckchen, Kräu-
terhauben, Kräuterküssen u. d.

§. 303.

§. 303.

Am gewöhnlichsten bedient man sich darzu gewürzhafter Kräuter, Blumen, Samen, Rinden, Beeren, trockener Säfte, die meistens nur grob geschnitten oder gestosen, und, wenn grössere Säfte damit gefüllt werden sollen, mit geröstetem Meel, Kleien, Stroh, Baumwolle, Wolle u. d. vermischet werden.

Stärkende Kräuterhaube.

Stose und schneide

Engelmurz zwei Loth,
 Majoran eine halbe Hand voll,
 Salbei eben so viel,
 Rosmarin mit Blumen eben so viel,
 Quendelspiizen eben so viel,
 römische Kamillen eben so viel,
 Schwarzkümmel drei Quintchen,
 Gewürznelken ein Quintchen,
 Mastix eben so viel,
 Storax eben so viel,

klein, bringe alles zusammen mit Baumwolle in ein Säckgen, unternähe dieses, räuchere es immer vor dem Gebrauche mit Rauch von Wachholderholz, und lege es alle Morgen und Abend auf den Kopf.

Kräutersäfte in der Windkolik.

Schneide und stose

Anis zwei Loth,
 Kümmel eben so viel,
 Pfefferkörner drei Quintchen,
 Muskatnuß ein halbes Loth,
 Gewürznelken ein Quintchen,
 Muskatblüthe eben so viel,

klein, vermische alles wohl, und streue es auf die innere Fläche eines Brodes, das noch heiß aus dem Ofen kommt, und mitten entzweigeschnitten wird, beneze dieses mit Weingeist, mache es in ein Tuch ein, lege es auf die Gegend der Schmerzen, und feuchte es alle drei bis vier Stunden wieder mit Weingeist an.

Stärkendes Kräuterbett und Kräuterküssen in der englischen Krankheit.

Reibe

kurz zuvor im Schatten getrocknete Blätter vom Garrenkrautmännlein drei Pfunde,
 Majoran zwei Hände voll,
 Melisse eben so viel,
 Münze eben so viel,
 kurz zuvor im Schatten getrocknete Blumen von Steinklee vier Loth,
 Siebengezeit eben so viel,
 Hollunderblumen eben so viel,
 Rosen eben so viel,

zart,

zart, und fülle, nachdem sie mit noch einmal so vielem Gerstenspreu vermengt sind, Küssen und Betten damit.

Trockenes Säfgen im Wasserbruch.

Bringe

abgeknistertes ganz trockenes gemeines Küchensalz sehr zart abgerieben und heis in leinene Säfgen, welche unternäht werden; so bald das erste Säfgen feucht ist, nimm es hinweg, und lege ein anderes, das eben so eingerichtet ist, noch heis auf.

§. 304.

So empfiehlt Nooth, Kindern, die mit der englischen Krankheit behaftet sind, in die Kleider gestosene Fieberrinde einzunähen; Kämpf bei geschwächten Gedärmen, um den Leib einen Gürtel zu tragen, der mit gestosener Fieberrinde, oder Lohstaub und etwas gestosener Muskatnuß ausgestopft ist. So rathen andere, Brod ganz heis, so wie es aus dem Ofen kommt, und seine Rinde, allenfalls mit einer flüchtigen eindringenden Feuchtigkeit benezt, oder junge Hunde, mitten entzweiggeschnittene noch warme Hühner oder Tauben, das Meiz und andere Theile frisch geschlachteter Thiere noch ganz warm aufzulegen.

Zwote Ordnung.

§. 305.

Viele dieser äußerlichen Arzneien sind blos für einzelne Theile bestimmt, und wirken, wenigstens unmittelbar, blos auf diese.

§. 306.

Dahin (§. 305.) gehören vornemlich die Niesmittel (Sternutatica, Ptarmica, Errhina, §. 75.), unter welchen sehr zart geriebener einfacher Zucker das unschuldigste und die mancherlei Zubereitungen des Schnupftabaks die gewöhnlichsten sind; sie wirken zuerst auf die Nase, und reizen die auf der Schneiderischen Schleimhaut blos liegende Nerven gewaltig, erschüttern aber durch sie auch entferntere Theile, und befreien sie von ihrem Schleim.

§. 307.

Einige (Apophlegmatismi, Masticatoria, auch wohl Saliuantia, Sialagoga) äußerliche Mittel wirken entweder durch ihre Schärfe, oder dadurch, daß man, weil sie zäh sind, um sie zu kauen, die benachbarte Muskein stark bewegen, und die Speicheldrüsen drücken muß, auf diese und die Speichelgänge, und befördern und vermehren dadurch den Ausfluß des Speichels. Da sie in dieser Absicht alle Theile des innern Mundes berühren, so lange im Munde behalten werden müssen, bis man sie mit dem Speichel wieder auswirft, auch leicht durch Versehen des Kranken

Kranken hinunter geschlungen werden können, so muß man aus ihrer Zusammensetzung alles herauslassen, was diese Theile verletzen, oder, wenn es in den Magen kommen sollte, schaden, oder nach Geruch und Geschmack zu unangenehm sein kann. Sonst kann dem Mittel fast jede beliebige Gestalt gegeben werden: So kaut der Indianer sein Betel und Aref mit Kalk, der Amerikaner und Engländer Tabak. Selbst der gewöhnliche Rauchtabak gehört hieher.

Pulver zum Kauen (Pulvis apophlegmatizans).

Stofe

Vertrammwurzel anderthalb Quintchen,
Winterische Rinde eben so viel,
Kubeben ein halbes Quintchen,
Kardamomen eben so viel,
Gewürznelken eben so viel,
Salmiak ein Quintchen,
Gewürznelkenöl sechs Tropfen,
grob durch einander.

Zeltchen zum Kauen (Trochisci masticatorii).

Mache

Pulver zum Kauen ein Loth,
mit schneeweissem Zucker, der in Rosenwasser
aufgelöst, und wieder zur rechten
Dike eingekocht ist, sechs Loth,
zu Zeltchen.

Latverge

Latwerge zum Kauen (Electuarium hialagogum).

Rühre sehr genau

Pulver zum Kauen, sehr zart abgerieben,
unter Rosmarinhonig dreimal so viel.

Säfgen zum Kauen (Nodulus hialagogus).

Binde

Pulver zum Kauen anderthalb Quintchen,
Mastix, grob gestosen, drei Quintchen,
zusammen in ein Säfgen von Leinwand.

Rüchelchen zum Kauen (Rotulae hialagogae).

Mache aus

Mastix,
weißem Wachs,
Ingwer,

zu gleichen Theilen, Rüchelchen, deren jedes
ein Quintchen oder ein halbes schwer ist.

§. 308.

In Krankheiten des innern Mundes, vornehmlich in Schwämmigen, bedient man sich öfters der Mundwasser (Collutio), welche in dieser Absicht eine Zeit lang im Munde gehalten werden, und eben deswegen weder zu scharf noch im Geruch oder Geschmack zu unangenehm sein, übrigens aber, in Rücksicht auf die Wahl der Bestandtheile, nach der Natur und Ursache der Krankheit

Krankheit eingerichtet sein müssen: Auch hier muß an den möglichen Fall gedacht werden, daß der Kranke aus Versehen etwas davon hinunter schlingt.

Mundwasser im Scharboß.

Bermische

sauren Salzgeist ein halbes Loth,
mit Salbeiwasser sechzehn Loth.

Mundwasser in Schwämmen.

Rühre

Borax, zart abgerieben, ein halbes Loth,
genau unter

Honig oder Maulbeerensyrup zwei Loth,
Hollunderblumenwasser vier Loth.

§. 309.

Fast eben so (§. 308.) verhält es sich mit den Gurgelwässern (Gargarisma §. 183.), nur daß diese, weil sie bei ihrem Gebrauche eine stärkende Bewegung desjenigen einzelnen Theils, für welchen sie zunächst bestimmt sind, erfordern, mit mehr Macht auf diesen wirken, und ihn mehr durchdringen; aber eben deswegen, weil sie eine bestimmte Bewegung dieser Theile erfordern, bei Kindern, und andern ungeschiften und schwächlichen Kranken nicht gebraucht werden können.

Erwei-

Erweichendes Gurgelwasser.

Roche

Eibischwurzel vier Loth,
Feigen vier Stüke,
mit Wasser drei Pfunden,
so lange, bis ein Pfund verdampft ist, denn
seihe das Wasser durch.

Reinigendes Gurgelwasser (Gargarisma detergens).

Mische unter

erweichendes Gurgelwasser ein Pfund,
Myrrhenessenz zwei Loth,
Honig drei Loth.

§. 310.

Zahnarzneien (Dentifricia, Odontica §. 250.) erfordern in Absicht auf die Wahl ihrer Bestandtheile aus den gleichen Gründen eben dieselbige Behutsamkeit, als Mundwasser (§. 308.), vornemlich muß man sich vor scharfen und harten Stoffen hüten, welche bei wiederholtem Gebrauche die Glasur der Zähne anfressen, abreiben, oder Risse darein machen, und in allen diesen Fällen die Zähne bald schneller bald langsamer verderben. Sie haben am gewöhnlichsten die Absicht, die Zähne rein zu erhalten und rein zu machen, zuweilen, sie sowohl, als das Zahnfleisch, fest zu machen, seltener, das Hervorkommen der Zähne bei Kindern zu erleichtern, oder Schmerzen, die von einem

einem

einem hohlen Zahne kommen, zu lindern oder zu stillen. Alle werden unmittelbar an die Zähne oder das Zahnfleisch gebracht; die letzteren insbesondere müssen mit der äußersten Fürsicht gebraucht, und wenn sie flüssiger Art sind, einer oder einige Tropfen davon auf Baumwolle gegossen an den Zahn gebracht werden.

Zahnpulver (Pulvis dentifricius).

Reibe

Fiebereinde zwei Loth,
Salmiak ein Quintchen,

Oder:

Fiebereinde vier Loth,
florentinische Beielwurz zwei Loth,
gereinigten Salmiak eben so viel,
Drachenblut anderthalb Loth,
Myrrhe drei Quintchen,

Oder:

florentinische Beielwurz ein Loth,
Krebsaugen eben so viel,
gereinigten Salmiak eben so viel,
recht gutes Drachenblut drei Quintchen,
Myrrhe ein halbes Loth,

Oder:

weisses Fischbein zwei Loth,
florentinische Beielwurz eben so viel,
Kochenille mit einigen Tropfen zerflos-
senen Weinstein-salzes abgerieben,
eben so viel,

Myrrhen-

Myrrhenessenz, über schwachem Feuer eingekocht, ein halbes Loth,
sehr zart, und denn genau unter einander.

Zahnlatwerge (Electuarium gingivale, Opium gingivale).

Reibe in einer gläsernen Reibschale
Rosenhonig acht Loth,
Myrrhenessenz sechs Loth,
gereinigten Weinstein anderthalb Quintchen,
Kochenille, zart gerieben, ein Quintchen,
genau unter einander; setze es in gelinde Wärme, bis es so dick, als Honig ist, laß es kalt werden, und menge noch
Gewürznelkenöl zwölf Tropfen,
zart abgeriebene rothe Korallen zwei Loth,
darunter.

Zahnlatwerge im Scharbof.

Mische

Rosenhonig vier Loth,
Wässerichtes Myrrhenextrakt ein Quintchen,
sauren Salzgeist ein halbes Loth,
unter einander.

Zahnlatwerge um Zahnfleisch und Zähne
fest zu machen.

Löse

Katechusast,
Drachenblut,

zu

zu gleichen Theilen in so vielem
Löffelkrautgeist

auf, als nöthig ist, um bei gelinder Wärme
die Dife einer Latwerge zu erhalten, welche
denn mit einem Pinsel aufgestrichen wird.

Kühlende Latwerge, Kindern, welche schwer
Zähne schieben, an das Zahnfleisch zu
streichen.

Rühre

frischen Milchrahm zwei Loth,
Eidotter eben so viel,
Weilchensaft anderthalb Loth,
Rosenwasser sechs Loth,
unter einander.

Zahnsalbe zu gleichem Endzweck.

Mische

Quittenschleim (§. 222.) durch Rosenwasser
ausgezogen,
frisch aus süßen Mandeln ausgedrücktes Del,
Eidotter,
alle zu gleichen Theilen unter einander.

§. 311.

Nasenmittel (Nasalia) sind solche Mittel,
welche unmittelbar an oder in die Nase gebracht
werden; dahin gehören also die Niesmittel (§.
306.), und andere z. B. Meißel, deren man sich
bei Heilung bestimmter äußerlicher Krankheiten
dieser Theile z. B. Wunden, Geschwüre, bedient.

Ob

§. 312.

§. 312.

Bei Ohrenmitteln (Oticis) hat man zwar weder auf Geschmack noch Geruch Rücksicht zu nehmen, aber sich, da sie einen empfindlichen Theil berühren, doch vor scharfen Mitteln zu hüten: Man gebraucht sie, um Krankheiten des Gehörs, in so weit es durch dergleichen äußerliche Arzneien möglich ist, zu mildern oder zu heben: So lindert man z. B. Ohrenschmerzen kräftig, wenn man etwas Bisam und Kampfer mit Baumwolle, oder in ein seidenes Lappchen eingewickelt in die Ohren steckt.

Injection in die Ohren bei erhärtetem
Ohrenschmalze.

Mische

süßes Mandelöl ein halbes Loth,
bitteres Mandelöl ein Quintchen,
Fechts-galle ein halbes Quintchen,
genau unter einander.

§. 313.

Bei den Augenarzneien (Collyriis §. 75. 174. 285.) kommt es zwar auch nicht so sehr auf Geruch und Geschmack an, aber desto behutsamer muß man auch hier bei dem Gebrauche scharfer, zusammenziehender, und selbst solcher Mittel sein, welche blos die Ausdünstung hemmen, überhaupt nach der Art der Krankheit die Wahl der Mittel treffen.

§. 314.

§. 314.

Auch hier ist übrighens die äußere Gestalt der Mittel nach der Absicht des Arztes verschieden: Scharfe Mittel müssen, wo sie auch nöthig sind, ganz gleich mit den übrigen vermischt, alle trockene recht zart abgerieben, und entweder durch in Beutelchen von Leinwand aufgestreut, oder durch einen Federkiel eingeblasen; dickere, z. B. Salben aufgeschmiert, oder mit einer Flüssigkeit angerührt, flüssige in Compressen aufgelegt, oder durch ein Röhrchen oder einen Federkiel eingetropfet werden. Auch kann man sich in gewissen Zufällen der Augen verschiedener Dämpfe, welche man daran gehen läßt, bedienen.

Weisse Röchelchen (Trochisci albi Rhazis).

Mache

Hausenblase gestosen drei Quintchen,
Bleiweis zart abgerieben anderthalb Loth,
Stärkemeel ein Loth,
mit Tragantschleim
zu Röchelchen.

Augenbalsam (Balsamum ophthalmicum S. Yueanum).

Schmelze

frische ungesalzene Butter sechs Loth,
weisses Wachs ein Loth,
bei ganz schwachem Feuer; wenn sie vom Feuer
genommen, und etwas kalt geworden sind, rühre
D d 2 sehr

sehr zart geriebenen rothen Präcipitat
 drittehalb Quintchen,
 Zinkblumen ein Quintchen,
 Kampfer fünf und vierzig Grane,
 den letztern, nachdem er zuvor in Eieröl auf-
 gelöst ist, darunter.

Pulver, um undurchsichtige Narben in der
 Hornhaut zu vertreiben.

Reibe

schneeweissen Zucker zwei Loth,
 gebrannten Alaun zween Skrupel,
 weissen Vitriol zehen Grane,
 sehr zart und genau unter einander.

Weisses Augenwasser.

Mische

weisse Rüchelchen ein Quintchen,
 weissen Vitriol zehen Grane,
 Brunnenwasser zwölf Loth,
 unter einander.

Oder:

Rühre

römischen Alaun, zart gestosen, zween
 Skrupel,
 das Weiße von einem Ei,
 Rosenwasser sechzehn Loth,
 unter einander.

Oder

Oder:

löse

Bleizucker vier Grane,
 Salmiak eben so viel,
 in Rosenwasser zwölf Loth,
 auf.

§. 315.

Klistire (Clysmata, Clysteres, Enemata §. 82. 181. 228.) haben am gewöhnlichsten die Absicht, auf den Stuhlgang zu reizen, wider-
 natürliche in den Gedärmen vorhandene Schärfe,
 vornemlich wenn sie von faulender Art ist, zu
 mildern, erhärteten Unrath zu erweichen, über-
 haupt die Gedärme zu reinigen, zuweilen auch
 sie zu stärken, Schmerzen oder Krämpfe zu stil-
 len, zu nähren, den ganzen Leib und seine Säfte
 gegen bevorstehende Fäulniß zu sichern, auch
 wohl Verstopfungen und andere Fehler in den
 Eingeweiden des Unterleibes zu heben. Ihr zu
 oft wiederholter Gebrauch kann inzwischen der
 Gesundheit schaden, und besonders in den Gedär-
 men selbst nachtheilige Veränderungen veranlassen.

§. 316.

Ueberhaupt aber muß die Wahl der Bestand-
 theile und ihre Verhältniß zu einander sowohl,
 als die Menge des Klistirs nach dem Zweck des
 Arztes, und dem Alter, und der natürlichen oder
 widernatürlichen Beschaffenheit des Kranken be-
 stimmt werden. Abführende Mittel gibt man

in Klistiren gewöhnlich zwei - bis dreimal so stark, als innerlich, bei solchen, die scharf sein sollten, wohl noch stärkere, so z. B. im letztern Falle von Mittelsalzen in zwanzig Loth Klistir zwei bis vier Loth, sonst nur ein bis zwei Quintchen; von Honig oder Syrup ungefähr eben so viel als Wasser, von Terpentin, der noch zuvor mit Eidotter angerührt werden muß, auf zwanzig Loth ein, höchstens anderthalb Loth, von trokenen Stoffen überhaupt ein, höchstens drei Quintchen.

§. 317.

Für neugebohrne Kinder reichen schon vier Loth Klistir, für etwas ältere sechs bis acht, für noch ältere zwölf bis vierzehn Loth hin, Erwachsene bekommen sechzehn bis vier und zwanzig Loth; kleine, empfindliche, reizbare Menschen, schwangere Frauen, Leute, die schwer Athem holen, oder mit Blähungen geplagt sind, auch Wassersüchtige wenig auf einmal, aber dieses desto öfter, z. B. dreimal des Tages: Eben diese Fürsicht ist nöthig, wenn der Arzt bei dem Gebrauche des Klistirs die Absicht hat, zu reizen, oder zu nähren.

§. 318.

Wenn die Absicht des Klistirs ist, die Gedärme zu stärken, z. B. bei Erschlaffung derselbigen, im Vorfall des Afters, bei schwachen Nerven, bei Mutterkrämpfen, bei langwieriger Verstopfung des Leibes, bei anfangender Wind-

sucht

sucht, bei verstopften Eingeweiden des Unterleibes, wenn der verstopfte Theil schon etwas beweglich ist, wird der Zweck gewisser erreicht, wenn es kalt eingesprützt wird, doch ist es rathsam, nicht sogleich damit anzufangen, sondern den Kranken stufenweise daran zu gewöhnen.

§. 319.

Sonst aber wird das Klistir lau, d. h. so daß es die Wärme des gesunden menschlichen Leibes hat, nur ganz sachte, und mit der Fürsicht, daß keine Lust mit eindringt, durch eine eigentlich darzu bestimmte Sprütze, die wohl auch so eingerichtet werden kann, daß sich der Kranke selbst bedient, eingesprützt; ihr unteres Ende wird mit Del, Butter u. d. eingeschmiert, oder, wenn der After wund oder sonst schmerzhaft ist, ein dünneres Röhrchen gewählt, und dieses mit Tauben- oder Hünderdarm oder Bleicerat überzogen: Den Kranken läßt man während dem Einsprüzen ruhig auf der rechten Seite mit den Schenkeln in die Höhe liegen, oder die Füße eine kurze Zeit so hoch als möglich anstemmen, nach dem Einsprüzen den Bauch etwas rütteln, und auf die linke Seite liegen.

Gemeines Klistir.

Roche

Raspappelblätter ein Loth,
gemeine Kamillen ein Quintchen,
nachdem sie klein geschnitten sind, mit

Dd 4

Lein-

Leinsamenmeel einem halben Loth,
 Flußwasser anderthalb Pfunden,
 seihe das Wasser durch, und mische unter jedes
 Pfund davon

Baumöl vier Loth,
 Honig zwei Loth,
 gemeines Salz ein halbes Loth.

Hausklistir (Enema domesticum).

Mische

Rühmilch zwanzig Loth,
 rothen Zucker zwei Loth,
 Baumöl eben so viel,
 unter einander.

Klistir für ein neugebohrnes Kind.

Löse in

frischen Molken vier Loth,
 venetianische Seife anderthalb Quintchen,
 Honig ein halbes Loth,
 auf.

Klistir aus Stärkmeel (Enema de amylo).

Mache über ganz schwachem Feuer

Kleister aus Stärkmeel acht Loth
 flüssig, und rühre
 Baumöl ein Loth,
 Sydenhams Tropfen vierzig Tropfen
 darunter.

Schmerz.

Schmerzstillendes Klistir (Enema anodinum,
Enema opiatum).

Mische

Leinsamenthee (S. 221.) zwölf Loth,
Sydenhams Tropfen, vierzig,
unter einander.

Krampfstillendes Klistir (Enema antispas-
modicum).

Giese auf

Baldrian anderthalb Loth,
Pomeranzenblätter ein Loth,
Schafgarbenkraut ein halbes Loth,
Kleien eine Hand voll,
Regenwasser ein Pfund,
und koch es damit im Papinischen Topf.

Stinkendes Klistir.

Koch

Raute ein Loth,
Seebenbaumlaub eben so viel,
mit Wasser anderthalb Pfunden,
so lange, bis ein halbes Pfund verrauchet ist;
denn seihe das übrige Wasser durch, und mische
Baumöl zwei Loth,
stinkenden Assant ein halbes Loth,
Bernsteinöl ein halbes Quintchen,
darunter.

Dd 5

Auflösen.

Auflösendes Visceralklistir (Enema resoluens viscerale).

Mische

Pfaffenröhrchenwurzel vier Loth,
 Seifenkrautwurzel eben so viel,
 Tausendgulderkraut zwei Loth,
 weissen Andorn eben so viel,
 Rheinfarrenblumen ein Loth,
 Kamillenblumen drei Loth,
 nachdem sie klein geschnitten sind, unter ein-
 ander, giese auf jede zwei bis drei Loth dieses
 Gemenges, und
 Kleien eine Hand voll,
 Regenwasser ein Pfund,
 und koche es damit im Papinischen Topfe.

Klistir wider die Würmer.

Löse in

reinem Wasser acht Loth,
 Eisenvitriol fünfzehn Grane,
 auf.

Nährendes Klistir in faulichten Krankheiten.

Bermische

Fleischbrühe zwanzig Loth
 mit geschmolzenem Salpeter zehn Granen,
 saurem Salzgeist sechs Tropfen.

§. 320.

Stuhlzäpfgen (Suppositorium, Nodulus intestinalis, Glans, βαλανος) werden fast in ähnlichen Absichten gebraucht, wie Klistire, um zum Stuhlgang zu reizen, überhaupt um einen Reiz in dem After selbst zu machen, auch wohl um Krankheiten des Mastdarms zu heilen, Würmer zu tödten, bei Lähmungen, Schlassucht, Schlagfluß verordnet: Sie sind aber vest, und haben immer eine der Oefnung des Afters angemessene Größe und Gestalt, bald mehr die Gestalt einer Kugel, bald mehr diejenige eines Kegels oder einer kleinen Walze, welche alsdenn nach der verschiedenen Stärke des Reizes, den man machen will, bald kürzer, bald länger sind.

§. 321.

Oft gebraucht man zu Stuhlzäpfgen ganz einfache Körper, Zucker, Speck, Talg, hartgekochten Honig, Wachs, Seife, Lauchstengel, auch mancherlei Früchte und Wurzeln, welche man, nachdem man ihnen die dienliche Gestalt gegeben hat, mit Del oder Butter einschmiert; oft bedient man sich aber auch, wie bei den Meiseln, gezopfter Leinwand, Baumwolle oder Wolle, die man mit einer Salbe beschmiert, in die bestimmte Gestalt bringt, und, damit man sie wieder herausziehen kann, mit einem Faden umwindet; ehemals wickelte man auch, was man unter dieser Gestalt beibringen wollte, in Leinwand ein.

Gemeines

Gemeines Stuhlzäpfgen für Erwachsene.

Bermische

Kochsalz ein halbes Quintchen,
 venerianische Seife ein Quintchen,
 mit eingekochtem Honig,
 so viel, als davon nöthig ist, um ein Stuhl-
 zäpfgen daraus zu machen, welches her-
 nach mit gekochtem Bermuthöl einge-
 schmiert wird.

Scharfes Stuhlzäpfgen.

Mische

eingekochten Honig zwei Loth,
 Salmiak ein halbes Quintchen,
 Scammoneum einen Skrupel,
 Koloquintenkücheln einen halben
 Skrupel,
 weisse Nieswurz, zart gerieben, eben
 so viel,
 Euphorbium zween Grane,
 unter einander, mache zwei Stuhlzäpfgen dar-
 aus, und schmiere sie mit Bibergeilöl ein.

Stuhlzäpfgen wider die Würmer bei Kindern.

Mische

zur gehörigen Dife eingekochten Honig
 acht Loth,
 Aloe ein Loth,
 Eisenvitriol ein halbes Loth,
 unter

unter einander, und mache zwölf Stuhlzäpfgen daraus, welche in Del aufbewahrt, und immer nach kurz vorher ergangener Desnung des Leibes gebraucht werden.

§. 322.

Die Mutterzäpfgen (Pessus, Pessarum, Talus, Nascale, Penicillus) sind zu unsern Zeiten wenig mehr im Gebrauche: Vormalis bediente man sich derselbigen in mancherlei Krankheiten der weiblichen Geburtstheile, und steckte sie in dieser Absicht in die Scham: In ihrer Gestalt und selbst in den Abänderungen dieser Gestalt findet hier eben das statt, was (§. 320.) bei den Stuhlzäpfgen. Manchmal werden sie aus Kork, den man in Wachs getränkt hat, auch wohl aus Eisendrat, Elfenbein u. d. gemacht, doch diese gehören ganz in das engere Gebiet der Wundarzneikunst.

Mynsichts Mutterzäpfgen in Blutstürzen aus der Mutter (Pessus adstringens vteri haemorrhagiam).

Mache

Staubmeel ein Loth,
 Ruhrwurz ein halbes Loth,
 Natterwurz eben so viel,
 eingeäscherte Frösche ein halbes Quintchen,
 Eisensafran eben so viel,
 türkische Galläpfel eben so viel,
 Drachenblut eben so viel,

armenischen

armenischen Bolus eben so viel,
 gebranntes Hirschhorn eben so viel,
 Hypocistensaft eben so viel,
 Acaciensaft eben so viel,
 rothe Rosen eben so viel,
 Granatenblumen eben so viel,
 Weyhrauch eben so viel,
 Mastix eben so viel,
 nachdem sie alle klein geschnitten und gestossen
 sind, mit
 ausgepreßtem Wegerichsaft
 und
 Eiweis
 zu Mutterzäpfgen.

§. 323.

In Krankheiten der Harnröhre bedient man
 sich theils um die Lage der Erhärtungen und Ge-
 schwüre zu erfahren, theils um sie, ohne doch
 den übrigen gesunden Theilen zu schaden, durch
 scharfe und äzende Mittel hinweg zu bringen,
 theils um eine zu sehr verengerte Harnröhre zu
 erweitern, theils einen unterdrückten Samenfluß
 wieder in Gang zu bringen, theils schmerzhaft
 Entzündungen der Harnröhre zu mildern, theils
 bei Fisteln dem Harn diesen Weg anzuweisen der
 Bougies (Cereoli), deren Gestalt, Durchmesser
 und Richtung auf die Harnröhre passen muß:
 Vormalis bediente man sich darzu dünner Wachs-
 stöckchen, heut zu Tage aber folgender Einrichtung:
 Schmelze

Schmelze bei ganz schwachem Feuer

Pflaster zu Bougies (S. 284.),

wenn es fließt, nimm es vom Feuer, tauche sogleich Stücke von sehr feiner Leinwand oder von Taffent, ungefähr zehn Zolle lang und zweien breit, und in einen Cylinder zusammengerollt, so darein, daß nur die eine Ründung des Cylinders damit überzogen wird, schneide sie, wenn sie kalt sind, in sechs Stücke, und diese etwas spizig zu, glätte sie auf einer Marmorplatte, schmiere sie mit Seife ein, und mache sie zuerst mit den Fingern, denn mit einem harten Körper rund und glatt.

S. 324.

Eben so kann man auch mit Hülfe des Federharzes beugsame Katheters machen, welche weit leichter eingebracht werden, und nicht so leicht entzweigehen.

Giese auf

Federharz ein Quintchen,

Bitriolnaphthe zwei Loth,

laß sie acht Tage lang darüber stehen, und schütte in dieser Zeit das Gefäß öfters; wenn alles Harz aufgelöst ist, so tauche in die Auflösung einen starken Mössingdrat, so wie ihn die Weite der Röhre erfordert, noch mit einem andern feinem Golddrat nach Schlangenzügen, und über diesen noch mit seidenen Fäden übersponnen, nimm ihn nach einiger Zeit wieder heraus,

heraus, laß ihn wieder trocken werden, tauche ihn wieder ein, und wiederhole dieses vierzig bis fünfzigmal, bis das Ganze seine gehörige Festigkeit hat.

Theden Sendschreiben an Hrn. Pr. Richter, die neu erfundene Katheter aus der Resina elastica betreffend. Berlin. 1777. 8.

§. 325.

Dieser (§. 324.) Vorzug läßt sich bei den Kathetern auch nach der von Hrn. Prof. Vicfel ausgeführten Art erreichen.

Roche

Leinöl, nachdem es zuvor mit Glätte abgekocht ist, drei Theile

mit geschmolzenem Bernstein einem Theil

Terpentinöl eben so viel,

wenn der Bernstein ganz aufgelöst ist, so überstreiche damit eine von Seide über Drat geflochtene Scheide, laß sie an freier Luft trocken werden; überstreiche sie wieder, und wiederhole dieses auf die gleiche Weise zehn- bis zwölfmal; nun streiche sie wieder damit an, und bringe sie in einen Backofen, in welchem vor vier und zwanzig Stunden zum letztenmal gebacken worden, oder der eine Wärme von sechzig bis siebenzig Graden nach Reaumur zeigt, und laß sie gehen bis zwölf Stunden lang darin; streiche sie wieder an, und bringe sie wieder in den Backofen, und wiederhole dieses

dieses noch drei- bis viermal; denn schleife das Uebene mit Bimstein, Tripel und Del ab, nähe sie an dem einen Ende zu, und schneide oben seitwärts die nöthige längliche Oefnung hinein.

§. 326.

Meißel (Turundae), besonders solche, welche die Absicht haben, Wunden oder natürliche Oefnungen zu erweitern, werden öfters aus Stengeln, Rinden oder Wurzeln geschnitten, welche die Eigenschaft haben, Feuchtigkeit einzuschlucken, und davon aufzuschwellen: So wurde formals Kalmus, Schwalbenwurz, Schwarzwurzh, Rüben, die Wurzel des gelben Enzians, der weissen Jaunrübe u. d., so wie die runde Samen verschiedener, vornemlich der Hülsenfrüchte, um künstliche Geschwüre offen zu erhalten, gebraucht.

§. 327.

Zuweilen gebraucht man auch dünnere, besonders scharfe Wurzeln, z. B. die Wurzeln der Wolfsmilch, der schwarzen und weissen Nieswurz u. a., oder auch scharfe Rinden, z. B. diejenige des Seidelbastes, wie Haarseile (Setacea); Man bedient sich der letztern frisch oder getrocknet, nur daß sie im letztern Falle zuvor in Wasser eingeweicht wird, legt ein Stück, das einen Zoll lang und sechs Linien breit ist, auf den Arm, Schenkel oder Waden, bindet es fest, nimmt den andern Morgen die Rinde hinweg, und

Ge

an

an ihre Stelle ein Blatt Mangold, Kohl oder Epheu, zunächst aber an dieser Stelle wieder ein frisches Stück Rinde auf, und so fort, bis man rings herum kommt, und wieder an der ersten Stelle ist.

§. 328.

Vormals hängte man auch, mehr in der Absicht, sich gegen bevorstehende Krankheiten zu verwahren, als gegenwärtige zu heilen, verschiedene Körper (amuleta) unter allerlei Gestalten, am häufigsten unter der Gestalt eines Herzens, Malachit, Griesstein, Eidechsen, Kräuter, Zeitlosen, Alraun und andere Wurzeln, auch wohl mehr durch die Kunst zusammengesetzte Mittel, um den Hals, die aber, wenn sie nicht sehr flüchtiger Art (z. B. Kampfer) waren, oder wenigstens dergleichen Theilchen (z. B. Bisam) enthielten, ganz unthätig waren, und daher nur sehr selten ihrem Endzweck entsprachen.

§. 329.

Schminke (Cosmetica) haben vornemlich die Absicht, die natürliche Schönheiten der Haut, vornemlich der unbedeckten Theile, und der Haare zu erhalten, zu erhöhen oder wieder herzustellen. Gesunden und reinlich gewöhnten Menschen sind die meisten entbehrlich, von allen schadet der Misbrauch, und von vielen, insbesondere den scharfen, und denen, welche Blei, Zinn oder Bismuth halten, ist selbst der mäßige Gebrauch mit Gefahr verknüpft.

§. 330.

§. 330.

Die natürliche Schönheit dieser Theile zu erhalten, ist fleißiges Waschen mit reinem Wasser, gemeinen oder auch Mandelfleien, oder guter gemeiner Seife, welche alles, was sich von Schweiß, Staub, und andern Unreinigkeiten darin gesammelt hat, hinwegnehmen, wohl eben so dienlich, als die gekünstelten Wischwasser, wohlriechende Salben, und andere dergleichen oft geheim gehaltene Zusammensetzungen, wenn sie auch unschuldig sein sollten.

Wischwasser (Aqua cosmetica).

Mische

Kampfergeist ein Loth,
Rosenwasser zwei Loth,
gemeines reines Wasser,
unter einander.

Waschwasser (Aqua pro lotionem manuum).

Schlage

Baumöl ein halbes Quartier,
mit Pottaschenlauge zwei Unzen,
recht durch einander; wenn sie sich genug vereinigt haben, so giese nach und nach
Wasser von Damascener Rosen zwei
Quartiere,

zu

Ge 2

Bohl-

Wohlriechende Seife (Sapo fragrans).

Mache

venetianische Seife ein halbes Pfund,
 florentinische Beielwurz, sehr zart gerieben,
 drei Quintchen,
 Lavendelblumen, fein gerieben, eben so viel,
 Citronenöl fünfzehn Tropfen,
 mit Jungfernmilch,
 so viel darzu nöthig ist, zu einem Teige, und
 aus diesem Seifenkugeln.

§. 331.

Die Art, die natürliche Schönheit dieser Theile zu erhöhen, richtet sich oft nach ungleichen, veränderlichen und unrichtigen Begriffen von Schönheit, und nach der darauf sich gründenden Mode, die in alten Zeiten, wie in neuern, die Bewohner der Inseln auf dem Südmeere eben so wohl als die Europäer, beherrscht hat; sie beruht vornehmlich auf der Veränderung der ursprünglichen Farbe der Haut und der Haare, die durch mancherlei (§. 88.) Mittel bewirkt wird.

Rothe Schminke.

Reibe

gelinde gebrannte spanische Kreide,
 oder, wenn die Schminke feiner sein soll,
 gelinde gebrannten weissen venetianischen
 Talk,

auf

auf einem Reibsteine sehr zart, und so viel zur
Farbe nöthig ist,

Karmin
oder Saflor
darunter.

Schminkeplästerchen.

Schmelze über ganz schwachem Feuer
weisses Wachs vier Loth
in Baumöl eben so viel,
rühre, wenn alles gleich fließt, über dem Feuer
zart geriebenen weissen Talc ein Loth,
zart geriebenen Borax ein halbes Loth,
und zuletzt noch
Kampfer eben so viel,
darunter; überstreiche, so lange alles noch
ganz flüssig ist, zarten Taffent damit, laß ihn
trocken werden, überstreiche ihn noch einmal,
und laß ihn wieder abtrocknen; wenn alles ganz
trocken ist, so schneide ihn nach der verlangten
Gestalt.

Wasser, um Haare dunkel zu färben (grie-
chisches Wasser).

Verdünnere
die Silberauflösung, wie sie zur Zu-
bereitung des Höllesteins (S.
134.) kommt, einen Theil
mit reinem abgezogenem Wasser sechs
Theilen,

E e 3

bringe

bringe sie mit der äußersten Sorgfalt, daß nichts davon an die Haut kommt, mit dem Kamm an die Haare, nachdem diese mit einer schwachen Aschenlauge gewaschen sind.

Wohlriechender Puder (*Pulvis cyprius pretiosus Zwelfferi*).

Mache

Faltenflechte (*Lichen plicatus*) von Eichen
zwei Psunde,

von Holz, Rinde und andern Unreinigkeiten frei, bringe sie in ein Säckchen, und schlage sie, damit sie vollends davon frei werde, eine Viertelstunde lang mit einem Stabe, wasche sie in einem Topf zween Tage lang zu wiederholten malen mit gemeinem Wasser so lange und so oft immer wieder mit frischem, bis dieses endlich ganz klar und rein davon abgossen werden kann; nun trockne sie, um ihr Farbe, Geruch und Geschmak zu nehmen, auf einem Tuch an der Sonne, lege sie sechs- bis achtfach in ein Sieb schichtenweise mit frischen Rosen (oder andern frischen wohlriechenden Blumen) und oben darauf ein Gewicht, nimm alle Tage die alten Rosen heraus, und lege dagegen frische hinein, und treibe dieses so lange, bis endlich die Flechte ganz vom Geruch der Blumen durchdrungen ist; nun trockne sie an einem lauen Orte, reibe sie sehr zart, lege sie auf ein feines Tuch, bestreue sie oben
und

und unten wieder mit frischen Rosen, beschwere
sie wieder mit Gewicht, und vermische mit
jeden zwei Pfunden davon

Rosenholzöl (oder, wenn andere Blumen
gewählt worden sind, ein anderes)
einen Skrupel,

und, wenn der Geruch angenehm sein sollte,
Amber ein halbes Quintchen,

Bisam eben so viel,

nachdem man den letztern mit Rosengeist zu
einem Brei angemacht hat.

§. 332.

Um eine rauhe Haut glätter zu machen, ge-
braucht man, wie nachdem der Grund in einer
starken Anziehung oder Erschlaffung liegt, ver-
schiedene Mittel, im erstern Falle vornemlich
milde Oele, welche durch wohlriechende Blumen
angenehmer gemacht werden, Milch, Schleime
u. d., im letztern am gewöhnlichsten Jungferm-
milch, die auch für Sommerflecken gerühmt wird.

Jungfernmilch.

Mische

Benzoetinctur (§. 80.) einen Theil,

Rosenwasser drei Theile,

unter einander, und schüttle immer vor dem
Gebrauche das Glas stark.

§. 333.

Um Warzen und andere Unreinigkeiten aus
dem Gesichte und andern Theilen hinwegzubrin-

Ge 4

gen,

gen, bedient man sich mancherlei scharfer Pflanzensäfte (z. B. der Wolfsmilch), auch wohl anderer Heilmittel, besonders von Quecksilber, oder Salben, in welche Zubereitungen aus Quecksilber, z. B. rother oder weisser Präcipitat, kommen; sie müssen aber alle so gemildert als möglich, und auch denn mit äußerster Behutsamkeit, und niemals ohne Rücksicht auf die innere Quellen des Uebels, gebraucht werden.

Zweite Klasse.

§. 334.

Auch bei innerlichen Arzneien dient die Gestalt, welche wir ihnen geben, nicht nur den Kranken zuweilen zur Erleichterung, sondern befördert auch nicht selten ihre bestimmte Art von Wirksamkeit. Sie setzt den Arzte in den Stand, in seinen Verordnungen mehr anscheinende Abwechslung anzubringen, was ihm bei langwierigen Krankheiten und ungeduldigen Kranken oft sehr zu Statten kommt.

§. 335.

Rüchelchen (Trochisci, Pastilli) sind überhaupt lange nicht mehr so stark im Gebrauche, als vormals, und waren auch damals weit seltener zum äußerlichen (§. 307. 314.) als zum innerlichen (§. 182. 184.) bestimmt: Ehmals hatte man sie wohl auch von dreieckiger, würfelichter oder walzenförmiger Gestalt; heut zu Tage sind sie

ie immer plattrund, und gemeiniglich auf beiden Flächen mit einem Sternchen oder andern Zeichen bezeichnet; sechs Grane bis zu einem halben Skrupel schwer; sonst von der Beschaffenheit, daß sie in thierischen Feuchtigkeiten nach und nach leicht zerfließen. Bei einigen hatte man die Absicht, die Kraft der Arznei länger unversehr zu erhalten, oder auch wohl zu mildern.

§. 336.

Die Körper, welche zu diesen Küchelchen kommen, werden am gewöhnlichsten mit Tragant-schleim oder Zucker, auch wohl mit Eiweiß, Kleber, festen Extrakten, dicken Säften, Mark, Honig, Syrupen, Balsamen, oder mit dem Weichen vom Brod, oder mit Stärkmeel, selten (§. 307.) mit Wachs angemacht; ist der Teig so zäh, daß er an den Fingern hängen bleibt, so muß er mit Stärkmeel oder Süßholzpulver bestreut, oder die Hände mit einem fetten oder gewürzhaften Del eingerieben, und denn die Küchelchen auf einem ungekehrten Siebe an einem schattichten und lustigen Orte getrocknet, darzwischen oft umgewandt, und nachher in gläsernen oder wohl glasirten irdenen Gefäßen aufbewahrt werden.

§. 337.

Trockene Körper, welche zu diesen Küchelchen kommen, müssen zuvor sehr zart gerieben werden; bei solchen, die zum innerlichen Gebrauche bestimmt sind, alle Mittel, die einen unangeneh-

men Geruch und Geschmak haben, so viel es die Hauptabsicht des Arztes erlaubt, und bei solchen, welche man nicht sogleich nach ihrer Zubereitung gebraucht, Salze, die Feuchtigkeits aus der Luft an sich ziehen, vermieden werden.

Menningküchelchen (Trochisci de minio).

Mache

Menninge ein Loth,
 äzenden Sublimat zwei Loth,
 nachdem sie sehr zart unter einander gerieben
 sind, mit dem
 Weichen vom feinsten Brode acht Loth,
 Rosenwasser,
 so viel zur gehörigen Dike nöthig ist, zu läng-
 lichen Küchelchen.

Schwefelküchelchen (Trochisci e sulphure).

Mache

Schwefelblumen einen Theil,
 feinen Zucker zween Theile,
 mit Quittenschleim
 zu Küchelchen.

Ser (Trochisci diafulphuris).

Mache

Schwefelblumen vier Loth,
 Benzoeblumen einen Skrupel,
 künstlichen Zinnober ein halbes Quintchen,
 ganz reinen Zucker acht Loth,

nachdem

nachdem sie ganz zart gerieben sind, mit
 Tragantschleim
 zu Röchelchen.

Magenröchelchen (Trochisci stomachici).

Reibe

hartes Fiebertindenertract ein Quintchen,
 Zimmetblumenöl zehn Tropfen,
 Münzenöl eben so viel,
 feinen Zucker acht Loth,
 genau unter einander, und mache sie mit
 Tragantschleim
 zu Röchelchen.

Rosenzeltchen.

Gieße in einem Topf von Fayance auf
 Tragant zwei Loth,
 Rosenwasser ein Mösel,
 rühre es täglich zwei- bis dreimal mit einem
 silbernen Löffel um, und deke übrigens das
 Gefäß zu; hat sich aller aufgelöst, so drücke
 den Schleim durch Leinwand, und rühre nun
 durch starke Bewegung einer hölzernen Kelle
 sehr zart gestosenen Zucker ein halbes Pfund,
 Karmin ein Loth,
 nachdem sie auf einem Reibestein zart mit ein-
 ander abgerieben sind, darunter, setze noch
 Ambereffenz vier Tropfen,

zart

zart gestosenen Zucker,
so viel, bis alles so vest, wie Brodteig ist,
zu, und mache Küchelchen daraus.

Schwarze Hustenküchelchen (Trochisci
becchici nigri).

Mische

Süßholzertract zwanzig Loth,
zweimal raffinirten Zucker eben so viel,
Tragant ein halbes Pfund,
genau unter einander, und spreng nach und
nach so vieles Wasser darauf, bis das Ge-
meng weich genug ist, um Küchelchen dar-
aus zu machen.

Weisse Hustenküchelchen (Trochisci becchici
albi).

Mache

Eibischwurzel ein Loth,
florentinische Beielwurzel ein Quintchen,
weissen Zucker sechzehn Loth,
mit Tragantschleim
zu Küchelchen.

Oder:

Reibe

ganz reinen Zucker ein Pfund,
Tintengummi vier Loth,
Stärkmeel zwei Loth,
Benzoeblumen ein halbes Quintchen,

zart

zart und genau unter einander, und besprenge
sie mit

Rosenwasser,
bis alles weich genug ist, um Röchelchen dar-
aus zu machen.

§. 338.

Von den Röchelchen sind die Stengel (Ba-
cilli, Baculi) in nichts unterschieden, als daß
sie eine länglichtrunde beinahe cylindrische Ge-
stalt haben.

Weisse Hustenstengelchen (Baculi de liquiri-
tia albi, Liquiritia alba cocta).

Mache

florentinische Beielwurz anderthalb Loth,
Süßholz drei Quintchen,
Stärkmeel ein Loth,
weißen Zucker sechzehn Loth,
nachdem sie zart gerieben sind, mit
Tragantschleim
an, und zu solchen Stengelchen.

Gelbe Hustenstengelchen (gelbes, gebakenes
Süßholz, Baculi de liquiritia flavi oder
citrini).

Reibe

florentinische Beielwurzel anderthalb Loth,
Süßholz drei Quintchen,
Stärkmeel ein Loth,

Safran

Safran zween Skrupel,
 weissen Zucker sechzehn Loth,
 mit Tragantschleim
 zu solchen Stengeln.

§. 339.

Für innerliche Arzneimittel, welche schon in schwachen Gewichten stark genug wirken, und überdies einen unangenehmen Geruch oder Geschmack, oder beides zugleich haben, ist keine Gestalt schicklicher, als die Gestalt von Pillen (Pillula, Catapotium §. 182. 183. 139.), welche kugelförmig, trocken und fest, dabei aber so weich sein müssen, daß sie sich platt drücken lassen, wenn sie anders der Kranke, ohne sie zu kauen, hinunter schlingen kann: Da sie sich erst nach und nach in den Verdauungssäften auflösen, und erst alsdenn wirksam werden, also ihre Wirkung nur nach und nach erfolgt, aber denn desto anhaltender ist, so sind sie zwar in solchen Krankheiten, welche schnell wirkende Heilmittel erfordern, nicht, desto besser aber in langwüthigen zu gebrauchen.

§. 340.

Auch bei den Pillen muß dafür gesorgt werden, daß die trockene Bestandtheile zuvor recht zart abgerieben, und, so wie die übrige, insbesondere die wirksamere, recht gleich durch das Ganze vertheilt werden. Leichtere Pulver, denen insgemein Honig oder Syrup zugesetzt wird, um sie zu Pillen zu machen, erfordern vom ersten
 drei

drei Viertheile, vom letztern aber halb so viel, als sie selbst schwer sind; bei schwereren Pulvern gebraucht man eingekochten Honig, Terpentin, Latwergen, Kräutierzucker, Balsame, Eidotter, das Weiche vom Brod, oder Extrakte, die zuvor mit der vorgeschriebenen Flüssigkeit durchgeseigt, und denn mit den Pulvern genau vermischt werden; eben dieses ist auch der Fall bei eingekochten Pflanzensäften, Klebern und Schleimharzen, die aber auch, eben so wie die weichen Extrakte, ganz allein oder mit Zusatz von wenigem Weingeist, zu Pillen gemacht werden können. Harzen und andern Stoffen, welche sich schwer in unsern Säften auflösen, muß, um ihre Wirkung zu befördern, Seife, Zucker u. d. zugesetzt werden.

§. 341.

Brechmittel, und selbst andere Arzneien, welche eine geringe eigenthümliche Schwere, und nur in starken Gewichten Wirksamkeit haben, können nicht wohl unter dieser Gestalt gegeben werden; auch muß man, wenigstens bei solchen Pillen, welche eine Zeit lang liegen müssen, ehe man sie gebraucht, Salze vermeiden, die Feuchtigkeit aus der Luft anziehen, und den Pillen, damit sie nicht zu schnell austrocknen, erst kurz vor ihrem Gebrauche ihre Gestalt geben; man knetet vielmehr zuerst lange Stengelchen daraus, welche, wenn man sie nöthig hat, durch das Gewicht und mit Beihülfe einer Maschine in Pillen von bestimmtem

stimmtem Gewicht, Größe und Anzahl abgetheilt, und zwischen den Fingern vollends gedrehselt werden.

§. 343.

Das Gewicht der Pillen richtet sich vornemlich nach der eigenthümlichen Schwere ihrer Bestandtheile; doch geht es heut zu Tage nicht leicht über sechs Grane, und unter einen halben Gran; wie kleiner sie sind, desto leichter und schneller wirken sie. Vergolden und Versilbern steht ihrer Wirkung entgegen, hält sie wenigstens auf; besser gibt man sie in großen Rosinen, trockenen Pflaumen oder Zwetschen, oder, wie die Pulver, in naßgemachte Oblaten eingewickelt, am besten mit kaltem Wasser; und immer ist es gut, den Kranken vieles warme Getränk hintennach trinken zu lassen, welches die Pillen auflösen, und dadurch geschwinder wirksam machen kann.

Meerzwibelpillen.

Stoße in einem Mörser
frische Meerzwibel,
Ammoniakharz,
zu gleichen Theilen zusammen, und noch
kleine Kardamomen, zart gerieben, gleich
viel,
darunter; mache alles mit
Ropaiabalsam, so viel darzu nöthig ist,
zu Pillen.

Lissot's

Tissot's Pillen.

Mache

geschabene weisse Seife ein halbes Loth,
 Pfaffenröhrchenextrakt ein halbes Quintchen,
 Ammoniakharz eben so viel,
 mit Pomeranzenschalensyrup, so viel, als darzu
 nöthig ist,
 zu Pillen, deren jede drei Grane schwer sein soll.

Seifenpillen (Pilulae saponaceae).

Mache

weisse spanische Seife vier Loth,
 Bienenextrakt zwei Loth,
 Rhabarber, gestosen, ein halbes Loth,
 zu Pillen.

Brustpillen (Pilulae pectorales).

Mache

Ammoniakharz ein Loth,
 Tolutbalsam ein halbes Loth,
 Benzoeblumen ein Quintchen,
 englischer Safran eben so viel,
 mit einfachem Syrup, so viel darzu nöthig ist,
 zu Pillen.

Stahlpillen (Pilulae chalybeatae).

Mache

Ammoniakharz zwei Loth,
 Enzianextrakt eben so viel,

ff

recht

recht reinen Eisenvitriol eben so viel,
Myrrhe eben so viel,
mit einfachem Syrup
zu Pillen.

Laxirpillen.

Mache

Ammoniakharz,
Gummigutt,
Aloe,
zu gleichen Theilen, alle zart abgerieben, mit
Essig
zu Pillen.

Gummiguttpillen (Pilulae de cambogia).

Mache

succotrinische Aloe ein halbes Loth,
schwarzes Nieswurzertract eben so viel,
Gummigutt eben so viel,
versüßten Sublimat eben so viel,
Wachholderbeerenöl ein halbes Quintchen,
mit Kreuzdornsyrup,
zu Pillen.

Eröfnende Pillen.

Mache

wässerichtes Aloeextract zwei Loth,
Laxierextract ein Loth,
Eisenmohr ein halbes Loth,
mit einfachem Syrup,
zu Pillen.

Junkers

Zunfers Polychrestpillen.

Nache

Wachholderharz einen Skrupel,
Epheuharz eben so viel,
wässerichtes Aloeertract eben so viel,
wässerichtes Myrrhenextract eben so viel,
wässerichtes Extract der schwarzen Nies-
wurz acht Grane,
wässerichtes Löffelkrautextract sechzehn
Grane,
weinichtes Bermuthextract eben so viel,
weinichtes Kardobenedictenextract eben so
viel,
weinichtes Erdrauchertract acht Grane,
mit venetianischem Terpentin einem halben
Skrupel,
zu Pillen, deren jede einen Gran schwer ist.

Sydenhams kleine stinkende Pillen.

Nache

sehr gute Myrrhe anderthalb Quintchen,
Mutterharz eben so viel,
stinkenden Assant einen halben Skrupel,
Bibergeil fünfzehn Grane,
mit peruvianischem Balsam, so viel darzu
nöthig ist,
zu zwölf Pillen.

Fuller's Mutterpillen.

Mache

gereinigtes Mutterharz ein Quintchen,
 stinkenden Assant eben so viel,
 Myrrhe eben so viel,
 Bibergeil einen halben Skrupel,
 Kampfer eben so viel,
 flüchtiges Bernsteinsalz eben so viel,
 mit Bernsteinöl einigen Tropfen,
 peruvianischem Balsam, so viel darzu
 nöthig ist,
 zu Pillen.

Ludolfs Laxirpillen (Pilulae physagogae
Ludolfi).

Mache

getrocknete und zart abgeriebene Meerzwie-
 bel ein Loth,
 Goldschwefel des Spiesglanzes (§. 139.)
 ein Quintchen,
 Bernsteinsalz eben so viel,
 Eßelskürbisertrakt ein Loth,
 flüchtiges Anisöl einige Tropfen,
 mit Eßholzsaft
 zu Pillen, jede von einem Gran.

Theerpillen (Pilulae piceae).

Mache

Theer
 mit gestossenem Alaun
 zu Pillen.

§. 343.

Mit den Pissen kommen die Bissen (Boli, Buccellae, Electuaria sicca) nahe überein; sie sind von gleicher Bestigkeit, dienen gleichfalls, starckwirkende und unangenehme Mittel beizubringen, und können auch nicht, ohne an ihren Kräften zu verlieren, lange aufbewahrt werden: Auch sie werden daher besser erst kurz vor ihrem Gebrauche zubereitet, und dann können auch Mittel darunter gemischt werden, welche vermöge ihrer flüchtigen Theilchen wirken: Allein sie sind größer, wenigstens einen Skrupel, und in alten Vorschriften zuweilen ein halbes Loth, schwer, eine Größe, die freilich manchem Kranken beschwerlich fallen dürfte, wenn er sie auf einmal hinunter schlingen sollte: Sonst kommen sie (§. 182.) in ihrer Mischung mehr mit den Latwergen überein, nur daß sie trockener, fester und steifer sind, und nicht auseinander und flach fallen.

Mufferisches Wurmmittel.

Laß den Kranken Abends um sieben Uhr eine Suppe aus

Wasser anderthalb Pfunden,
gute Butter sechs Loth,
klein geschnittenes Brod vier Loth,
Kochsalz nach seinem Geschmack

gekocht, und wenn er erhitzt oder verstopft ist,
ein Klistir aus einer Handvoll Malven- oder
Eibischblättern mit Wasser gekocht, etwas

§ f 3

Salz

Salz und einigen Unzen Del nehmen; gib ihm den andern Morgen

Wurzel des Farrenkrautmännleins im Herbst gesammelt, und sehr zart abgerieben, ein halbes Loth,

in Lindenblüthwasser acht Loth,

laß ihn das Glas mehrmalen mit dem Wasser ausspülen, und Citronen oder etwas dergleichen zum Rauen, oder etwas zum Gurgeln nehmen, oder guten Essig einhauchen; wenn er etwas wieder von sich geben sollte, so bald der Ekel vorüber ist, noch eine Dose von dem Pulver nehmen, und in jedem Fall zwey Stunden nach dem Pulver auf ein oder einigemal mit einigen Tassen Thee folgenden Bissen:

Mache

versüßten Sublimat zum vierzehendenmale aufgetrieben, zehn Grane,
Scammoneumharz eben so viel,
Gummigutt sechs Grane,

mit Hyacinthlatwerge

zum Bissen; ist der Wurm abgegangen, so laß den Kranken Fleischbrühe oder Suppe nehmen; greift aber der Bissen nicht an, vier Stunden nachher ein halbes bis zwei Loth Sedlizer oder englisches Salz in kochendem Wasser aufgelöst.

Quecksilber

Quecksilberbolus (Bolus mercurialis).

Mische

versüßten Sublimat fünf - bis fünfzehn
Grane,
Rosenzucker ein halbes Quintchen,
genau unter einander.

Laxirbolus (Bolus catharticus cum mer-
curio).

Mache

Zalapenwurzel einen Skrupel,
versüßten Sublimat fünf Grane
mit Laxirrosensaft
zum Bissen.

Oder (Bolus catharticus).

Mache

Rhabarber ein halbes Quintchen,
mit Laxirrosensaft
zum Bissen.

Oder:

Mache

Zalape einen Skrupel,
Jamaikapfeffer fünf Grane,
Weinsteinkrystallen eben so viel,
mit Kreuzbeersaft
zum Bissen.

§f 4

Brechen.

Brechenmachender Quecksilberbolus (Bolus mercurialis emeticus).

Mache

mineralisches Turbith sechs Grane
mit Rosenzucker
zum Bissen.

Schweistreibender Bolus (Bolus sudoriferus).

Mache

Kampfer fünf Grane,
durch Auflösung gereinigten Mohnsaft
einen Gran,
mit Pomeranzenschalensyrup
zum Bissen.

Brustbolus (Bolus pectoralis).

Mache

Wallrath fünfzehn Grane,
Ammoniakharz zehn Grane;
Hirschhornsalz fünf Grane,
mit einfachem Syrup
zum Bissen.

Reinigungsbolus (Bolus emmenagogus).

Mache

reinen Eisenvitriol einen Gran,
Myrrhe einen halben Skrupel,
mit Herzker fünfzehn Granen
zum Bissen.

Mutter-

Mutterbolus (Bolus hystericus).

Rache

Bisam sechs Grane,
stinkenden Assant eben so viel,
Bibergeil einen halben Skrupel
mit Safranshrup
zum Bissen.

§. 344.

Latwergen (Electuaria, Opiatae, Conlita, Misturae §. 183. 307. 310.) waren in einem gewissen Zeitalter sehr im Gange: Man glaubte, vornemlich durch Versetzen mit Zucker und andern Süßigkeiten, die Mittel angenehmer zu machen, hier und da auch, vermittelt des Zuckers ihre Kräfte mehr zu zertheilen und zu mildern. Allein da sich der Geschmack an süßen Arzneimitteln geändert hat; da nicht selten unter dem Uebergewicht von Zucker und Schleim die Heilskraft des kräftigern Bestandtheils erstikt; da doch unangenehme Mittel dadurch, daß man sie unter dieser Gestalt beibringt, nicht immer angenehmer werden; da kräftigere Mittel, wenn man sie unter dieser Gestalt gibt, nicht immer gleich durch das Ganze vertheilt werden, oder nach einiger Zeit leicht wieder daraus niederfallen, und also die Latwerge nothwendig ungleich wirken muß; da die Latwergen leicht austrocknen, oder, weil sie meistens Zucker oder andere zur Gährung geneigte Säfte enthalten, leicht sauer werden, und sowohl

§ f 5

schon

schon dadurch, als noch mehr, wenn sie in Büchsen von Zinn, das noch gemeiniglich mit Blei versezt ist, aufbewahrt werden, ihre ursprüngliche Mischung und Kräfte oft gegen alle Erwartung des Arztes ändern, so sind sie zu unsern Zeiten ziemlich aus der Mode gekommen.

§. 345.

Einigen dieser (§. 344.) Fehler läßt sich freilich dadurch abhelfen, daß man sie erst kurz vor dem Gebrauche, und nur wenig davon auf einmal macht, daß man Mittel von unangenehmem Geschmack nicht blos mit Süßigkeiten, sondern mit Schleimen und wenigem Süßholzertract zur Latwerge macht; daß man trokene Stoffe, welche darzu kommen, zuvor recht zart stößt; Absüde nach den Vorschriften der Kunst (§. 227. 228.) bereitet; Pflanzensäfte vorher etwas einkocht; Die Latwergen, wenn sie zu trocken geworden sind, nicht mit Syrup oder Honig, sondern mit etwas süßem Wein wieder anfrischt, und überhaupt die Verhältniß der Bestandtheile, und die Dike, welche gerade so groß sein muß, daß die Pulver nicht daraus niederfallen können, recht zu treffen weis, und bei der Zubereitung selbst Ordnung und Sorgfalt beobachtet.

§. 346.

Leichtere Pulver erfordern, um damit zur Latwerge gemacht zu werden, dreimal so vielen Honig, oder bis zur Dike des Honigs eingekochten

ten Syrup, von einem gewöhnlichen Syrup aber nur zweimal so viel, allenfalls mit etwas Kräut-
erzucker. Zähere Bestandtheile, die sich nicht
hart reiben lassen, muß man immer zuerst in der
vorgeschriebenen Feuchtigkeit auflösen, denn nach
und nach die Pulver hinzuthun, und, so wie bei
andern Latwergen, mit ununterbrochenem Um-
rühren so lange anhalten, bis alles gleich durch-
einander gemischt ist: Ueberhaupt müssen sie so
dick sein, daß man etwas davon mit der Messer-
spitze oder Spatel herausnehmen kann, ohne daß
es an den Seiten herunter läuft.

Käferlatwerge.

Mache

Maiwürmer (Meloë Proscarabaeus) vier
und zwanzig Stüke,

Theriaf vier Loth,

Eibenholz ein halbes Loth,

virginische Schlangenzur ein Quintchen,

Ebereschenschwamm zwanzig Grane,

mit Honig, worin die Maiwürmer gelegen
haben,

zur Latwerge.

Latwerge in der Fallsucht (Electuarium ante-
pilepticum).

Mache

Fiebereinde zwei Loth,

wilden Baldrian ein halbes Loth,

mit Pomeranzenschalensyrup

zur Latwerge.

Fieber

Fieberlatwerge.

Mache

Fieberrinde
mit Pomeranzenschalensyrup
zur Latwerge.

Oder:

Mache

Fieberrinde sechs Loth,
rohen Salmiak drei Quintchen;
mit Citronensaftsyrop
zur Latwerge.

Oder:

Mache

Fieberrinde, zart gestosen, ein Loth,
Glaserisches Polychrestsalz anderthalb
Quintchen,
mit Brunnenkressenzucker acht Loth,
Kardobenedictensyrup anderthalb Quint-
chen,
zur Latwerge.

Zusammenziehende Fieberrindenlatwerge.

Mache

Fieberrinde sechs Loth,
Alaun zwei Loth,
mit Citronensaftsyrop
zur Latwerge.

Oder

Oder:

Mache

Fiebertinde sechs Loth,
 Kolkorhar anderthalb Loth,
 mit einfachem Syrup
 zur Latwerge.

Latwerge im Blutspeien.

Mache

Salpeter zwei Loth,
 Rosenzucker eben so viel,
 armenischen Bolus ein halbes Loth,
 mit Eibischsyrup
 zur Latwerge.

Stahllatwerge (Electuarium chalybeatum).

Mache

Eisenvitriol ein Quintchen,
 eingemachte Muskatnuß ein Loth,
 eingemachten Ingwer eben so viel,
 eingemachte Pomeranzenschalen zwei Loth,
 Del von Zimmetblumen fünf Tropfen,
 mit balsamischem Syrup
 zur Latwerge.

Hyacinthlatwerge (Confectio de hyacintho).

Mache

weisse Diptamwurzel,
 Ruhrwurz,
 rothe Rosen,

recht

recht guten Safran,
 auerlesene Myrrhe,
 alle zu gleichen Theilen, mit
 Citronensaftsyrop
 zur Latwerge.

**Gewürzhafte Latwerge (Herzzucker, Confectio
 cardiaca).**

Mache

eingemachte Pomeranzenschalen sechs Loth,
 eingemachte Muskatnüsse drei Loth,
 eingemachten Ingwer anderthalb Loth,
 Zimmt, zart gerieben, ein Loth,
 mit Pomeranzenschalen
 zur Latwerge.

Seifenlatwerge (Electuarium saponaceum).

Mache

harte spanische Seife vier Loth,
 Pareirabrava zwei Loth,
 Rhabarber drei Quintchen,
 wässerichtes Aloeextrakt eben so viel,
 mit Pomeranzenschalensyrop
 zur Latwerge.

Saure Latwerge.

Mache

Sauerkleezucker zwei Loth,
 Tamarindenmark ein Loth,

mit

mit schwachem Vitriolgeist, so viel als nöthig ist,
um der ganzen Latwerge eine an-
genehme Säure zu geben,
und Citronensaftsyrop
zur Latwerge.

Brustlatwerge (Electuarium pectorale).

Nache

Rob von Hollunderbeeren vier Loth,
Benzoeblumen ein Quintchen,
Wallrath ein Loth,
nachdem dieser in Eidotter aufgelöst ist, mit
balsamischem Syrop
zur Latwerge.

Brieslatwerge (Electuarium ad nephriticos).

Nache

abführende Latwerge drei Loth,
Rhabarber ein halbes Loth,
venetianischen Terpentin zwei Loth,
nachdem dieser mit Eidotter angemacht ist, mit
Eibischsyrop
zur Latwerge.

Goldaderlatwerge (Electuarium haemor- rhoidale).

Nache

abführende Latwerge vier Loth,
Schwefelblumen zwei Loth
mit blassem Rosensyrop
zur Latwerge.

Manna

Mannalatwerge,

Löse

auserlesene Manna vier Loth,
 schneeweissen Zucker eben so viel,
 in Fenchelwasser fünf Loth
 auf; seihe die Auflösung durch, drücke sie aus,
 und mische noch
 florentinische Beielwurzel, sehr zart gerie-
 ben, ein Quintchen,
 frisch ausgedrücktes süßes Mandelöl zwei Loth
 darunter.

Abführende Latwerge (Electuarium leni-
tium).

Bermische

Sennablätter sechzehn Loth,
 Koriandersamen acht Loth,
 nachdem sie zart gerieben sind, mit
 Zwetschenmark zwei Pfunden,
 und mache alles zusammen mit
 einfachem Syrup
 zur Latwerge.

Oder:

Mache

Kassienmark anderthalb Loth,
 Sennablätter ohne Stiele, drei Quintchen,
 tartarisirten Weinstein anderthalb Quintchen,
 mit Mannasyrup drei Loth
 zur Latwerge.

Oder:

Oder:

Roche

Eibischwurzel, klein geschnitten, zwölf Loth,
mit Brunnenwasser vier Pfunden,
wenn nur noch zwei Pfunde davon übrig sind,
so setze

Wollkrautblumen acht Loth
zu; laß es bei gelinder Wärme noch einige
Zeit beisammen stehen, denn seihe die Flüssig-
keit durch, und drücke das Uebrige stark aus;
setze nun

Saft, der aus grossen Rosinen, nachdem
sie eine Zeit lang in jenem Wasser ein-
geweicht waren, ausgedrückt ist, ein
Pfund,

ausgedrückten und eingekochten Möhrensafte
eben so viel,

Tamarindenmark eben so viel,

Extrakt aus den Samenköpfen der Klatsch-
rosen ein halbes Loth,

Zucker sechzehn Loth

zu; koehe alles, bis es so dick, als eine Lat-
werge ist, und mische denn noch

Sauerkleezucker vierzehn Loth,
und allenfalls

recht zart geriebene Jalape acht Loth,
nachdem diese mit Zucker und Mandeln abge-
rieben ist, darunter.

Laxirlatwerge.

Mache

Glaferisches Polychrestsalz ein Quintchen,
 Jalapenpulver eben so viel,
 mit Brunnenkressenzucker acht Loth,
 Erbrauchsyrup zwei Loth,
 zur Latwerge.

Störk's Wurmlatwerge.

Mache

Glaferisches Polychrestsalz ein Quintchen,
 Jalape eben so viel,
 Baldrianwurzel eben so viel,
 nachdem sie alle recht zart gerieben sind, mit
 Meerzwibelhonig acht Loth
 zur Latwerge.

§. 347.

Von den Latwergen sind die Mundsäfte
 (Eclegma, Looch, Linctus §. 183. 184.) nur
 darin verschieden, daß sie dünner sind; sie erfor-
 dern daher bei ihrer Zubereitung noch größere
 Sorgfalt, und können noch weniger ohne Nach-
 theil lange aufbewahrt werden.

Mundsaft in Schwämmen.

Vermische

venetianischen Borax, fein gestossen, ein
 Quintchen,
 mit Rosenhonig zwei Loth,

Oder:

Oder:

Vermische

Borax fein gestosen ein halbes Loth
mit Honig oder Maulbeerensyrup zwei Loth.

Zweite Abtheilung.

§. 348.

Viele Arzneien haben bei ihrer Zubereitung
blos oder grosentheils Annehmlichkeit im Geruch
(§. 296 – 300.) oder Geschmack (§. 24 – 35. 183.
184. 346. 347.), seltener für das Auge (§. 174.
329 – 332.) zur Absicht. Vielleicht würde diese
Absicht leichter und mit geringerem Nachtheil an
Kräften selbst erreicht werden, wenn man, nach
der Anweisung eines Bitet, nicht immer einerlei
Wohlgeruch, und ohne Unterschied Süßigkeiten,
sondern zur Verbesserung des ekelhaften Geruchs
den Weingeruch, zur Verbesserung des stinkenden
und Knoblauchgeruchs den Essiggeruch, zur
Verbesserung des giftigen den geistigen, zur Ver-
besserung des Bocksgeruchs einen mittelmäßig
starken gewürzhafte, zur Verbesserung des an-
gebrannten einen starken gewürzhafte Geruch;
und eben so zur Milderung des angebrannten Ge-
schmacks den sauren, zur Besserung des bitteren
den süßen, zur Besserung des scharfen den ölich-
ten, zur Besserung des gesalzenen den wässerich-
ten, zur Verbesserung des zusammenschrumpfenden
den schleimigen, zur Besserung des herben den

Gg 2

faden,

saden, und zur Besserung des ekelhaften den geistigen Geschmak versuchte.

§. 349.

Indessen haben sich doch die Aerzte beinahe seit einem Jahrtausend fast blos des Zuckers bedient, um die Arzneien für den Geschmak recht angenehm zu machen; das zeigen außer den bereits (§. 24–35. 183. 184. 346. 347.) angeführten Arzneien die Trisenete, Gewürzlatwergen, Confecte, eingemachte Sachen, Zeltchen, Morsellen, Hustenteig, Schokolade, Delzucker, Kräutierzucker, Syrupe, Zulepe, Gefrorenes und sogenannte süße Weine, von welchen allen freilich viele eher für den Zuckerbeker, als für den Arzt und Apotheker gehören, und, was ihre Arzneikräfte betrifft, öfters mehr nach dem Zucker, der den größten Antheil und das Uebergewicht darin hat, als nach den übrigen Bestandtheilen beurtheilt werden müssen.

§. 350.

Trisenete (Trageae) sind grobe, süße, gewürzhafte Pulver, in welchen der Zucker wenigstens die Helfte, zuweilen noch einmal so viel, oder gar dreimal so viel, als die übrigen Bestandtheile ausmacht. Ihre Zubereitung geschieht übrigens nach eben den Gesetzen, als die Zubereitung anderer Pulver (§. 69–74.).

Gemeiner

Gemeiner Trisenet (*Tragea aromatica*).

Stofe

guten Zimmt zwei Loth,
Gewürznelken drei Quintchen,
Muskatnuß eben so viel,
Ingwer eben so viel,
Muskatblüthe ein halbes Loth,
rothes Santelholz ein Loth,
weissen Zucker vier und sechzig Loth,
durch einander klein.

§. 351.

Gewürzlatwergen (*Trypherae*) waren bei den Alten sehr weitläufig zusammengesetzte Latwergen, die eine Menge von Gewürzen, meistens auch einschläfernde Mittel, und statt des Zuckers oder Syrops Honig enthielten, sonst aber, wie andere Latwergen, zubereitet wurden.

§. 352.

Viele Samen, z. B. Anis, Fenchelsamen, Koriandersamen, Kubeben, Kümmel, Mandeln, Senf, Wurmseeden, auch Gewürznelken u. a. werden, theils ihren Geschmack, vornemlich für Kinder, angenehm zu machen, theils sie länger unverseht zu erhalten, mit Zucker überzogen, und zu Confect (*Confectio sicca*) gemacht: Man wirft nemlich von einem dieser Stoffe fünf Loth in einen kupfernen Kessel, der über einem schwachen Feuer hängt, und denn

den Vorschriften der Conditorei, unter beständigem Schwingen des Kessels, einen Löffel voll nach dem andern, in allem ein Pfund geläuterten Zuckers hinein, unter welchen man etwas Stärkmeel gemengt hat.

S. 353.

Saftigere Früchte, Schalen und Wurzeln werden gemeiniglich ganz frisch eingemacht; viele von ihnen verlieren freilich durch das dabei beobachtete Verfahren einen grossen Theil ihrer Heilkräfte, wenigstens diejenigen, welche sich auf in Wasser auflösliche Theilchen gründen: So werden Berberisbeeren, Hanbutten, Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Quitten und unreife Wallnüsse, frische Citronen- und Pomeranzenschalen, Alant, Engelwurz, Kalmus, Knabenwurz, Mannstreu, Scorzonerwurz und Wegwarten, und schon in Indien Gewürznelken, Ingwer und Muskatnüsse mit Zucker (Conditum) eingemacht.

S. 354.

Zu allen diesen eingemachten Sachen wird der Zucker zuvor geläutert, und so weit eingekocht, daß ein Tropfen davon, wenn er auf ein kaltes Glas fällt, sogleich gesteht: Die saftigeren Früchte werden dennblos geradezu hinein getaucht; die Hanbutten aber zuvor ausgekernt; die Quitten in reinem Wasser weich gekocht und getrocknet; die unreifen Nüsse mit einem Splitter durchstochen,

trochen, sechs bis acht Tage lang in Wasser eingeweicht, so daß man das alte Wasser alle Tage abgießt, und an seine Stelle neues aufgießt, und zuletzt noch in Wasser weich gekocht; Pomeranzen- und Citronenschalen begießt man zuerst mit klarer Holzaschenlauge, läßt sie, bis sie weich zu werden anfangen, ein- oder das anderemal in einem irdenen Gefäße damit aufwallen, wäscht sie mit reinem heissem Wasser ab, nimmt das Weiße davon hinweg, troknet sie auf einem umgekehrten Siebe, und gießt nun so vielen geläuterten und bis zur angezeigten Dike eingekochten Zucker darüber hin, daß er einen Zoll hoch über den Schalen steht.

§. 355.

Auch die Zeltchen (Rotulae, Orbiculi §. 184. 307.) bestehen größtentheils aus Zucker, der entweder aufgelöst, und wieder so weit, bis er Faden spinnt, eingekocht, oder blos zart gerieben, und mit Säften vermischt wird, so daß er, wenn er nachher erkaltet, trocken, fest, brüchig und öfters durchscheinend wird, und fallen desto schöner aus, wie reiner und weisser der Zucker ist: Man vereinigt ihn mit mancherlei zart abgeriebenen Stoffen, mit sauren oder schleimigen Pflanzensäften, und gießt auch wohl einige Tropfen eines wohlriechenden Oels zu: Meistens ist jedes Zeltchen einen Skrupel, oder ein halbes Quintchen schwer, und hat eine runde Gestalt, so daß die eine Fläche gewölbt, und beide ohne Zeichen sind.

Gg 4

Prinzessin-

Prinzessinzeltchen (Rotulae ex oleo
menthae).

Giese auf

Zucker, der in Pfeffermünzenwasser auf-
gelöst, und wieder eingekocht ist, daß
er Fäden spinnt, zehen Loth,
Pfeffermünzenöl zwölf Tropfen.

Citronenzeltchen (Rotulae citratae).

Mache

schneeweissen zart geriebenen Zucker sechs
Loth,
über einem ganz schwachen Feuer warm, denn
rühre
frisch ausgebrühten durchgeseihten Citronen-
saft fünf Quintchen,
Gelbes von frischen Citronen zart gerieben,
einen Skrupel,
darunter.

Berberisbeerenzeltchen (rothe Kraft-
füchelchen).

Rühre, nachdem er über ganz schwachem Feuer
warm gemacht ist, unter
schneeweissen zart geriebenen Zucker, ein
Pfund,
frisch ausgebrühten durchgeseihten Berbe-
risbeeren-saft vier Loth.

Rosen=

Rosenzucker, weisse Kraftküchelchen (Rotulae manus Christi, Saccharum perlatum).

Löse

schneeweissen Zucker ein Pfund,
in Rosenwasser, so viel darzu nöthig ist,
auf, und koche ihn über schwachem Feuer so
weit ein, bis er Fäden zieht.

§. 356.

Morsellen (Morsuli, Tabellae, Tessellae, Lozangiae, Electuarium solidum, Panda-leon §. 184.) sind theils durch eine beträchtliche Gröse, theils durch ihre Gestalt, welche die Gestalt länglicht viereckiger Tafelchen ist, theils auch dadurch, daß die trockenen Stoffe, welche darzu kommen, nicht gerade so zart gerieben sein müssen, selbst daß darin auch schwerere Körper, wenn nur die Mischung recht gleich ist, mit Zucker vereinigt werden können, von den Zeltchen verschieden, mit welchen sie sonst gänzlich übereinkommen. Gewürze und ölichte Samen werden oft mit Vorsatz grob geschnitten: Meistens nimmt man vier- zuweilen sechs- auch wohl achtmal so vielen Zucker, als von den andern Bestandtheilen; das Gewicht einer jeden einzelnen Morselle ist nicht leicht unter einem Quintchen.

Magenmorsellen (Morsuli stomachici).

Mache

Münzenzucker drei Quintchen,
eingemachte Muskatnüsse ein halbes Loth,

G a 5

Winters

Winters Rinde eben so viel,
 Pomeranzenschale eben so viel;
 Muskatblüthe ein Quintchen,
 mit weissem Zucker, so viel dazzu nöthig ist,
 in Rossenwasser
 aufgelöst, zu Morsellen, die zuletzt noch mit
 Citronenöl einigen Tropfen
 besprengt werden.

Spiesglangsmorsellen (Morsuli antimoniales).

Mache

rohen Spiesglang, zart gerieben, ein Loth,
 süße Mandeln, eben so viel,
 eingemachte Citronenschalen ein halbes Loth
 mit Zucker, in Wasser aufgelöst,
 zu acht gleich grossen Morsellen.

§. 357.

Der Hustenteig, den man aus Eibischwurzel
 (Pasta de althaea, Pâte de guimauve) oder
 Süßholz (Pasta de liquiritia, Pâte de reglisse)
 zubereitete, ist heut zu Tage wenig mehr im Ge-
 brauche: Man schnitt z. B. acht Loth der Wurzel
 noch ganz frisch in kleine Scheibchen, kochte sie
 so lange, bis die Hälfte des Wassers abgeraucht
 war, mit acht Pfunden Wassers, seigte das Wasser
 durch, lies nun drittehalb Pfunde von ganz rei-
 nem und weissem Zintengummi und eben so vielen
 schneeweissen Zucker darin zergehen, seigte wieder
 alles zusammen durch, kochte es über schwa-
 chem

Dem Feuer unter beständigem Umrühren mit einer Spatel so weit ein, bis es so dick, als ein Extrakt war, nahm es nun vom Feuer, schlug es stark und geschwind, und rührte nach und nach das Weiße von sechs frischen Eiern, das zuvor zu Schaum geschlagen war, und ein Loth frisches Pomeranzenblüthenwasser hinein, kochte alles bei schwacher Hitze und unter beständigem Umrühren so weit ein, bis es nicht mehr an den Fingern kleben blieb, und machte denn länglicht-viereckige Täfelchen daraus, die man, damit sie nicht am Papier hängen blieben, auf beiden Seiten mit Stärkmeel oder sehr fein geriebenen Zucker bestreute.

§. 358.

Die Schokolade wird aus Kakaobohnen, am besten aus gros Karako-Kakaobohnen und Zucker mit oder ohne (Gesundheits-Schokolade) Vanille und Gewürze bereitet, aber oft mit gerösteten Mandeln, gebranntem Meele, mancherlei Arten von Sezmeel verfälscht, statt guter Kakao-bohnen schlechte, wohl gar unreife, oder solche, aus denen man schon einen Theil des Oels ausgezogen hat, und statt der Vanille Storax oder peruvianischer Balsam genommen: Ist sie gut, so muß sie in Milch und Wasser, ohne einen Bodensatz zurückzulassen, und eben so vollkommen in Speichel sich auflösen, sanft, ohne alle Rauigkeit oder Bitterkeit, mit der Empfindung einer angenehmen Kühltung im Munde vergehen; und
auf

auf der Oberfläche, auch nachdem sie berührt wird, glänzend glatt, und im Bruche gleich, nicht körnig, und ohne glänzende Puncte sein.

§. 359.

Um Schokolade zu bereiten, röstet man zuerst die Kakaobohnen bei einem starken und schnellen Feuer, so lange, bis man merkt, daß die Schale leicht vom Kerne geht, trennt sie nun durch Schütteln in einer Molde davon, zermalmte die Kerne, entweder nachdem man sie in einem eisernen Mörser gestampft hat, oder auch gerade zu, vermittelst einer Walze, die man darauf rollt, auf einem Reibestein, unter welchem man ein mäßiges Feuer erhält, so daß der Teig beständig flüssig ist, und, was etwa abfließt, mit der Spatel wieder herbeigeschafft wird; reibt nun, wenn der Teig so weit ist, unter vierzehnen Pfunde desselbigen, indem man das Feuer wieder etwas verstärkt, zwölf Pfunde gestosenen Zucker, bringt ihn, wenn er fein genug ist, auf einen kühlen Stein, reibt nun, wenn es keine Gesundheits-schokolade sein soll, Zimmt acht Loth, mexikanische Vanille sechs Loth, grauen Amber einen Skrupel, nachdem man sie alle zart gestosen, und jedes für sich mit noch einmal so vielem Zucker abgerieben hat, und gießt zuletzt die Schokolade in länglicht viereckige Formen von weißem Eisenblech, oder in Gestalt runder etwa zwei Loth schwerer Kuchen auf ein Blatt Papier.

§. 360.

§. 360.

Delzucker (Elaeosacchara §. 184.) werden aus dem feinsten weissen Zucker und wohlriechenden Oelen, nach deren Kräften sie zu beurtheilen sind, am besten erst ganz kurz vor ihrem Gebrauche zubereitet: Man reibt nemlich den Zucker sehr zart, und gießt unter dem Reiben tropfenweise z. B. Zimmtöl, Rosmarinöl, Quendelöl, Muskatblüthöl, Rajeputöl, Bernsteinöl, Anisöl, etwa acht Grane auf ein Loth Zucker. Um Delzucker von Citronen und Pomeranzen zu erhalten, reibt man Zucker an frischen Citronen und Pomeranzen so lange, bis er Farbe, Geschmack und Geruch ihrer Schale genug angenommen hat.

Limonadepulver.

Reibe in einer gläsernen Reibschale
 Zucker ein Pfund,
 Citronenöl acht Tropfen,
 Sauerkleesalz drei Quintchen,
 genau mit einander ab.

Oder:

Reibe

Zucker ein Pfund
 an frischen Citronen ab, bis er ganz gelb ist,
 befeuchte ihn mit
 Citronensaft,
 so viel er, ohne zu zerfließen, ertragen kann,
 und setze
 reine Weinsteinsäure ein halbes Loth
 zu.

§. 361.

§. 361.

Kräuterzucker (Conseruae) haben gemeinlich mehr von den Kräften des Zuckers, als von denen des Pflanzentheils, mit welchem der Zucker zusammen gerieben wird, und ob sie gleich darzu bestimmt sind, die Kräfte dieser Körper unversehr zu erhalten, so verlieren doch viele, theils durch die Art der Zubereitung, theils durch langes Aufbewahren, und alle, wenn sie zu lange, oder nachlässig oder in metallischen Gefäßen aufbewahrt, und nicht sehr sorgfältig gegen Gährung geschützt werden, an ihren Kräften: Schleimige Säfte verlieren dadurch an Zähigkeit, zusammenziehende Mittel an herbem Geschmack, wohlriechende Blumen schon durch das Stampfen an Annehmlichkeit.

§. 362.

Diese Kräuterzucker werden vornemlich aus weichen frischen Pflanzentheilen gemacht, welche durch Trocknen einen Theil ihrer Kräfte verlieren könnten; Kräuter, welche darzu bestimmt sind, müssen sorgfältig von allen Stielen, Blumen von ihren Kelchen, Pomeranzenschalen von der innern weissen Haut, das Mark der Citronen eben davon, auch von Samen und Häuten gereinigt, aus Hanbutten und Schlehen zuvor das Mark gedrückt werden; die letztern setzt man mit Wasser so lange über schwaches Feuer, bis sie zwar weich werden, aber noch nicht aufspringen,
nimmt

nimmt sie denn aus dem Wasser, und drückt das Mark aus.

§. 363.

So (§. 362.) zubereitet, stampft man nun diese Stoffe, die saftigere ohne allen Zusatz, die trockenere mit etwas Wasser in einem steinernen Mörser mit einem hölzernen Stempfel beinahe zu Brei, wirft unter dem Stampfen zwei- bis dreimal so viel von zart geriebenen und durch ein feines Sieb geschlagenen Zucker darein, und hält mit dem Stampfen so lange an, bis alles recht gleichförmig ist: denn bringt man alles in Gefäße von Glas oder Porcellan.

§. 364.

So können nun aus dem Kraute von Bachbungen, Erdrauch, Gundelreben, Löffelkraut, Majoran, Münze, Raute, Sauerampfer, Sauerflee, aus den Blumen von Pappeln, blassen und dunkelrothen Rosen, Rosmarin und Salbei, aus dem Gelben von der Pomeranzenschale, aus dem Mark von Citronen, aus Schlehen und Hanbutten, solche Kräuterzucker zubereitet werden; auf drei Theile der letztern nimmt man fünf Theile Zucker; zum Rosenzucker setzt man öfters noch (*Conserua rosarum vitriolata*) Vitriolgeist, auf jedes Pfund ein halbes Loth: Rosen und Pomeranzenschalen können auch auf einer hölzernen Mühle darzu vorbereitet werden.

§. 365.

§. 365.

Solche Kräuterzucker bereitete man vormalß auch aus Apostemkraut, Augentrost, Betonien, Borrageu, Ehrenpreis, Gänseblümchen, Gichtrosen, Huflattich, Klatschrosen, Lavendelblumen, Nelkenblumen, Ochsenzungen, Schlüsselblumen, Veilchen, Wegwartenblumen und Wermuthspitzen.

§. 366.

Syrupe (Syrupi) sind im Grunde nichts anders, als gesättigte Auflösungen des Zuckers in frischen Pflanzensäften (§. 29—34.) oder in sauren (§. 184.), geistigen (§. 189.), weinichten oder wässerichten Aufgüssen oder Absüden, welche ungefähr so dick, als sehr dünner Honig sind, und nach dem Erkalten wie ein Faden von der Spatel abfließen. Die Aufgüsse (§. 216. 217. 221. 249. 250. 252.) und Absüde (§. 226. 227.) müssen nach den Vorschriften der Kunst gemacht, und, wie die ausgedrückten Säfte (§. 29—34.) mit Zucker vereinigt werden.

Eibischsyrup (Syrupus de althaea).

Reche

frische Eibischwurzeln ein Pfund
mit Wasser acht Pfunden,
so lange, bis die Helfte des Wassers abgedampft ist; wenn das Wasser kalt ist, giese es ab, drücke das Uebrige durch ein Tuch, laß es die Nacht über stehen, giese den andern Morgen,

Morgen, wenn sich alles gesetzt hat, die klare Flüssigkeit vom Bodensatz ab, laß

Zucker vier Pfunde
darin zergehen, und kochte alles bis zur rechten Dike ein.

Einfacher Syrup (Syrupus albus, Syrupus sacchari, Syrupus simplex).

Roche

weißen Zucker
mit Wasser
zu gleichen Theilen so lange, bis es so dick,
als ein Syrup ist.

Essigsyrup (Oxysaccharum, Syrupus aceti, Syrupus acetosus simplex).

Roche

Weinessig zwei Pfunde
mit seinen Zuckers viertelhalb Pfunden
zu Syrup.

Frauenhaarsyrup (Syrupus capillorum veneris, Sirop capillaire).

Roche in einer Schale

Rassonadezucker sechs Pfunde,
Frauenhaar zwei Loth,
mit Wasser drei Pfunden,
rühre zwei Eier mit den Schalen hinein, seihe
die Flüssigkeit, wenn sie so hell ist, daß man
den Boden der Schale deutlich sehen kann,
H h durch

durch einen reinen Tuchfilz, kochte sie so weit ein, bis sie so dick, als ein Syrup ist, giese sie in einem zinnernen Gefäße mit einem Defel noch kochend auf

Frauenhaar drei Loth,

Thee anderthalb Loth,

nachdem der letztere eine Viertelstunde zuvor sorgfältig mit sehr heissem Wasser ein wenig angefeuchtet ist, setze alles zusammen nach vier und zwanzig Stunden in das Wasserbad, giese nach einiger Zeit

gutes doppeltes Pomeranzenblüthwasser
sechs Loth

zu, und fülle es gleich darauf, durch einen Glastrichter, der mit sehr reinem Etamin belegt ist, in Flaschen.

Klatschrosensyrup (Syrupus papaveris rhoeados, Syrupus papaveris erratici).

Giese auf

frische Klatschrosen vier Pfunde

kochendes Wasser fünfzehn Pfunde,

setze es damit über das Feuer, rühre es fleißig um, bis die Rosen recht durchgeseuchtet sind; wenn sie sich zu Boden gesetzt haben, so laß alles die Nacht über stehen, giese den andern Tag die klare Flüssigkeit ab, drücke die übrige aus, und laß alles, damit sich wieder etwas daraus setzt, noch eine Nacht hindurch stehen,

nun

nun giese die klare Flüssigkeit ab, und löse
nach und nach

Zucker

so viel darin auf, bis es dick genug ist.

Knoblauchsyrop.

Weiche in einem wohl verschlossenen Gefäße
dünn geschnittenen Knoblauch ein Pfund,
zwölf Stunden lang in

kochenden Wassers zwei Pfunden

ein; denn giese das Wasser ab, und löse

Zucker

so viel darin auf, als zur Dike eines Syrups
nöthig ist.

Mohnsyrop (Syrupus diacodion, Syrupus
de meconio, Syrupus papaveris albi).

Giese auf

trokene Köpfe von weißem Mohn ohne

Samen klein geschnitten zwei Pfunde,

kochendes Wasser vier und zwanzig
Pfunde,

laß es die Nacht hindurch darüber stehen, denn
koche es damit so lange, bis nur noch der dritte
Theil des Wassers übrig ist, drücke es stark
aus, seihe es durch, koche es wieder ein, bis
nur noch die Helfte übrig ist; seihe es noch
einmal durch, und löse bei gelinder Wärme

sehr reinen Zuckers vier Pfunde

darin auf.

Orgeade (Syrupus emulsiuus, Syrupus amygdalinus, Syrupus hordeatus).

Stampfe in einem steinernen Mörser
 süße Mandeln ein Pfund,
 bittere Mandeln eben so viel,
 nachdem sie geschält, und in kaltem Wasser
 wieder hart geworden sind, unter Zugießen von
 Wasser einer Pinte
 zu einem gleichen Teige, und drücke diesen durch
 Leinwand aus; reibe auch die Häute von diesen
 Mandeln eine Viertelstunde lang mit
 Wasser einem Pfunde,
 und giese dieses Wasser zur erstern Flüssigkeit;
 alle zusammen bringe in einem silbernen Ge-
 fässe über ein ganz schwaches Feuer, und löse
 nach und nach
 Zucker fünf Pfunde
 darin auf; so wie er aufgelöst, und alles wie-
 der kalt ist, giese
 Citronenschalengeist anderthalb Loth,
 Pomeranzenblüchwasser vier Loth
 darauf, und seihe alles zusammen durch.

Pomeranzenchalensyrup (Syrupus corticis aurantiorum).

Weiche eine Nacht über in einem wohl zugedeck-
 ten Gefässe
 das Gelbe von der Schale frischer Pome-
 ranzen sechzehn Loth,

in

in kochenden Wassers fünf Pfunden
 ein, seihe das Wasser durch, und löse darin
 Zucker
 so viel auf, als zur Dike des Syrups nöthig ist.

Rhabarbersyrup (Syrupus rhei).

Koche

Pfaffenröhrchenwurzel fein geschnitten, ein
 halbes Pfund
 mit reinem Wasser drei Pfunden,
 bis die Helfte des Wassers verrauchet ist; das
 übrige Wasser giese ab, und auf
 Rhabarber fein geschnitten vier Loth,
 Weinstein Salz ein halbes Quintchen,
 laß es in einem wohl zugedeckten Gefäße an
 einem warmen Orte vier und zwanzig Stun-
 den lang darüber stehen, denn seihe und drücke
 es durch Leinwand, und löse bei gelinder Wärme
 seinen Zuckers anderthalb Pfunde
 darin auf.

Syrup aus frischen blassen Rosen.

Weiche die Nacht über

frische blasse Rosen ein Pfund
 in kochendem Wasser drei Pfunden
 ein; giese das Wasser ab, und löse
 Zucker
 so viel darin auf, als zur Dike des Syrups
 nöthig ist.

Hh 3 Beilchen.

Weilchensyrup (Syrupus violarum).

Giese auf

dunkelblaue, wohlriechende, von ihrem
Kelche und Staubfäden sorgfältig ge-
reinigte rein abgewaschene frische Weil-
chen ein Pfund

reines Flußwasser drei Pfunde,

laß es in einem wohl zugedeckten Gefäße bei
gelinder Wärme eine Zeit lang darüber stehen,
denn drücke es ganz sanft durch rein ausge-
waschenen Flanell, giese es wieder auf

frische Weilchen ein halbes Pfund,

behandle es damit eben so, stelle das Wasser
einige Stunden hin, daß sich das Trübe dar-
aus setzt, koche es nun bei der Hitze von kochen-
dem Wasser in einem Gefäße von Porcellan,
unter beständigem Umrühren mit einer hölzer-
nen Spatel und Abnehmen des Schaums mit
grob gestossem Zucker noch einmal so viel,
zu Syrup, und bewahre diesen in einem Glase
mit enger Mündung auf.

§. 367.

Die Alten nahmen gemeiniglich statt Zucker
Honig; von dieser Abänderung gebrauchen wir
noch heut zu Tage den

Sauren Honig (Oxymel simplex).

Mische in einem Glase

Weinessig

Honig

zu gleichen Theilen mit einem gläsernen Stabe
bei ganz gelinder Wärme und ohne alles Auf-
kochen unter einander.

§. 368.

Zulep (Iulapium, Iulepus) ist ursprüng-
lich ein angenehmes kühlendes, süßes Getränk,
das auch vom Arzte, vornemlich um den Ge-
schmack widerlicher Arzneimittel erträglicher zu
machen, verordnet, und in dieser Absicht mit oder
sogleich nach solchen Arzneien genommen wird:
Meistens ist es Syrup mit Wasser oder einer
andern Feuchtigkeit verdünnt: Seine kühlende
Kraft, und, in manchen Fällen selbst seine An-
nehmlichkeit, kann man verstärken, wenn man
ihn in kaltem Wasser erhält oder mit Eis abkühlt.

Kühlender Zulep.

Mische

Rob von Johannisbeeren vier Loth,
Rob von Berberisbeeren eben so viel,
sauren Salzgeist ein halbes Quintchen,
Melissenwasser zwölf Loth,
Rheinwein zwanzig Loth,
unter einander.

Herzstärkender Zulep (Iulepum cardiacum).

Bermische

Pomeranzenschalensyrup ein Loth,
mit einfachem Pomeranzschalenwasser sechs
Loth,

℥ 4

ein=

einfachem Zimmtwasser eben so viel,
Muskatnußwasser vier Loth.

Magenstärkender Zulep (Iulepum stomachicum).

Vermische

Safransyrup ein halbes Loth
mit geistigem Münzenwasser vier Loth,
einfachem Münzenwasser zwölf Loth.

Windtreibender Zulep (Iulepum carminativum).

Vermische

Ingwersyrup ein Loth,
mit Kümmelwasser vier Loth,
Dillsamenwasser zwölf Loth.

§. 369.

Inzwischen hat man diesen (§. 368.) Namen auch andern süß schmekenden flüssigen Arzneien (§. 184. 188.) gegeben, wenn sie sich auch nicht gerade durch Annehmlichkeit empfehlen.

Ammoniakzulep.

Mische

Ammoniakmilch vier Loth,
Meerzwibelsyrup drei Loth,
unter einander.

Meer-

Meerzwibeljulep.

Bermische

Poleinwasser,

Meerzwibelsyrup,

zu gleichen Theilen mit einander.

§. 370.

Einige ausgepreßte Fruchtsäfte bekommen einen sehr angenehmen Geschmack, wenn man sie mit etwas Zucker z. B. auf das Pfund sechs Loth versüßt; nur Schade, daß sie sich denn nicht lange halten, ohne zu gähren. Man nennt sie so versüßt, freilich sehr uneigentlich Wein (Vinum); einen solchen bereitet man aus Granaten, Himbeeren, Kirschen, Quitten u. a.

§. 371.

Von diesen sind die Scherbette (Sorbets, Sorbetti), die manchmal auch als Labfal und Kühlmittel bei Kranken gebraucht werden können, nur darin verschieden, daß sie dicker sind, weil man mehr Zucker darzu nimmt, gemeiniglich gießt man auch noch Wasser zu.

Citronenscherbet.

Löse

Zucker acht und vierzig Loth
in Wasser einer Pinte
auf, und drücke den Saft von
Citronen neun bis zehn Stücken
darein.

Hh 5

Johannis.

Johannisbeerencherbet.

Drücke den Saft aus

Johannisbeeren vier Pfunden,

Himbeeren sechzehn Loth

aus; schlage ihn nach einer Stunde durch ein
Haarsieb, und löse

Zucker vier und zwanzig Pfunde
darin auf.

Kirschenscherbet.

Quetsche den Saft aus

Kirschen fünf Pfunden,

verdünne ihn mit

Wasser einem Schoppen,

Citronengeist zwei Kaffelöffeln voll,

seihe ihn nach zwei Stunden durch grobe Lein-
wand, drücke die Hülfsen aus, löse

Zucker vier und vierzig Loth

darin auf, und seihe alles durch einen Seihe-
beutel von Leinwand.

Erdbeerencherbet.

Drücke aus

Erdbeeren acht und zwanzig Loth

den Saft in

Wasser eine Pinte,

setze Citronengeist ein Löffelchen voll
zu, und löse

Zucker sechs und dreißig Loth

darin auf.

Him-

Himbeerenscherbet.

Drücke den Saft aus

Himbeeren vier und zwanzig Loth,

Johannisbeeren acht Loth,

in Wasser eine Pinte,

und löse

Zucker sechs und dreissig Loth

darin auf.

§. 372.

Aus diesen Scherbetten (§. 371.) wird nun das Gefrorne bereitet; man bringt sie in dieser Absicht in Büchsen von weissem Eisenblech, die mit einem genau passenden Deckel zugedeckt werden, setzt sie in einen Eimer, der schichtenweise mit gestossenem Eise und Küchensalz gefüllt ist, und rüttelt sie darin gelinde; in Ermangelung von Eis kann man sich auch einer Flüssigkeit bedienen, die in acht Theilen Wassers, drei Theile Salmiak, und drei Theile Salpeter aufgelöst hat.

Register.

R e g i s t e r.

- A.
- Abascantius 5.
 Abassiden 9.
 Abrauch 114.
 Abschaumen 118.
 Absude 241. 257-259.
 Acacia germanica 48.
 Acerum 9. 57. 58. 111.
 115-117. 192. 340-342.
 Achilles 6.
 Actuarius 7.
 Aegidius 11.
 Aegineta 7.
 Aelius Gallus 3.
 Aemilius Macer 4.
 Aepfelmarmelade 51.
 Aepfelsaft 347.
 Aeschrion 6.
 Aethiops
 antimonialis 105.
 martialis 75.
 mineralis 105.
 vegetabilis 152. 228.
 Aetius 8.
 Aetzlauge 7. 139.
 Aetzsalz 140.
 Aetzwasser
 Balloste's 144.
 Aleitinctur 340.
 (Sid. de) Aguero 19.
 ΑΛΥΣΣ 3.
 Akerbeeren syrup 55.
 Alant 472.
 extrakt 246. 275. 324.
 326.
 öl 232.
 syrup 55.
 Alaun 133. 197. 228. 229.
 gebrannter 229.
 Alaunumschlag 389.
 Albucases 10.
 Alcohol aceti 116.
 martis 75.
 vini 112-114.
 Alkimion 5.
 Alleyne 28.
 Aloe 129. 194.
 elixir 193.
 extrakt 194. 195. 246.
 holzertrakt 328.
 öl 234.
 pillen 206.
 Allos 25.
 Alraun 436.
 Alumen vstum 22.
 (M. Jos. d. G.) Amando 11.
 Amber 131.
 essenz 310.
 küchelchen 210.
 Ameisengeist 290.
 öl 333.
 Ammoniakharzöl 238.
 julep 490.
 milch 354.
 pflaster 168.
 Amuleta 436.
 Andromachus 5.
 Anemone 385.
 Angelus Sala 23.
 Anhängsel 356. 436.
 Anima rhabarbari 248.
 rhei 248.
 Anis 471.
 geist 281. 282.
 öl 233. 479.
 wasser 288.
 Anstrich 401.
 Antimachus 5.

Antimo-

Antimonium
 diaphoreticum 157.
Antipater 4.
(a. G.) Antonio 26.
Aphroda 5.
Apion 4.
Apollonius 4.
Apophlegmatismi 412.
Apostemkraut 482.
Apotheken 9. 13.
Apothekerspfund 88.
Apulejus Celsus 4.
Aqua
 aërata 338. 339.
 alexiteria 241.
 aromatica 284.
 benedicta serpylli 291.
 calcis 244.
 carui 286.
 catapultarum 283.
 cinnamomi 286.
 cosmetica 437.
 distillata 230-243.
 diuina Fernelii 244.
 embryonum 288.
 epidemica 285.
 hordeata 262.
 immortalis 301.
 ligni sassafras
 composita 291.
 melissae composita 284.
 mellis regia 289.
 menthae piperitae 286.
 mirabilis 284.
 odorifera 289.
 ophthalmica 204.
 phagadaenica 184.
 picea 244.
 piperis jamaicensis 287.
 pro lotionne manuum
 437.
 raphani composita 282.
 sapphirina 184.

Aqua saturnina 94.
 sclopetaria 283.
 spiritiosa 278-290.
 stomachica 291.
 traumatica 283.
 valerianae composita
 285.
 vegeto-mineralis Gou-
 lardi 94.
 vinosa 290-292.
 vulneraria 283.

Aquavit 288.
Araber 8-10.
Archigenes 6.
Aref 413.
Argentum hydragogum 195.
Aristoteles 5.
Arnold Bachuane 11.
Aromatarii 7.
Aroph Paracelsi 296.
Arsenik 168-170.
Aschensalze 276-278.
Asclepiades 3. 6.
Asphalarthesius 5.
Assant 129.
 essenz 293. 294.
 öl 232.

Athenäus 6.
Athenion 3.
Attalus 3.
Attichbeerenroß 48.
Auda Lantoscan. 25.
Aufgüsse 241-244. 248-255.
 291-322.
Augenarzneien 3 356. 420.
 423.
 balsam 421.
 pulver 80. 81. 422.
 trost 482.
 wasser 184. 204. 422.
 423.

Avicenna 10.
Auiculae cypriae 399.
 Aus:

Ausdünstung 39 - 43.
Mittel, sie zu verhüten
39-43.

Ausfüßen 155.

Austrocknen 43. 44.

Mittel, es zu verhindern
43. 44.

B.

Bachbungenfaß 347.
zucker 481.

Bacheracht 35.

Bacilli 447. 448.

Baculi 447.

Bad 2. 53. 56. 393 - 397.

Bähung 269. 320. 356. 389.
391.

Bagard 32.

Balaños 429.

Baldinger 248.

Baldrianextrakt 246.

öl 238.

tinctur 293. 344.

wasser 285.

Ball 32.

Balnea 356.

Balsam 200. 308. 309. 356.
360. 363. 403 - 408.

Balsamäpfelöl 333.

Balsamum

anodinum 309.

apoplecticum 406.

Arcae 360.

cephalicum 408.

chalybeatum 363.

Commendatoris 308.

Locatelli 200.

neruinum 309.

nucistae 406.

ophthalmicum 421.

orientale 128.

peruvianum 128.

saponis 308.

Balsamum stomachicum 407.
tolutanum 128.
traumaticum 308.
vitae 288. 309. 403.
vulnerarium 90.

Bang 36.

Barthausen 25.

Baron 28.

Batt 35.

Baume 31.

Baumöl 333.

Baur 245.

Bayen 69.

Beaume de couleuvre 359.

Behennusöl 124.

Beifusertrakt 274.

öl 238.

Benanci 17.

Bengelkrauthonig 37.

Benzoebumen 330.

geist 282.

öl 232.

tinctur 90. 293.

Berberisbeeren 472.

marmelade 51.

rob 48.

satz 347.

syrup 55.

zeltchen 474.

Berkenhout 31.

Bernsteinbalsam 406.

essenz 312.

geist 225.

öl 124. 225. 226.

479.

salz 131. 225. 226.

tinctur 312.

Betel 413.

Betonien 482.

Bezoardicum minerale 157.

Bezoareffig 343.

tinctur 306.

Bibergeil 135.

Biber

Wibergeistertrakt 246.
tinctur 293. 344.
Wiberkleeessenz 294.
extrakt 274. 324.
saft 347.
Wibernelleessenz 294.
extrakt 274. 324.
öl 232.
Wicquer 29.
Wiedermann 123.
Wier 321. 322.
Wilsenkrautextrakt 152.
Windheim 68.
Wirkenlaubextrakt 274.
Wisam 130. 436.
essenz 293.
julep 216.
Wissen 204. 221. 455-459.
Witterbier 322.
Wittererde 170.
gebrannte 228. 229.
Wittersalz 133.
Witterwein 317.
Wlasenpflaster 109. 381. 382.
Wlei 69. 70. 93-95. 102.
164-167.
essig 94.
extrakt 94.
falke 134. 135.
pflaster 372. 373.
probe 165.
salbe 358.
tinctur 172.
wasser 94.
weis 134. 135.
weissalbe 358.
zucker 94.
Wolus 204. 221. 455-459.
Woluspulver 217.
Worragen 482.
Wotrys 6.
Bougies 356. 375. 432. 433.
Woyer 31.

(du) **Boy's** 18.
Brandewein 111-113. 160.
161.
Brandfalbe 360.
Brassavola 14.
Braunstein 224.
Brechmittel 150-192. 219.
syrup 190.
wein 190.
stein 140. 191.
192. 219. 220.
wurzelaußguß 254.
wein 319.
Breiumschlag 198. 356. 383-
387.
Brice Bauderon 19.
Brombeerenroß 49.
Brookes 33.
Brunfels 14.
Brunswyk 12.
Brustbolus 458.
elixir 306. 315.
latwerge 199. 465.
pillen 451.
saft 201.
trank 263.
Buccellae 455.
Bucquet 24.
Busch 71.

C.

Calx antimonii per se 157.
Campilla 29.
Candelae fumales 399.
Capello 30.
Capivaccius 20.
Cardiluccius 24.
Carenum 48.
Carl 28.
Cartheuser 29.
Cassius Felix 3.
Cassivuch 34.
Castus 5.

Cataplasma

- Cataplasma 355. 383. 387.
 Catapotium 448.
 Catheter 433-435.
 Cauterium potentiale 140.
 Cederndl 233.
 Ceratum 108. 356. 380.
 Cereolus 432. 433.
 Chalybs tartarificatus 99.
 Champier 13.
 Chaquerillenessenz 295.
 extract 246. 275.
 326.
 dl 232. 233.
 Charas 24.
 Charifles 4.
 Charixenus 3.
 Charlard 69.
 Charmes 5.
 (du) Chesne 20.
 Chirurgia
 infusoria 393.
 transfusoria 393.
 Chuzi 10.
 Citronenbalsam 406.
 geist 222.
 mark 49.
 dl 124. 238. 350.
 479.
 saft 347.
 schalen 472.
 scherbet 491.
 sirup 55.
 zeltchen 474.
 zufer 480. 481.
 Claretum 36. 318. 319.
 Clarificatio 118.
 Clysmata 423-428.
 Clysteres 423-428.
 Coagulum
 aluminosum 387.
 Codrus Tuscus 3.
 Coelho 29.
 Cohobiren 240.
 Collutio 414. 415.
 Collyrium 3. 420-423.
 Conditia 459. 472. 473.
 Confect 8. 470-472.
 Confectio 212. 463. 464.
 471. 472.
 Confectionarii 11.
 Conserua 50. 81. 480-482.
 Cordus 14.
 Cornelius Celsus 4.
 Cornu cerui calcinatum 229.
 vstum 229.
 Cosinetica 436-442.
 Crell 35.
 Crispus 5.
 Crollius 21.
 Culpeper 27.
 Cuprum
 ammoniacum 195. 196.
 D.
 Damocrates 4.
 Dampf 91. 397. 398.
 Dampfbad 1. 91. 92. 356.
 395. 396.
 Decantatio 118.
 Decoctum 185. 256.
 Defaecatio 118.
 Defrutum 48.
 Dejean 280. 281.
 Demosthenes 3. 5.
 Dentifricia 416-418.
 Dephlegmatio 112.
 Despumatio 118.
 Dessenius 37.
 Diacrydium 202.
 Diacydoniatum 50.
 Diacydonium 50.
 Διακωδιον 3.
 Diagoras 6.
 Digestivsalbe 360.
 Dillöl 333.
 samendl 233.

Dionysius 4. 6.
Diophantes 5.
Dioskorides 5.
Diptamertraft 275. 324.
 öl 233.
 tinctur 295.
 wein 317.
Dissalde 22.
Donzelli 24.
Doppelsalz 162.
Dorotheus 6.
Dosirheus 6.
Dossie 30.
Dostend! 238.
Dover's Pulver 221.
Drachenblut 129.
Diachina 88.
Dracocephalum 238.
Dropaces 356.
Dubuiffon 281.
Ducia 356. 394.
Dupswasser 178. 180. 184.
Durastarte 18.
Duroi 248.

Eieröl 9. 351.
Eingemachtes 8. 470. 472.
473.
Eis 411. 493.
Eisen 72. 73. 95 = 101.
hütchenessenz 312.
extrakt 153.
mohe 75.
öl 97.
safran 9. 156.
salmiak 97. 101. 296.
tinctur 96. 98. 295. 296.
vitriol 98. 99. 162. 163.
wein 97.
stein 99. 100.
Eiweiß 118.
Elacosaccharum 208. 470.
479.
Elaterium 48.
Elatinensyrup 57.
Electuarium 199. 206. 414.
418. 459-468. 470.
siccum 455.
solidum 175.
Elemiharz 129.
öl 232.
Elfenbein 224. 228.
Elixir 193. 241. 252. 278.
279. 292. 302. 303.
305-308. 314-319.
343.
saures 172.
stomachicum 302.
Whytt's 303.
Elwert 37.
Embrocatio 394.
Εμβροχη 394.
Emeticum mitius 157.
Emplastrum 108. 109. 356.
370-383.
Emulsio 201. 351-354.
Enema 199. 423-428.
Engelwurz 472.
Ei Engel:

Engelmurzertrakt 316.

geist 290.

öl 233.

Enzian 435.

extrakt 255. 324. 326.

Entzündung 61. 62.

Ephed 436

Epithema 147. 356. 386. 387.

389. 408-411.

Eppichsamendöl 232.

Εφερον 48.

Εφυμα 48.

Erasistratus 2.

Erdbeerenscherbet 492.

syrup 55.

rauchessenz 294.

extrakt 48. 274. 324.

salt 347.

syrup 55.

zucker 481.

Errhina 412 481.

Eschenrindenextrakt 375.

Eselskürbisextrakt 48.

Essentia martis 97.

Essenz 91. 241. 278. 279.

292-314.

Essig 9. 57. 58. 111. 115-117.

16. 161. 164. 340-342.

alkohol 116.

salt

geblättert 134. 186

syrup 483.

Ermüller 75.

Eubulus 5.

Eudemus 4

Extrakt 48. 152-154. 160.

161. 194. 241. 245-248.

271-276. 322-330.

Extractum

aquosum 245-248.

cholagogum 275.

resinosum 279. 322-330.

saturni 94.

Extractum

spirituosum 279. 322-330.

vinosum 322-324.

S.

Sabri 22.

Sakeln 399. 401.

Salconet 71.

Sallopius 18.

Saltensflechte 440.

Säulung 45. 59.

Mittel sie zu verhindern

59.

Fecula 154.

Fenchelsamen 471.

öl 233.

Ferber 95.

Ferrarius 15.

Fett 198.

(le) Febre 24.

Fichtenextrakt 274. 326.

geist 281. 282.

harzöl 338.

tinctur 296.

Fieberlatwerge 462.

rindenabsud 268.

aufguß 242.

essenz 294. 296.

393.

extrakt 247. 275.

324. 325.

harz 329.

latwerge 462.

463.

milch 355.

tinctur 343.

trank 267.

wein 306.

Girniß 68.

Glavius Vegetius 7.

Fliegentinctur 293.

Flores salis ammoniaci mar-

tiales 101.

Soß 33.

Soß

Soes 18.
Fomentationes 356.
Sonteyn 22.
Sorres 27.
Fotus 320.
Franzosenharz 329.
 elixir 308. 343.
 holzertrakt 275.
 326.
 geist 227. 228.
 öl 227. 228.
Frauenaquavit 288.
Frauendörfer 26.
Frauenhaarsyrup 483.
Fricia 351. 401.
Friedrich II. 11.
Frieren 62. 63. 111.
 Mittel es zu verhüten
 62. 63.
Froschleichenöl 333.
Suchs 16.
Fucus vesiculosus 228.
Fuller 26.
 G.
Gährung 44-59.
Gänseblümchenzucker 482.
Galen 6. 7.
Galgantöl 233.
Gallerte 241. 269. 270.
Gallus 15.
(de la) Garaye 248. 249.
Gargarisma 206. 207. 415.
 416.
Gartennelkenessig 341.
 zucker 482.
Gaubius 92.
Gauchheildl 333.
Gefäße 65-73.
Gefornes 470. 493.
Geist
 abgezogener 278-290.
 brandichter 158. 159.
 224.

Geist
 Minderer's 186.
Gelatinae 51.
Gelbsuchttrank 265.
Gelées 51.
Gellies 51.
Gerstentrank 262.
 wasser 262.
Gervaise 24.
Gefner 16.
Gesundheitschokolade 477.
 478.
Gewächsmohr 228.
Gewicht 88.
Gewürzessenz 302.
 latwerge 470. 471.
 nelken 471. 472.
 balsam 406.
 öl 232.
 pulver 80.
 wasser 284.
 wein 317-319.
Gichtbeerenrob 49.
 syrup 55.
 pulver 87.
 rosenextrakt 275.
 zucker 482.
Gilius 12.
Glans 429.
Glas 66.
 porcellan 66.
Glasur 66-68.
Glauber 23.
Glaubersalz 181. 182.
Globuli martiales 100.
Glockengut 12.
Glytus 5.
Göttling 33. 34.
Goldaderlatwerge 465.
Goldfalte 155.
Goldpulver
 zelliges 218.
 schwefel 151. 152.
Gi 2 Gold:

Goldtropfen
 Ramöttische 312.
Gottlieb 26.
Granatensyrup 55.
 wein 491.
Graswurzelextrakt 274.
Gren 374.
Grieslatwerge 465.
 stein 436.
 trank 263.
Grindsalbe 264.
Grünspangeist 116.
 salbe 366.
Grünspek 12.
Guajakelixir 345.
 harz 128.
 tinctur 344.
Guainerius 12.
Gürtel 411.
Gummigutt 193.
 pillen 452.
 Kinoessenz 293.
 pflaster 374. 375.
Gundelrebenextrakt 274.
 zucker 481.
Gurgelwasser 206. 207. 356.
 415. 416.
H.
Haarseil 356. 435.
Haartman 30.
Habertrank 262.
Hafenreffer 23.
Hagen 34.
Hahnemann 123. 281.
Hahnenfus 385.
Haleus 5.
Hanbutten 472.
 mark 49. 50.
 zucker 480. 481.
Harvalus 5.
Harz 80. 90. 147.
Haselwurzelextrakt 326.

Hasse 35.
Hausenblase 118.
Hausklistir 426.
Hauswurzsyrup 53. 55.
Haut
 englische 371.
Heftpflaster 374.
Heidelbeeren-saft 341.
 syrup 55.
Helmont 21.
Helwig 26.
Heraclides 2.
Hermbsstadt 245.
Herodotus 6.
Herzucker 464.
de Heyde 24.
Hildegardis 11.
Himbeeren 472.
 marmelade 51.
 rob 49.
 saft 347.
 scherbet 493.
 syrup 55.
 wein 491.
Hippokras 318. 319.
Hippocrates 2.
Hirschhorn
 gebranntes 214. 228. 229.
Hirschhorngallerte 269.
 geist 189. 226.
 öl 226.
 salz 226.
Hobaisch 9.
Hochstetter 123.
Hock 12.
Höllenstein 164.
Hoffman 24.
Hollunderbeerenrob 48.
 syrup 53. 56.
 blumenessig 340.
 geist 282.
 öl 333.
Holz 227.

Holz

Holztrank 264.
 Honaim 9.
 (de) Honestis 11.
 Honig 2. 10. 204-207. 488.
 Honigwasser 289.
 Horst 23.
 (von) Hovel 18.
 Hueber 71.
 Huflattichzucker 482.
 Hühner 411.
 Hulme's Mittel 337.
 Hunde 411.
 Hustenkübelchen 209. 446.
 stengelchen 447.
 teig 470. 476. 477.
 Hyacinthlatwerge 463.
 Hyginus 4.

J.

Jacquin 36.
 Jadelot 35.
 Jalapenenessenz 296. 305.
 extrakt 275. 326. 328.
 harz 129. 328. 329.
 pulver 195.
 Jamaikapfefferwasser 287.
 James 30.
 Jani 36.
 Jaskiewicz 33.
 Jasminöl 333.
 Jens 20.
 Iερα 3.
 Iεραπινγα 3.
 Impluvium 294.
 Infuso - decoctum 256.
 Infusum 241. 244. 248-255.
 292-322.
 Ingweröl 233.
 Iniection 356. 391. 392. 420.
 JohannSerapionsSohn 9.
 Johannisbeeren 472.
 marmelade
 51.

Johannisbeerenroß 48.
 saft 337.
 scherbet 492.
 syrup 56.
 Johanniskrautessenz 297.
 extrakt 326.
 öl 333.
 Jordan 15.
 Joubert 18.
 Isah al Sidalani 9.
 Isopendöl 233.
 Jüngken 25.
 Iulapium 220. 338.
 Iulep 220. 470. 489-491.
 Iulepum 216.
 Julius Bassus 3.
 Jungfernmilch 441.

K.

Käferlatwerge 461.
 Kajeputöl 124. 127. 161. 479.
 Kakao butter 130. 350.
 Kalde 27.
 Kalk 64. 138.
 Kalkwasser 179. 244.
 Kalinus 435. 472.
 extrakt 326.
 öl 233.
 Kamillenertrakt 246. 275.
 öl 124. 126. 232.
 233. 333. 334.
 Kampechenholzertrakt 275.
 325.
 trank 260.
 wein 316.
 Kampfer 109. 436.
 bolus 204.
 geist 91.
 milch 201.
 öl 201.
 salbe 361.
 umschlag 386.
 Kardamomenessenz 297.
 Ki 3 Karda=

Kardamomendöl 233.
wasser 287.
Kardobenedictenaufguß 243.
essenz 294.
extrakt 274.
syrup 53.55.
Karmeliterwasser 284.
Kartheuserpulver 137.
Kassienmark 49. 50.
Kastor 4.
Katechuessenz 297. 298.
küchelchen 209.
Katheter 433 - 435.
Kaumittel 356. 412 - 414.
Käzenkrautöl 238.
Kelleresselsaft 347.
Kermes
mineralisches 137. 140.
Kerzchen 399.
Kinderpulver 82.
Kirschen 472.
rob 48.
saft 347.
scherbet 492.
syrup 56.
wein 491.
Klatschrosenessig 341.
extrakt 278.
syrup 484.
tinctur 340.
zucker 482.
Kleber 89. 129.
Kleien 437.
Kleon 3.
Kleophant 3.
Klettenwurstrank 264.
Klistir 1. 199. 356. 423-428.
wasser 268.
Knabenwurz 472.
Knoblauchöl 234.
syrup 485.
Knochen 228.
geist 226.

Körbelerextrakt 48.
öl 234.
saft 48. 347.
Kohl 436.
Koloquintenextrakt 326.
küchelchen 203.
tinctur 306.
Kopaivabalsam 128.
öl 124. 161.
234.
Koriandersamen 471.
Korinthenmark 49. 50.
Kornelkirschenmark 49. 50.
Kräzesalbe 364. 365.
Kraftküchelchen 474. 475.
Kraterus 3.
Krato 3.
Kräuterbett 410.
Kräuterbier 224. 321. 322.
Kräuterhaube 408. 409.
Kräuterfüßen 408.
Kräutermann 28.
Kräutersäckchen 356. 408. 410.
Kräutersaft 346 - 349.
Kräutersalz 276 - 278.
Kräuterzucker 470. 480-482.
Kreuzbeeren-saft 56.
Krito 5.
Ktesiphon 4.
Kubeben 471.
Kuesner 16.
Kugeln 402.
Küchelchen 203. 208. 209.
399. 414. 421. 442-
448.
Küchenschellenextrakt 274.
Kümmel 471.
öl 233. 238.
wasser 208. 281. 286.
Kürbissyrup 56.
Kulilawanessenz 300.
öl 233.
Kupfer 70-72. 102. 160-162.
Kupfer-

Kupferauflösung 169. 170.
salmiak 195.
vitriol 163.

L.

Lac ammoniaci 354.
Pachenknolauchessenz 293.
extrakt 246.
275.

Lait de poule 351.

Laktinctur 311.

Lalouette 93.

Lanci 19.

Lantoscan 25.

Lapis causticus 140.

infernalis 146.

Latwerge 414. 418. 419. 459-
468. 470.

Laudanum liquidum

Sydenhami 307. 315.

Lavendelbalsam 406.

essig 341.

geist 281. 282. 310.

öl 124. 231. 233.

zucker 482.

Laugensalz 162. 171. 179-
189.

Laugier 36.

Laufesalbe 366.

Laxiraniß 212.

aufguß 250.

bolus 457.

extrakt 329.

latwerge 468.

molkem 342.

morsellen 212.

pillen 452. 454.

trank 249.

Leach 23.

Lebensbalsam 309.

Lebenslust 224. 225. 403.

Leinsamenschleim 255.

thee 252.

Lemery 25.

Perchenschwammertrakt 326.

Lewis 30.

Libavius 20.

Libra 88.

Lichen 440.

Liebstöckelssenz 298.

öl 233.

Liliendöl 333.

Limonadepulver 479.

Limoniendöl 338. 358.

saff 48.

Linctus 200. 216. 468.

Linimentum 356.

volatile 148.

Liphard 67.

Liquiritia alba cocta 447.

Liquor anodin. martialis 312.

mineralis Hoff-

manni 174.

digestivus 185.

mundificans 196.

oleosus Syllui 403.

tartari emetici 220.

solubilis 189.

terrae foliatae tartari

aquosus 185.

foliatae tartari

spirituosus

301.

Lixivium causticum 139.

martis 97.

Locches 28.

Logetti 19.

Löffelkrautgeist 281. 282.

öl 238.

sirup 55.

zucker 482.

Löwenzähnertrakt 48.

Lohoch 198. 199. 468.

Looch 198. 199. 468.

Loth 88.

Lozangiae 475.

Li 4

Ludo:

Ludovici 24.
Lust 224. 225.
Lusitanus 22. 23.

M.

de Machy 31. 95. 281.
Magdaleones 371.
Magenbalsam 407.
 elixir 303.
 Füchelchen 445.
 morsellen 475.
 tinctur 304.
 umschlag 387.
 wasser 291.
Magisterium
 ialapae 320.
 marcasitae 103.
Magnesia alba 170.
 calcinata 239.
Maienblumenwasser 291.
Majoranbalsam 406.
 öl 233. 333.
 zucker 481.
Makedo 5.
Malabaren 10.
Malachit 436.
Malariren 371.
Malouin 29.
Mandel 471.
 Eeien 437.
 milch 352.
 öl 238. 350.
 seife 147.
Manger 26.
Manna 129.
Mannalatwerge 466.
Mannstreu 472.
Marcard 92.
Marcellinus 5.
Marcianus 4.
Marinellus 21.
Mark 49. 50.
Markgrafenpulver 82.

Marmelade 51. 52.
Mars saccharatus 213.
 solubilis 99.

Martinez 23.

Marum 238.

Maselli 19.

Masliebensyrup 53.
 tinctur 340.
 zucker 482.

Massa pro fornace 399.

Masticatoria 412.

Mastirgeist 282.

Maulbeerenrob 49.
 saft 347.
 syrop 56.

de Mayerne 29.

Mechoacannaextract 326.

Medicamentarii 7.

Meergras 224.

Meerrettich 385.
 öl 233.
 saft 347.
 syrop 55. 215.
 wasser 282.

Meerzwibeleffenz 298. 299.
 essig 18. 192.
 extract 246.
 honig 205.
 julep 491.
 pillen 450.
 pulver 86.
 syrop 215.
 wein 320.

Meges 3.

Meissel 356. 419. 435.

Meisterwurzel 233.

Mel helleboratum 205.

Melich 19.

Melilotenpflaster 163. 377.

Meliffengeist 281. 282.

 öl 238.
 wasser 290.

Melito 5.

Mellin

Mellin 32.
 Mena 17.
 Menekrates 4.
 Menemachus 4.
 Menninge 135.
 Menningküchelchen 444.
 Mercurialis 19.
 Mercurius 104-106. 141-
 145. 150. 151. 182.
 183.
 Merret 24.
 Merzveilchendl 333.
 Mesuach 10. 11.
 Metall 63-73.
 de Meuve 24.
 Meyssonier 23.
 de Meza 31.
 Mikan 31.
 Milch 197. 198. 352-354.
 441.
 zufer 114.
 Mistura 459.
 Mithridates 3.
 Mittelsalz 162. 179-189.
 Miua 51. 52.
 Mixtura
 mineralis 178.
 salina volatilis 186.
 Mnesitheus 2.
 Möbhrensamendl 233.
 Mörser 67.
 Mössing 72.
 Mohnsaft 152.
 extrakt 246.
 samenkopsextrakt 225.
 syrup 485.
 Mohr 105. 168.
 Mojon 35.
 Moldavica 238.
 Molsen 197. 342. 343.
 Monf 26.
 Monro 36.
 de Montagnana 12.

Moosbeerenhonig 57.
 Morfellen 211. 212. 470.
 475. 476.
 Morfuli 211. 212. 470. 475.
 476.
 le Mort 24.
 Mostanser Billah 9.
 Mucilago 255.
 Müller 124.
 Münzengeist 282.
 öl 233.
 tinctur 245.
 zufer 481.
 Mundpomade 465.
 saft 198. 199. 206.
 216. 468. 469.
 wasser 356. 414. 415.
 Murray 94.
 Musa 5.
 Muscerdae 209.
 Muschelfalk 138.
 Muskatblüthbalsam 406.
 öl. 232. 479.
 Muskatnuß 472.
 balsam 406.
 öl 124. 127. 231.
 232. 350.
 wasser 287.
 Mutterbolus 459.
 elixir 307.
 harzöl 232.
 krautöl 232.
 pillen 454.
 zäpfgen 356. 431.
 432.
 Mynsicht 23.
 Myrepsus 8. 11.
 Myrrhe 129.
 nessenz 293.
 extrakt 246.
 öl 233.
 zufer. 207.

U.

Nupſus 4.
 Naſalia 356. 419.
 Natcale 431.
 Naſenmittel 419.
 Natterwurzertraſt 274. 324.
 327.
 Nelkenbalsam 406.
 blumenzucker 482.
 eſſig 341.
 öl 124.
 Nervensalbe 362.
 tinctur
 Beſtucheffche 312.
 Neukranz 23.
 Neß 411.
 Niesmittel 356. 412.
 pulver 81.
 wurz 2. 6. 435.
 eſſenz 296.
 extrakt 274.
 honig 205.
 Nigriſoli 27.
 Niferatus 3.
 Niſomedes 3.
 Nitrum depuratum 120.
 Nodubus 414. 429.
 Nymphodorus 3.

O.

Ochſenzungenzucker 482.
 Occo 18.
 de Oddis 19.
 Odontica 416 - 418.
 Oel 10. 59. 123 - 128. 148.
 160. 161. 224 - 228.
 230 - 238. 441.
 abführendes 200.
 brandichtes 158 - 160.
 fettes 166. 198. 224 - 228.
 346 - 351.
 flüchtiges 230 - 238.
 gekochtes 332 - 335.

grünes 335.

ſchmerzſtillendes 200.
 Oelzucker 208. 479.
 Ofenſtangen 399. 400.
 Ohrenarzneyen 356. 428.
 Oleum 123 - 128. 130 - 138.
 aethereum 123 - 128.
 160. 161. 230 - 238.
 animale Dippelii 160.
 anodinum 200.
 antimonii 145.
 camphoratum 101.
 coctum 332 - 335.
 deſtillatum 230 - 238.
 empyreumaticum 225 -
 228.
 eſſentiale 234 - 238.
 expreſſum 166. 346. 350.
 351.
 laxatium 200.
 ligni guaiaci 227.
 martis per deliquium 97.
 ricini 350.
 ſuccini 225. 226.
 tartari foetidum 227.

Opiata 418. 459.
 Opium 152.
 Orbiculi 413.
 Orgeade 486.
 Oribasius 7.
 Orion 5.
 Ortolph 12.
 Oſterluceiextrakt 326.
 Otica 428.
 Oxymel 2. 205. 488.
 Oxysaccharum 483.

P.

Paccius Antiochus 3.
 Palietti 33.
 Pandaleon 475.
 Panis cydoniorum 50.
 Pappelneſſenz 299.
 Pappeln=

Pappelnzucker 481.
Paracelsus 16. 17.
Parfums 356.
Parmentier 248.
Pascal 21.
Pasta 385. 476. 477.
Pastelli 442.
Pastinaköl 234.
Pâte de guimauve 476.
regliffe 476.
Patin 18.
Paul v. Aegine 7.
Pechpflaster 356. 372. 380.
Penicher 25.
Penicillus 431.
Pestarium 431.
Pessus 431.
Pestdampf 398.
essig 341.
Petersiliendöl 232. 238.
Petronius Diodotus 3.
Pfaffenröhrchenextrakt 48.
Pfeffer 149.
münzendöl 233.
wasser 286.
öl 233.
Pferdeschwamm 224.
Pflaster 2. 108. 109. 148.
356. 370-383.
Pflaumenmark 49.
Pharmacie 1. 38.
Geschichte 1-37.
Litteratur 1-38.
Pharmacopoeae 20-37.
Philagrius 7.
Philo 3.
Philofles 5.
Philotas 3. 4.
Philoxenus 5.
Pickel 434.
Piderit 34.
Piepenbring 37.
Pigmentarii 7.

Pillen 2. 202-204. 206.
222. 448-454.
Pilulae 202-204. 206. 222.
448-454.
Pimentöl 232.
Pimpinelleßenz 294.
Plakotomus 17.
Plistonikus 2.
Ploucquet 71.
Pörner 30.
Poleidöl 233.
Polyarchus 3.
Polychrestwillen 453.
Pomaten 356. 367-370.
Pomeranzenessenz 293. 299.
300. 314.
geist 281. 282.
öl 231. 238. 350.
479.
saft 48. 247.
schalen 472.
syrup 56.
wasser 290.
zucker 481.
Pomum odoratum 101.
Ponyrka 93.
Pool 29.
Porcellan 66.
de la Poterie 21.
Potio
Crollii 337.
Riverii 337.
Pottasche 119-222. 132. 134.
Präcipitat
brauner 182. 183.
rother 15. 135. 144. 145.
180.
weisser 135. 143.
Präpariren 74.
Prävor 23.
Praxagoras 2.
Primirose 23.
Prinzessinküchelchen 474.
Protar.

Protarchus 3.
Prunellensyrup 53. 55.
Prarmica 412.
Prodomäus 6.
Puder 440.
Pulpa 49. 50.
Pulver 74-88. 195. 208.
 217. 218. 220-222.
 413. 417.
Pulus
 absorbens 81.
 abstergens 83.
 alterans 222.
 anapleroticus 84.
 anodinus 217.
 antemeticus 87.
 antispasmodicus 220.
 apophlegmatizans 413.
 aureus Cellensis 218.
 catharticus 85.
 salinus 84.
 cordialis Cellensis 218.
 cornachinus 195.
 cyprius 440.
 dentifricius 417.
 discutiens 87.
 ecphracticus 83.
 fumalis 399.
 haemagogus 83.
 ialapae compositus 85.
 195.
 infantum 82.
 nitrosus 208.
 paregoricus 84.
 principis 180.
 purificans 84.
 scammonei compositus
 195.
 sedatiuus 88. 208.
 stypticus 81.
 sudoriferus 221.
 testaceus 81.
 vermifugus 86.

Purairmisch 201.
Purpanus 23.
Pyl 69.
Pyraup 18. 30.

Q.

Quadratus 5.
Quassienholzertrakt 274.
Quecksilber 9. 12-15. 102.
 183. 184. 224.
 arznei 77. 104-
 109. 155. 156.
 168. 172. 181-
 184.
 bolus 457. 458.
 injection 391.
 falk 104.
 pflaster 108. 109.
 pillen 101. 203.
 222.
 salbe 107. 363.
 vitriol 141.

Quendelgeist 281. 282.
 öl 233. 479.
 wasser 291.

Quercetanus 20.

Quincy 27.

Quintchen 88.

Quintus 6.

Quitten 472.

 brod 50.

 latwerge 51.

 mark 49. 50.

 marmelade 51. 52.

 rob 48.

 sast 347.

 schleim 253.

 syrup 53. 56.

 wein 491.

R.

Ranzigwerden 45. 59-61.

Raspel 74.

Räucherh

Räuchern 92. 93.
Rauchkerzchen 399. 400.
 pulver 399.
 tabak 413.
 werk 92. 356. 398.
Rautenbalsam 406.
 essig 340.
 extrakt 246. 275.
 öl 124. 231. 234. 333.
 zucker 48.
de Rebecque 24.
Rectificatio 112.
Regenwürmeröl 333.
Reibschale 74.
Reibstein 74.
Reinigung 112.
Reinigungsöl 458.
Renou 21.
Resina
 corticis peruiani 329.
 guaiaci 329.
 jalapae 328.
 scammonei 329.
Reuß 36.
Regius 32. 35.
Rhabarberaufguß 243. 244.
 extrakt 246. 275.
 syrop 487.
 tinctur 243. 304.
 wein 319.
Rheinfarrenblumendöl 238.
 extrakt 246. 275.
Rhumel 22.
Richter 28. 434.
Ricinusöl 350.
Riechmittel 401.
 salz 402.
Riedlin 26.
Riemer 37.
Rinman 61.
Rivin 25.
Rob 47-50.
Rodriguez 29.

Rondeler 17.
Roob 47-50.
Rosenbalsam 406.
 essig 341.
 holzöl 233.
 honig 57.
 öl 124. 231. 233. 234.
 333. 334.
 stengel 27.
 syrop 487.
 tinctur 251. 340.
 wasser 8.
 zeltchen 445.
 zucker 475. 481.
Rosfenchelöl 232.
 kastanienrindenextrakt
 275.
 kummelöl 233.
 marinbalsam 406.
 geist 281. 282.
 öl 233. 479.
 zucker 479. 481.
 schwamm
 gebrannter 228.
Rossolis de six grains 301.
Rothscholz 27.
Rotulae 210. 211. 414. 473-
 475.
Rouelle 69.
Rufus 5.
Ruhrwurzelextrakt 274. 324.
 327.
Rüben 435.
Rustinctur 346.
Ryff 15.
S.
Sabur Ben Salah 9.
Saccharum lactis 114.
 myrrhatum 207.
 perlalum 475.
 rosatum 475.
 saturni 95.
Säfgen 411. 414.
Safran

- Safranextrakt** 328.
 geist 282.
 öl 232. 233.
 syrup 213.
 tinctur 314.
Saft 346-349.
 eingedickter 48. 152.
Sal chalybis 98.
 cornu cerui 226.
 herbarum 277.
 martis 98.
 mirabile Glauberi 181.
 182.
 polychrestum Seignetaa
 188. 189.
 saturni 95.
 succini 131. 225. 226.
 tartari 277.
 essentielle 336.
 volatile 227.
 volatile anglicum 402.
 oleosum 403.
Sala 23.
Salbe 2. 148. 356-370.
Salbeidl 232. 234.
Salpsterslein 255.
de Saliceto 12.
Saluamta 412.
Salmiak 119.
 geist 331. 332. 403.
Salmon 62.
Salpeter 119.
 geist
 versüßter 176.
 küchelchen 203.
 pulver 298.
Salz 161.
 brandichtes 158. 159.
 224.
 englisches 133.
 geist
 versüßter 177.
 julep 338.
Samenmilch 351-352.
 van den Sande 123.
Santelholzöl 233.
Sapa 48.
Sapo antimonialis 147.
 fragrans 438.
Cassafrasextrakt 246. 275.
 öl 232.
 wasser 291.
Cassaparillenabsud 265.
 extrakt 274.
Saturnidl 238.
Sauerampfersyrup 55.
 zucker 481.
Flöeextrakt 48.
 saft 48. 347.
 salz 131. 349. 350.
 syrup 55.
 zucker 481.
Säuren 171-184. 190-195.
Savanarola 12.
Scammoneum 202.
 harz 329.
 latwerge 206.
Schafgarbenblumendl 234.
 essenz 302.
 extrakt 246. 275.
 öl 232-234.
Schalenpulver 81.
Schalwerden 45. 58.
Scharbofsbier 371.
 milch 352.
 saft 56. 348.
 syrup 56.
 thee 252.
 wein 320.
Scheele 58.
Scheidewasser 122.
Scherbet 491.
Scherff 35.
Schierlingsextrakt 157.
 pflaster 376. 377.
 samenextrakt 275.
 Scheller

Schiller 37.
 Schlagbalsam 406.
 Schlangenwurzeßenz 298.
 Schlegel 32.
 Schlehenmark 49. 50.
 saft 48.
 zucker 480. 481.
 Schleim 89. 202. 204. 255.
 441.
 Schleimharz 129. 147.
 Schlemen 75.
 Schlereth 36.
 Schlüsselblumenzucker 482.
 Schminke 438. 439.
 mittel 356. 436-
 442.
 pflästerchen 439.
 Schnefengallerte 270.
 Schokolade 470. 477. 478.
 Schröck 24.
 Schröder 22.
 Schußwasser 283.
 Schwalbenwurz 435.
 Schwarzwurz 435.
 Schwefelbalsam 7.
 blumen 155.
 küchelchen 444.
 leber 165.
 milch 134.
 salbe 356.
 tinctur 296. 345.
 Schwenkfeld 19.
 Scorzonere 472.
 Scribonius Largus 5.
 Scrupulus 88.
 Seidelbast 385. 435.
 Seife 7. 147. 437. 438.
 nbalsam 308.
 latwerge 464.
 pflaster 374.
 pillen 451.
 salbe 361.
 Seignettesalz 188. 189.

Selleridöl 233.
 Senegaabsud 265.
 Senf 471.
 molken 343.
 samendöl 238.
 umschlag 306. 384. 385.
 Sennaufguß 249.
 extrakt 246. 275.
 tinctur 344.
 Seplasiarii 7.
 Serum lactis 197. 342. 343.
 Server 15.
 Setacea 435.
 Seuchenwasser 285.
 Sevenbaumertrakt 274.
 holzöl 234.
 öl 232.
 Sezmeel 154.
 Shaw 27.
 Sialagoga 212.
 Sieb 75.
 Sief album 81.
 Silber 72.
 Sinesen 17.
 Sinapisinus 356. 384. 385.
 Sirop capillaire 483.
 Skorpionenertrakt 324.
 Skorpionendöl 333.
 Soda hispanica 119. 120. 133.
 Sölmann 31.
 Sokrates 2.
 Solutio
 aluminis vitriolata 118.
 mercurialis 106. 178.
 Sommerhof 35.
 Sonnauer 25.
 Sorbet 491.
 Soup
 portable 271.
 Spangrün 163.
 Sparadrap 371.
 Species 79.
 Sphendusa 5.

Spiel-

Spielmann 35.
Spiesglangzarzneien 155. 156.
glas 136. 221.
224.
kalk 157.
moht 105. 168.
morsellen 476.
öl 145. 157.
pulver 218.
schwefel 151. 152.
222.
seife 147.
tinctur 296.
Spisöl 124.
de Spina 25.
Spinelli 20.
Spiritus
abstractitius 278-290.
aeruginis 116.
cornu cerui 189. 226.
ligni guaiaci 227.
mercurialis 177.
Mindereri 186.
nitri dulcis 176.
salinus aromaticus 403.
salis ammoniaci 331. 332.
404.
dulcis 177.
tartari 227.
vini camphoratus 91.
rectificatissimus 112.
rectificatus 112.
vitrioli 173.
volatilis aromaticus
oleosus 403.
vulnerarius 283.
Spongia] tosta 228.
vsta 228.
Stahl 27.
Stahlbalsam 363.
fugeln 100.
latwerge 463.
pillen 451.

Stahlwein 97.
zucker 253.
Stampfmühle 75.
Stationarii 11.
Stechapfel 153.
Steingut 66.
Steinwaare 66.
Sternutatoria 412.
Stillicidium 394.
Struve 281.
Stuhlzapfgen 356. 429-431.
Sturziades 31.
Sublimat 155. 168.
äzender 9. 10. 15. 141.
142. 168.
versüßter 10. 142. 143.
150. 151. 168.
Sublimatpillen 222.
Succi
condensati 43.
inspissati 48. 152.
Suffitus 398.
Suffumigia 398.
Susholz 447.
extraht 274. 324. 327.
saft 48. 347.
Suppositoria 429-431.
Syläus 15.
Syrup 51. 57. 190. 213-
216. 482-488.
Syrupus 213-216. 482-489.
T.
Tabak 413.
extraht 153. 274.
öl 333. 334.
syrup 215. 216.
Tabellae 211. 475.
Tablettes de bouillon 271.
Taeda odorata 399.
Tafamahaköl 238.
Talus 431.
Tamarindenmark 49. 50.
trank 256.
Tartarus

